D. I. 12

1416

V

40

Coburger
Landes-
Bücherei

D7

Leben und Meinungen,

auch

seltsamliche Abentheuer

Erasmus Schleichers,

eines reisenden Mechanikus.

Dritter Theil.

Neue, mit Anmerkungen vermehrte Auflage.

Leipzig,

bei Johann Benjamin Georg Fleischer. 1791.

Quid quisque vitet nunquam homini satis

Cautum est in horas —

Hor.

Coburger
Landes-
Bücherei

Meinem Freunde Tr...er.

in L....g.

Dich band an Menschlichkeit
Nicht höh're Pflicht allein;
Du würdest, durch Dein Herz,
Was Du durch sie bist, sein.

Da, lies dies kleine Buch,

Skandalisire Dich —

Und wenn Du's weggelegt,

So wein', und denk' an mich.

Jonas Imbauche.

Pro-

Prolog.

Ich mögte nur in aller Welt wissen, was du gedacht hättest, lieber Jonas! da du so schön und herzlich, unter deinem Birnbaume, von einem Glücke deklamirtest, das doch gewiß nie anderswo als in deinem Gehirn existirte; wars dein wirklicher Ernst, oder sollte es nur ein Kompliment sein, das du den Menschen darum so schön vorsagst, um sie zu reizen, es we-

nigstens einst noch zu verdienen? Im letzten Falle wär ich mit dir zufrieden; aber wenn es dieser Fall nicht, sondern dein herzlicher Ernst gewesen wär, so kann ich nicht umhin, dir geradezu zu sagen: daß du wohl ein ganz guter ehrlicher Mann, aber ein herzlich schlechter Politikus sein magst; und bedaure eben so herzlich deine arme Lunge. Sage mir nur, ob du nie an einem heitern Morgen in deinem Sonntagsröckchen über Feld gegangen, und auf dem Rückwege, weil dich Sturm und Ungewitter überraschte, nach deinem Ueberrocke geseufzt hast? daß du so zuverlässig beim ersten Sonnenblick' einen schönen Tag, beim Lächeln eines Fürsten un-

wandelbare Gnade, und, bei einer seiner konvulsiwischen Bewegungen der Vaterliebe, gleich ein glückliches Land glaubst? Jonas! Jonas! es giedt Pesten auf der Welt, die selbst den Segen Gottes vergiften! Ungeheuer, die blos oft aus Laune, meistentheils aber aus Sorge für ihr selbsteignes elendes Nichts, und aus höllischer Raubgier, uns die Gnade des Fürsten, und den Bauern seine Vaterliebe mehr wegfressen als Mäus' und Schnecken ihre junge Saat; ach, Jonas! und, wenn wir beide schon lange verfault sind, wird sich das arme Sommersett, durch noch manche glückliche und unglückliche Revoluzionen, vielleicht erst zu dem Glück' hin-

durchwinden, in welchem es iezt schon deine ehrliche Lunge bejauchzte. —

Glaube nicht etwan, daß ich indeß hypochondrisch geworden, und blos meiner übeln Laune eine Fete zu geben in den Gebrechen der Menschen herum wühle; nein! eine kanibalische Mahlzeit wär' dann menschlicher als die meinige. Die Welt ist mir noch immer so schön als sie mir es einst war; ob ich gleich iezt eine traurige Null in ihr bin. Gottes prächtige Sonne leuchtet noch immer die Freude in mein Herz, wie sonst! Ein Thautropfen am dursten den Grashalm' ist mir noch immer mehr als die kostbarste Perl in einer Fürstenkrone — Jonas! — o nein! iezt

erst

erst fühl' ich ganz das Glück der Natur und der nackten Schöpfung in ihrer Fülle, da ich, im eigentlichen Verstande beinah, bis auf sie reduzirt bin; aber die Menschheit hat sich ein schreckliches Schandfleck angehängt! hat die Tugend gebrandmarkt, den Edelmuth gemordet, und ist im Begrif, dem heiligsten Gesetze selbst den Dolch ins Herz zu stoßen! —

O, Jonas! mache dich auf, und sei noch einmal mein Gänsekiel. Erhalte wo möglich deine gute Laune, wenn auch das Herz dir blutet; und sage lachend, unter deinem gesegneten Birnbaume, den Menschen, was die Thräne der Unschuld, im Trauerkleide, nur Gott sagt, weil es von

ihr die verstopften Ohren nicht hören, und die steinernen Herzen nicht fühlen wollen. Hast du noch dieses vollendet; dann sollst du stehn am Triumphbogen der guten Sache, und, in einer niedern Hütte vielleicht, aber mit ruhigem Herzen, lächelnd jenem großen glänzenden Elende sagen: welch ein trauriges Nichts all' ihre Pracht und Hoheit gegen das Gefühl der Tugend und Unschuld ist.

Erasmus Schleicher.

Antwort.

Ich weiß selbst nicht, Erasmus! was ich muß gedacht haben, als ich mit so einer herzlichen Deklamazion ienen Abschnitt deiner Geschichte schloß, darüber du,

wie

wie ich nun wohl einsehe, wirst herzlich haben lachen müssen. Es sind vielleicht mir selbst unbekannte Verzuckungen irgend einer meiner abgeschiedenen oder noch zukünftigen Freuden gewesen, die sich bis in die Fingerspitzen meiner rechten Hand erstreckt, und iene Bewegungen hervorgebracht haben; denn so recht von Herzen gegangen kann mirs unmöglich sein, indem ich mich recht gut erinnere, wie sorgsam um dich ich eben damals den Kopf schüttelt' und dachte: Nun, nun! — Hunger ist nicht so unzertrennlich vom Magen eines gesunden Holzhackers, als Haß und Verfolgung von

Für-

Fürstengunst! — Und ich hatt' also leider hier recht gedacht? Armer Erasmus! — Aber, dem Himmel sei Dank! ich habe noch ein Paar gesunde Fäuste; und will mich also auf deine Rechnung schon schadlos für den dummen Streich halten, den mir meine voreilige Freude spielte. Vergieb mirs! Es soll nie wieder geschehn, daß meine vorlaute Zunge schon das bejauchzt was das mit dem politischen Bandwurme freilich ganz unbekannte Herz, so nach seinem Brudergefühle, wünscht. Ich will nicht mehr ausschweifen, als wenn ich die müde Tugend mit Auroras Thränen in den

Schlaf lulle, und mit den Seufzern deiner Auguste dem erhabnen Laster ein Loblied singe. —

Guter Erasmus! wenn aber wirst du doch aus dem Dunkel hervortreten, in das du dich vor der Welt und vor mir selbst gestellt hast? Ein Mann mit solch' einem Herzen schämte sich doch wohl nicht in seinem Glanze mir an meinem Knotenstocke die Hand zu drücken? Oder schämst du dich wohl gar ietzt deines Rocks? — Hier ist mein bester für dich; und für dein Weib eine Thräne! Schätze hab' ich nicht; sonst wären sie euer. Ich blieb bisher oft stehn, wenn

eine

eine prächtige Karosse bei mir vorüber rollte, und dachte: iezt wird Erasmus heraus springen, dir die Hand reichen, und fragen: „kennst du mich? Jonas!“ — Ich hätte dich gewiß am hohen offnen Blick' auch im Galakleide nicht verkannt, und wär dir mit einem herzlichen Bruderkuß' um den Hals gefallen; nun werd' ich die Bettler, denen ich oft mit weggewandtem Gesicht' ihre Gabe reiche, genauer betrachten; ob mir etwan in einem von ihnen Erasmus begegnet. — Erasmus! Erasmus! zwar ist die Hütte selbst nicht mein in der ich wohne — aber ich habe Brod, und ein Bett',

und einen Stuhl, und eine Feder, und ein Herz für meinen Freund darinnen — Erasmus, und auch als Bettler sei mir willkommen!

Jonas Imbauche.

Leben und Meynungen

Erasmus Schleichers.

Dritter Theil.

Erstes Kapitel.

Der erste Schritt zu neuen Unruhen.

Ysop schüttelte den Kopf, als Jericho sich endlich entschloß, den wiederholten dringenden Bitten des Fürsten zu Folge, seine glückliche Residenz von Weidenburg nach Palmira zu verlegen. „Ists ein Wunder daß die glücklichsten Menschen immer auf dem nächsten Wege zum Unglücke sind? sagte er; der Himmel mags ja noch so gut mit ihnen meinen, so wollen sie es doch immer besser wissen, und künsteln so lange an dem Gebäude ihres Glücks, um es vielleicht nur im Aeusserlichen noch mehr nach der Mode aufzustutzen, weil es ihnen der liebe Gott zu altfränkisch, aber desto fester hingestellt hat, bis sie seinen Grund locker gekünstelt haben, und es dann der erste Sturm umwirft!" — Er schüttelte den Kopf, und gieng traurig davon. Abends fand ihn Jericho noch eben so traurig im Garten unter einem Baume liegen; er blieb einige Minuten aufmerksam

hinter ihm stehen, klopfte ihn dann mit seinem Stocke auf die Achsel, und fragte: „Was fehlt dir? Ysop!“ —

Ysop. (ihm mit einem herzlichen Blicke die Hand reichend) Jericho! guter Vater Jericho! hast du mich lieb? —

Jericho. (lachend) Altes närrisches Mensche! was fällt dir denn einmal ein? hab' ich dir denn Beweise vom Gegentheil gegeben?

Ysop. Nein! aber —

Jericho. Nun also, Murrkopf! was willst du denn?

Ysop. (mit einer schmerzhaften Bewegung) Geh nicht nach Palmira!

Jericho. Und das sagst du wirklich mit so einem Gottesackergesicht, als wenn du mich sähst in die blutigste Schlacht gehn. Deine Gründe —

Ysop. Ich weiß keinen im Zusammenhange anzugeben; denn wenn ich einen ordentlich wüßte, so kannst du glauben, daß er schon lange, ohne Vorrede, heraus wär; aber der ganze Zusammenhang der Geschichte deines Hauses mit dem Hofe geht mir schrecklich im Kopfe herum, und wenn ichs zusammenrechne

ist

ist mirs nicht anders als säh ich dich in den Tod gehen.

Jericho. Das sind Grillen! — Geh in den Keller und schwemme sie dir mit Burgunder aus dem Magen.

Ysop. Und wenn ich ein lebendiger Weinhahn aller deiner Fässer wär, ich würde doch diese unbekannte Stimme nicht wegschwemmen! Und wenn dann alle Geister deiner hunderterlei Weine mir wie Sternschnuppen aus den Augen funkelten, dennoch, von Ahndung und innerer Angst ergriffen, traurend dir zu rufen: Jericho! geh nicht nach Palmira!

Jericho. Du hast mir heute gar eine kuriose Laune, Paul! ich weiß nicht, ob ich über dich lachen oder dich wegen deiner überlästigen Ahndungen bedauren soll.

Ysop. (ihm mit Wärme die Hand drückend) Mache was du willst! halt mich vielleicht gar für einen authentischen Narren, der sich einbildet klug zu sein; nur folge mir! — Sieh nur, Vater! ist denn dein Weidenburg hier nicht ein so herrliches Plätzchen, auf dem sich jeder gute Mensch solle zu sterben wünschen? Hast du nicht hier alles was nur dein Herz wünscht? Lieben dich nicht mehr deine guten

Bauern wie die Kinder? lieben wir dich nicht alle wie unsern Vater? Hast du nicht eine Ruhe, wie sie wenig edle der Erde haben? — Das alles macht dir also keine Freude mehr; und du willst dir, nach manchem rastlosen Tage, ten du in der Welt gehabt, den glücklichen Abend, den der Himmel dir, wie du es verdienst, ruhig vollends wollte vorüberstreichen lassen, mit Gewalt noch im elenden Geräusch' eines unstäten Hofes verderben? Jericho! Jericho! Wenns Ysop nicht mehr ehrlich mit dir meint, denn ist die ganze Welt ein einziges grosses Bubengeschlecht! — (mit edelm Unwillen) Geh nicht nach Palmira! —

Jericho. Was soll ich aber machen: ich habe, wie du weißt, dem Fürsten mein Wort gegeben.

Ysop. Und sollten wir Weidenburg an vier Orten anstecken, und du dann sagen: ich will nur erst mein Weidenburg wieder aufbauen! und wir dann in der Nacht wieder einreissen was die Gewerken den Tag über gebaut, und es in unserm Leben nicht vollenden! — Es ist besser dein schönes Weidenburg ist ein Steinhauffen, als daß du nach Palmira gehst.

Je=

Jericho. Du bist nicht gescheut! — Es wären indeß wohl noch füglichere Ursachen aufzufinden, um dieser Veränderung auszuweichen; aber es thut mir weh, warlich, es thut mir weh' es ihm abzuschlagen! — Er scheint es so innig zu wünschen.

Ysop. Glaubst du nicht, daß hinter seinem Wunsche noch andere Wünsche stecken? Es sei drum, daß der seinige von Herzen geht; aber desto verfluchter sind vielleicht die andern!

Jericho. (ihn anstaunend) Höre, Graukopf! hier hab' ich dich über einem Gedanken ertappt, der nicht von gestern und ehegestern her ist. Heraus mit der letzten Silbe davon! denn in deinem Gehirne reift so was am ersten; heraus! oder ich erkenne dich für den größten Buben in meinem Hause.

Ysop. Ich weiß nichts, als was du und jederman wissen kann der fünf gesunde Sinne hat; aber daß ich mehr darüber nachgedacht hab' als du, hat auch seine Richtigkeit; denn sonst würdest du nicht so blind in ihre Fallen hinein rennen.

Jericho. Blind hineinrennen? ich? — (lachend) Ach, du guter Alter! ehe du dran gedacht hast hab' ichs gewußt, daß der R..sche

Gesandte gewiß jezt alle Minen springen läßt, um mich zu den jetzigen Traktaten an der Spitze des Kollegiums zu haben, weil er glaubt, ich müsse, wegen meinem Ruhm und Imburg, besser in ihr Horn blasen als der alte Dracksdorf! Habe lange geglaubt, daß sich der Schmeichler selbst hinter den guten Fürsten gesteckt haben könnt'; — aber, wenns auch geschäh, so kannst du doch wohl denken, daß sie sich alle schrecklich betrügen würden.

Ysop. Was du da dich ereiferst! als obs so eine wundergroße Sache wär sich in diesem Falle just so zu setzen, daß man weder ja noch nein sagen, weder verwerfen noch gewilligen müsse. (den Kopf schüttelnd) Ich würde mich geschämt haben so was bei dir nur ad marginem zu notiren. Und gesetzt auch, Ruhm und Imburg würden durch die Traktaten um funfzig tausend Thaler verringert — das ist auszuhalten! Gesetzt der jetzige Liebling des Königs, Graf Albi, machte seine Ansprüche darauf vollkommen gültig, und du müßtest sie ganz fahren lassen. —

Jericho. Daß dich die Tausendschwerenoth! — Ich mein Ruhm und Imburg fahren lassen? Ich glaube du bist verrückt!

Ysop.

Ysop. Ich meine nur so! denn auch das wär zu ertragen. Du hättest ja noch Rosen, Weidenbach und Dittershofen, nebst den lumpigen Zweimalhunderttausend in der holländischen Bank. — Ich dächte doch deine Kinder und Kindeskinder sollten Brod haben. — Aber — eine Wunde in dein Vaterherz! — einen Schandfleck an deine Ehre! — Jericho, wie da?

Jericho. (rasch) Meine Ehre? — Zwar bin ich achtzig; aber — so strafe mich Gott, wenn ichs nicht mit achtzig Jünglingen noch aufnehme, sobald es meine Ehre gilt! —

Ysop. Richtig! — Wenn man einen Kater fangen will, so hält man ihm eine Maus vor, und will man einen Helden stürzen, so kränkt man seine Ehre. Vielleicht wär es aber just hier der Fall nicht, daß man diese Mittel anwendete um ihn zu fangen, weil er alt ist, und ohnedem nicht lange mehr im Wege stehn kann; aber eben diese Mittel — ein blutendes Vaterherz — die gekränkte Ehre eines Helden — eben diese Mittel, die man sonst würde angewendet haben, um ihn zu stürzen, haben vielleicht an und für sich selbst zu viel Süßes, als daß man nicht, auch ohne Rück-

sicht, diesen Weg einschlagen sollte. Stürzt dann der Held bei dieser Gelegenheit mit — ja nun, so sind doch wenigstens einige Jahre gewonnen! —

Jericho. Du sprichst ja davon als wenn du solche Geschichtchen recht in der Uebung hättest.

Ysop. Wenn man sie, leider Gotterbarms! oft gnug gesehen hat*), so müßen sie einem ja wohl geläufig werden. O, dann, wenn Vernunft und Vorsicht, von der Rache der beleidigten Ehre und des gekränkten Vaterherzens übertäubt, keine Gesetze mehr kennt; wenn die Faust mehr unternimmt als der Verstand verantworten kann, und das Herz umsonst an Richter ohne Herzen appellirt; — dann machen sie, gesichert hinter dem Schilde der buch-

stäbli-

*) Anno 1778. sah Ysop eine von diesen noblen Geschichten in * * * wo die verunglückte Familie des ehrwürdigen Staatsraths von N..d...cht ihre Zuflucht suchte, da ihr Vater auf seiner Flucht aus S — —, in K — — —g gestorben war. Die älteste Tochter gewann durch ihre Herzhaftigkeit noch so viel, daß sie zu wählen hatte. Sie wählte statt eines schändlichen Glanzes eine unglückliche Heurath, und starb bald für Gram — Gott behalte ihnen diese Sünde nicht! — Es war ein herrliches — herrliches Weib!!! —

stäblichen Gerechtigkeit, aus ihren Verbrechen einen Spas, und lachen, indeß der Vater verzweifelt, und der Held ohnmächtig in die Kette beißt!

Jericho. Du mahlst mir da Dinge vor die mir schaudern machen, ob ich sie gleich nicht verstehe. Rede heraus, wenn es mehr als Grillen sind; oder träume künftig allein.

Ysop. Also du verstehst mich wirklich nicht? ahndest wirklich gar nichts? — So muß ich denn wohl den Flor wegziehn, und dich eine Intrike sehn lassen, die den Klugen des Landes, aber nicht dem Luchsauge eines Narren, entgieng, der oft unter ihnen allen am vernünftigsten war, wenn man ihn für besoffen hielt, und darum nicht auf ihn achtete. — Jericho! wer tanzte beim letzten Karneval immer so rasch mit der Aurora? (Jerichos Hand heftig schüttelnd) He! — Wars nicht der große Wollüstling Hanno?

Jericho. (schlägt mit seiner Krücke nach ihm) Bube! —

Ysop. (tritt einen Schritt zurück) Soll ich die Schuld der Wahrheit tragen? — Ihr zu Ehren leide ich auch dieses.

Je-

Jericho. (reicht ihm die Hand) Vergieb mir, Ysop! es galt dir nicht. Ich sah da eine Gestalt vor mir aufsteigen, der ich gern den Kopf gespellt hätte; (mit unterdrückender Raserei) Aber — ich hatte ja nur die Krücke! — (setzt sich langsam auf die Rasenbank unter den Baum)

Ysop. Siehst du, jetzt hätten sie dich nun schon, wie und wo sie dich haben wollen, wenn du unter andern Umständen auch keinen andern Unterschied gemacht hättest.

Jericho. (wild) Was für ein Unterschied? Obs Hanno sei! oder — wer Jerichos Herz, wer Jerichos Ehre kränkt, der muß diesen Schandflecken aus der Geschichte mit Blute waschen!

Ysop. Jericho! Du sprichst wie ein Jüngling; ob aber auch deine schlotternden Knochen es abhalten? das Beste ist jetzt eine Gefahr zu vermeiden, der du nicht mehr gewachsen bist.

Jericho. Wer kann sagen, daß Jericho jemals eine Gefahr vermieden? — Nein, nein! und nun will ich durchaus hin! — Als Jüngling hab' ich unter Palmiras Linden gespielt; da war ich glücklich! — Als Mann hab' ich

an seinen Mauern geblutet; da war ich stolz! — Und nun will ich doch sehn, wer jetzt dort den Greis Jericho, auf seinem letzten Schritte zum Grabe, kränken soll!

Ysop. Du kommst nicht mehr an der Spitze eines Heers, von dem Palmiras Glück und Ruh' abhängt! Ausgestorben sind deine Kameraden, und vergessen ihre Siege, seit ihr Palmiras Wälle zu Lustgärten und ihre Schanzen zu Krautländern, durch das Glück eurer Waffen machtet.

Jericho. (im tiefen Nachdenken) Nein, Ysop! nein; ich kann es unmöglich glauben, vom Hanno! — Denke dir nur: wie oft hab' ich ihn auf meinem Arme getragen! wie oft ihn auf meinem Knie reiten lassen! — Wie oft ihn mit meinem Schwerte gedeckt, als ihn mir sein großer Vater das erstemal mit ins Feld gab, wenn sein jugendlicher Leichtsinn in Gefahren ihn führte. Wie oft fiel er mir dann um den Hals und schwur: es mir nie zu vergessen! und als sein Vater starb, und ich mit ihm an seinem Bette stand — Ysop! ich schämte mich der Thräne nicht wenn mir jetzt eine ins Auge stieg — Ysop! es war ein alter vor-

trefli-

treflicher Mann, sein Vater! — „Jericho sagte er, mein Hanno wird nie herrschen, das weiß ich; aber er soll dirs mit Liebe vergelten was du für mich gethan hast!“ — Hanno warf sich weinend auf die erstarrte Hand seines Vaters, und schwur es ihm; — da starb er! — Ysop, Ysop! wenn er daran denkt! und er sollte — —

Ysop. Ein Wollüstling denkt an so was nicht, in der Blindheit der Leidenschaft! und der ist Hanno. Hast du nichts von den saubern Histörchen gehört, die nun erst laut werden, seit er mit seinem Onkel dem Fürsten wieder ausgesöhnt ist? Er glaubt nun gar nicht mehr Ursache zu haben das Sonnenlicht scheuen zu müssen, sondern unter dem Schutze seines ausgesöhnten Onkels thun zu dürfen was ihm gelüstet; und der Fürst übersieht freilich vieles, um Ruhe zu haben, und vom R... schen Hofe nicht den Vorwurf hören zu müssen: daß er durch Strenge und unfreundliches Betragen ihm Ursache zur steten Klage gebe.

Jericho. Darinnen hast du recht! und es hat mich selbst gewundert, daß unser Fürst jetzt sogar intim Freund mit ihm, und beinah

un-

unzertrennlich von ihm ist, da er doch weiß was er einst gegen ihn im Schilde führte.

Ysop. O, das hatten seine Kreaturen gewiß lange schon ausgerechnet, daß sie es dahin zu bringen suchen müßten wo sie es jetzt haben; um ihm Luft und Freiheit zu seinen Ausschweifungen zu verschaffen, und auch selbst aus ihrem bisherigen Nichts zu einem vielleicht bald furchtbaren Etwas aufzuklimmen. Sieht man es denn nicht, wie sich schon einer nach dem andern davon in die Regierung einschleicht? Jetzt zwar machen sie nichts für sich, sondern spielen ganz die Biedermänner und Unterthänige gegen euch Alte; dazu sind sie zu klug; aber sie machen es zu auffallend, zu kriechend, als daß man nicht merken sollte, daß es ihnen bloß darum zu thun ist, sich jetzt, durch euren Beifall, in dem Vertrauen des Fürsten fest zu setzen, um dann, wenn ihr Alten vollends ausgestorben seid, ihre Rolle desto nachdrücklicher anfangen zu können.

Jericho. Da geht mir ein furchtbares Licht auf, und du sollst es warlich nicht in den Wind geredet habrn; aber, wegen meiner Aurora — sprich deutlich, Freund! denn meine stumpfen

Sinne können deinen Gedanken nicht mehr durch Hieroglyphen folgen.

Ysop. Erinnerst du dich denn nicht mehr, daß schon einst, für ihn, ein Anschlag auf sie im Werke war? Du machtest ihnen damals einen Strich durch die Rechnung; aber glaubst doch wohl nicht daß sie ihn nun aufgegeben? Blüht nicht Aurora mit jedem Tage schöner? und daß sie jetzt Weib ist — was kümmert das den Wollüstling? — Man hört ja wohl dies und jenes; wie nun die Reden fallen, wenn der Wein die Hofzungen unvorsichtig gemacht hat, und unsereins mit gesundem Verstande, nur so wie von ohngefähr hingeworfen, in einer Ecke lehnt. Er hat Weiber verführt, die einst die strengste Tugend behaupteten! Mädchen ringen jammernd die Hände, von ihm überlistet! und der Friede mancher einst glücklichen Familie ist durch ihn zerstört! — Daß er ein Aug' auch auf deine Tochter hat, weiß ich; daß er alles anwendet, um seiner unsinnigen Leidenschaft auch diese prächtige Fete zu geben, glaub' ich; und daß sie, mit all' ihrer Festigkeit und Tugend, im ununterbrochnen Geräusche des Hofs, in einer unglücklichen

Stun-

Stunde vielleicht, gegen seine verführerischen Schmeicheleien und hinreissendes Wesen, nicht stark genug sein werde, befürcht' ich! — (mit einem dringend bittenden Blicke Jerichos Hand fest in seine beiden Hände drückend) Jericho! geh nicht nach Palmira! —

Jericho. Das wär denn freilich mein Ende! — Paul; aber du siehst vielleicht auch das alles in einem zu gehäßigen Licht' an, weil du einmal jeden Hof für einen Zusammenfluß aller Laster hältst; ich dächte doch die Liebe unsers guten Fürsten, deren ich doch gewiß versichert bin, und selbst die Liebe des Prinzen Hanno, wovon er mir, so oft wir uns sehn, die stärksten Beweise giebt, müßte mich und mein Hauß für jedem solchen Ausfalle der Bosheit sichern.

Ysop. (lachend) Ha! — Liebe eines Fürsten und eines Wollüstlings? Schon die ganze Erziehungsart eines Fürsten erstickt die Liebe! sie haben sie immer im Munde, niemals im Herzen; und die ehrlichsten Männer, wenn sie nie fielen — über keine Klippen und ungeheuern Steine, die Kabale ihnen in den Weg warf, so stürzten sie doch noch am Ende den Hals über das Sandkörnlein Fürstenliebe.

(nach einer Pause) Glaube mir, Jericho! so viel ihr mir auch jetzt Liebes und Gutes von eurem Fürsten vorsagt — mir gefällt er nicht! Ein ganz gutes Herz mag er haben, das ihn zum besten Privatmanne gemacht hätte; das geb' ich zu; aber er hat bei weiten nicht die Festigkeit die zu einem Monarchen gehört! Ist er nicht heute so, morgen so? Geh doch nur in die vorigen Zeiten zurück, und sieh wie oft er sich schon änderte! Laß sich einmal, über lang oder kurz, eure Feinde wieder in sein Vertrauen einschleichen, das ihr jetzt unveränderlich zu besitzen glaubt — und daß das geschehn könne haltet ihr doch wohl, bei den vielen schwachen Seiten die er hat, für keine Unmöglichkeit? dann wollen wir sehn wie lange noch ihr und das Land glücklich sein werdet! — Und Hannos Liebe? — Jericho! was ist vollends die Liebe eines Wollüstlings? Er braucht sie blos um durch sie dahin zu gelangen, wohin seine Schätze nicht reichen; dann ist sie ihm eben so gleichgiltig als eine abgesetzte Maitresse. Daß Hanno jetzt mit aller Zärtlichkeit und Liebe dir schmeichelt, ist ganz natürlich; er will dich blind machen und einschläfern. O, Jericho! wenn es ihm glückt! — dann wirst

du mit Schrecken am Ende dieser warmen Liebe den kalten Tirannen erblicken.

Jericho. Du hast mich ganz verwirrt gemacht! denn so vielerlei unter einander bin ich nicht mehr im Stande zu begreiffen. Ich will mirs nach und nach überlegen, und — so geschwind gehts überhaupt noch nicht fort — in Ruhe darüber urtheilen. Jetzt aber schweig mir davon; und laß uns zum Abendbrode gehn.

Sie giengen. Auch der Aurora fiel seine jetzige Traurigkeit auf; sie fragte ihn darüber, und er sprach noch freier gegen sie, als er gegen den alten Jericho gesprochen; aber sie lachte herzlich darüber, hieß ihn schäckernd einen alten Grillenfänger, und gieng ruhig davon. Er sagte es dem Coralli selbst, und endlich auch dem Harras; aber keiner wollte ganz mit ihm übereinstimmen, und sich mit ihm gegen den Entschluß des Jericho vereinigen. Coralli war ganz hingerissen von der Gnade des Fürsten, und schwermte wenn er vom Hanno sprach, dem er jetzt beinah nicht von der Seite kam, da der Fürst und Hanno ganz ein Leib und eine Seele schienen; und Harras gab sich

zu wenig mit den geheimen Geschichten des Hofes ab, als daß er was Zweifelhaftes in Hannos Betragen hätte finden sollen; denn wenn nur seine Stuten glücklich fohlten, und sein Weib ihm schrieb: daß ihr der Junge zu Hauß alle Stockparasolls zu schanden und alle Röcke vom Leibe herunter reite, so war er froh wie ein Halbgott und kümmerte sich den Henker um den Hof. Ueberhaupt war man dieser Nedereien des Ysop schon zu gewohnt, weil er an jedem Hofe und an jedem Höflinge seinen Witz auszulassen und seine Galle zu fetiren pflegte, daß man also weniger darauf achtete als wenn es ein anderer gesagt hätte; wiewohl man nicht den geringsten Zweifel in seine Klugheit und Ehrlichkeit setzte. Schleicher allein stimmte nach und nach in seinen Ton, und zankte sich einst beinah in allem Ernste mit der Aurora darüber. Aber Aurora, die nun einmal Geschmack an den immer lustigen Hofleben gefunden, steckte sich hinter Augusten, welcher natürlicherweise sehr viel daran gelegen sein mußte, so eine süße Freundin zu sich in die Stadt zu bekommen; durch diese wurde Schleicher gewonnen, durch Schleichern Ysop überstimmt; und weil denn also dem Alten

kein Floh mehr ins Ohr gesetzt werden konnte, so bliebs bei dem Entschlusse: das liebe Weidenburg, unter Ysops Oberaufsicht — weil dieser durchaus nicht mit davon weg wollte — dem bisherigen getreuen Kutscher — der sich, wegen seines Alters und rauhen oft gar in Grobheit fallenden Tones, eben so wenig zu den feinen Sitten des herrlichen Palmira schickte, zur Verwaltung zu übergeben, und mit Sack und Pack nach Palmira zu ziehn.

Niemand trauerte mehr mit dem ehrlichen Ysop als die Bauern; ob ihnen gleich ihr alter Vater Jericho bei seiner Ehre versprach; sie wenigstens alle Monathe zu besuchen.

Zweites Kapitel.

Er hat genug gelitten; legt sich ruhig auf sein Kissen, und schläft!

Alles war nun zum Abzuge von Weidenburg in seiner Richtigkeit. Auf Befehl des Hofs hatte Schleicher das alte Gubernementshauß, auf dem Walle, für die Familie Jericho repa-

riren, und mit dem feinsten Geschmacke verbunden, nach aller Bequemlichkeit einrichten lassen. Alle Hofgärtner waren bemüht den verwilderten Garten desselben, und die Gegenden des Walles umher, noch vor ihrer Ankunft, durch Blumen und duftendes Gehölz, in ein zweites Paradies umzuschaffen; und alles eilte um destomehr sein dazu gehöriges Geschäft zu vollenden, da sie zum **ten Jul. als dem Geburtstage des Prinzen Hanno, der mit den ausgesuchtesten Feierlichkeiten begangen werden sollte, versprochen hatten hier zu sein. „Ich war einst mit dir fröhlich im glücklichen Kreise deiner Landleute; sei du es nun auch mit mir, im vertraulichen Schooße meiner Familie! sagte der Fürst zum alten Jericho; denn auch ich habe einen verlohrnen Freund wieder gefunden“ — *).

Alles jauchzte schon laut und in der Stille diesem Tage entgegen. Manches Weib und manches Mädchen beschuldigte mit Unrecht den sanften Abendwind — es war der schwermerische Gedanke: „daß an diesem Tage Prinz Hanno (wie sich die lieben Träumerinnen oft von

*) Damals noch nicht; aber jetzt! — Ein Diamant wächst sehr sparsam in einem Kieselstein.

von ihm auszudrücken pflegten) ganz Gott sein werde“ der unter ihrem Busentuche wühlte — Weidenburg war in Alarm; jedes Herz beschäftigte, süß oder bitter, der Gedanke des Abschieds, und jede Hand das Einpacken.

Aber im Buche des Schicksals stands anders geschrieben! Alle wenigstens sollten nicht abziehn; und überhaupt schien der Himmel an diesem Abzuge wenig Gefallen zu haben, und sich ganz mit Ysops Meinung darüber zu konformiren. Ein fauler Nebel vergiftete die Wiesen, und in wenig Tagen starb alles Vieh weg. — Es wurde anders angeschaft, und mit dem Einpacken fortgefahren. Der Blitz schlug in eine Scheune des Herrenhofs und verbrannte sie nebst einigen Nebengebäuden von Grund aus. — Es wurde Holz und die übrigen Materialien zum Wiederaufbauen gehandelt, der Bau verdungen, und — mit dem Einpacken fortgefahren!

Dieses alles, als zufällige Dinge, machte weder Abänderung im Entschlusse, noch Aufenthalt in der Ausführung. Es war alles zu übersehn und mit Gelde wieder gut zu machen. Kein Herz kam dabei in Kollision; denn keins hieng an solcherlei Zeitlichem. Und doch sollten

sie nicht, wenigstens nicht zum Geburtstage des Prinzen, in Palmira sein.

Einige Tage zuvor, ehe die völlige Abreise der Familie Jericho nach Palmira vor sich gehn sollte, schlich gegen Abend der alte Piso mit dem Ysop ums Dorf, wie er die meisten schönen Abende pflegte, spaziren. Ysop hatte den kleinen Harras, der den Mittag mit seiner Mutter herübergekommen war, auf dem Arm', und ließ ihn mitunter auf seinem Steckenpferde neben ihnen her reiten. Am westlichen Ende des Dorfs steht auf einer kleinen Anhöhe eine schöne große Linde, unter der sie meistentheils auszuruhn pflegten, und dann durch die Gärten zurückkehrten. „Zum letztenmale vielleicht!" sagte Piso, da er jetzt den kleinen Hügel hinauf stieg; und es fuhr dem Ysop wie brennend Feuer ins Herz. Er konnte nichts antworten. Sie setzten sich, und Piso sprach sehr heiter über verschiedne Gegenstände, und hatte seine Freude mit dem kleinen Harras, der auf seinem Steckenpferde jauchzend um sie her ritte. Die Sonne gieng unter; da wurde Piso feierlich ernst, und sah unverwandt nach der schönen Untergehenden hin. Ysop hatte ihn oft

bei

bei diesem Schauspiele betend angetroffen; aber so noch nie. Durch den feierlichen Ernst in seinem Auge strahlte eine mehr als irdische Ruh', und ein unbeschreibliches Lächeln schwebte über sein ehrwürdiges Antlitz. So hatte ihn Ysop noch nie gesehn! und ein heiliger Schauer überlief ihn. „Die schöne Sonne!" — sagte Piso, da sie noch den letzten Blick am Horizont' herauf that; „Ysop! — (ihm lächelnd die Hand auf die Achsel legend) Ob ich sie wohl werde wieder aufgehn sehn?" — Ysop sah jetzt nicht den Fürsten Piso; nein! er sah' einen Heiligen; neigte seine Wangen herab auf seine Hand und drückte sie warm und mit Inbrunst an sein Herz. „So lebe denn wohl, für diese Welt! wollte er sagen; vielleicht bald sehn wir uns wieder!" — Aber es wurde keine Stimme, sondern blieb nur Gedanke; so gepreßt war sein Herz. Sie standen auf; Ysop wollte den Piso führen, aber er geboth ihm nur Sorge für den Knaben zu tragen, und gieng stark und mit festem Schritte vor ihm her. Ysop erwähnte nichts, als sie nach Hause kamen, von dem was vorgefallen, um nicht das ganze Hauß traurig zu machen; als aber Piso zu Bette gieng, war es ihm ganz unmöglich ihn zu verlassen. Er

machte sich allerhand in seinem Schlafzimmer zu schaffen, um nur noch um ihn zu sein, und als er endlich ganz ruhig eingeschlafen, befahl er dem Jäger, der schon seit einiger Zeit bei ihm im Zimmer schliefe: ja diese Nacht recht auf den alten Herrn (wie sie ihn gemeiniglich nannten) Achtung zu geben, und ihn (nämlich den Ysop) bei der geringsten Veränderung, die er an ihm bemerken würde, sogleich zu rufen.

Um Mitternacht verlangte er ein Glas Wasser; der Jäger sprang auf und reichte es ihm. Indem er aber darnach greifen wollte, sank seine Hand mit einer kaum merkbaren krampfigen Bewegung auf das Bette zurück, und mit einem leisen „Ach!“ war seine Seele in die Ewigkeit. Der Jäger fuhr erschrocken zurück und holte das Nachtlicht, um sich zu überzeugen — Blässe des Todes hatte sein Gesicht überzogen, und der Puls aufgehört.

Ysop warf sich unruhig auf seinem Lager umher; da klopfte der Jäger. „Ist er todt?“ — fragte Ysop; — „Kommen sie!“ sagte der Jäger, mit einer Stimme, die ihm das Ja ersparte; und Ysop fand ihn mit eben dem ruhigen Lächeln, mit dem er die Sonne das letztemal

temal untergehn sahe, — entschlafen. Er schüttelte ihm die Hand, wie man sie dem Freunde beim kurzen Abschiede schüttelt, und gieng, den Jericho zu wecken; aber er war schon wach, und versicherte, daß ihm eben eine bekannte Stimme gerufen. „Nun, so hat dir denn unser Piso Lebewohl gesagt!“ sagte Ysop. Jericho staunte ihn an; Ysop ergrif schweigend seine Hand, und führte ihn an das Lager des Erblaßten. Er setzte sich zu ihm aufs Bette, schloß unter der Erzählung des Jägers die Hände seines abgeschiedenen Freundes fest in die seinigen, und überzeugte sich. „So schlafe dann wohl! sagte er dann, ihm die Hand schüttelnd; schlaf wohl, ehrlicher Freund! — Traurig und rastlos waren, bis auf wenig Sonnenblicke, die Tage deiner Laufbahn; aber desto sanfter ihr Ende! — (indem er ganz heiter aufstand) Was sollte ich weinen, um eine so kurze Trennung? — Ysop! trage du nur Sorge, daß es meine Tochter ohne Schrecken erfährt; — sie ist ein Weib!“ —

Aurora war auch schon durch das Umherlaufen der Bedienten, aus dem Schlafe gestört, und stand in der Thür ihres Schlafzimmers.

Sie

Sie sah ihren Vater langsam aus dem Zimmer des Piso nach dem seinigen zurückkehren, sah den Jäger hinter ihm her sich eine Thräne vom Auge wischen, und den Ysop leise den Saal zu ihr heraufgeschlichen kommen — das alles zusammengerechnet war ihr so deutlich als die ausdrücklichen Worte: er ist todt! — Seinem hohen Alter und andern vorhergegangenen Zufällen nach, hatte man auf einen schnellen unerwarteten Tod bei ihm rechnen müssen, und jederman hatte sich durch Vernunft dazu vorzubereiten gesucht; besonders hatte sichs Coralli selbst sehr angelegen sein lassen, seiner Aurora, deren Zärtlichkeit für ihn er kannte, durch beständige Vorstellungen davon, die doch endlich einmal wahrscheinlich schnell erfolgende wirkliche Nachricht so wenig überraschend als möglich zu machen. Er hatte seinen Wunsch größtentheils erreicht; denn sie erschrack zwar, als sie ihren Vater, den weinenden Jäger und den gebückten Ysop, zu dieser ungewöhnlichen Stunde aus Pisos Schlafzimmer kommen sah, doch aber nicht so, daß es ihr hätte gefährlich werden können. „Nicht wahr, rief sie mit gesetzter Stimme dem Ysop entgegen; nicht wahr, Alter! du bringst mir Trauer?" Er faßte ihre

Hand

Hand und führte sie an den Tisch ihres Zimmers zurück; hier setzt' er das Licht vor sie hin, und betrachtete sie ganz aufmerksam. Er selbst hatte sich noch nicht gefaßt, und sollte sie in Fassung zu erhalten suchen! Aber sie kam ihm in allem zuvor, und versicherte ihm zu wiederholtenmalen: daß sie gar nicht erschrecken werde; nur solle er es ihr gerade zu sagen, daß sich ihr Herz nicht umsonst noch um vergebliche Hoffnungen ängstige. „Ja, ja! sagte er endlich, ihr lächelnd die Hand drückend; unser Vater Piso geht auch nicht mit nach Palmira!“ Sie zündete ganz gelassen ihr Licht an, weckte Antonien, und kam mit ihr zu ihrem Vater. Der freuete sich herzlich sie so gefaßt zu finden, und führte sie selbst zur geliebten Leiche. Freilich kamen nun Thränen! Aurora bemerkte zwar jetzt nicht erst daß ihres Vaters Haar eben so grau war als das Haar des Entschlafnen; aber die Sorge auch ihn zu verlieren wurde doch jetzt lebhafter als je. Sie fiel ihm weinend um den Hals, und Antonie schluchzte auf seiner Hand; denn beide fühlten tief was sie an ihm gehabt hatten, und nun wahrscheinlich auch bald an ihm verlieren mußten.

Indeß war auch nach dem Coralli geschickt worden, der diese Nacht mit dem Fürsten in Allegro schlief; er kam gesprengt, und seine kindlichen Thränen flossen warm auf die kalten Wangen des Redlichen. Er hatte sein Weib zu trösten gedacht, und jetzt tröstete sie ihn; da die Erinnerung an die wenig glücklichen Tage seines entschlafnen Vaters jetzt erst sein Herz in ihrer ganzen Bitterkeit ergrif.

Mit Anbruche des Tages kam auch der Fürst mit dem Prinzen hereingesprengt, und hoften, weil man dem Coralli nicht ausdrücklich sagen lassen, daß er todt sei, den alten Piso noch lebendig anzutreffen — der Fürst wenigstens erschrack herzlich als er das Gegentheil hörte, und ließ sich zur geliebten Leiche führen. Hier stand er, ergriffen vom Gefühl seiner Menschheit. — denn es war auch eine Fürstenleiche. „So schnell! rief er; „und so schnell!“ — „Ja, seht ihrs! sagte Jericho lächelnd, so schleichen wir Alten uns endlich davon; wenn uns hier manche Kugel und mancher Säbelhieb verfehlt hat!“ —

Aber Hanno sah nur die schöne Traurende. So schön glaubte er sie noch nicht gesehn zu

ha-

haben! und sein wollüstiges Herz vergaß über diesem Anblicke Leich' und Sterblichkeit. Sie hatte nicht vermuthen können daß der Fürst hereinkommen werde, und wenn sie es auch vermuthet hätte, so wär sie doch jetzt unfähig gewesen sich anzukleiden. Sie wurden überrascht, und es fiel ihr nicht einmal ein zu erschrecken, daß sie sich in einem leichten Nachthabit' antreffen lassen mußte; denn man traf sie ja bei der Leiche ihres zweiten Vaters. Unordentlich flossen ihre vollen braunen Locken über die leidenvolle Stirn und den griechischen Nacken herab, auf den fesselfreien Busen, den sie nur wechselsweis und unstät, in Gesellschaft mit einem in der Eile nachläßig umgeworfenen schwarzseidenen Tuche, bedeckten. Niemand hatt'es noch bemerkt als Hanno; denn niemand war mit sich selbst beschäftiget als er. Er hatte sich an ihren Stuhl gelehnt, und seine Blicke konnten es nicht läugnen, daß er ganz Mensch war. „O, liebe Gräfin! lispelte er ihr ins Ohr, wie thut es einem doch so weh, sie leiden zu sehn!" — Aurora sah ihn an. — „Und diese schönen Augen, fuhr er fort, o Gott, wie schon so roth geweint! Ich bitte, schonen sie sich!"

Aurora. Ich war es ihm schuldig, Prinz! — Er hat mich väterlich geliebt.

Hanno. Gräfin! Gräfin! — und wer müßte sie nicht lieben?

Aurora schlug die Augen nieder; denn sie fühlte tiefer als sie es wünschte was Hanno sagte. „Die Freude auf ihren Geburtstag ist nun auch für mich hin!“ sagte sie leise, und blickte schüchtern mit einem traurigen Lächeln ihn an. „O, sagte er, das wird ohnedem alles nun wegfallen! — Wenn Aurora trauert — wer soll da frölich sein? — Ich werde meinen Onkel bitten die Feierlichkeiten bis auf fröhlichere Zeit zu verschieben.“ — Er sprach dieses letzte so laut, daß es der Fürst hören konnte. „Feierlichkeiten? sagte dieser; ich hoffe sie werden es selbst billig finden, Hanno! daß alle Feierlichkeiten an meinem Hofe, und auch die Feierlichkeiten ihres Geburtstags, hiermit eingestellt sind! Er war auch mein Freund; und wir wollen mit unsern Lieben hier um ihn trauren, daß sie einst auch desto herzlicher fröhlich mit uns sind Er war Fürst; und mein ganzer Hof soll trauren! Er war aber auch Held; und sie können ihr Regiment heraus-

rücken lassen, an seinem Grabe zu feuern." — Gegen das erste konnte Jericho nichts haben; das letzte verbath er. „In der Stille war er glücklich; im Geräusche nie! sagte er; ich bitte also: laßt ihn, ohne jene kriegerische Pracht, auch in der Stille nach seinem Grabe wandern! — Meine Bauern können sich an ihm zu meinem Begräbniße exerciren." —

Und so blieb es dabei. Männer machten sein Grab; Jünglinge trugen ihn, und Greise senkten ihn ein. Die Mädchen hatten seinen Sarg, den ganzen Weg nach dem Gottesacker, und das ganze Grab mit Rosen bestreut; und es war ordentlich schön, diesen Greis durch seinesgleichen mitten unter Rosen einsenken zu sehn. Es floßen Thränen; aber keine wilden Thränen des unbändigen Schmerzes — denn er war ja reif! Es waren sanfte Thränen der Liebe, der Freundschaft und Dankbarkeit. Ysop allein gieng fröhlich und ohne eine Thräne hinter dem Sarge seines alten Freundes her; denn er blieb dabei, und sagte es frohlockend jedem der es hören wollte: daß es recht gut für ihn sei, daß er nicht mit nach Palmira gekommen. Indem sie auf dem Gottesacker um das

Grab her standen, und ihn für diese Welt verschwinden sahn, stand auf einmal der Fürst, ganz allein, mitten unter ihnen. Er hatte wenigstens den Sarg seines Piso noch einmal sehn wollen, und als er jetzt hinunter und mit Erde bedeckt war, drückte er schweigend dem Jericho die Hand, und verlohr sich unter die Menge. Sie hatten geglaubt er werde bei ihnen bleiben; aber am Thore des Gottesackers hielt ein Jäger mit den Pferden, und ehe sie sich recht nach ihm umsahn, flog er schon wieder über die Höhen nach seinem Allegro hin.

Diesen Abend noch zeichnete Schleicher sein Denkmal; das in wenig Tagen auf seinem Grabe stand, Es war ein hoher aber ganz einfacher Obelisk; an der Seite gegen Morgen sah' man in einem Medaillon die persischen Reichsinsignien, mit der Umschrift: ne mi bisogna. — Und unten darunter: Piso. Gegen Abend, in einem ähnlichen Medaillon, eine Weltkugel von der ein Schmetterling aufflog, mit der Umschrift: ne mi basta. Und darunter der Tag und das Jahr seines Todes.

So war also doch die Abreise der Familie Jericho nun aufgeschoben, und ihr jahrelanges

Glück

Glück unterbrochen! Eine tiefe Stille ruhte jezt auf Weidenburg, und der größte Günstling der Freude hatte zu viel Ehrfurcht dafür, als daß er es hätte wagen sollen sie durch ihr Geräusche zu stören. Alles mußte sie an ihn erinnern; denn er war ihnen alles gewesen. Und wenn sie einmal ganz von dieser traurigen Erinnerung glaubten abgekommen zu sein, so lärmte vielleicht der kleine Harras mit einem zerbrochnen Pferde an der Thür seines ehemaligen Wohnzimmers herum, klopft' und schrie: „Großpapa! Großpapa! gieb mir ein neu Pferd!" — denn er gab sich immer sehr viel mit ihm ab, und besorgte seine Kavallerie. Der Knabe hatte ihn zwar hinaustragen sehn und sehr um ihn geweint, aber die Bedienten hatten es ihm so vorgeschwazt, daß er schon wiederkommen werde, und er wollte sich in dieser guten Hofnung noch immer bei allen seinen Angelegenheiten an ihn wenden. Wenn er nun dann traurig kam und klagte: daß er kein einziges Pferd mehr habe, und Großpapa immer noch nicht wieder nach Hause sei! so weinten die Weiber von neuen; und Jericho mußte sich entschließen, wenn sie Ruhe haben wollten, das Amt des Piso zu übernehmen, und — sein Stallmei-

ster zu werden. Aber er hatte die Sache freilich nicht so in Uebung wie jener, und der kleine Albert wußte immer dies und jenes in seinem Machwerk' auszusetzen. „Je du Hagelsjunge! rief er oft, wenn er ihm zu vielerlei tadelte, und aller Augenblicke vorwarf, daß es jener Großpapa wohl besser gemacht hätte; so laß dirs ihm doch machen!“ — Albert zuckte die Achsel, und mußte wohl, wenn er reiten wollt', indeß zufrieden sein; aber er blieb immer dabei, und sagte es ihm oft gerade unter die Augen: daß, sobald nur jener Großpapa wieder kommen werde, schon alles in anderm und bessern Stande sein solle. Doch jener kam nicht wieder, und dieser brachte es durch Uebung endlich auch dahin, daß Albert mit ihm zufrieden war, und jenen nach und nach darüber vergessen lernte.

Drittes Kapitel.

Ejusdem argumenti.

Man wird hoffentlich nicht glauben, daß dieses Fatale so ganz allein gekommen sei; denn das wär ja eine Sache, die im Laufe der Dinge dieser grossen regulären Unordnung ganz unerhört und nur einem Romanschreiber zu vergeben wär, der in seinen Plan just nur das einzige nöthig hatte, mir aber, der ich treu, wie mir selbst im Sonnenscheine mein Schatten, der Geschichte folge, zum größten Vorwurfe gereichen würde. Wenn der Sturm einmal ein Hauß rüttelt, so bleibt es selten bei dem ersten Ziegel, der vom Dache stürzt; er stürmt fort, und es stürzen mehrere nach. Hammer war der erste der unserm Piso folgte; schon in den ersten vierzehn Tagen leistete Auguste der weinenden Aurora Gesellschaft — Draksdorf und Eckstein folgten in einem Monathe. —

Nun käm wohl eigentlich die Reihe an unsern Jericho? Nein! zu aller Menschen Erstaunen und Freude, stand er, der Aelteste von allen, munter und frisch wie ein Jüng-

ling im Kreise der Traurenden. Lange war er nicht so gesund und frölich gewesen als jetzt; wie Rosen blühten seine Wangen, und mit Verwundrung sah man ihn bald drauf wieder zu Pferde sitzen, welches er seit sieben Jahren, wegen öfterer Anfälle vom Schwindel, nicht mehr gewagt hatte. Ganz in der Stille hatt' er sich vom Harras ein Pferd zureiten lassen, und als einst der Fürst einige Stunden von Palmira die Kavallerie musterte, kam auf einmal Jericho die Front' herauf gesprengt. Alles jauchzte: „Jericho!" und der Fürst glaubte seinen Geist zu sehn. Er setzte sich durchaus nicht, wie der Fürst sehr dringend ihn bath, in den Wagen zu ihm, sondern machte den ganzen Weg mit dem Harras auch wieder zu Pferde zurück, und ritte von nun an alle Tage. Diese besondere Munterkeit des alten Jericho trug nicht wenig zur desto geschwindern Aufheiterung der Aurora sowohl als der ganzen Familie bei, wozu wir billig auch immer noch den Schleicher und Harras mit ihren Weibern rechnen. Aurora war von jeher gleichsam der Geist dieser Familie gewesen, und jederman hatte mit ihr getrauert und gelacht; so war es auch jetzt. Man sah sie kaum wieder lächeln,

cheln, so fieng man schon an einzusehn, daß Pi,
so neun und siebenzig, und Hammer neun und
sechszig gewesen; jetzt sprang sie für Freude,
da Jericho glücklich von seinem ersten wieder
gewagten Ritte zurück kam, und Auguste, die
jetzt auch in Weidenburg war, überzeugte sich,
und versicherte der Antonie: daß ihr guter
Vater noch schreckliche Marter an seinem Stein-
übel würde haben ausstehn müssen, wenn er
länger hätte leben sollen. Es ist nichts gewis-
ser in der Welt, als daß sich allemal da, wo das
Trübe aufhört, Sonnenschein anfängt, und un-
mittelbar an die Leiden Freude grenzt! Daß
das Trübe zuweilen etwas lange dauert, und
der Sonnenschein oft auch seine Sprühregen
hat — thut nichts zur Sache; man kann doch
gewiß drauf rechnen, daß es hier keine bleiben-
de Traurigkeit — aber freilich also auch keine
bleibende Freude giebt. Beides ist gleich gut!
Die tiefste Traurigkeit lindert Hofnung auf
zukünftige Freuden; und die Furcht für unbe-
kannten trüben Stunden hält die tolle Freude
im Zaum, und bewahrt sie für Ausschweifun-
gen. Wir wollen der Familie Jericho Zeit las-
sen sich vollends zu erholen, und indeß sehn wie
es nach diesen Veränderungen in Palmira steht.

Viertes Kapitel.

Lauter krumme Rücken!

Es gieng jetzt hier gerade so wie einst auf meinem Dorfe, bei unsern ersten Knabenspielen, deren ich mich noch sehr lebhaft erinnere; denn es sind ja doch immer die glücklichsten unsers Lebens, die Knabenjahre. Wenn wir da so die Schnellkaule spielten, und einer oder der andre einen rechten schönen Schneller hatte, der dem andern in die Augen stach — „ei sieh mal! du, sagt' er; ein Vogel! ein Vogel!" — und indem er hinsah nach dem Vogel; husch, war der schöne Schneller in die Tasche! da mogt' er nun weinen und schimpfen wie er wollte; der schöne Schneller war weg, und konnte nicht anders wieder erobert werden als durch einen ähnlichen Streich. Oder, wenn wir Blindekuh spielten, und ein recht einfältiges Schäfchen das Tuch vor den Augen hatte — geschwind stellte sich einer hinter einen Klotz oder jenseits einer Pfütze und hustete, oder schlug Schnippchen; und wenn sich nun der

Blinde

Blinde verführen ließ, und dachte: warte, jetzt willst du ihn beim Fell haben! und sein rasch und unvorsichtig zufuhr, und — patsch! in der Pfütze lag, oder sich am Klotze die Nase beschund — ei du mein Himmel! was gabs da für eine Freude und Gelächter. Und just so machtens jetzt die großen Kinder in Palmira. Drei der vorzüglichsten Stellen waren offen; drei Subjekte mußten also nachrücken, und so wurde denn, durch dieses Nachrücken, und immer wieder Nachrücken, eine ganze Reihe Stellen leer. Es war wahrscheinlich jetzt der Zeitpunkt in Palmira, wo man sich auf seine ganze Lebenszeit festsetzen, oder sich und seinem Glück' und dem Glück seiner ganzen Nachkommenschaft auf einmal den Hals brechen konnte. Das sah jeder ein; denn die alten Murrköpfe waren nun größtentheils unter die Würmer, und es herrschte doch noch die vorige joviale Fröhlichkeit; das ehrliche Zutrauen, und die süßeste Ruh unter dem Volk' und Staatssysteme zu Sommersett, die im Herzen eines Menschen zu herrschen pflegt der sich selbst gefällt. Niemand war mehr gewohnt dem andern auf die Finger zu sehn; denn man war noch gewohnt ehrliche Leute über, neben und un-

ter sich zu haben, und der Fürst selbst legte sich ruhig aufs Ohr in seinem Allegro, wenn er unterschrieben hatte; denn er war gewohnt jetzt alle das Unterschriebene schon für vollstreckt anzusehn. Was war da, mit einem nur halwege gescheuten Kopf' und nachgiebigen Herzen zu machen! Alles, was man sonst, da noch immer ein Teufel über dem andern sein wollt', und Argwohn noch den Verrath störte, durch tausend und abertausend odiöse und beschwerliche Nebenwege langsam und doch vielleicht nur zur Hälfte, da viel wieder für die Untergeister abgieng, ins Werk setzte, das kostete ja jetzt nur eine einzige Bewegung der Hand, und mit der zweiten zählte man schon den Gewinn in die Tasche. Das war alles mögliche! Man hatte jetzt Aussicht ein Bube sein zu können, ohne noch obendrein Kopf zu haben und Mühe anwenden zu müssen. — Wer da nicht alle Minen springen ließ, um ins Brod oder aus dem Brode in den Braten, oder aus dem Braten in die Kutsch' und Pferde, oder aus den Kutsch' und Pferden in die Mätressen, oder aus den Mätressen, in die Rittergüter, und wohin zu kommen es nur eine Möglichkeit war — zu kommen; der mußte ganz vernagelt sein!

Aber,

Aber, wie nun jeder seine Mine springen ließ — das mit anzusehn, war eine wahre Lust!

Alles wollte Schleichern nachahmen; der sich im wirklichen Ernste, bei alle diesen Vakanzen, um gar nichts bewarb, und unterdeß da dieses alles vorgieng, zu seinem Glück, weit von Palmira fern war; denn sonst hätte er sich wenigstens krank wo nicht gar todt darüber gelacht. Jeder wollte nichts zu verlangen scheinen, und jeder verlangte doch soviel nur zu verlangen möglich war; und wie machten sie es also? Wie wir Knaben einst bei unsern Schnellkaulen und Blindekuhspiele*) Kajus e. g. glaubte sich beim Finanzwesen am besten zu befinden; er gieng also zum Sempronius, weil er wußte, daß sich hier ihr Glaube durchkreuzte, machte ein geheimnißvolles Fratzengesicht, und steckte ihm ganz im Vertrauen: daß die und jene Stelle in der Regierung — eine gar herrliche Stelle! — wahrscheinlich noch unbesetzt sei; zuckte die Achsel, umarmte ihn mit

*) Anno 1779 — in *** Geh — th. v. N.... und Win — nt v. U.... desgleichen in nämlichen Jahre des H. — R. — E— —s und Geh.. S... St...l — Wenn mich das Glück vorgestern das große Loos statt einer Niete hätte treffen laßen, und — wär meiner Wege gegangen. Est et fideli tuta silentio — merces.

mit dem Kuße der Freundschaft und gieng davon. Ha! dachte Sempronius, dahin will also der einfältige Tropf? er muß gewiß wissen, daß es besser ist als im Finanzfache, sonst würde er wohl dorthin fahren. Er dachts, gab seinen Gedanken an das Finanzwesen auf, und ließ seine dort angelegten Minen hier springen. Es gelang ihm; und er freute sich dem aufrichtigen Kajus den Rang abgelaufen zu haben; aber der kluge Kajus hatte sich einen gefährlichen Nebenbuhler vom Halse geschaft, und rückte dort ein; spickte seine Kasse mit Bauernschweiß, und tirannisirte ganze Gegenden; indeß der einfältige betrogne Sempronius ein Lasteſel der magern Gerechtigkeit war. Und so gieng es durch alle Klassen hindurch, vom Minister bis zum Vicesupernumerargütherbeschauer. Alles hatte sich geschmiegt und gebiegt vor den noch übrigen Ehrlichen von Hammers Zucht, und der Name und die Larve des Biedersinns war nie so gemißbraucht, aber auch — der Bosheit zum ewigen Nachruhme — noch nie so glücklich und so ganz völlig zum Täuschen nachgemacht worden als jetzt. Jeder stand nun, wie wir nach und nach hören werden, auf seinem Posten, und als er sich unter den übrigen um-

sah, war doch keiner ganz mit dem seinigen zufrieden, und jeder dachte: Schleicher, der sich um nichts beworben hat und also auch nicht gestiegen ist, hat uns doch wohl just damit den infamsten Streich gespielt, daß er sich um nichts beworben, und also auch seine Stelle, bei der er sich gewiß am besten befindet, nicht offen werden können. Er allein in ganz Sommersett ist auch vom klügsten Finanzauge nicht zu übersehn! Er steht vor dem Fürsten, und was er sagt das muß Wahrheit sein, weil man es nicht besser wissen kann; er wendet den Rücken und ist Herr im Lande. Teufel und Hölle! wer von uns also sitzt wie er?

Hier war es wo Schleichers Ruhe den ersten Stoß bekam! Man hatte bisher geglaubt, seine Bedienung als Landrath sei mit viel Arbeit, Verdruß und Strapazen verbunden, und trage nicht eben viel ein; noch bei der letzten Besetzung des ersten Regierungssekretärs und geheimen Referendarius, hatte man gedacht: er sei nur darum so ruhig und unbesorgt, weil er natürlich schon wisse, daß ihm sein Posten aufgehoben sei, da aber auch dieser nun, durch den ersten Kammerdiener des Prinzen Hanno

besetzt wurde, und Schleicher wirklich, und wie man erfuhr, auf sein ausdrückliches Bitten, in seinen alten Posten hocken blieb — da wars am Tage! Da war Schleicher der einzige Freiherr und sie alle Sklaven. Wahr! er war frei; aber er war ein ehrlicher Mann. Sie — Sklaven! das mußten sie sein; denn sie hatten ja Sklavenseelen. Hat aber nicht oft, und ich mögte beinah sagen immer, eine einzige Sklavenseele mehr ausgerichtet als hundert ehrliche Männer? — Ehrlicher Mann! ehrlicher Mann! und also nimm dich in Acht, daß dich diese Sklavenseelen nicht überlisten. Jetzt kriechen und schmeicheln sie jedem der nicht ihresgleichen ist; jetzt krümmen sie sich wie die Schlangen durch jeden Schlupfwinkel hindurch, wo sie befürchten müssen erhascht zu werden; spielen ganz die Unterthänigen und Verehrer der Alten, heben ihre Weisheit bis in den Himmel, und lecken den Staub von ihren Füßen: aber — wenn sie werden auf die Beine gekommen sein — wenn sie werden wissen wie sie mit dem Fürsten stehn — wenn sie werden Anhang haben — dann laß sehn was sie thun werden!

Fünftes Kapitel.

Es drückt ihm das Herz ab.

Schleicher kam nach Hause, und fand die schöne Bescherung, wie wir sie gleich erzählen werden. Er hätte die Wände hinauflaufen mögen für Grimm; denn er hatte sichs tolle vorgestellt, und eben deswegen nicht in der Nähe sein mögen, aber doch so tolle nicht als es wirklich war. Als die erste Hitze verdampft war, beschloß er: der Sache ihren Lauf zu lassen, und jetzt und immer zu schweigen; aber wer ihn kannte glaubte gleich nicht, daß er diesem vielleicht für ihn glücklichen Entschlusse treu bleiben werde; denn man wußte ja schon, daß so was ihm ganz gewiß das Herz abgedrückt hätte. Sie hatten nicht unrecht geglaubt! er schwieg zwar zu jedermanns Erstaunen eine ziemliche Zeit; aber ehe man sichs versah brach er los, und verbrannte sich's Maul.

Es fehlten also, da Schleicher abreisete, zwei Ministers und ein Regierungssekretär. Jericho war zwar schon lange das gewesen wovon Draks-

dorf eigentlich nur den Namen führte, nämlich dirigirender Minister in Kriegskollegio; wie wir aber wissen so hatte er noch nicht wirklichen Besitz genommen, sondern nur in besonders wichtigen Fällen zugegen zu sein versprochen. Jetzt war dieser Posten wieder leer, und er konnte nicht umhin ihn durch sich selbst zu besetzen. Eine Lücke war also gut ausgefüllt! die Gutgesinnten freuten sich herzlich, und die wiederaufkeimende Rotte der Exkabalisten dachte: die kurze Freude könnt ihr ja wohl dem alten Kinde noch gönnen! — Er nahm sich aber einige wichtige Männer aus der Armee an die Seite, und formirte wirklich ein furchtbar Departement.

Der zweite war Hammer gewesen; nämlich Justizminister. Hammer hatte schon lange und noch kurz vor seinem Tode sehr dringend beim Fürsten angehalten: daß er ihm den Vicepräsidenten und Geheimenrath von Selon, den er in jeder Rücksicht mit gutem Gewissen empfehlen konnte, zum Nachfolger ernennen möge, und auch bereits dazu das Versprechen erhalten; aber sobald er die Augen zugethan hatte gewann das alles eine ganz andre

Ge-

Gestalt. Zwar, um weder den Selon noch Hammers andre Freunde vor den Kopf zu stossen, nahmen sie mit diesem eine schöne Wendung, und führten ihn auf einem sehr prächtigen Wege zu einem hochtrabenden Nichts. Justizminister durfte er durchaus nicht werden! Es wurde also dem Fürsten so lange von dem Gesandten an **schen Hofe vorgeschwazt, daß er so alt, so verdrüßlich, so krank sei ꝛc. bis er fand, daß es nöthig sein werde einen andern zu ernennen; und als dann die Frage war: wen? hieß es: Selon. Er habe lange in einem so schweren Posten geseufzt, setzte man hinzu, und verdiene diese Erhebung im äussersten Grade. Der Fürst erinnerte sich, daß er dem Hammer versprochen ihn an seine Stelle zu setzen; aber man hatte da dies und jenes, und als endlich nichts recht angehört werden wollte, kam Prinz Hanno mit dem Grafen Hammelmann angestochen, der ihm in Espenberg, wo er als ausserordentlicher Gesandter war, auf seiner Reise dort viel Dienste geleistet; und empfahl ihn zu dieser Stelle. Was waren es für Dienste, die ihm Hammelmann geleistet? Er hatte eine schöne Frau und war so gefällig aufs Land zu fahren, wenn Sr.

Durchl. äusserten sich eine Veränderung in seinem Garten zu machen. — Dies ganz unter uns gesagt! — Hammelmann aber wurde als das erste Licht der Welt herausgestrichen; ob er gleich, wie man es in der Erfahrung hatte, so dumm war, daß er nicht einmal einen kleinen Handelstraktat abschließen konnte — dem Hanno durfte man doch seine Bitte nicht abschlagen, — und also: gut! — Selon wurde, mit dem Prädikat als Minister der auswärtigen Affären, zum Gesandten am **schen Hofe ernannt, ihm, in Rücksicht seiner dem Hause geleisteten treuen Dienste, ein jährlicher Zuschuß von 1000 Rthlr. so lange er noch dienen, und wenn er abgehen würde eine jährliche Pension von 2000 Rthlr. auf Lebenszeit ausgesetzt, und ihm überdies noch ein Orden — ach, ihr Leute! man denke nur — ein Orden, an einem großen Bande verschaft. Das nenne ich mir doch einen mit einer prächtigen Nase nach Hause schicken! das nenne ich mir Mord und Todschlag an einem Lande begehn, indem man solch einen Mann unthätig macht! Selon hätte Blut weinen mögen, als er sich noch dazu für diese ganz besondre höchste Gnade natürlicherweise ganz unterthänigst bedanken mußte; denn

als Gesandter an jenem Hofe hatte er auch, so wahr der Herr lebt! nichts zu thun, was der Würde eines Mannes von seinen Verdiensten angemessen gewesen wär; nicht das mindeste Geschäft! er hätte sich denn zum Geschäft machen müssen: nach Hause zu schreiben, wie vielmal Sr. Maj. diesen oder diesen zu Stuhle gegangen wären. Aber wie hätte denn Hammelmann mit seiner schönen Hammelmannin hierher kommen und Minister werden können? Und was hätte es denn in der Folge werden sollen, wenn er, als ein Mann von so großem Verstand' und so vortreflichen Herzen, hätte so viel Gewalt in die Hände bekommen sollen? Also mußte es so sein! er mußte so unthätig als immer möglich, und das, um seiner Freunde willen, mit der größten Schmeichelei gemacht werden, mußte aus dem Lande, damit man ihn vergessen lerne; und Hammelmann wurde Minister.

So einen Minister hatte man in Palmira noch nicht gesehn! und wer ihn kannte lacht' oder weinte schon im voraus.

Es fehlte nun also auch an einem Präsidenten. Hätten sie den ersten Regierungs-

rath dazu gemacht, der noch ein würdiger Zögling von Hammern war, so hätte die gute Sache der hochgräfl. Hammelmannischen Geistesschwäche noch allenfalls die Wage halten können; aber, nein! — recht als wenn man mit aller Gewalt alles Gute das Hammer gestiftet auf einmal zertrümmern wollte; nein, er mußte es nicht werden! Um ihm aber doch eine Karesse zu machen, und jeden Schein von Nebenabsicht von sich zu entfernen, gab man ihm mit dem Karakter als Vicepräsident die Direktion über Manufaktur- und Commerzwesen. Nur daß man ihn aus einem Fache entfernte, wo er denen, die mit der Zeit gern eine glückliche Karte mischen wollten, so genau auf die Finger sehn konnte. Wer wurde denn aber Präsident im Justizkollegio? — Zu dienen! Da hatte der Prinz einen gewissen Menschen bei sich, der für ihn ausserordentlich brauchbar war; er hieß von Ermlin; er war ein Mann von ausserordentlich viel guten Fähigkeiten und dem biegsamsten Hofton; war bereits schon vor einigen Jahren am **schen Hofe, wo sich der Prinz damals auf seinen Reisen aufgehalten, mit dem Karakter als Hofrath, bei der **schen Gesandtschaft angestellt gewesen, aber,

weil

weil ihm die böse Welt allerhand Dinge nachgesagt, die man freilich bei einer so wichtigen Gesandtschaft nicht konnte für gut hingehn lassen, reduzirt, und auf wiederholte dringende Bitte des Prinzen Hanno, nicht auf immer für die Welt unschädlich gemacht worden. Dieser kam in Vorschlag, und weil es Hanno wünschte, wagte niemand zu widersprechen; und ein Mann von dem bekannt war, daß er von jeher lieber den Weg der Intrike als der Gerechtigkeit gegangen, stand jetzt an ihrer Spitze.

Nun war noch, ausser den übrigen durchs Nachrücken entblößten Posten, die nicht um viel besser besetzt wurden, die Stelle des braven Eckstein übrig. Er starb, wie bekannt, als erster Regierungssekretär, und wer die Wichtigkeit eines solchen Posten kennt, der wird auch diese Wahl nicht sogar leicht finden. Aber den Weisen in Sommersett wars ein Kleines, auch hierzu das wichtigste Subjekt aufzufinden; und wer durfte sie tadeln, da es der bekannte Liebling des Prinzen, sein erster Kammerdiener, oder, wie man ihn nannte, Kammersekretär Adelson war? Adelson hatte nur alle mögliche

Qualitäten die zu einem Kammerdiener für einen großen Herrn von Hannos Schlage gehören, und schien recht für diesen Posten gebohren zu sein; er hatte den besten Geschmack in Kleidung und Meublement, immer gute Laune, natürlichen Witz und eine ganz besondere Fertigkeit im Loben und Tadeln; aber seiner Fertigkeit ein Mädchen zu verführen, kam doch jenes alles noch lange nicht bei. Hier war er ganz unerreichbares Original! Und hätte die Tugend selbst das Unglück gehabt schön zu sein, sie wär ihm nicht entgangen. Aber von den Qualitäten die zu einem guten Regierungssekretär gehören, hatte er, wenn wir ganz aufrichtig reden wollen, die einzige, daß er eine sehr schöne Hand schrieb; jedoch ein Genie, wie der Adelson war, mußte sich ja in jedem Posten der Welt zu behaupten wissen! Tadelten ihn seine hohen Obern, so mußten ihn ihre Weiber loben — u. s. w.

Hanno versicherte, vielleicht sehr aufrichtig, daß er ihn ausserordentlich ungern verliehre, bloß aber um seines eignen Glücks willen ihn von seiner Seite lasse, weil er doch nicht hoffe, daß er als erster Regierungssekretär sterben solle.

Wirk-

Wirklich er verlohr einen guten Theil seiner Force in Eroberungen; denn wo sein Adelson bereits durch seine süße Suade die Grundfeste der Tugend erschüttert hatte, da kostete es ihm wenig Mühe die Werke zu forciren; und er konnte es nicht gnug sagen: daß man gewiß eher hundert Regierungssekretärs als einen einzigen solchen Kammerdiener in der Welt finde! — Da hatte er warlich recht! denn man findet ja gewiß allezeit eher hundert Buben als einen einzigen ehrlichen Mann.

Ysop machte besonders über dieses Avansement seine Randglossen, aus denen ich dieses, indem ich übrigens ja ganz unbekannt in jenem Lande bin, ausschrieb; und unter andern lese ich hier noch folgende: „Prinz Hanno glaube gewiß, daß sein Adelson eben so gut die Gerechtigkeit als die Tugend von ihrer Pflicht werde schwatzen können; im Fall' er einst etwan mit dieser in Kollision kommen sollte.“ — Ferner: „er habe nur darauf Rücksicht genommen daß er, nämlich Adelson, in Palmira bleibe; denn die Gerechtigkeit der Männer werde ihn hoffentlich doch nicht so ganz beschäftigen, daß ihm nicht noch Zeit gnug übrig blei-

ben sollte, sich um die Tugend der Weiber zu bekümmern. Wenn dieses nicht gewesen wär, so würde er ihm eher seinen Gehalt um die völlige Zahl erhöhet, und einen leeren Titel geben lassen, als ihn von sich gelassen haben, indem er ihm für seine schönsten und höchst nöthigsten Bedürfnisse völlig unentbehrlich gewesen." — Was nun so ein alter Grillenfänger über dergleichen Punkte schreibt, und ins Gelag hinein räsonnirt! Es hatt' ihn ja noch niemand drum gefragt; und ich dächt' er bekümmerte sich lieber um ein seliges Ende als um solche Dinge, die ihn ja von der Gotteswelt nichts angehn. Alle diese Leute sind ja selbst klug gnug, und werdens also schon machen.

Indeß schriebs doch Ysop nur, und las es höchstens nur so zum Spaße seinem alten Jericho vor, um seinen schwachen Verdauungswerkzeugen zu Hülfe zu kommen; aber Schleicher sagte es gar, als er befürchtete daß es ihms Herz abdrücken mögte, in allem Ernste gerade heraus. Erst machte er dem Fürsten, mit seinen Vorwürfen darüber, auf völlige zwei Stunden üble Laune, und konnte seiner Durchlaucht, die ihm den gefälligsten Vorwurf zurückgaben:

daß

daß er selbst, Schleicher, diesem hätte vorbeugen können, wenn er diesen Posten, den man ihm doch, mit dem Karakter als Hof- und Justizrath, angetragen, nicht ausgeschlagen hätte, kaum überzeugen: daß er ihn eben darum ausgeschlagen, weil er das Jus nicht so recht mehr in Uebung, und sich also diesen so wichtigen Posten, in dieser Rücksicht, mit Ehre behaupten zu können nicht zugetraut habe. Das hätte indeß noch hingehn mögen; ob sichs gleich vermuthen ließ, daß alles dieses, von Sr. Durchl. dero Vertrauter, Prinz Hanno, von diesem aber wieder der Vertraute, Adelson, erfahren, und sich darüber äusserst beleidigt finden werde; aber als ihm Adelson die Aufwartung machte, und sich ihm zur besten kollegialischen Freundschaft empfahl, o! da kamen sie vollends ganz mit einander in Richtigkeit. Adelson sagte dem Schleicher mit seiner gewöhnlichen angenehmen Leichtigkeit, welcher Ton diesem doch im höchsten Grade zum Ekel war, daß er morgen also das erstemal auf seinem neuen Posten in der Regierung erscheinen werde, schwindelte viel von Vertraulichkeit und Herablassung der Großen, und von ihrem Gewinne dadurch für Land und Leute — bis ihn endlich Schlei-

cher, mehr aus Verdruß über sein ekles Geschwätz als aus Satire, mit der Frage unterbrach: wo haben sie denn studirt? Adelson war zwar nicht leicht zu derangiren; denn einem Menschen von seiner Art muß ja die Gegenwart des Geistes ganz besonders eigen sein, um sich aus den mancherlei in seinem Fache ganz unvermeidlichen Verlegenheiten zu ziehn; aber diese Frage kam ihm doch so unerwartet, daß er nicht gleich einen Seitensprung fand, um ihr mit guter Art auszuweichen. Hätt' er ganz aufrichtig sein wollen, so hätt' er sagen müssen: ich habe gar nicht studirt, sondern bin im Jure zukünftig bloß ein Naturalist; aber eben um desto gefährlicher auch darinnen, wie im Fechten. Er war von der Gräfin Amavi, weil er hübsch ausgesehn, von der Gasse weggenommen worden, hatte sie lange als moderner englischer Junge bedient, und als sie endlich, gewisser Umstände wegen, seine guten Qualitäten nicht mehr nützen können, hatte sie ihn ihrem Vetter dem jungen Grafen von Erler empfohlen. Mit dem war er als Friseur nach Straßburg und Paris auf Akademien gegangen, und am letzten Orte, wo sich der Herr Graf unter seiner Aufsicht zu todte geliebt, an

den Prinzen Hanno gekommen. Hier hatte er sich zu dem Gipfel emporgeschwungen, von dem er ruhig auf die Gelehrsamkeit aller vier Welttheile herabsehn zu können glaubte; und ein elender Landrath, den er in kurzen zu überspringen und kaum über die Achsel anzusehn gedachte, durfte jetzt ihn fragen: ob er studirt hätte? — Da stand er; derangirt durch die Erinnerung an seine Lebensgeschichte, und beleidigt durch die Frage selbst; aber er fand aus seinen guten Gründen weder für gut die treue Wahrheit zu sagen, noch vor der Hand sich beleidigt zu finden, sondern suchte es, nach einigen ungeschickten Anmerkungen über Akademien überhaupt, in der ihm eignen Leichtigkeit zu übergehn, und erinnerte nur, daß er in Straßburg und Paris mit den größten Häusern *) in Konnexion gestanden. „Aha! sagte Schleicher, ich erinnere mich gehört zu haben, daß sie mit dem Grafen Erler dort gewesen sind. Erler

*) Hurenhäusern — versteht sichs. Er hatte ja zwar auch seinem sel. Herrn einige Monath in der Bastille sel. Gesellschaft geleistet, und das war doch gewiß, ohne Windbeutelei, eins der größten Häuser in Paris.

ler soll ja so ein großer Statistiker gewesen sein?

Adelson. Ja, das ist wahr! er machte beinah so viel Staat als ein Prinz von Geblüt.

Schleicher mußte herzlich lachen, daß er hier so ganz die Bürste und den Kamm verrieth; und erinnerte, daß er ihn falsch verstanden; indem er unter diesem Worte nicht den Firlefanz und Pracht der Aussenseite, sondern die innere Oekonomie oder Einrichtung eines Landes verstanden habe. Adelson fühlte sich beschämt, und eilte zum Abschiede; Schleicher aber wollte ihn auch noch demüthigen und empfahl ihm sehr angelegentlich die Freundschaft eines der untersten Sekretäre, welches ein sehr geschickter und ehrlicher Mann war, mit dem Zusatze: daß er gewiß sehr viel in seinem neuen Fache von ihm werde profitiren können. Adelson hätte zerplatzen mögen für Grimm; aber ein Mann wie er wußte sich in jede Lage zu finden! er dankte also sehr freundlich, empfahl sich nochmals seiner Freundschaft, und gieng.

Ich getraue mich nicht zu behaupten, daß dieses einer von den gescheuten, vielweniger einer

von

von den gescheutesten Streichen unsers Schleichers gewesen sei; wiewohl ich auch nicht gut dafür sein will, daß er nicht, besonders in seiner Jugend, noch unüberlegtere sollte gemacht haben. Erasmus! Erasmus! das war nichts! — Sage mir nur was du damit zu bewirken dachtest? Sollte sich Adelson etwa dadurch abschrecken lassen und den Dienst wieder aufgeben? oder hingehn und aller Welt sagen: ei, seht nur was wir am Schleicher für einen hellen Kopf haben! Ich glaub' er ist gescheuter als selbst der kluge Mann; denn er sah mirs gleich an der Nase an, daß ich nicht studirt habe? — oder, wie dort Saulus vom Lichte das ihn umleuchtete, und der unbekannten Stimme, von deinen Spöttereien zusammengedonnert, auf einmal ein ehrlicher Mann werden? — Und wenn du nicht dieses oder diesem irgend etwas Aehnliches auszurichten hoffen konntest; warum reiztest du den noch mehr, der allen Umständen nach schon jetzt dein Freund nicht war? — Bloß um deine Galle zu fetiren? — Ob dich diese Fete nicht so theuer wird zu stehn kommen, daß du darüber mußt als Bettler zum Land' hinauslaufen? Nein, nein, Erasmus! da hast du keinen gescheuten Streich gemacht!

Denkst

Denkst du denn nicht, daß dieser Wurm, wofür du ihn vielleicht hältst, dir gefährlicher werden kann als zehn Ministers? Abgerechnet daß er der wichtigste Günstling des Prinzen ist — dagegen wollen wir deine Redlichkeit und deine Wichtigkeit in den Augen des Fürsten setzen. — Erasmus! und das ist dir warlich schon verteufelt viel; — Aber, sieh nur, er hat bereits noch, kraft seines ehemaligen Amtes, alle Weiber Palmiras im Solde; was soll aus dir werden, wenn er dich jeder zum Preise des Vorzugs aussetzt? Jedes Weib regiert — wo nicht den ihrigen — aber gewiß doch allemal einen Mann; und also alle diese Männer wider dich? Erasmus! so schaffe dir die Kraft und die Keule des Herkules an, um es mit dieser vielköpfigen Hyder auszuhalten. — So denkt Jonas; indeß Adelson mit dem ruhigsten Lächeln, aber — man kennt ja schon dieses Lächeln — mit einem Herzen voll Gift und Galle von ihm weggeht. „Er muß nieder!“ dachte er beim ersten Schritte aus seinem Hause; „nieder!“ — und wenn zehn Günstlinge des Landes ihm müßten vorangehn, und zwanzig ihm folgen! „Nieder! und wenn er mit beiden Händen selbst den Thron umklam-

merte." — „Ruhig indeß, Herz! alles dieses bleibe tief in dir verschlossen; denn wer in sich selbst Kraft gnug zur Ausführung seiner Plane fühlt, der braucht keinen Vertrauten." Ob er es ausführen wird? Aber was wagt eine solche verhunzte Seele nicht? was ist einem solchen Irrwische das Wohl eines Landes, in dem er ein Fremdling ist? Er opfert es mit eben so leichten Herzen auf wie einen blinden Heller, um seine Rache zu sättigen; und lacht sich selbst in der Stille sein Siegeslied. Ich will lieber hundert brave Männer beleidigen, die weit über mir erhaben sind, als einen einzigen Buben, der tief unter mir im Staube kriecht! — Zu jenen gehe ich hin, reiche ihnen die Hand, und sage: vergebt mirs! Sie denken zu edel als daß sie geheimen Groll halten sollten, und es ist vergeben und vergessen; aber dieser — und wenn ich ihn um Gotteswillen um Vergebung bitte, er vergißt mirs nicht! — Er vergißt mirs nicht; und sollt' er darüber zum Teufel fahren! — Er lauret so lange, bis er etwan an mir eine Blöße findet, um sich sicher rächen zu können; und findet er auch diese nicht — wohl denn, so wagt er sein eignes Glück, und alles was

ihm

ihm im Himmel und auf Erden noch theuer ist, dran, und — rächt sich doch! —

Sechstes Kapitel.

Schleicher, in seinem Hause.

Die Familie Jericho wird ohne Zweifel mit ihrem Arangement zur Abreise nach Palmira noch nicht so ganz zu Stande sein, daß es bloß an mir läg die Pferde vor den Wagen spannen und sie einsetzen und fortrollen zu lassen. — Ich weiß es ja schon wie es herzugehn pflegt, wenn in solchen Fällen Frauenzimmer regieren! da wird dieses und jenes noch zehnmal auf und zugemacht, noch zehnmal anders und immer doch nicht besser, oft sogar noch schlechter, eingepackt, zehnmal noch eine Sache berathschlagt und wieder von neuem überlegt, verworfen und anders beschlossen, die schon lange zuvor bis zum Ekel genau abgehandelt, und fest beschlossen gewesen war; und wenn denn nun, Gott sei Dank! endlich alles in Richtigkeit ist, und man schon den einen Fuß im Wagen hat, und der Kutscher

die Peitsche schon hebt — so sind wenigstens noch Handschuh oder Fächer vergessen; und es heißt noch einmal: halt! — denn, Frauenzimmer, so gut und brav sie auch übrigens sein mögen, können bei dieser Gelegenheit doch niemals ihr Geschlechte verläugnen, und sind und bleiben immer doch — Frauenzimmer!

Ich will also auch den Fall setzen, daß sie, wider Hoffen und Vermuthen, jetzt schon bis zum Einsteigen in Bereitschaft sein sollten, so wird doch wohl irgend ein Handschuh, Fächer, oder sonst etwas, noch vergessen sein, daß ich also gewiß noch so viel Zeit gewinne, unsern Schleicher in seinem Hause zu sehn; ehe ich mit ihnen im prächtigen Palmira meinen Einzug halte.

Das Haus unsers Schleichers war jezt eins der glänzendsten in Palmira. Man hatte seinem Schwiegervater mit Unrecht den Geiz vorgeworfen; ich sage, mit Unrecht; denn er war im Grunde nichts weniger als geitzig. Aber er liebte nun einmal das Geräusche nicht, wozu besonders in seinen letzten Jahren sein schwächlicher leidenvoller Körper auch das seinige beitrug; und so glich freilich sein Haus mehr einer Einöde als dem Hause des ersten

Ministers. Schleicher mußte sich es gefallen lassen, und hatte destoweniger dawider, weil er die wahre Ursache davon kannte; sobald er aber todt war, wurden sogleich andre Einrichtungen gemacht und alles so geordnet, wie Schleicher es lange zuvor in der Stille mit seiner Auguste verabredet hatte. Nicht etwan um den Höflingen zu zeigen, daß er mehr Geschmack habe als Hammer, sondern um ihnen den Gedanken zu benehmen: als ob er auch, als ein Ausländer, wie sein Schwiegervater, das Sommersettische Geld nur darum in Hausen zusammenschmeissen werde, um seinen Kindern es einst im Auslande verzehren zu lassen; oder um desto ruhiger es mit ansehn und aushalten zu können, wenn einst Fürstengunst auch an ihm ihr Experiment machen sollte.

Die erste Fete, die er gab war so prächtig und geschmackvoll, daß man nicht wußte was man mehr bewundern sollte. Man hatte der stillen Auguste das Leben und die Welt gar nicht zugetraut, wie man beides jetzt bei ihr fand; ein Wink von Schleichern war gnug, um durch sie den Augenblick eine ganze Veränderung hervorzubringen, oder dem Tone der Gesellschaft eine besondere Wendung zu geben;

und das geschah von ihr alles mit der bewundernswürdigsten Leichtigkeit, in einer Ordnung, als wenn sie schon seit dem Ursprunge der Welt her das Triebrad einer solchen Maschine gewesen wär. Er hatte seinen Garten in ein wahres Museum umgeschaffen. Zwei Tage in der Woche stand er jedem offen, und einem engern Zirkel von Freunden alle Stunden. In dem einen Gartensalon waren die besten Schriften seiner Zeit, alle Journale und sogar die meisten Zeitungen anzutreffen. Er stand mit den größten Gelehrten und Lieblingsschriftstellern des Jahrhunderts in Korrespondenz; es konnte also nicht fehlen, daß die Lektüre, die man hier fand, dem Geiste Nahrung und dem Geschmacke Bildung sein mußte. Meyer, ein junger Kandidat, von sehr guten Eigenschaften, den er bereits zum Hofmeister seines noch nicht völlig ein Jahr alten Knaben angenommen hatte, nicht daß er ihm mit dem ersten Laute Gebete lallen lehre, von denen er keinen Sinn haben konnte, oder die ersten Keime seines Geistes in lateinischen Floskeln ersticke, sondern nur daß sich indeß der Knabe an ihn gewöhne, und ihn dann beim Unterrichte nicht für einen Miethling, sondern für einen Freund ansehe; dieser

Meyer machte den Bibliothekar, und zwey Bedienten waren an diesen Tagen besonders dazu bestimmt, den Anwensenden Erfrischungen aller Art, wie sie die Jahrszeit brachte, und Getränke zu reichen. Jedes kam ohne Kompliment, und gieng ohne Abschied; er selbst, Schleicher, wollte dabei weder bemerkt noch vermißt sein, und gieng und kam nach seinem Gefallen. Hier saßen denn in einer Laube ein Paar vertraute Mädchen und strickten und lasen wechselweis einander vor; dort einsam ein Jüngling und weinte dem Unglücklichen, dessen Schicksal er noch vor wenig Minuten beneidenswürdig gefunden, eine Thräne. Dort giengen zwei Männer Arm in Arm, und fühlten das Glück unter Freunden zu sein, und hier schwitzte ein Greis, mit der Brille auf der Nase, über den Zeitungen; — und aus der Entfernung hörte man wechselweis eine sanfte Musik von Flöten und Waldhörnern. Es war ein wahres Elisium! und so wie die Dämmerung anbrach erleuchteten Lampen die Hauptgänge. Schleicher mochte da sein oder nicht so gieng dieses öffentliche Museum fort; auch wenn Auguste nicht zu Hause war durfte es nicht unterbrochen werden; — Meyer und die zwei Bedienten

setzten

setzten es so ungestört und ordentlich fort, als wenn Herr und Frau nicht auf viele Meilen, sondern nur auf einige Schritte entfernt wären. Der Winter aber machte keinen andern Unterschied in dieser Einrichtung als daß die freie Luft wegfiel und die Zusammenkunft aus dem Garten in den einen Flügel des Hauses verlegt wurde. Selbst der Fürst und Prinz Hanno genossen hier manche glückliche Stunde, drückten vergnügt der Wirthin und dem Wirthe beim Weggehn die Hand, und selbst seine Feinde beklagten, ausgesöhnt mit seinem guten Tone, daß sie nur ihn selbst nicht lieben könnten. Alles wetteiferte diesen freien geselligen Ton nachzumachen, jemehr man sah, daß er dem Hofe gefiel, und verunglückt oder nicht verunglückt in der Nachahmung, war er bald in und um Palmira der herrschende *). So lehnte Schleicher den Vorwurf, als ob auch er das sommersettische Geld nicht auf sommersettischen Grund und Boden zu verzehren Lust habe, glücklich von sich ab, und machte zugleich eine merkliche Diversion im Tone! Zwar einige ganz altkluge

*) In diesen Schilderungen könnte Schleicher beinah verrathen werden. Ich ließ mit Fleiß einen der schönsten Züge darinnen weg, sonst würde man ihn fast mit Händen haben greiffen können.

Politiker, die sichs nicht abgewöhnen konnten, unter den sichtbaren Absichten eines Menschen auch allemal unsichtbare zu suchen, wollten hier eine feine Maxime finden, wodurch er die Augen seiner Beobachter von seiner politischen Lage auf die häusliche ziehn wolle; und noch andre hielten ihn gar für einen unsinnigen Verschwender. Aber er hatte sich mit seinen Finanzen recht gut berechnet, und wußte daß ers aushalten konnte; weit unrichtiger im Gegentheile schien er den Eindruck berechnet zu haben, den es auf die Widriggesinnten, bei aller ihrer Zufriedenheit mit diesem Tone selbst machen mußte. Doch er hatte ja noch niemals eine Bangigkeit gefühlt, wenn er vor Gott oder vor seinen Fürsten stand; also was giengen ihn Menschen an, denen er keine Rechenschaft schuldig war? Sein Wein schwemmte zwar jezt die Runzeln von ihrer Stirn, aber nicht den Teufel aus ihren Herzen. Niederträchtiger ist wohl nicht leicht jemanden geschmeichelt worden, als jezt Schleichern! denn seine Feinde, deren Haß bei seinem steigenden Glanze mit jeder Minute stieg, befürchteten vor der Zeit entdeckt zu werden, und warfen sich alle, je nachdem sie beim Entdecktwerden mehr oder weniger Gefahr

liefen,

tiefen, immer ängstlicher und sorgsamer einer vor den andern, unter diese Maske. Schleicher stand oft mitten unter ihnen, und lachte; denn er kannte so ziemlich alle. Bewunderten sie jezt seine Illuminationen; so brannten künftig noch einige tausend Lampen mehr. Bewunderten sie seinen schönen Stall; so fuhr Auguste gewiß einige Tage drauf in einem noch schönern Postzuge. Bewunderten sie seine Weine; so tranken sie gewiß bei der nächsten Fete sie noch kostbarer. Er hatte nun einmal seine Freude an den ängstlichen Wendungen, die sie bei dergleichen neuen Erscheinungen zu neuen Schmeicheleien nahmen, und mehr vielleicht durch diese Freude, als daß es sein ausdrücklicher Wille gewesen wär, hatte bald der Glanz seines Hauses den Glanz des Hauses der ersten Minister überstiegen. Man lebte bei ihm wie in einem bezauberten Schlosse; nichts durfte fehlen, was die Menschen glücklich und fröhlich machen konnte; Glück und Freude selbst schienen mit ihm unter einem Dache zu wohnen; und wer es nicht war, an dem hätte gewiß auch die ganze Welt umsonst ihre Reize verschwendet.

Siebentes Kapitel.

So taumeln die Menschen ins Verderben!

Eine solche tumultuarische Freude wie jezt in Weidenburg herrschte muß man als kalter Beobachter mit angesehn haben um sie schildern zu können; denn man denke sichs nur! indem endlich jezt alles zum Aufbruche bereit war, und die vom allzugroßen Glück schwindelnden Weiber, Antonie, Seraphine, und am meisten und ungeduldigsten Aurora, nach Minuten nur noch die traurige, träge Zeit berechneten nach deren Verfluß sie nun in ein wahres Elisium versezt werden sollten, erschienen die zwei ersten Götter dieses Elisiums, der Fürst und Hanno selbst, um sie in aller Pracht dahin abzuholen. Ihre Wagen und Pferde, Jäger, Laufer, Mohren und Heiducken flammten von Gold und Silber, und sie selbst hatte man noch nie so prächtig gesehn. Es war ein Entzücken ohne Gleichen! Niemand wollte sich diesen Aufzug zu seinem Vortheil erklären lassen, und doch fühlte jedes seinem geliebten Selbst dadurch geschmeichelt. Aurora schwamm in Wonne! Sie vielleicht fühlte tiefer als jedes andre wem es galt; aber

auch

auch an diesem Gefühle schien ihr nicht gnug zu sein; sondern sie wollte es hören! denn warum hätte sie sonst gefragt? Sie war klug gnug jezt den wahren Grund dieses Austritts und noch vieler vorhergehenden, nun sich völlig zu erklären; aber doch noch nicht klug gnug, um nicht Blöße zu geben und sich zu verrathen! hatte nicht Festigkeit gnug um ihrer Tugend und ihrer Liebe selbst dieses schmeichelnde Gefühl aufzuopfern, und sich gleich zu bleiben! — Aurora! so bist du denn, mit alle deinen so glänzenden Tugenden, auch immer nur ein — Weib! — Ich werde mir zu widersprechen scheinen, wenn ich versichre: daß Aurora ihren Coralli so innig und treu liebte, wie vielleicht wenig Weiber ihre vor vierzehn Tagen noch so geliebten Bräutigams als Männer noch lieben; und doch eben gesagt habe: daß sie, bei dieser schmeichelhaften Erscheinung des Hanno, ganz Wonne war *). Ich berufe mich hier bloß auf die

 wirkli-

*) Ach!!! „ — das Herz thut mir noch unter diesem Gefühle, und doch — was auch das schöne Geschlecht dagegen haben mag — es giebt eine Aurora!!! Nicht am Himmel allein — zwar träumt man sich an ihre Seite ins Paradieß, und in ihre Umarmungen — o! da ist man im Himmel; — aber nein! auch auf der Welt giebts eine. „ — Wenn ich Flügel hätte, so könnte ich in fünf Minuten bey ihr sein.

wirkliche Welt, und setze nicht ein Wort zu meiner Vertheidigung hinzu. Gnug, es giebt Weiber die mit der Thräne der Liebe, mit der Thräne der Dankbarkeit noch ganz hell und frisch in ihrem Auge funkelnd, unmittelbar aus den Armen ihres Gatten, in den Arm des schönen schmeichelnden Verführers hinsinken! — Es giebt eine Aurora! — Und wenn sie es auch jezt noch nicht ist, so schwöre ich noch drauf, daß sie es werden kann. Es thut mir weh, dergleichen im Grunde gute gefühlvolle Geschöpfe, die dazu geschaffen zu sein scheinen, uns Männern ganz das Glück der Liebe fühlen zu lassen, nur unter die Unglücklichen zu zählen, die unser Mitleiden, nicht aber die strenge Geisel der harten Sittenrichter verdienen; aber sie sind es ja, ganz ausgemacht; denn jene, die frölich nur über das Argusauge des Gatten hinweg nach der glücklichen Stunde schielen, fühlen sich glücklicher als wir es selbst glauben können. Ihre Sinne fühlen; und das Herz ist schon zum Schweigen gewöhnt. Nicht so diese! denn ihr bebendes Herz und der febrilische Pulsschlag verrathen oft mitten im Rausche die fürchterlichste Reue, die bald drauf ihnen diese schöne Stunde für dieses ganze Leben zur Hölle macht.

Ich

Ich weiß nicht ob ich sagen soll: ihre Herzen sind zu allumfassend, daß sie gern jede Liebe belohnen mögten — oder; es verführe sie bloß ein unglücklicher Schwindel und ein Hang zum Glanze der Welt. Beinah sollte ich selbst das lezte für wahrscheinlicher halten; denn sie sind immer die ersten Schönheiten, denen also natürlicherweise auch am meisten geschmeichelt wird. Sie werden durch die Schmeicheleien nach und nach, ohne daß sie es selbst merken und gestehn wollen, stolz; also die kleinen Schmeichler haben eben so wenig von ihnen zu hoffen, als jene von diesen zu fürchten; aber es kommen Große! — sie fühlen ihrem unmerkbaren Stolze geschmeichelt, und geben einige Blöße, um doch nicht die Großen wie die Kleinen abzuführen; die Großen sind von Natur kühner und unverschämter als die Kleinen, denen Ehrfurcht gebietet in ihren Schranken zu bleiben; sie werden also dringender — Zeit, Blut, Umstände — kurz alles was nur irgend etwas zur Eroberung eines solchen Gibraltar beitragen kann, kommen dazu — gute Nacht, Weib, mit dem besten Herzen! du bist verlohren! — Und da du nicht hoffen kannst dein Gefühl für wahre Tugend einzuschläfern, so wirst du diese süße

Stunde

Stunde theuer gnug durch zu späte Reue bezahlen müssen.

Aurora fragte also den Prinz Hanno, da sie so ganz Wonne ihm entgegen schwebte: „Was haben sie denn heute für ein Fest in Palmira, dem dieser Glanz leuchtet?“ — „Das herrlichste das wir haben können! rief er entzückt, und legte mit dem vollkommensten Liebhaberblicke seinen Arm nachläßig um ihre schlanken Hüften; das herrlichste, schöne Gräfin! — denn — (sanft und leise) geht nicht uns allen, und unser aller heißesten Wünschen und süßesten Hofnungen, heute das schönste Morgenroth auf?“ — Er hätte doch ein Bauer sein müssen, wenn er nicht so antworten wollen, auch wenn es ihm weniger ums Herz gewesen wär als wirklich der Fall war; denn er sah ja deutlich in ihren Blicken voll Wonne, daß sie nur die Bestätigung von dem hören wollte, was sie fühlte. Sie war aber mehr darüber derangirt, als man sich, nach dem Vorhergehenden zu urtheilen, hätte denken sollen; ein brennendes Roth überzog ihre Wangen, und der rasche, frohe Feuerblick sank von Hannos Flammenauge zur Erde hin; — ein unverkennbares Zeichen, daß sie zu edel war, um solch einen Gedanken

mit

mit Ruhe fühlen zu können; aber was that sie? Sie floh schweigend, als sich Hanno jez erinnerte: daß er auch ihrem Vater seinen guten Morgen sagen müsse, vor seinen Augen aus seinem Arme nach dem Garten hin. Es war andem, sie hatte just, als man die Wagen gerollt kommen hörte, den Gedanken gehabt, von ihrer Lieblingslaube Abschied zu nehmen; die Ankunft der ersten sommersettischen Gottheit hatte diesen Gedanken unterbrochen, jezt aber, als Hanno sich von ihr trennte, stieg er wieder lebhaft in ihr auf, und sie gieng ihn auszuführen. Ob es vorsichtig gnug war, weiß ich nicht! Aber so geht es insgemein: wenn ein Mädchen nur erst derangirt wird, dann ist sie schon halb verlohren; denn indem sie einem Etwas auszuweichen und es mit Kaltsinn zu übergehn gedenkt, dem doch ihr Herz nicht ganz zuwider ist, fällt sie, im Derangement, immer tiefer hinein. — Aurora floh also jezt in den Garten; — laßt sehn, wie sich Hanno das erklären wird! —

Alles war, wie schon gesagt, in Allarm; alles taumelte von Glück und Freude; selbst Corali und der alte Jericho; Ysop allein hatte seine völlige Besinnungskraft, und schlich einsam herum, um zu sehn wo es hinaus wollte. Jezt

als der Prinz die Treppe hinauf nach dem Saale flog, wo schon der Fürst beim alten Jericho war, hörte er nur ein paar Worte die dieser seinem neuen Adelson (er hieß Huschkà) flüchtig zurief. Alles konnte er nicht verstehn; aber er hatte schon an dem gnug was er verstanden; denn es lag so viel darinnen: daß er eben ein herrliches Avanso gemacht habe, und sie sein sein müsse, sein! — es war ein kraftvoller brittischer Fluch, den Sr. Durchl. darauf setzten. Äsop war ganz Ohr! und nun war der alte Träumer auf einmal auch in Aktivität gesetzt; denn das mußte er ihr sagen, und wenn es hätte den Kopf kosten sollen. Er sprang wie ein Jüngling Treppe auf Treppe nieder; aber Aurora war nirgends zu finden. Nach langen Suchen und Fragen endlich wollte ein Reitknecht ihren Federbusch über die Gartenmauer haben wehen sehn; das war recht! er stelzte also wie eine Bachstelze getrost über den Hof, und dachte jezt in seinen verlachten Warnungen den lezten Drucker anzubringen. Er suchte, suchte; wie Falkenaugen flogen seine Augen umher, und sahn und fanden nichts! Es herrschte rings um ihn her eine so tiefe Stille, wie im Reiche der Todten herrschen mag wenn eine Tu-

gend

gend stirbt; ein einziger Rabe krächzte von einer hohen Erl', und schien ihm ängstlich als ihren Retter zu rufen. Es wurd' ihm so bange, so bange — kein Ort war ihm zu durchsuchen mehr übrig als Auroras Lieblingslaube; — zwar hätt' er sie wohl in dieser zuerst aufsuchen sollen; aber sie lag ja in der tiefsten Einöde des Gartens, und wie konnte er hoffen sie jetzt in solch einer Einöde zu finden? Er stolperte geschäftig darauf zu, blieb in der Eilfertigkeit am Eingange derselben in einer Wurzel hangen, und stürzte so lang er war hinein. Ein lauter Schrei vertrieb seinen Schreck über diesen Fall; er blickte auf, und sah — seine Gräfin Aurora, von deren Nacken Prinz Hanno eben seinen Arm zurückzog. Es ist zweifelhaft wer in diesem Augenblicke mehr derangirt war; ob der Prinz und die Gräfin, oder Ysop. Am wenigsten hatte es der letzte freilich nöthig; aber so das alles, was er sich aus zerstreuten Beobachtungen nach und nach zusammengerechnet, auf einmal sonnenklar vor Augen zu sehn, war doch warlich auch mehr als ein ehrlicher Mann, ohne konfus zu werden, ertragen konnte. „Was bringt er uns denn so eilig? mein guter Alter!" fragte Prinz Hanno, ganz gefaßt, indem Ysop sich aufrafte:

Ysop. (stammelnd) Ich — Ich wollte nur unterthänigst melden, daß — daß — das gute Kaffeeservis eingepackt ist. —

Hanno. (lächelnd) O, mein Onkel trinkt auch aus ordinären! — Ich bedaure, daß er über dieser übertriebenen Sorgfalt hätte den Hals brechen können! — (mit einem lächelnden Seitenblick' auf die Gräfin) Indeß —

Er hatte also doch Gegenwart des Geistes und Fassung gnug, aus Schonung für die betroffene Gräfin, einen so schönen Augenblick aufzugeben. Sie standen auf; Hanno sprach noch, äusserst unbefangen, einiges von der Schönheit dieser Gegend des Gartens, und gieng dann mit der Aurora ganz gelassen vor ihm hin. Es wurde unterwegs viel von der Eilfertigkeit des Ysop geschäckert, und der Schreck, den er der Aurora verursacht, durch alle Terminologien beschrieben und belacht, indeß diesem hinterher sein ehrliches Herz blutete; und endlich fieng Hanno eine ganz gleichgültige Erzählung an, die sein Sturz in die Laube sollte unterbrochen haben.

Ihre Zurückkunft aus dem Garten, in Ysops Gesellschaft, erweckte nicht die geringste

Sen=

Sensation; Hanno eilte dringender als jemand zum Aufbruch', und so mühsam auch Ysop umher schlich, um noch jemand von seinen Leuten allein zu sprechen, und ihm mit seinen neuerlichen Beobachtungen einen Floh ins Ohr zu setzen, so mußte er sie doch ungewarnt endlich zum Thor hinausfahren sehn. Jericho fuhr mit dem Fürsten in der fürstlichen Equipage; die Gräfin Aurora Coralli mit dem Prinzen; Antonia mit dem Kammerherrn Immergrün, in ihrer eignen Equipage, und Seraphine mit dem Chevallier de Süß, in der Equipage des Jericho. Coralli, Karl Atlas und der Stallmeister Harras ritten. Es war doch sonderbar, daß man jetzt die traurigen Gesichter der am Thor umherstehenden Bauren kaum bemerkte, die sonst doch gewiß jedem aufgefallen wären; aber wer hätt' es auch bemerken sollen, überstrahlt von solchem Glanze? Jericho nur zückte den Hut und der Fürst; die übrigen waren viel zu sehr mit sich selbst und mit der prächtigen Zukunft beschäftiget und der Gräfin Aurora mogt' es jetzt erst anfangen zu wundern, wie sie so lange an dieser traurigen Einsamkeit habe Geschmack finden können.

Esop aber lehnte gedankenvoll am Thorwege, sah ihnen traurig nach, und dachte: so taumeln die Menschen ins Verderben! —

Achtes Kapitel.

Eine Episode.

Laut aller Erfahrung ist es so gut als ausgemacht: daß dem Menschen, in Rücksicht auf die Festigkeit seiner Grundsätze und moralischen Lebens, das Glück weit unerträglicher sei als das Unglück. Die Anatomiker des menschlichen Herzens sehn ihr lebendiges Kadaver nach allen Extremen ausschweifen, und theilen uns mit kannibalischer Freude ihre Beobachtungen mit; aber nur wenige sind so menschlich uns an die Quelle zurück zu führen, und uns zu zeigen wo das Uebel anhebt, dessen heldenmässigen Fortgang und tragisches Ende sie uns so schön vordeklamirt. Ich will sehn, ob ich mich durch Fragen und Antworten an diese Quelle zurück finde.

Wie lange war Alexander edel und tugendhaft? — So lange er Feinde vor sich sah, gegen die er seine Kräfte zu sammeln nöthig fand. Dann, als ihm nichts mehr zu überwinden übrig war als er selbst, scheiterte sein ganzer Ruhm an dieser einzigen Eroberung; er wurde Tirann, Wollüstling — und soff sich endlich auf dem höchsten Gipfel seines Glücks zu todte.

Wie lange war Hannibal das Schrecken Roms? Bis er sorglos in Kapua die Früchte seiner Siege vertändelte.

Wenn machte der unsterbliche Friedrich seine größten Fehler in der Kriegskunst? Niemals wenn er, von allen Seiten gedrängt, in Gefahr war, von der Menge seiner Feinde ganz aufgerieben oder erdrückt zu werden; sondern allemal dann, wenn ihm der Stern des Glücks leuchtete.

Vielleicht scheint es paradox von diesen unsterblichen Helden einen Schluß auf meine schöne Heldin zu machen, und in jenem grossen Spiegel auch sie zu erblicken; aber es däucht mich nicht so gewagt als es scheint.

Sorglosigkeit und Geringschätzung der Feinde, waren von jeher Hauptfehler unglücklicher Helden; und woraus entsprangen diese von jeher? nicht aus ihrem Glücke? nicht aus den Vortheilen die sie über jene gewonnen zu haben glaubten? — Und Sorglosigkeit und ein eingebildetes Erhabensein über alle Feinde der Tugend hat von jeher die meisten Mädchen ins Unglück gestürzt. Und woher entsteht diese? Nicht aus einem gewissen äussern Glanze von Hoheit, nach dem man gar so geneigt ist, seinen innern Gehalt abzumessen? Ich wette drauf, es ist so! Wenn Friedrich von allen Seiten gedrängt war und Gefahr lief, unter der Menge seiner Feinde zu ersticken — o, wie nahm er dann seinen Kopf zusammen! und, siehe da, er würgte sich durch! Als Aurora noch mit jedem Augenblicke befürchten mußte, daß ihr geheimes Liebesverständniß mit dem Jäger Coralli entdeckt werden und ihre Ehre dadurch leiden könne — wie sorgsam bewahrte sie da in den gefährlichsten Augenblicken ihre Tugend! und Coralli wurde ihr Gemahl ohne jemals ihr mehr als Liebhaber gewesen zu sein. Aber wenn der Druck aufhört, so fühlt jede Kreatur ihre Freiheit; und in die-

ser Freiheit sucht man sich die noch fühlbaren Gesetze nach Bequemlichkeit einzurichten. Der alte Deutsche warf seinen schweren Harnisch ab, und ließ sich ein kommodes Wamms machen; damit fiel auch die strenge Tugend weg, und er richtete sie kommoder ein. Die Begriffe werden immer freier und leichter, jemehr man sich von Glück und Menschen geschmeichelt findet; man glaubt keine Freude mehr zu befürchten zu haben, wenn man nach diesen leichtern Begriffen keine mehr vor Augen sieht, man ist froh, wie die fröhliche Menge; glücklich, wie die glücklichen Unglücklichen; ohne daß man es glaubt, so richtig es einem auch der mürrische Denker herrechnet; man ißt, trinkt scherzt und lacht, und tanzt und springt; und flieht das ernste Gesicht dessen, der den Zeigefinger an die Nase legt' und uns eben sagen wollte: nimm dich in Acht! — Er hat Verstopfungen im Unterleibe! denkt man; süße Träume, fehlgeschlagne Hofnungen, und unbelohnte Liebe haben ihn finster und mißtrauisch gemacht; — man bedauert ihn höchstens, und läßt sich fröhlich den fröhlichen Strom des Glücks hinreissen.

Aurora! — Doch ich höre schon von Palmiras Wällen die Kanonen donnern, und mache mich wieder zu meiner Gesellschaft, der ich leider zu Fuß nicht nachkommen konnt', um an den Wagen ihre Gespräche zu belauschen. Wahrscheinlich haben sie ganz anders geklungen als dieses, womit ich indeß meine Leserinnen in der Kürze, mit der sie doch wenigstens zufrieden sein werden, unterhalten habe. Leben sie wohl, meine schönen Leserinnen! im prächtigen Palmira sehn wir uns wieder.

Neuntes Kapitel.

— — — heu quoties fidem
mutatosque Deos flebit!

Die klugen Höflinge steckten die Köpfe zusammen, als sie die prachtvollen Anstalten sahn, die zum Empfange der Familie Jericho gemacht wurden; und als sie sich hin und her die Köpfe zerbrochen hatten, bliebs endlich doch dabei, wie gleich anfangs ein alter Hofmarschall ihnen im Vertrauen steckte: der Glanz

blen-

blendet! und wenn man einen recht sicher hin-ters Licht führen will, so muß man ihn nur erst recht mitten in seinen Schimmer hinein stellen. Einige schlichen unmuthig davon; denn dieser besondre so nah mit dem fürstlichen Glanze verwandte Glanz dieser Familie schien ihnen ihren Planen äusserst ungünstig; andre warfen sich bereits in ein ganz andres System, und noch andre suchten mit äusserstem Fleiß ihre Stambäume durch, um nur eine Wahrscheinlichkeit zu finden, in der sie sich an diese Familie anschließen könnten. Aber die Klügsten meinten; man müsse es abwarten! Man habe ja wohl eher die Beyspiele gesehn, daß just auf solchen Wegen der beste Fuhrmann umgeworfen, oder wenigstens stecken geblieben sei. —

Mit ofnen Mäulern standen die alten Weiber in den Hausthüren, als jetzt ein Hof- und Jagdpage nach dem andern gesprengt kam, und alle Staatskarossen nach dem Schlosse rollten; jedes angefangene Werk ließ man stehn und liegen, und stand voll Erwarten der Dinge die da kommen sollten: aber als es nun endlich kam, rümpften die alten Weiber die Nasen, und sagten! „Hum, hum! dachte man

 doch

doch wunder was es wär! „— Freilich war es niemand als Leute, an denen sie sich schon lange satt gesehn; aber ein politischer Bierschröter, der eben vorüber gieng, lächelt' und sagte! „Geht Mutter! das versteht ihr nicht! „ —

Aurora! diese Gedanken hättest du wissen sollen; ich wette du wärst aus dem Wagen gesprungen! — Aber wie konntest du jetzt an einen andern Gedanken denken, oder etwas andres fühlen, als das prächtige Glück, die Aufmerksamkeit eines ganzen Hofs zu genießen! — Es war eine Zeit wo du dich freuen konntest, wenn deine Veilchen sich himmelblau wie dein Auge durchs graue Moos hervordrängten, wenn deine Rosenstöcke knospten, und deine Vergißmeinnicht an der warmen Quelle sich im Morgenthaue badeten; o, wie war dir da so wohl und so leicht ums Herz! — Aber, o pfui! was war jenes nicht für eine kindische Freude! nicht wahr? Aurora wenn jetzt dein Lächeln einem ganzen Schwarme prächtiger Höflinge das größte Glück ist; wenn ein einziger Zug deiner dunkeln Augenbraunen schon in jedem den süßen Wunsch erweckt, der ehrenvolle Vollstrecker

cker deiner Befehle, und der glückliche Erfüller deiner Wünsche zu sein; wenn, durch die Berührung deiner äussersten Fingerspitze elektrisirt, der fürstliche Pulsschlag schneller klopft, schneller noch als einst seinem unsterblichen Urgroßonkel, als er Wien entsetzen helfen, und an der Seite des theuern Vater Leopold als Sieger einritt'; Aurora! nicht wahr, das ist doch wohl ein mächtiger Unterschied? Wenn jede Wachskerze nur dir leuchtet, und jedem Manne nur dein Auge Wonne lächelt; jede Harmonie nur dir ertönt, und jedem Ohr gegen deine Stimme Mißlaut ist; jeder Sinn nur dich beschäftigt, und allen andern Menschen du nur der einzige Sinn bist! — Und doch wollt' ich wetten, du wärst damals ruhiger gewesen! —

—

Alles strömte nach Hofe; denn hier war zu Mittag offene Tafel. Was nur immer die Welt zu einem Göttermahle für ihre größten Raubthiere die Menschen verschwenden kann, das fand man hier verschwendet! Pasteten dampften, wie die Ruinen verbrannter Paläste; nur daß diese süßer dufteten als jene, deren Sünden im Dampf' ihrer Ruine zum Himmel empor stinken. Es hatte wirklich ein witziger

Koch die Zerstörung Trojas in der Hauptpastete so glücklich nachgemacht, daß er mehr Bewundrung und Belohnung erndtete, als wenn sie ein vaterländischer Dichter in einer zweiten Iliade besungen hätte. Die Mauern waren von Mandelteig, und die Soldaten drauf herum von Zuckerkand. Gespickte Kramsvögel repräsentirten auf dem Schlachtfelde umher die Leichen der Griechen und Trojaner; und die Genauigkeit der Nachahmung gieng wirklich so weit, daß alle Spicken wie Pfeile geschnitzt waren. Jedermann hatte seine wahre Freude über den Einfall; ein einziger ausgetrockneter Finanzrath schielte tückisch lächelnd über seinen Teller nach der Gräfin hin, und lispelte seinem Nachbar zu: schön! schön! warlich schön! und das alles um der schönen Helena willen! — Der geschäftige Nachbar trat ihm bald die Füße weg, daß er doch schweigen solle; und beide fraßen endlich so wacker auf das arme Troja los, als wenn es nur darum geschaffen gewesen wär um auf Kosten der schönen Helena gefressen zu werden. Luft und Meer schien entvölkert zu sein, um hier in diesem Strudel der Vernichtung Parade zu machen, und keine wilde Sau eine Keule mehr zu haben. Ich glaube sie hätten

Aecker, Wiesen und Weinberge in Ragouts zusammengeschmissen; Kirchen und Schulen an die Bratspieße gesteckt, und Fürstenthümer zu Kraftbrühen ausgekocht, wenns angegangen wär, um den Wunsch eines einzigen Menschen zu erfüllen. O, ihr Großen der Erde! brauchte Gott so viel von euch, um die Wünsche eurer Bauern zu erfüllen, als ihr zur Erfüllung eines einzigen, von ihnen braucht; was sollte aus euch werden! Ihr solltet nur einen einzigen halben Tag mit ihnen in ihren Weinbergen hacken, und empfinden lernen, daß sie mit einem ganzen Tage voll Schweiß und Arbeit nicht so viel verdienen, als ihr in einem Augenblicke von euern Tellern euren satten Hunden hinschleudert; — dann solltet ihr sie gewiß nicht mehr für den Staub unter euren Fußsolen halten. Ich weiß welche von euch, die es fühlen, und neige mich vor ihnen mit Ehrfurcht; ich weiß aber auch welche die es nicht fühlen! — Ich gebe ihren armen und elenden krumm und lahmgeschossenen Soldaten meinen Dreier, und wenn ichs habe, meinen Groschen, den ich mir ehrlich, ohne ihre Gnade, verdiene, mit Freuden und Wehmuth; und — Gott sei Richter zwischen mir und ihnen! — verachte sie. —

Nach-

Nachdem ich ruhigen Athem geschöpft und eine frische Pfeife gestopft, fahre ich endlich wieder fort, die große Fete dieses Tags in Palmira zu schildern. Es war nicht anders als ob man mit den Mäusen und Heuschrecken um die Wette den ganzen Segen der gütigen Mutter Natur wegfressen, und wie ein dürres Land die Ströme des Himmels erschöpfen wollte; denn so war es ja überhaupt Sitte zu Sommersett, daß fraß was fressen konnte, wo nur was zu fressen war — im Kabinett' und bei Tische; denn das Land war noch fett gnug, um wenigstens sobald noch keine Hungersnoth befürchten zu müssen. Ich weiß aber auch welche an dieser gesegneten Tafel, denen heute kein Bissen schmecken wollte; denn ihr Hunger und Durst war nicht homogen mit diesen Gläsern und Schüsseln; und ihre Sinne berauschten sich, indeß sich die andern im Weine berauschten, in den Phantasien einer herrlichen Zukunft, gegen die dieses Bild des tausendjährigen Reichs ein Gerichte Bettelbrod war. Ich sehe die grossen stieren Augen des Hanno seine schöne Nachbarin anschielen, indeß der feiste Prälat das herrliche Rosbeef und den edeln Kapwein lobt, und ihn ihr holdes Lächeln so gierig verschlin-

gen

gen, als der hagre Justitzrath den feisten Fasan; er schluckt ihren lieben Athem, der ihm mehr als Nektar den Göttern ist, eben so gewaltig hinunter, als der Hofpoete den edeln Cyrier, und kaut eben so fleißig ihr letztes Bonmot von der Liebe wieder, wie der alte Hofprediger den saftigen westphälischen Schinken. — Ich seh' Auroras Wangen von einer Schmeichelei des Prinzen sich eben so hochroth färben, wie die Wangen der Gräfin von Hammelmann, über eine Equivoke ihres bereits trunkenen Herrn Gemahls; ihr Aug' eben so gewaltig glühn von seiner treffenden Anspielung auf sie, von der schönen Helena, da man die letzten Reste der zerstörten Pastete Troja wegtrug, wie die Nase des Konsistorialrath Orthof vom ein und zwanzigsten Glase Rheinwein; ihren Busen von seinem durchdringenden Blick' eben so mächtig aufschwellen wie den respektabeln Bauch des Finanzminister Hernur, vom fünften Pfund Hammelbraten; und ihre Locken auf dem milchflornen Halstuche, von seinem Händedruck' eben so sehr wackeln, wie den letzten Zahn der Prinzeß Ehemals, bei dem grimmigen Bisse, den sie, aus Verdruß über ihre verblühten Reize, in den harten Schwanz des Marzipanesels that. —

Es

Es neigt sich zum Ende! denn Jericho fängt an dem Major Sporenklang im verschütteten Weine die Schlacht bei Zorndorf vorzumanövriren, und Se. Durchl. entschlummern. Gebetet wird da nicht, wie bei dem gemeinen Manne; denn das Land giebt es ja, wofür sollte man denn dem Himmel danken? und so stehn wir denn geradesweges auf, und gehn — jeder seine Straße.

Zehntes Kapitel.

Auroras Herz in der Presse.

Wie kommts denn aber, daß man bei diesem Götterfest' auch nicht ein einziges Wörtchen von unserm Erasmus Schleicher gehört hat? Hatt' er denn zu laxiren eingenommen? oder stack ihm sonst ein Malum zwischen Fell und Fleische, daß er keine Pasteten essen und keinen Wein trinken durfte? Oder war er nicht zu Hause, und stieg vielleicht eben jetzt einem schurkischen Beamten, der das Schwert der Gerechtigkeit nur zu einer Sichel für seine Scheune brauch-

brauchte zu Kollett? Ich könnte leicht eins von diesen möglichen Dingen ergreifen und meinen Lesern ein langes und breites hererzählen, was er wunder indeß fürs Vaterland gethan und gelitten; aber es war jetzt just der Fall nicht! Sie müßten es wohl glauben, weil sie es in keiner Urkunde richtiger erfahren könnten; wie denn die Welt und die christliche Kirche wohl allerhand glauben muß was andre Leute wollen; aber ich mögte nicht so recht Herz haben zu einer Lügen, wie ichs habe, wenn ich die Wahrheit sage — daran mögten sie es denn merken, daß es nicht so recht richtig wär, mich unversehens über einer Lügen ertappen, und mir ein andermal die Wahrheiten auch nicht glauben. Das wäre mir äusserst fatal! Ich bleibe also lieber in meinem Gleiß, und sage gerade: zu: Schleicher war wirklich zu Hauß, und zwar frisch und gesund und beim besten Appetit; aber er hatte den Fürsten im Geheim ausdrücklich gebethen ihm zu erlauben, daß er zu Hause bleiben dürfe; aus einer Ursache, die wir auf den Abend, ohne daß ichs dann nöthig habe wieder zu erinnern, in seinem Garten finden werden: zur öffentlichen Ursache seines Wegbleibens aber mußte eine von ihm zur Fatalität just auf diesen

Tag

Tag angesetzte Besichtigung dienen, die aber bereits um acht Uhr des Morgens schon vorbei war.

Indeß wurde der Nachmittag von unsern höchsten und hohen Herschaften, in ununterbrochner Freude, theils auf der Burg und in den daran grenzenden Irrgärten, und theils im neuaufgelegten Hause des alten Jericho zugebracht; da denn endlich gegen Abend auch Schleicher erschien, eigentlich um zu sehn, ob man bald nach seinem Garten, in dem Abends soupirt werden sollte, aufbrechen werde; zum Schein aber stellte er sich aus Schuldigkeit als den Baumeister dar, und fragte; wie die Herrschaften mit seiner Einrichtung desselben zufrieden wären. Er hatte allgemeines Lob; denn es war im Aeusserlichen auch nicht das Geringste vergessen, worinnen nur irgend die Kunst der Natur zu Hülfe kommen, und einen vormals rauhen Waffenplatz in ein Elisium umschaffen können, und das Innere war sowohl äusserst bequem als schön, und die Zimmer nach dem ihm bekannten Geschmacke eines jeden der Bewohner eingerichtet. Er wußte dieses Lob, nicht aus Eitelkeit, sondern aus sonst seinen guten Ursachen, durch immer neue Entdeckungen

des Nützlichen und Schönen, der schönen Aussichten aus den Zimmern der Aurora, u. s. w. die er die neuen Bewohner machen ließ, so weit auszudehnen, daß wirklich unbemerkt die Sonne hinunter schlich und die Nacht anbrach. Hier erst, unter diesen Unterredungen, hatte Schleicher das bemerkt, worauf Ysop ihn lange schon aufmerksam gemacht hatte; gierig wie die Blicke des hungrigen Wolfs auf die Schafhorde, sah er Hannos Blicke jede Wendung der Aurora verfolgen, sah zu seinem größten Erstaunen, daß auch sie sorglos in der unglücklichsten Trunkenheit hintaumelte, sich ganz glücklich zu fühlen schien in der Huldigung eines Prinzen, und ihn mit Wonne betrachtete; — das alles sah er jezt, und das Herz hätte ihm springen mögen. Er zog Antonien in ein Fenster, als sich die übrigen zum Abfahren fertig machten, schlug den Flügel auf, und blickte wild in die Nacht hinaus. „Antonie! rief er, Antonie! was ist aus unsrer Aurora geworden!“— Antonie schwieg und seufze. — „Wir haben keine Geheimnisse für einander, Antonie! fuhr er fort; irre ich also, so wirst du schweigen; irre ich aber nicht, so kann ich Aufrichtigkeit von dir fordern.“ —

Antonie. (verlegen) Ich weiß nichts, lieber Schleicher! wirklich gar nichts; aber daß sie gern in seiner Gesellschaft ist, sieht und hört man wohl.

Schleicher. (bitter) Also, gern! und das ist nichts? wirklich nichts? — O, die Gesellschaft eines Wollüstlings dieser Art ist schon Gift für jede Tugend! und wenn man sie vollends liebt, diese Gesellschaft, wenn man sie sucht — und es sich fein merken läßt — Antonie! wenn ich das erleben muß! —

Antonie. Daß sie ihn je so werde leiden können, hätt' ich selbst nicht geglaubt; da sie ihn doch kennt.

Schleicher. Er ist ein Prinz! — Und, könnt ihr es läugnen, daß ihr überhaupt keinen Fehler uns leichter vergebt als diesen? Ihr rümpft die Nasen, und schimpt und schnickert darüber; und habt sie doch warlich niemals im Ernste gehaßt! — Keinem reicht ihr die Hand lieber zum Tanze; weiß ich warum? keiner ist euch lieber zum Gesellschafter — ich fresse mich selbst, wenns nicht wahr ist! und am Ende läufts auf eine Sottise hinaus. — O Gott! Gott — Und das dem ehrlichen braven Coralli, in dessen ganzem Leibe kein falscher Puls schlägt!

schlägt! der das alles mit der größten Gelassenheit ansieht, weil er glaubt, jeder Mensch müsse denken wie er; — der sich selig fühlt in einer Umarmung, und zu wenig menschliches an seinem Engel Aurora zu haben glaubt, als daß er eifersüchtig sein könnte — das ihm? Und — Antonie! dem Greise Jericho? — (nach einer Pause) Mein Herz blutet! — (Antoniens Hand fassend) Antonie! du bist ein gutes, braves Weib! — deine Reize fangen an zu verblühn; aber, und wenn sie auch jezt erst aufblühten, so traue ich dir zu, daß du fühlen würdest, was du deinem Harras schuldig bist — und — (ihr ehrlich die Hand schüttelnd) auch als Matrone werd' ich dich lieben! — Antonie! jezt komm mir zu Hülfe. Du wirst sehn — ich kenn' Auroras Herz — du wirst sehn, wenn wir hinunter in meinem Garten kommen, so pack' ich es gewiß so, daß es sich nicht verbergen kann. Jezt erst gefällt mir mein Einfall, bei dem ich warlich heute noch nichts dacht' als den Augen ein Spiel zu geben! jezt wird er vielleicht durch die verborgnen Kräfte der Vorsehung, ein Spiegel des Herzens. Ich bitte dich, Antonie, beobachte sie! ich will es auch thun; nnd dann sprechen wir uns wieder.

Alles stand schon auf dem Sprunge; sie warfen sich in die Wagen und rollten hinunter.

Schleicher hatte seinen Unger am Thore stehn; er schwang sich zulezt auf, und empfieng sie doch schon am Eingange seines Gartens

Er ließ alle aussteigen, und dann erst ófnete sich das Gartenthor. Jedermann hatte eine Erleuchtung vermuthet, weil man wußte, daß Schleicher darinnen stark war; aber was sich jezt beim Eintritt' in den Garten den Augen und Ohren prásentirte, war über alle Erwartung. Unter einer ununterbrochnen kriegerischen Musik von Trompeten und Pauken und Trommeln und Gekrach von Kanonen und Siegsgeschrei, stieg in der Mitte des Gartens, in dunkelrothem Feuer, ein Tempel des Ruhms auf, in dessen Mitte sich, unter Trophåen verschiedener Art, eine prächtige Pyramide erhob, an der ein Genius eben unter eine mit einem Lorbeerkranz umwundenen Bürgerkrone den lezten Buchstaben des Namen „Jericho“ einzugraben im Begrif war. — Alles war äusserst überrascht; der alte Jericho stand wie eingewurzelt; — und als sich endlich dieser Tempel in eine Sonne verwandelte, diese Sonne aber nach und nach in einem Regenbogen verschwand;

fieng der Fürst an Beifall zu klatschen, und alles stimmte fröhlich ein. Jericho drückte seinem Schleicher schweigend die Hand, und Aurora war ganz Freude, und unerschöpflich in Lobeserhebungen. Man gieng nun vorwärts; auf einmal hörte man aus der Ferne den sanften Klang einer Harmonika, und zwischen zwei hohen Tannen stieg in weißen, rosenfarbnen und himmelblauen Feuer ein andrer Tempel auf — es war ein Tempel der Tugend — in dessen Mitte stand ein Monument mit einer Urne und dem Namen Coralli, wie es einst in Pisos Irrgarten gestanden, und über diesem Monumente befestigten zwei Genii an einer Myrthe das mit Rosen umwundene Bild der Aurora. Das riß hin! Nach dem ersten Freudengeschrei darüber herrscht' eine tiefe Stille. Schleicher hatte sich absichtlich in die Nähe der Aurora gestellt, um sie zu beobachten; sie stand tief in sich gekehrt, und sah unverwandt lange nach dem Tempel hin; auf einmal schien sie durch und durch zu erschrecken, zitterte, ergrif schnell seine Hand und drückte sie fest, blickte noch einmal hin, und fiel dann ihrem Coralli weinend um den Hals. —

Jezt, Aurora! jezt wirf dich mit deinem Coralli in den Wagen und flieh! so wirst du nie wieder, von einer fürchterlichen Ahndung deiner aufkämpfenden Tugend ergriffen, über solch einen Anblick erschrecken! —

„Hab' ich recht?" flüsterte Schleicher Antonien ins Ohr; Antonie kehrte sich mit einer Thräne im Auge von ihm, und indem zersprang der Tugendtempel, durch einen unglücklichen Zufall, in tausend Schwermer, welches erst nach einigen Veränderungen hatte geschehn sollen. Aurora fuhr erschrocken auf bei dem Gekrache, sah Nacht und Graus an der Stelle, wo noch eben die schönsten Farben geglänzt hatten, und ihr schauderte *). Die ganze Heiterkeit der noch kurz zuvor so fröhlichen Aurora war dahin! und mit dieser die Heiterkeit der

*) Es ist schrecklich mit anzusehn wenn das Herz eines guten Mädchen so in die Presse kommt! Wie es sich windet — wie die Tugend zappelt, wie ein Fisch an der Angel — es ist aber denn meistentheils schon zu spät, wenn es erst nur noch auf den Kampf des Gefühls der Moralität ankommt; die liebe Tugend muß unter, und — das schöne Laster siegt. — Ich habe so einen Kampf einst mit angesehn: es dauert mich noch diese Stunde, und doch kann ichs dem Mädchen nicht vergeben; denn es war der erste Grund zu diesem Verbrechen nicht Leidenschaft des Blutes, sondern — Stolz. —

der ganzen Gesellschaft. Es wurde sich zur Tafel gesetzt; die auserlesenste Musik ertönt' aus allen Gesträuchen um sie her, die feurigsten Weine sprudelten in den Bechern; aber es wollte keine Fröhlichkeit zurückkehren. Umsonst suchte Schleicher alles was nur aufheitern konnte mühsam hervor; ein tragisches Lächeln war alles was man heute mit der fröhlichsten Laune von der Aurora gewann. Mühsam erzwang der Weingeist endlich einige fröhliche Gesichter unter den übrigen Männern, und der alte Jericho fieng an sich seiner Jugendjahre zu erinnern, deren Erzählung oft schon die melancholischesten Gesellschaften allgemein aufgeheitert hatte; aber ich glaub' und wenn jetzt alle sanft und selig entschlafne und noch lebende Witzling' und Schöngeister, aus allen Orten und Enden, über und unter der Erde her, sich hier versammelt hätten, und alle mit Rittergütern und Prädikaten, und Nasenstiebern und Zuchthäusern belohnte Bonmots zum Vorscheine gekommen wären, es wär heute bei dieser Laune geblieben.

Der Fürst klagte Müdigkeit und wünschte aufzubrechen; Hanno schien Migräne zu haben, und fand nichts dagegen einzuwenden. Er

wollte die Gräfin Aurora nach Hause fahren; aber sie bath, und fuhr, weil ihr Coralli den Fürsten begleitete, mit ihrem Vater allein nach Hause.

Mitten im Gewirre des Aufbruchs ergrif Schleicher Antoniens Hand und führte sie seitwärts: „Hast du alles bemerkt? fragt' er, alles?“ — „Alles! rief Antonie mit tiefem Schmerz; o Gott!“ —

Schleicher. Es ist noch Hofnung! denn wenn du sie ganz genau bemerkt hast, so kann dir auch nicht entgangen sein, mit welcher Festigkeit sie jetzt eben die Begleitung des Prinzen ausschlug; nicht wahr?

Antonie. Das wohl; aber man sah es ihr doch an, daß sie sich zwang.

Schleicher. Willst du hoffen einen Kranken auf einmal zu kuriren? Antonie! solche Kuren sind unsicher und gefährlich; denn die Rückfälle bleiben sehr selten aus. Unsre Freundin müssen wir als eine so gefährliche Kranke betrachten, der sogar die Medikamente widerstehn; man hat die Beispiele, daß eingezwungene Medikamente die schädlichste Wirkung hervorbringen; also laß uns behutsam gehn. Ich denke

keinen

keinen ganz unsichern Weg einzuschlagen; nur komm du mir treulich zu Hülfe! Sprich bei jeder Gelegenheit mit ihr vom Hanno; denn sie wird es vermeiden; und wenn du dann merkst, daß es ihr doch nicht unangenehm ist, so nimm die geschickteste Wendung von ihm unmittelbar auf Szenen aus ihrem Leben, die ihrem Herzen wenigstens eben so nah liegen als diese Schwindelei. So, zum Beispiel, auf den alten Piso, auf Corallis Mutter und ihren Tod, auf den grauen Kopf ihres Vaters, auf die Szene des heutigen Tages, u. s. w. Ihr Herz ist gut und gefühlvoll; o, Gott! wenn es uns glückte, sie so ganz, ohne daß sie es selbst merken müsse, zu kuriren!

Antonie. Woran ich zweifle! denn ihr Herz, so weich es scheint, ist unbiegsamer als ich eins kenne, sobald es von einer solchen unglücklichen Neigung hingerissen wird; das sahn wir doch deutlich an ihrer Geschichte mit dem Coralli. Konnten Horst und Stuart was über sie gegen den Jäger Coralli gewinnen? — Ach, Schleicher; ich zweifle!

Schleicher. Laß das gut sein, Antonie! damals arbeitete das Gefühl der Tugend und

Ehre nicht mit dagegen, so halsbrechend auch übrigens jene Liebe war. Greif du nur mit in meinen Plan. Und daß du ihn ganz weißt, und mich nicht etwan für einen noch größern Schwindler hältst — höre! — (nachdem er sie noch einige Schritte weiter geführt) Ich nehme den Prinzen in die Kur; und das so. Du weißt doch, daß die Gräfin Hammelmann auch noch alles bei ihm zu gelten glaubt.

Antonie. (lachend) Der Henker muß dich plagen! — Ja ja, wer einen Menschen hinters Licht führen will, der nehme nur dich dazu! Ich sehe deinen ganzen Plan nun ein, ohne daß du mir ihn weiter erzählst; aber doch —

Schleicher. Ich rede es mit meiner Auguste ab, und spiele eine Rolle bei der Gräfin; mache sie eifersüchtig auf ihn, und ihn auf mich. Findet er nur Auroras Eroberung dann, durch deine Unterstützung, langweilig und beschwerlich; o, dann mag er immerhin in den Arm seiner Hammelmann zurückkehren, und sich da, für den Verdruß über jene fehlgeschlagenen Hoffnungen, entschädigen! — Ich will gern zurück treten, und lächelnd dulden das die Menschen sagen; der war abgeführt!

Antonie. Wie, wenn er aber nich eifersüchtig ist? und auch sie nicht; sondern zufrieden mit einem solchen Tausche?

Schleicher. Ich versteh dich; aber sie ist ja ein Weib! ich setze also den Fall, daß sie sollte mit mir in gewisser Rücksicht zufrieden sein können; so ist jener immer doch ein Prinz. Und er — wenn er sich auch nicht erschießt, so ists ihm doch gewiß nicht einerlei, so ein gutes relais zu verlieren.

Antonie. Gut! wärs aber nicht anch gut, wenn man auch den Coralli bei Gelegenheit aufmerksam machte?

Schleicher. Um des Himmelswillen nicht! denn der hat viel zu wenig Fassung um es in der Stille zu zerstreuen. Ich kenne seine Furie, wenn er aus seiner Gelassenheit aufgeschreckt wird; und besonders hier müßten wir alles für ihn und die Aurora fürchten. Jericho wär sein erster Weg; Jericho bräch auch los — Antonie, was würd' es für Lärm aeben! Nein, noch hoffe ich nicht, daß es Noth haben soll; und wir beide können jenen allen viel traurige Stunden ersparen; hats aber Noth — nun dann!

dann! so nehme ichs über mich, das ganze Wesen anders einzuleiten.

Es wurde Lärm um sie; sie verlohren sich unvermerkt wieder unter die Menge, und schienen einander nichts gesagt zu haben. Jedes schied traurig, und eine traurige schlaflose Nacht beschloß bei den meisten diesen Tag voll Freude. Jericho allein und der Fürst, und der von Fürstengunst hingerissene Coralli, der sorglose Harras und der flatternde Karl hatte Anspruch auf einige Ruhe; doch auch ihnen nagte so was an den Herzen und pochte fein unordentlich in den Adern, als wenn es ander Wetter werden wollte; wie denn dieses am andern Morgen Jericho gegen Schleichern ausdrücklich behauptete, weil er diese Nacht solche Zuckungen in seinen Nerven empfunden; aber Schleicher lächelte darüber, und das Wetter blieb so schön als es bisher gewesen.

Eilftes

Eilftes Kapitel.

So macht man die Tugend sicher; und schlåfert ihre Hůter ein!

„Huschkå!“ rief Hanno verdrůßlich am folgenden Morgen; „Huschkå! liegt denn bleierner Schlaf auf deinen Augen?“ — Huschkå kam ans Bette Sr. Durchlaucht, und rieb sich die Augen aus. —

Huschkå. Was befehlen Ew. Durchl.

Hanno. Menschen will ich um mich haben; weil ich nicht schlafen kann!

Huschkå. Soll ich den Leibmedikus rufen?

Hanno. Nein! aber den Adelson. — *) O, Adelson, Adelson! was sind das fůr Menschen gegen dich! Du wårst gewiß lange auf der richtigsten Spur zu dieser Eroberung; aber — die Klötze! — Huschkå, wie gefiel dir der gestrige Abend?

Huschkå.

*) Freilich ist in dergleichen Umstånden ein Adelson der beste Medikus! denn derlei Krankheiten sind nicht anders zu heilen als — durch ein gutherziges Mådchen oder — ein seufzendes Weib. —

Huschkå. Wohl! — es ist überhaupt alle=mal herrlicher Wein beim Landrath.

Hanno.. (erbittert lachend) Das sind Esels=seelen: die für nichts Gefühl haben, als was ihre verdammte Kehle kützelt, und ihr erbärm=liches Blut in Umlauf bringt. — Hast du nichts besonders an der Gräfin entdeckt?

Huschkå. An der Aurora, oder an der Al=bertine? (so hieß die Gr. Hammelmann)

Hanno. Nichts von der Albertine! die bleibt mir gewiß gnug; aber an der Aurora?

Huschkå. Ja — an der ist alles besonders! Daß sie schön ist, wie eine Göttin — daß sie spricht wie ein Buch — daß jede ihrer Bewe=gungen entzückt, und jeder ihrer Blicke ganz un=widerstehlich hinreißt; — das alles wissen Ew. Durchl. selbst.

Hanno. Ja! und daß du ein Esel bist, weiß ich auch; ohne daß du mirs in so fadem Geschwätze zu beweisen nöthig hast.

Huschkå. Weiter doch warlich nichts! — Ich hatte meine größte Freude, da mir Ew. Durchl. die paar Worte in Weidenburg auf der Treppe sagten; dacht' es wär alles gut, und

gieng

gieng mit allem Fleiß aus dem Wege, — wies aber scheint. —

Hanno. Scheint — o, verflucht wär deine Kaltblütigkeit! — da frißt und säuft und tölpelt der Klotz in die Welt hinein wie ein geschnittener Ochse! — Ruf mir den Adelson!

Huschkä gieng, uud Hanno warf sich wieder auf die andre Seite.

Adelson erschien, und Hanno klagt' ihm herzlich seine Noth vom gestrigen Abend her. „Es schien alles so gut zu gehn, daß ich mirs nicht besser hätte wünschen können, fieng er wieder an, indeß Adelson in tiefen Nachdenken am Bette lehnte; sie war so leicht, so fröhlich, und es schien nichts zu fehlen, als der lezte Sturm; da tölpelte mir der fatale Landrath mit seinen verfluchten Tempeln dazwischen, machte die liebe weiche Seele wieder schwindeln, und — weg war alles und niedergerissen, was ich so mühsam aufgebaut!“ —

Adelson. Schleicher ist ein feiner Hund, das weiß ich; er hat gewiß schon den Braten gerochen, und es mit Fleiß darauf gespielt. Auch giebts der Auspasser noch mehr um sie her; Harras, so unbekümmert um mehr als seine

Stuten er scheint, hat ein verflucht scharfes Auge; nnd Antonie — wenn sie gleich selbst, wie man hört, nicht immer eine Heilige gewesen ist — vielleicht bloß aus Neid, daß sie keine sonderlichen Eroberungen mehr machen wird, ist uns recht zum Fatale mit hereingekommen. Hätten wirs mit dem guten Schafe Coralli allein zu thun; ha, da wollten wir bald fertig sein! Aber so — seh' ich wohl, daß wir einen ganz andern Weg werden einschlagen müssen.

Hanno. (verdrüßlich) Und von vorne wieder anfangen, und durch die langweiligsten Umwege doch endlich nicht zum Ziele kommen — nicht wahr?

Adelson. O, warlich, zum Ziele! Prinz. — Sie sind es freilich nicht gewohnt auf langweiligen Umwegen zu solch einem Ziele zu gehn; aber, Geduld! es ist auch dafür ein ganz besondres Ziel.

Hanno. Wenns auch das nicht wär, Adelson! ich würde ja kein Thor sein, und mir nur eine einzige trübe Stunde darum machen; aber — Adelson, Adelson! die Sinne vergehn mir wenn ich daran denke. —

Adelson. Also, der Abschluß ist da: — Sie müssen siegen! es koste was es wolle; Prinz, und sie werden es, sobald sie mir folgen, und einen andern Weg einschlagen.

Hanno. Du weißt daß ich in diesen Fällen alles thue; nur so kurz als möglich diesen Weg; denn du kennst auch meine Ungeduld.

Adelson. Es wird von der Genauigkeit der Befolgung meines Raths abhängen. (er setzt sich und fährt fort) Aurora war von Jugend auf in der strengsten Tugend erzogen; das Geräusche des Hofs übertäubt zwar einigermaßen ihre Sinnen, aber doch nicht so, daß nicht immer noch jenes strenge richtende Gefühl aufwachte; davon haben sie gestern Abend schon die Erfahrung gemacht. Immer war sie von Menschen umgeben, die, wenn sie gleich selbst nicht tugendhaft waren, ihr doch unaufhörlich allerhand Schönes von diesem schönen Hirngespinnste vorschwatzten, und ihre Handlungen, als Resultate davon, beobachteten. Sie war also nie gewohnt frei, das ist, wie es ihr ums Herz war, zu handeln, sondern immer nach kalten Begriffen eines tirannischen Systems, und so wie man nun handelt, wenn man weiß daß man beobachtet wird. Auch jetzt noch hat sie diese Be-

obachter um sich; wenn also gleich ihr Herz für sie gewonnen ist, Prinz! und vielleicht schon lange zu ihrem Vortheil entschieden hat — denn was vermag die kalte Vernunftlehre gegen die warmen Gefühle des Herzens? — so scheut sie diese Beobachter; und das um destomehr, da jene das Feuer, mit der sie ihre Beute verfolgen, immer aufmerksamer macht. Also diese müssen erst eingeschläfert werden, ehe wir glückliche Fortschritte zu machen hoffen können; und das so! Sie fahren jetzt noch einige Tage fort mit dem bisherigen Feuer der Aurora den Hof zu machen, daß das Folgende nicht absichtlich scheint, und sie nur noch aufmerksamer macht; nach und nach scheinen sie dann kälter zu werden, erscheinen immer mehr wieder in ihrer ehemaligen Ungezwungenheit und guten Laune, verbergen nicht mehr so streng ihr Spiel mit der Albertine — kurz, sind äusserst freundschaftlich und gefällig, aber nicht mehr der dringende Liebhaber, wie sie es wirklich bisher zu auffallend waren. Da! denken die feinen Beobachter, er fand nicht was er suchte beim ersten Angriff', es wurd' ihm zu langweilig und beschwerlich; und er hats also aufgegeben. So sind wir mit diesen fertig. Aurora findet sie

nicht

nicht mehr unter ihren Sklaven und Vereh-rern; ihr Stolz erwacht und entflammt das Herz noch mehr. Minuten machen dann mehr Fortschritte als jetzt Tage; sie drücken ihr in der nächsten, die sie mit ihr ganz allein sind, die Hand — ein Wort — ein Wort unter vier Augen thut mehr, als eine ganze Unterre-dung in Gesellschaft! — Sie weiß es dann, daß sie noch der Alte sind; das macht sie wieder froh. Sie schmeichelt sich, daß sie bloß aus Schonung für sie anders scheinen; und ihre Tugend dankt ihnen. Aber hüten sie sich also ja vor der Hand auch ohne alle Zeugen von mehr mit ihr zu sprechen als von Freundschaft; denn diese Tugend ist wie ein Kind, und er-schrickt für der Liebe wie dieses für einem Po-panz, ob sie gleich das Herz fühlt; die Freund-schaft vertritt die Stelle des Namens bei sol-chen schwindelnden Mädchen, das kann man ihnen ja wohl lassen; und mancher gescheute Kerl hat schon sein Mädchen aus bloßer Freund-schaft zur Hure gemacht. — Je heimlicher so das Feuer glimmt, desto mächtiger glimmt es; die wilden Blicke werden nach und nach schmach-tend, ein trübes Wölkchen fliegt über die sonst immer heitre Stirn, und eine tragische Blässe

läuft über das schöne Roth der Wange — dann, Prinz! dann ists Zeit; die Tugend schläft, und das Herz herrscht! — Hier ist mein Kopf; — die nächste günstige Stunde macht sie zum Sieger! — *)

Hanno. (freudig aufspringend) Teufel aus der Hölle! du hast recht. Ich will dich zu meinem ersten Geheimenrathe machen, wenn ich alle Tugenden ausrotten will. Adelson! aber wie dann?

Adelson. Je nun, was einmal geschehn ist wird ja gewöhnlich nach und nach zur Gewohnheit. Wird es laut, und Coralli schweigt dazu; wohl gut! Ist er impertinent — desto besser! Sicher sind sie, und sich selbst thut er also den größten Schaden; denn aus der Gunst ihres Onkels ist er bald gehoben, und dann, gute Nacht! mit dir zum Land hinaus, wo du hergekommen! — Fällt dann seine ganze Rache aufs Weib, — verstößt er sie; — noch besser! Die meisten Jerichoschen Güter sind ja noch ziem-

*) Eine herzbrechende Taktik! die den Galgen verdient; und doch hat sich schon mancher damit Rittergüther erworben. — Indeß steht solch ein Nahme, wo er auch steht, im Kirchengebethe oder — im Adelbriefe, doch immer am Pranger! — Exempla sunt odiosa. —

ziemlich in der Gewalt des Fürsten und des Königs von *** wegen der alten Ansprüche der Grafen Albi; — der Alte lebe nun noch oder lebe nicht mehr, — das ängstliche, verlaßne, verstoßne Täubchen flattert unstät umher, und sieht nirgends ein Plätzchen Ruhe; da zeigt man ihr den ofnen Arm, und unter gewissen Bedingungen Ruh' und väterlich Erbe. Kann sie noch wählen, da ihre Tugend dahin ist? — O, Prinz! und so wär sie dann ganz die Ihrige. —

Hanno. (wirft seinen Ueberrock um, und geht nach seinem Tische) Hier — (giebt ihm eine goldne Uhr) mache dir eine gute Nacht bei deiner Italienerin! — Und hier (giebt ihm eine Rolle Gold) ich denk' es soll langen zur Equipage; denn solch ein Kopf verdient entweder auf gar keinen oder auf mehr als zwei Beinen zu gehn.

Adelson. (mit einer Verbeugung) Ich danke unterthänigst! und will den Rest des Unverdienten noch zu verdienen suchen. (nach einer Pause, unter der der Prinz zum Fenster hinaus gesehn) Ich war noch niemals bei seinen öffentlichen Gesellschaften im Garten des Landrath, denn er ist mein Mann nicht; aber morgen will ich den Anfang machen. Es wird schon

Gelegenheit geben dort an die Gräfin zu kommen; und dann leg' ich gewiß alle meine Blutigel an ihr Herz.

Hanno. Wir aber sprechen einander nicht, im Fall wir uns dort treffen; nicht wahr?

Adelson. Nein! oder wenigstens nicht anders als unter mehr als vier Augen, und das so wie der Prinz mit jedem Regierungssekretär, und jeder Regierungssekretär mit dem Prinzen spricht; denn —

Hanno. (lachend) Ja ja, ich weiß es ja wohl daß du so renomirt bist, daß dir in meinem Dienste der Teufel eher eine Seele als ein Vater seine Tochter oder ein Mann sein Weib anvertraut.

Adelson. (fein) Ich habe nichts dabei verlohren! denn wer sich mir anvertraute dankte mirs doch am Ende doppelt.

Hanuo. (vertraulich) Höre! weißt du jetzt nichts indeß? ich habe die Florentinerin herzlich satt.

Adelson. Hum! hätt' ich doch gestern zugehandelt — aber freilich, ich dachte: jetzt wird ein Prinz in Elisium schwelgen und viel

an

an dich oder an ein schwarzbraun Bürgermädel denken! — Aber — ein Wort! — Sie fahren doch jetzt hinaus, und trinken ihren Brunnen? — Wenn in einer Viertelstunde mein Bube nicht hier ist, so lassen sie die Florentinerin zu Hause; das erste Mädchen das mit einem weißen Tuche in der Hand auf dem Walle vorüber geht, ist ihre. Thun sie nur einen Schuß, und sie wird sich unten zum Pförtchen hineinschleichen.

Adelson empfahl sich. Hanno ließ sich ankleiden und befahl anzuspannen. So schön hatte sich die Florentinerin noch nicht aufgesetzt als heute! Sie wartete mit Ungeduld auf den Laufer Sr. Durchl. — aber es erschien kein Bube des Adelson, und die traurende Florentinerin mußte zu Hause bleiben. Se. Durchl. tranken ihr Wasser äusserst vergnügt; denn sie hatten bereits geschossen, und waren sehr zufrieden mit ihrem Adelson. Als sie nach Hause kamen, erhielt dero Kellermeister Befehl ihm ein Dutzend Flaschen Champagner zu schicken.

Zwölftes Kapitel.

Niemand weiß, ob er verrathen oder verkauft ist.

Angelegt also waren von beiden Seiten die Minen; nun laßt sehn wie sie springen werden, und wer am Ende lacht; denn daß jetzt jedes lacht, ist zu vermuthen, da jedes seine Sachen am klügsten angefangen zu haben und seinem Gegner einen Streich zu versetzen glaubt. Der Tummelplatz war der Hof und das Schleichersche Museum. Jederman sperrte Maul und Nase auf, als man nach einigen Tagen schon bemerkte, daß Schleicher der Albertine die Kur machte; denn jeder wußte bisher nicht anders, als daß Graf und Gräfin Hammelmann bei ihm mit einem Vomitiv in gleicher Bedeutung gestanden; jetzt war bei jeder Fete, die Schleicher gab, das Hammelmannische Hauß das vorzüglichste, und Laufer und Jäger von einem ihrer Häuser zum andern kamen nicht von der Straße. Da hätte man sich doch eher sollen des Himmels Einfall träumen lassen, als das! dachte der kurzsichtige Maulwurf; aber der

der Kluge legte den Finger an die Nase und meinte: darunter müsse was stecken. „Nun, nun! sagte ein andrer, was wird denn Hanno dazu sagen?“ — „Und was die gute Frau?“ setzte sorgsam eine keusche Susanna dazu. Doch Auguste wußte sich so herrlich dabei zu benehmen, daß niemand auch aus ihr klug werden und erfahren konnte: ob sie sich darüber grämen, oder es im Hoftone ganz unbemerkt übergehn und nach Hofsitte sich anderswo dafür schadlos halten werde. Verschiedne Finanz- und Hofräthe, nebst einigen jungen Herren vom Militär, hatten indeß den letzten Fall schon für ausgemacht angenommen, machten ihr bereits sämtlich in aller Form den Hof, und jeder suchte mit der größten Aengstlichkeit dem andern bei ihr den Rang abzulaufen; denn solch Geschmeiß hat ordentlich seine Spürhunde, die ihm getreulich Zeit und Stunde referiren, in der sich in einem Hause, wo eine sponsirbare Frau ist, Uneinigkeit entsponnen, und dann sind sie so begierig darüber her, daß sie weder hören noch sehen. Auguste machte sich einen Spas daraus sie einstweilen zu dulden; sie konnte ihnen ja wohl die Glückseligkeit lassen ihr die Hand zu küßen, und eine halbe Stunde

lang Unsinn vorzuschwatzen, und hatte ihre herzliche Freude über die komischen Gesichter die sie zogen, wenn einem im Weggehn etwan eben sein fünfter oder sechster Rival auf der Treppe begegnete, und sie dem Gehenden eben so freundlich Lebewohl als dem Ankommenden Willkommen sagte; *) oder wenn etwan ihr Erasmus unvermuthet nach Hause kam, und einen oder zwei bei ihr antraf, und sie ihm mit der größten Gelassenheit hererzählte: wer alles heute schon bei ihr gewesen, und wie angenehm sie unterhalten worden; er aber die noch Anwesenden mit der größten Höflichkeit bath: seiner Frau ja bald die Ehre ihres Besuchs wieder zu gönnen, oder sie wohl gar, je nachdem seine Laune war, mit einem derben Rausche nach Hause schickte. Das konnten nun die

Men-

*) Ich will nicht hoffen daß jemand diese Schilderungen für ein bloses Spiel der Phantasie des Erzählers ansehen wird; denn man darf nur einen einzigen Blick in die große Welt hinein thun so sieht man davon Beyspiele die Menge. — Wenn man in *** über die *** von *** herüber kommt und sich linkerhand um das große Haus, und sodann wieder rechts um die zweite Gassenecke herum schlägt, so stößt einem ein Haus, mit einem Merkur und einer Minerva über der Thüre, entgegen — und ist ein schönes großes Haus, und wohnen große große Leute darinnen — da kann man sich überzeugen. —

Menschen wieder nicht begreifen und wunderten sich, wie die Bauern über die Mordgeschichte, wie das zugehe, daß die sittsame häußliche Auguste jetzt so schwank weg sponsire; selbst Aurora machte große Augen darüber, wenn sie, besonders in Schleichers Abwesenheit, den Garten voll Militär- und Civilherren, und Augusten mitten darunter antraf, ob sie sich es gleich, aus ihren guten Ursachen, nicht deutlich merken ließ. Sie besuchte jetzt oft diesen Garten, nur um Zerstreuung hier zu finden, nicht um Freude zu geben und Freude zu fühlen; denn Antonie schwatzte, getreu ihrem Versprechen, ihr so viel vom Prinzen Hanno vor, und wenn ihr schönes Auge feuriger aufflammen und ihr Busen sich mächtiger gegen die leichten Fesseln empören wollte, war sie so grausam ihr die süßesten Augenblicke der schwelgenden Phantasie mit traurigen Erinnerungen zu verbittern und jede Freude, worinnen diese Vergötterung, in der sie sich am Hofe fühlte, sie hingerissen, niederzuschlagen. Es that ihr weh', und doch konnte sie nicht mit der Antonie zürnen; denn diese Erinnerungen waren ihr ja so theuer, daß sie sie um nichts in der Welt verlohren hätte. Sie wußte selbst nicht warum es ihr wehe that, und

war

war mehr über diesen Schmerz selbst unruhig, als über seine ihr unerklärbaren Ursachen; denn diese hiengen ja so fest mit einem geliebten verworrenen Etwas zusammen, das man sich nicht gestehn wollte, jemals gedacht, geschweige denn gefühlt, und vielweniger gewünscht zu haben. Aber da sehe man wie sich die Tugend in einem Herzen windet, ehe sie dem neuen schmeichelnden Ankömmlinge weicht; wie das arme Fischchen zuckt und zappelt an der Angel des bösen Fischers, und alle seine Kräfte zusammenraft, und noch den letzten Schwung wagt, ehe es sich an den Strand schleudern und unter den letzten Verzuckungen unbarmherzig erwürgen läßt.

Hanno spielte seine Rolle nicht schlechter. Er war noch einige Tage der gefühlvolle ganz von Auroras allmächtigem Reize niedergedonnerte Prinz Hanno; schien noch glücklich, wenn er nur ihre Fingerspitzen berühren oder in ihrem Schatten einherwandeln konnte; schien noch von einem einzigen ihrer Blicke Verzuckungen zu bekommen, und durch einen Druck ihrer Hand in die Seligkeit versetzt zu werden; aber nach und nach verlohr sein Blick das Stiere, sein wildes auf einen Punkt zusammenge-

mengedrängtes Feuer; es schien nicht mehr ein Stillestand aller seiner Sinne zu sein, wenn er der Aurora Hand in der seinigen hatte und ihr ins Auge sah. Er lernte wieder ruhig lächeln, wie ers einst konnte, wenn hundert magnetische Schönheiten an ihm vorüber strichen, denen man es ansah, wie gern sie ihn angezogen oder sich von ihm anziehn gelassen hätten; er schäckerte wieder mit jedem Mädchen und mit jedem Weibe ohne Unterschied, und machte sich einen Spaß daraus, ihnen schwermerische Träume zu verursachen, indem er sah, daß sie sich wohl dabei befanden. Kurz, er war in kurzem ganz wieder der vorige leichte, lustige Prinz Hanno, dem es ja niemals an gutherzigen Mädchen, und folglich auch niemals an guter Laune fehlte. Man denke nur; er hatte es ja so weit gebracht, daß er mitten in der glänzendsten Gesellschaft, wenn sein Huschkä vielleicht mit einem bedeutend aussehen sollenden Schafsgesicht' an der Thür erschien, oder ihm sonst ein Zeichen gab, von Auroras Seite rasch und fröhlich aufspringen, seinen Hut in die hohe Stirn drücken und mit einem ruhigen „Adio!“ sich auf den Gaul oder in den Wagen werfen, und zu einer Menschenstunde davon

fliegen konnte. Das nenne ich mir doch eine Verleugnung seiner selbst! — Adelson hatte seine wahre Freude; denn er vergaß bei dem allen nicht, in der Stille sein Spiel desto nachdrücklicher fortzusetzen. Ein leises „Ach!" von einem mächtigen Händedrucke begleitet, als einst Aurora, tief in Gefühl versunken, in einem Fenster lehnte, und wahrscheinlich über Hannos fröhliche Laune nachdachte, fuhr ihr durch Mark und Bein. Sie blickte auf — ach, und es war eben dieser Hanno gewesen, der sich, mit einem schüchtern zurückgeworfenen Blicke wieder unter die Menge verlohr. In diesem Ach, in diesem Händedruck', in diesem Blicke glaubte sie Erklärung zu finden, und neue Freude wollte schon in ihr aufsteigen; aber er kam ja nicht wieder! rauschte mit der größten Leichtigkeit unter allen Schönheiten umher, und verschwand endlich in Taumel der Freude. Nach einigen Tagen erst hörte sie, bei einer zufälligen Zusammenkunft, von seiner melodischen Stimme wieder ein süßes „Aurora!" — von einem Seufzer begleitet; und wieder einige Tage drauf ein sanftes, freundschaftliches: „liebe Gräfin!" — aber in dem Tone, mit dem er es aussprach, lag eine ganz besondre Beruhigung.

Einst,

Einst, als er in der fröhlichsten Laune bei ihr vorüberfliegen wollte, und ihr Blick ihn, wider seinen Willen zu ihr hinriß, machte sie eine vielleicht zu voreilige Bemerkung über diese Laune, und nöthigte ihm eine Antwort ab, die ihrem theilnehmenden Herzen unendlich schadete. „Müssen wir uns nicht durch jede Kleinigkeit aufzuheitern suchen? sagte er mit einem herzlichen gefühlvollen Blicke; denn wer ist unglücklicher in einem Lande mit seinem Herzen dran, als die Söhne des Fürsten? Unsre Herzen sind auch Menschenherzen (mit einem Händedruck) und — fühlen! — Aber wir können nicht wählen! Gräfin! — (mit steigendem Gefühl) liebe Gräfin! — Man sollte Mitleiden mit uns haben; und — verdammt uns!“ — Er floh, und ließ den fürchterlichsten Eindruck in ihrem Herzen zurück. Es war Mitleiden! und Mitleiden ist im Herzen einer Aurora das gefährlichste Gefühl in solcher Verbindung. Es vergiebt, duldet, entschuldigt, — und ist bereit alles zur Entschädigung des bemitleideten Gegenstandes aufzuopfern. Auch die Tugend? — es hängt vom Gegenstande ab, ob er bösartig gnug ist, in dieser Aufopferung ein Glück zu finden; und wenn das ist, so läuft auch diese Gefahr,

durch

durch das edelste menschlichste Gefühl, an das Laster verkuppelt zu werden. „Armer Hanno! dachte sie, mit einem Blicke voll Mitleid, als er verschwand; und so bist du denn wirklich vielleicht unglücklicher als es irgend ein Herz glaubt? — Unglücklich, unglücklich! — und was macht dich unglücklich? ein Herz voll Liebe! — du kannst nicht wählen! —“ Ihr Blick sank zur Erde; sie war ganz allein, und wenn sie es auch nicht gewesen wär, wer hätte ihr ihre Gedanken aus der Seele lesen sollen? und doch überlief ihre Wangen ein sanftes Roth; denn sie dachte: „wie, wenn du es wärst, die er wählen würde! — und darum unglücklich?“ — Das sanfte Roth verflog nach und nach wieder von ihren Wangen; aber das Gefühl, von dem es aufstieg, blieb, und gründete sich, mit dem Mitleiden vereinigt, unerschütterlich fest in ihrem Herzen.*)

Hanno, Hanno! wärst du fähig gewesen, wahre Liebe zu fühlen, und dich mit dem zu begnügen wofür keine Tugend erröthet — du hättest die wärmste Freundin auf dieser Erde gehabt!

*) Das sind die wahren Verzuckungen der kämpfenden Tugend! aber sie liegt dann meistentheils schon in den letzten Zügen. —

habt! — Aber deine wilde thierische Liebe machte dich zum Teufel an diesem Engel.

Niemand hatte bei diesen Vorfällen, über denen natürlicherweise Wochen und Monathe verstrichen, indem so was, wie noch gar vieles in der Welt, nicht so leicht und geschwind ausgeführt als geschrieben ist, mehr Langeweile als der arme Meyer und der alte Jericho. Denn wer auch nicht geradezu dabei intereßirt und hinein verwickelt war, hatte doch vollauf zu thun seine Beobachtungen zu machen, und, wenn er sie nicht für sich behalten wollte, wie denn dieses bei solchen Gelegenheiten immer der Fall nicht ist, sie wieder an den Mann zu bringen; aber Meyer und Jericho waren just die beiden einzigen die sich nicht intereßirten. Nicht als ob Jericho nicht intereßirt dabei gewesen wär; aber man hatte ihn mit gutem Bedacht nicht hineingezogen, und so von selbst in diese verwirrten Komplotts einzudringen, dazu waren seine Sinne zu stumpf, und er überhaupt von jeher zu wenig aufmerksam auf solche Dinge gewesen. Nicht als ob Meyer nicht gesehn und gehört und gedacht hätte; nein! aber er hatte bereits in dieser Nähe eines Hofs gelernt, daß man müße sehn und nicht sehn, hören und nicht hö-

ren, denken und — schweigen können. Jericho schlich in der größten Gesellschaft einsam und verlassen herum; mit wem er sprach, der sprach zerstreut und schien Eile zu haben; denn er war just der, mit dem man am wenigsten zu sprechen hatte. Verdrüßlich setzte er sich dann auf einen Winkel und dampfte sein Pfeifchen; und wenn alles um ihn her rauschende Freude, selbst in seinem Hause war, schlich er herum und — schlug Fliegen todt. Meyer kramte, an den Tagen da ihn sein besondres Amt als Bibliothekar, ins Museum rief, umsonst die neusten schönsten Schriften aus, und lobte sie den Leuten so fleißig vor wie nur immer der beste Marktschreier den Bauern seine Pulver vorloben kann; niemand wollte lesen! denn sie hatten alle ja selbst schon die Köpfe so voll Geschichten und Anekdoten dieser Zeit, daß sie hätten eine Leipziger Ostermesse mit Novitäten versorgen können, und keine Laube im Garten war jetzt eine Minute so leer als immer seine Bude. Zwar war seine wenige Person auch so gut konditionirt, daß er wohl auch Ansprüche auf eine der jetzt gewöhnlichen Unterhaltungen hätte machen können, und man wollte sagen, daß es wirklich Damen gegeben hätte,

die den soliden Bau seines bürgerlichen Körpers sehr aufmerksam mit dem zarten Bau ihres hochadelichen Herrn Gemahls verglichen, und oft über den Betrachtungen des unterthänigen Bibliothekars den Titel des Buchs vergessen, das sie gnädigst befehlen wollen; aber freilich, so lange noch eine wohlausgebürstete Uniform aufzugabeln ist, kommt ein armer Kandidat nicht leicht an die Reihe; und wo sich die Uniformen nicht mehr aufgabeln lassen, da ist auch der Kandidat zu delikat. Auch hier war also dieses vielleicht der Fall, und Meyer blieb unthätig. Harras aber und Coralli, von denen der eine vollauf mit seinen Stuten, und der andre mit seinem Fürsten zu thun hatte, glichen nur flüchtigen Erscheinungen, wenn sie kamen, und wenn sie giengen vermißte sie niemand als — allenfalls ihre Weiber.

Jericho fühlte seine Einsamkeit am tiefsten (denn Meyer hatte doch seine Bücher, und war also immer in guter Gesellschaft) und an dieses Gefühl schloß sich das sehnliche Gefühl nach seinem Ysop, der in Weidenburg, wenn zu manchen Zeiten ihn alles verlassen, sein treuster Gesellschafter gewesen war. Er ritte hinaus; und so viel auch Ysop, der in Glück und Elend alle

Winkel der Erde durchkrochen, gegen das Geräusch eines Hofs hatte, so entschloß er sich doch, aus Liebe zu seinem alten Jericho — denn was hätt' er diesem nicht zu Liebe gethan! — Er entschloß sich; und weil er sich nun einmal entschlossen hatte, und Jericho nun auch nicht einem Augenbick mehr ohne ihn leben zu können glaubte, so muß er sich zu noch mehr entschließen, und den Augenblick mit ihm, auf einem Ackergaule, seine neue Laufbahn antreten. Man denke sich den Aufzug dieser beiden alten Leute, durch die Gassen des schönen Palmira hin. Jericho, froh wie ein Gott, daß er seinen alten Paul wieder um sich hatte, und Ysop krumm und gebückt auf einem abgelebten lebenssatt und müden Ackergaule neben an. Die Gassenjungen mußten sehr wohlgezogen sein, oder zu viel Respekt für dem alten Jericho besitzen, sonst wären sie ihnen gewiß haufenweise nachgelaufen. Wer den Ysop kannte, hatte seine herzliche Freude über seine unvermuthete Erscheinung; denn Jericho hatte nicht ein Wort davon gesagt, daß er in dieser Absicht hinausgeritten; und wer von vernünftigen Leuten ihn bisher nur seinem Namen und Profeßion nach gekannt hatte, lernte ihn nun auch seinem Kopf'

und

und Herzen nach kennen, und gewann ihn lieb. Aber die witzigen Höflinge lachten, und sagten: das alte Kind hat sich ein Spielwerkchen mitgebracht! — Ein Spielwerkchen? — o, ich denke das Spielwerkchen sollt' euch zu schaffen gnug machen! denn es hat einen Kopf, der desto gefährlicher ist je unbedeutender er scheint; nur sind seine Maschinen schon zu sehr ausgelaufen, die Federn haben keine Schwungkraft mehr, die Keile treiben nicht mehr, und das Uebel sitzt schon zu fest. Je nun, ein Hundsfott thut mehr als er kann! —

Dreyzehntes Kapitel.

Ysops neue Einrichtung unter den Höflingen.

Er machte, wie sichs leicht denken läßt, infam große Augen, als er, bei der nächsten Zusammenkunft, diese große Komödie bemerkte. Schleicher und Albertine — „plagt dich der Teufel!“ dacht' er; Auguste mitten unter drangvollen Liebesrittern — „ei, ei!“ — Die Gräfin Aurora mit einem Lottengesichte — „nun, nun!“ — und den Prinzen Hanno so leicht und unachtsam über das alles hinwegschwebend — „aha!“ — Nun hatte er gnug, und

 sein

sein alter Podolischer Fuchskopf brauchte nur einige Stunden, um das alles sonnenklar auszurechnen. „Also das gewöhnliche Spiel der Welt spielen sie! dachte er; einer will den andern überlisten; und am Ende fängt sich doch wohl jeder in seinen eignen Schlingen. Und deine Rolle? Paul! — Ja, wer nur noch mit fort könnte! da wär ein Hauptstreich zu machen; alle mit langen Nasen abziehn zu lassen, und das Wahre ganz unbemerkt heraus zu künsteln. Aber damit ists aus! — Höre, weißt du was, Ysop! lege du dich auf die Lauer; es wird sich da gewiß allerhand finden, woran du deine Kunst exerziren kannst!“ — So dachte er, und schlich einem rauschenden Schwarme aus dem Wege, der fast über das alte Gerümpel weggefallen wär. Einst zog ihn Schleicher, der recht gut einsah, daß dieser ins Interesse gezogen werden mußte, geheimnißvoll auf die Seite, und wollte, nach einer langen Vorrede, das Geheimniß ihm aufzuklären anfangen; „ach, geh, geh! sagte Paul, ihr seid mir alle zu jung! du kannst mirs nicht deutlicher erzählen, als ich es lange schon weiß (sorgsam) Erasmus, Erasmus! du hast dich tief hinein gewagt; sieh zu, daß du mit gesundem Genicke bei Gelegenheit

wie-

wieder heraus kommst! — Ich will mich schon postiren, daß ich auf alle Fälle den Rücken frei behalte.“ — Paul hatte recht! denn wenn es zum Zurückziehn kommen sollte, so hatte Schleicher die gefährlichste Nummer.

Ysop suchte seine altspanische Kleidung und seine Cither wieder hervor, welches die letzte Zeit her in Weidenburg ganz aus der Mode gekommen war, und warf sich überhaupt, so gut es gehn wollte, wieder in den alten Ton; denn er dachte ganz richtig: unter dieser Rubrik kannst du deine Waare am besten an den Mann bringen! machst du einen dummen Streich, so heißt es! der alte Kerl ist ein Narr! und man läßt dich laufen; machst du aber einen klugen, so sagen sie: der alte Narr ist doch gescheut! und du hast destomehr Ehre davon.

Er war kaum wieder so ausmeublirt, als es dem Fürsten einfiel — denn was konnte ihm nicht zuweilen aus Langerweile einfallen? — ihm ordentlich gut zu werden, ohne zu wissen warum. Es ist dieses ja leider oft bei den grosen Herren der Fall, daß sie jemanden gut werden, ohne zu wissen warum, und bei Gelegenheit ihn auch, ohne zu wissen warum, eben so leicht wieder hassen lernen; denn es kommt bei ihnen

alles auf Laune oder ihnen zur glücklichen Stunde beigebrachte Meinungen an; indem sie sich nicht die Mühe geben, den Werth oder Unwerth einer Person oder Sache selbst zu untersuchen, um sicherer und fester ihre Neigung oder Abneigung darnach einzurichten. *) Hier war es wirklich bloß hochfürstliche Laune; denn es hatte es noch niemand von seinen Ohrenbläsern der Mühe werth gehalten, ihm vom Ysop weder eine gute noch eine schlechte Meinung beizubringen; und diese glückliche oder unglückliche Fürstenlaune gieng in der ersten Hitze so weit, daß Sr. Durchl ihm nicht allein zu erlauben, sondern sogar in höchsten Gnaden anzu-

*) Auch die besten Fürsten haben oft diesen unglücklichen Fehler, und stiften dadurch gegen ihren besten Willen, allerhand Unheil und Schaden. Das kommt aber daher weil sie die Menschen maschiehenmäßig zu betrachten und zu behandeln gewohnt sind; nie nie studieren. Und wer sollte die Menschen fleißiger studiren als ein Fürst? Der Nutzen ist unermeßlich den ein solches Studium ihren Ländern bringen würde! Aber wie würden da die lieben Höflinge zurechte kommen? — Nun sind aber die die sie in der ersten Jugend unterrichten immer noch Höflinge und da sorgen sie schon dafür, daß das Gefühl dieser Nothwendigkeit und der Nutzen dieses Studiums nicht in ihnen wach werde. — Ihre erste Schuldigkeit wär: es auszuwirken wo es schläft, und es zu unterhalten wo es schlafen will. —

anzudeuten geruheten: sich bei jedem Hoftage, mit oder ohne dem Jericho, bei Hofe einzufinden; nicht etwan, um eine seinem ehrwürdigen Alter unanständige Rolle zu spielen, wie sich Höchstdieselben huldreichst ausdrückten, sondern bloß um Antheil an der allgemeinen Freude zu nehmen. Jericho, dem man jetzt mit der geringsten Kleinigkeit eine Karesse machen konnte, fand dieses zum Küßen schön und zum Anbeten liebenswürdig, und Ysop, der schon noch mehr Zusammenrechnungskraft hatte, fand es wenigstens gut; denn natürlicherweise stand ihm mit dem Hofe nun auch jedes Hauß offen, und er konnte also allenthalben herumschleichen und seine Bemerkungen machen, ohne selbst, als eine besondere Maschine bemerkt zu werden. Er sagte bei Gelegenheit mit der heitersten Stirn manche bittere Wahrheiten, die man ihm allein nicht übel nehmen konnte, weil es hieß: er hat noch seine alten Mucken an sich! deckte manche Schwächen auf, die noch lange niemand würde gewußt haben, und vergrub durch sein künstliches Schweigen in ewige Nacht was nicht laut werden sollte; denn es wurde bald zur Sitte, daß man das wovon Ysop schwieg für gar keine Wirklichkeit hielt.

Adelson war sein bester Freund! — im Hoftone, versteht es sich; denn er hatte es bald weg, daß ihm dieser allein am ganzen Hofe die Wage hielt. Es war eine wahre Lust, diese zwei Schlangen sich um einander herum winden zu sehn! und wer ein Meisterstück der Redekunst hören wollte, der mußte diese beiden im vertraulichen Gespräch hören. Jeder erschöpfte seinen Witz, nicht um dem andern was aufzuheften; denn von dieser Unmöglichkeit waren sie bereits überzeugt, sondern nur um die gegenseitigen Ohren für irgend ein aufgefangenes Wort zu betäuben; und wenn sie auseinander giengen, war jeder mit gleichem Fleiße bemüht, das vom andern Gehörte zu vergessen, weil jeder überzeugt war, daß er Gefahr lief angeführt zu werden, wenn er unglücklicherweise Gebrauch davon machen sollte. Sie lachten endlich über einander selbst, und trafen, um alle dem unangenehmen Einerlei in ihren Wendungen auszuweichen, den Vergleich: alles Fragen und Antworten gänzlich unter einander aufzuheben, und bloß den erzählenden Ton beizubehalten. Aber in diesen ließen sie recht gut allegorische Geschichtchen einkleiden, und man hatte nun wechselweis über seine Gesichtszüge und Augen nicht

weni-

weniger Ursache zu wachen als zuvor über die Zunge; sie brachten es also endlich mit einander so weit, daß jeder ganz schwieg, sobald er von dem andern gehört werden konnte, und sich umdrehete, sobald der andre ihn ansah.

Vierzehntes Kapitel.

Unserm Schleicher geht ein Licht auf.

Es hatte ihm geglückt Albertinen eifersüchtig auf die Gräfin Aurora zu machen, und er sah mit Vergnügen sie den Prinz Hanno täglich mit mehr Vorwürfen überhäufen. Er hofte nach und nach davon den besten Erfolg, und fuhr standhaft in seinen Galanterien gegen sie fort. Aber — je was der Teufel! Hanno wollte ja gar nicht zu bemerken geruhen, daß indeß der Herr Landrath sich die Freiheit genommen hatte Besitz von der vakanten Albertine zu nehmen? Hielten etwan Sr. Durchl. ihren Nebenbuhler für zu gering, als das sie sollten Ursache zu haben glauben um seinetwillen in Sorge sein zu müßen? und man wollte ja doch schon einst mit mehr als Wahrscheinlichkeit behaupten, daß eben dieser bürgerliche Tuckmeuser, als reisender Mechanikus noch, in einem

Teiche

Teiche gefischt, wo dieselben sowohl als auch Dero Durchl. Onkel nicht eine leere Krebsscheere gefangen. Das war kurios! Oder dachten sie viel zu gnädig gegen ihn, als daß sie ihm nicht hätten diese kleine Freude vergönnen sollen? Oder dachten sie überhaupt so menschenfreundlich und aufgeklärt über diesen Punkt, daß sie ganz von aller Eifersucht enfernt waren, und sogar sich und ihrem Geschmacke geschmeichelt fühlten? Davon hatte man Gegenbeweise gnug, und es ließ sich also nicht denken! Oder hatten sie bereits Albertinen eben so satt als die Florentinerin? Das war eine Möglichkeit; und hiervon ließen sich, ohne Mühe, Beispiele gnug in der Geschichte ihres Herzens, oder ihrer Divertissements, auftreiben. — Es war Schleichern nicht anders als ob ihm ein Strom eißkaltes Wasser auf die Wurbel stürze, da er auf diesen Gedanken stieß, und mit ihm auch seine vollkommenste Wahrscheinlichkeit vor ihm stand. Es mußte so sein! denn er erhielt ja täglich auffallendere Gunstbezeugungen von ihr, die der Ruhe seiner Auguste, ja seiner eigenen Fassung immer gefährlicher wurden; jeder Dummkopf hatte es weg, und jedes Kind in und um Palmira sprach davon — und Hanno war so kalt

und gelassen dabei wie bei einer Amtspredigt; Hanno, dem der Verlust eines solchen Weibes immer doch wenigstens schmerzlicher als der Verlust eines seiner Jagdhunde sein mußte. Ja, ja! es war nicht anders; und unser Erasmus hätte sich die Nägel von den Fingern beissen mögen für Grimm über dieses fehlgeschlagne Plänchen. Er ärgerte sich im Stillen, und dachte nur nun auf einen geschickten Zurückzug; aber der verfluchte Gedanke, daß die witzigen Höflinge, denen natürlicherweise seine guten Ursachen ein Geheimniß bleiben mußten, jezt die Köpfe zusammen stecken und hönisch lächelnd sagen würden: er hatte sich in den Hefen von dem Weine berauscht, den Hanno trank, und nüchtern davon hinweggieng! — O, der Gedanke, als er jetzt in ihm aufstieg, übermannte seine ganze Fassung! — Hätten sie sagen mögen: Hanno wird ihn für Eifersucht erschiessen! — ihn um Hab' und Gut bringen, und zum Lande hinausjagen lassen! — er hätte dazu gelacht. Aber: in den Hefen sich besauffen, wo Hanno den Wein nüchtern getrunken? — Er? — Er hätte die Wände hinanlaufen und sich selbst maulschelliren mögen! —

Indeß, es war geschehn! und alles Verfluchen und Verwünschen half nichts. Ein herzhafter

hafter Entschluß konnte noch das beste thun. „Vielleicht weiß es Hanno nicht einmal so genau wie weit du bereits avansirt bist, und denkt, weil sie ihm doch immer Farbe gehalten, auch dieses sei nur eine Spielerei aus Langerweile! — dachte er; überzeugen mußt du ihn, und dich selbst; er muß dich in ihrem Arme finden! Ist er aufgebracht — wohl gut! so geschwind mit Gift und Dolch ist er nicht, daß du ihn nicht solltest durch eine geschickte Wendung und gute Leute besänftigen können, und du erreichst denn doch vielleicht noch deinen Endzweck. Hält er aber auch das aus? — Je nun, das Aergerniß ist eins; und du hast doch, nach solch einer mit höchsteignen Augen gemachten Entdeckung Gelegenheit, dich, unter dem Vorwande: daß er endlich doch einen gefährlichen Haß auf dich werfen möge, nach und nach mit guter Art von ihr loszumachen.“ —

Es blieb also dabei. Er hatte bemerkt, daß Hanno, wenn er in seinen Garten kam, ehe er sich unter die Gesellschaft mischte, meistentheils ganz allein einen Spatziergang in den unbelebtesten Theil desselben machte; vielleicht geheime Briefe las, die eben eingelaufen, oder sonst seinen

nen angenehmen Erinnerungen nachhieng, und sich oft in einer dunkeln Ahornlaube, ganz am Ende der Gebüsche niederließ; der nächste Tag der öffentlichen Gesellschaft, und diese Laube wurden also zu dieser großen Avantüre bestimmt, und bis dahin verwieß er alle seinen alten Grimm und neue Planmacherei zur Geduld.

Funfzehntes Kapitel.

Schleicher schrecklich geprellt! und das — von einem Weibe!

Der sehnlich erwartete Tag, an dem alles was unsern Erasmus bisher so geärgert, entschieden werden sollte, erschien endlich, und er hatte sich glücklich unvermerkt mit Albertinen, um die Stunde da Sr. Durchl. zu kommen pflegten, in die bekannte Laube geschlichen. Er hatte seine Stellung so genommen, daß er den ganzen dahin führenden Weg übersehn konnte, sie aber nicht; hielt sie mit der süßesten Beredsamkeit, nach seinen Gedanken, von allen Be-

merkun-

merkungen ab, die sie hätten auf den Einfall bringen können ihn an den Rückweg zu erinnern, und kopirte ganz den dringenden begünstigten Liebhaber. Indem kam der Prinz, mit einem Briefe in der Hand, den Buchengang nach ihnen herunter; es wollte ihm reuen diese gefährliche Rolle so weit getrieben zu haben, weil man doch nicht mit völliger Gewißheit voraussehn konnte, wie es mit dem Hanno werde zu spasen sein; aber einmal waren sie auf den entscheidenden Punkt, und er wagte es auf gut Glück, warf sich mit allem Feuer der Liebe ihr um den Hals, und erwartete so, unter den feurigsten Küßen sein Schicksal. „Prosit, Prosit, mein lieber Landrath!“ rief Hanno, und stand auf seinen Stock gelehnt am Eingange. Schleicher fuhr auf und affektirte Schreck und Verlegenheit. „O lassen sie sich nicht stören! fuhr Hanno fort; sie sind in ihrem Eigenthume. (indem Albertine, die sich jezt erst zu besinnen schien, mit einem lauten Schrei zusammen fuhr, und in Ohnmacht zu sinken drohte) Ich bedaure, daß ich Schreck verursacht, und — (in seinen Taschen suchend) zur Fatalität auch nicht einmal was Stärkendes bei mir habe! — (lächelnd) Doch — sie werden sie schon wieder erwecken! —

(mit

(mit einer freundlichen Bewegung der Hand) Auf Wiedersehn!" —

Er gieng, und Erasmus Schleicher stand da wie ein dummer Junge; denn auf diese Kälte war er nicht vorbereitet gewesen; ob er gleich auch keinen ausschweifenden Zorn befürchtet hatte. Es war mit ihm so weit gekommen, daß er sich auch sogar in dem Augenblicke nicht einmal mehr ärgern konnte; doch vielleicht sparte seine Galle die Aergerniß für das Folgende. Albertine hatte sich indeß auch schon wieder aus ihrer Ohnmacht erholt, und sah ihn fest und aufmerksam an. „Schleicher! rief sie, Schleicher! was war das?

Schleicher. Ein dummer Streich!

Albertine. Da haben sie recht! — Und wie mirs scheint, so sind wir beide betrogen.

Schleicher. (kält und zerstreut) Wie so?

Albertine. (hitzig) Wie so? — (bitter lachend) Wie so? Bei dieser fürchterlichen Verlegenheit, in die sie mich eigentlich jetzt geführt hätten, nichts weiter als dieses kalte, verfluchte: wie so? Schleicher, es sei nun was es wolle das sie bewog meine Vertraulichkeit zu

suchen — Liebe wars nicht! Dachten sie vielleicht mir ganz seinen Zorn und Rache aufzuladen, um seine Gnade auf einer andern Seite destomehr zu befestigen, oder was sie sonst dachten — es gilt mir nun alles gleich — und sehn sie; sie waren betrogen! Er ist nur gleichgültig. Aber ich habe mich auch betrogen! und noch schrecklicher als sie. Daß sie sich nicht etwan damit groß machen, als hätten sie mich bei der Gelegenheit angeführt, und meine schwache Seite kennen lernen: o nein, mein Herr! es wär vielmehr an mir, mich zu rühmen, dieselben angeführt zu haben, wenn ich es der Mühe und des Rühmens werth hielt — das sollen sie gleich hören! — Ich sah, daß Hanno sich immer mehr und mehr an die Aurora hieng, und mich vernachläßigte; da war mein erster Gedanke: durch Eifersucht ihn wieder zu gewinnen; aber es wollte, wie es schien, keiner es wagen als Hannos Nebenbuhler aufzutreten, bis endlich sie — aus welcher Ursache, lohnt sich der Mühe nicht zu untersuchen — diesen Schritt wagen. Aus dieser einzigen Ursache waren sie mir willkommen — (Schleicher geräth in fürchterliche Bewegung) Geduld! es ist gleich zu Ende. Sie führten mich in diese

Laube,

Laube, weil sie wußten, daß der Prinz meistentheils hierher spazieren geht; das war mir sehr erwünscht! denn so kamen wir am ersten zum Zweck. Hätt' er sie niedergeschossen in der Hitze der Eifersucht — so wahr Gott lebt! so hätten sie es schon dadurch verdient gehabt, daß sie mir nur zutrauen konnten als würde ich mich, aus Leidenschaft oder wohl gar aus Liebe, mit ihnen abgeben. Er hat es nicht gethan, und ich behalte mir also noch besonders vor, deswegen meine Rache selbst an ihnen zu nehmen. — Er hat, aus seinen geheimen Ursachen vielleicht, es mit Gleichgültigkeit übergangen; und ich war also betrogen. Er sah vielleicht durch diese Maske, weil ich einen Gegenstand gewählt hatte, mit dem mirs — (hönisch lachend) doch unmöglich, wie er überzeugt sein mußte, Ernst sein konnte, und — ich hätte also freilich nicht so blind zugreifen, sondern geschmackvoller wählen sollen, um ihn aufmerksam zu machen; es war also meine Schuld, denn sie (sehr schmeichelnd) spielten ihre Rolle, nach meinen Absichten, ganz vortreflich. (ihm die Hand reichend) Ich danke ihnen! — brauche sie aber nun nicht mehr; und so sind wir geschiedene Leute.

Schleicher, dessen Verstand einen schreckli chen Stoß erlitten, stand noch wie versteinert denn er konnte nicht begreifen, daß ihn ein Weib sollte betrogen haben. „Als der Teufel den Mann betrügen wollte, mußte er freilich ein Weib dazu nehmen! rief er endlich knirschend; aber — (seinen Huth auf den Kopf werfend) ich bleibe Schuldner!

Albertine. (lachend) Das halten sie wie sie wollen! aber nur jetzt. — (indem sie ihn die Hand auf die Achsel legt) O pfui, pfui! ärgern sie sich nicht so, lieber Herr Landrath, und betragen sich nicht so bürgerlich.

Schleicher. Ich sollte freilich ihrem Verstande vielmehr ein Kompliment machen, als gegen sie aufgebracht sein — (sich vor die Stirn schlagend) Dummkopf!

Albertine. (laut auflachend) Nicht wahr? Hahaha! nicht wahr ich hatte es recht gut angelegt? — nicht? spielt ich meine Rolle nicht meisterhaft? — Aber — (ihm den Arm bietend) jetzt zur Gesellschaft; daß sie uns nicht zu lange vermißt! Um uns nicht lächerlich zu machen, müssen wir den einmal bekannten Ton

noch

noch eine Zeitlang fortsetzen; das bitte ich mir ausdrücklich von ihnen aus! nach und nach aber kann er wegfallen, und jedes sucht dann dem andern diesen Streich wett zu machen so gut es kann. Ich werde jetzt meine letzte Mine springen lassen, und — wetten sie? — morgen ist Hanno wieder mein!

Schleicher. (freudig) Und das hoffen sie wirklich noch? — (ihr mit Feuer die Hand küssend) O, dann sind wir auf immer ausgesöhnt!

Albertine. (ganz erstaunt) Mensch! ich glaube sie rasen!

Schleicher. Nein, o nein! — Aber wenn Hanno sie vergiftet, verstoßen, zum Lande hinaus gejagt, oder wer weiß auf was sonst für eine Art sich ganz aus der Gefahr gezogen hätte wieder von ihnen erobert zu werden; — o dann hätten meine Sinne leicht Gefahr laufen können, einen förmlichen Bankerot zu machen, und niemand hätte gewiß ihnen eine grimmigere Thräne nachgeweint als ich —

Albertine. (wie zuvor) Mensch! ich glaube warlich du bist gescheuter als ich denke; oder wir verstehn uns noch nicht.

Schleicher. Und werden uns nie verstehn lernen! (kalt und lächelnd ihr die Hand klopfend) O, meine schöne Gräfin! auf einen Augenblick wohl kann ein Weib den Erasmus Schleicher anführen; aber ihn ganz zu übersehn — da ist ihr Verstand warlich zu eingeschrenkt! — Und verstehn können wir uns schon darum nie, weil sie keinen Sinn haben für den Grund meiner Handlungen — (mit Verachtung) keinen Sinn für den kleinsten Zug von Rechtschaffenheit; sondern nur für ihre verfluchte Kabale!

Albertine. (wild) Elender! du mir das? glaubst du nicht, daß ich im Stande bin dich ganz zu vernichten?

Schleicher. (kalt lächelnd) O, pfui! pfui, meine schöne Gräfin! ärgern sie sich nicht. Es könnte ihnen ins Blut schlagen und ihren schönen Teint verderben. Thun sie doch was sie wollen; nur betragen sie sich nicht so bürgerlich!

Albertine. Bube! wenn ich wüßte, daß deine auflodernde Freude bei meiner Gewißheit mit der ich von Hannos Wiedereroberung sprach, aufrichtig gewesen wär; wenn ich

wüßte

wüßte daß es in deine Plane paßte. — Bei Gott! um der einzigen Freude willen, sie ganz zerstört zu sehn, wär ich im Stande meine schönsten Hofnungen aufzugeben, und nie! warlich nie, sollte mein prächtiger Hanno diesen Nacken wieder umfassen! aber, wer steht mir dafür, daß es nicht Maske war?

Schleicher. (fürchterlich kalt) Ei ja freilich können sie das nicht wissen! — Aber, es könnte doch wohl so gewesen sein; Albertine, doch wohl! — O, thun sie es also ja, und schlagen auf einmal alle die schönen Plane des einfältigen Erasmus aus dem Felde; thun sie es ja! — Werfen sie sich so sehr weg, daß es auch dem unbesonnensten niedrigsten Wollüstlinge, geschweige denn einem Hanno, zu große Schande wird in ihrem Arme zu schwelgen, und ich dann auftreten und knirschend sagen kann: ich! — ich habe den einst so hofnungsvollen Hanno dem trauernden Staate wiedergegeben! — Ich hab' ihn von einer Schlange gerettet, die ihn in ihrem wollüstigen Arme den Fürsten vergessen, und jede Tugend und Unschuld morden lehrte.

Albertine. (ganz Furie) Teufel! du hast Weib und Kinder! —

Schleicher. (lächelnd) Einen einzigen Buben nur! — Und der, hoff' ich, soll ganz sein Vater werden; denn wenn er nur zu essen hat, ists ihm schon jetzt einerlei obs Mandeltorte oder eine Brodrinde ist. Und mein Weib — (herzlich) ist warlich brav! ob sie gleich jetzt, vermuthlich auch nur zur Maske, mit mancher Puppe schwindelt, und arbeitet einst, wenns Noth hat, gewiß eben so vergnügt mit mir ums Tagelohn, als sie jetzt mit mir im Postzuge fährt oder rothen Ofner trinkt. Also (mit Zufriedenheit) meine Weinkeller und Postzüge stehn vielleicht in ihrer Gewalt, Madam; aber — (mit Würde und Standhaftigkeit) auf Ehre, meine Ruhe nicht! —

Albertine. (mit verbißner Wuth.) Ihre Tollkühnheit ist ohne Beispiel! — Reden können sie wohl; aber wie es mit der Ausführung aussehn wird? —

Schleicher. (ihr seinen Arm bietend) Ich dächte wir giengen! denn es ist äusserst unangenehm von zukünftigen Dingen zu sprechen,

über

über die wir doch auf keinen Fall urtheilen können. Ich geb' ihnen indeß mein Wort: daß ich ihnen nichts schuldig bleiben werde.

Sie giengen, und zerstreuten sich unter die Gesellschaft. Auch das schärfste Geschichtenträgerauge bemerkte nicht daß was unter ihnen vorgefallen; denn wenn sie sich trafen schienen sie noch immer ein Herz und eine Seele zu sein. Hanno selbst hatte noch niemals so freundlich mit Schleichern, und lange nicht so zärtlich mit der Albertine gesprochen als heute; lächelnd und bieder drückte er diesem die Hand, als wollt' er sagen: ich bin nicht böse auf dich! und leicht und unbefangen umfaßt' er, in der ersten Wendung von ihm, Albertinen, als wenn er dächte: sobald ich dich brauche, bist du doch mein! — Hanno war klüger als alle beide; denn er hatte ja sonach einen Beobachter der Aurora schon eingeschläfert, wie er glaubte; selbst der Aurora, wenn es laut werden sollte, dadurch einen Beweiß seiner Zärtlichkeit für sie gegeben, und so seine Maske, der er nun, eben durch Albertinen, eine neue Figur zu geben gedachte, noch mehr verdeckt. Aber Ysop übertraf alle! Denn indeß jene von fern und auf langen un-

sichern Umwegen agirten, und jedes sich um die Achse seiner Maschine drehte, ließ er die Gräfin Aurora, für die doch alles handelte, nicht aus den Augen.

Sechszehntes Kapitel.

Und alles entschlummert.

Am andern Morgen schon hatten Augustens Anbeter, wiewohl mit schweren Herzen, ihr als eine ganz unerwartete Neuigkeit erzählt: daß sie so eben einen Laufer des Hanno nach dem Gartenhause der Albertine schnellen sehn, und kurz darauf sei ihre Equipage vorgefahren. Auguste referirte es sofort ihrem Erasmus, und Erasmus machte große Augen. Einige Tage drauf sah man sie im durchlauchtigen Postzuge nach Allegro fahren, und er machte Anstalt Augusten von den ihr nun lästig werdenden Anbetern, nachdem sie es zum Spase satt hatte, zu befreien; und bei der nächsten öffentlichen Fete trug Albertine wieder die Farbe des Hanno — blaue Schleifen! — *).

Es

*) Ich hätte gern hier noch ein Wörtchen von den blauen

Es war dieses seine Lieblingsfarbe; jedes Mädchen das in seinem Solde stand, mußte sie tragen, und jedes das ihm schmeicheln wollte, trug sie freiwillig. Es war eine Zeit, daß auch Aurora den unglücklichen Einfall hatte sie tragen zu wollen; aber Antonie demonstrirte ihr was für ein Zeichen es sei, und was sich jedes dabei denke; da legte sie sie weg; aber vernichtete sie doch nicht ganz, die schöne Farbe des Hanno, wie man hätte von einer Aurora vermuthen sollen, sondern legte sie — zu ihrem Brautschmucke. Denn — es war ja der Prinz! —

Es ist richtig! dachte Schleicher, als er alles das zusammen gerechnet hatte; richtig! Zwar sah er nicht ein wie es zugehe, daß unmittelbar nach so einem Auftritt' Albertine den Hanno, der ihn noch überdieß mit der größten Kälte betrachtet, als wenn sein Herz nicht den geringsten Antheil daran nehme, wieder gewonnen; nicht mit welcher Wendung er bei ihr seine Kälte, und nicht wie sie bei ihm ihre zu weit getriebene Probe seiner Liebe vertheidigen können;

blauen Schleifen gesagt; aber — der Henker könnte sein Spiel haben! —— Verschlucke es also, wie so manches in der Welt, und schweig! — Habt ihr sie nicht gesehen? — die blauen Schleifen? —

können; aber man sieht ja von manchem in der Welt den Grund und die bewegenden Ursachen nicht ein, das doch wirklich ist; und wie will ein bürgerlich Herz und Gehirn über Gefühl und Gedanken eines Prinzen urtheilen? — Auroras Eroberung hat ihm zu langweilig und umständlich geschienen; — und er ist also, mit Zurücksetzung aller Ursachen, die ihn hätten abhalten sollen, in Albertinens ofne Arme zurückgeflogen. So dachte Schleicher, so lernte bald, von ihm überredet, Antonie denken; und so suchten beide es dem Ysop zu überreden. Es war wahr; Hanno gab durch sein jetziges Betragen auch nicht zum geringsten Argwohne mehr Anlaß; er war offen und freundschaftlich gegen jedes aus der Familie, weder aber zuvorkommend, noch absichtlich einschmeichelnd, woraus man hätte weiter schließen können, und gegen die Aurora war er alles dieses, auch nicht mit dem geringsten Unterschiede. Man hörte ihn laut und fröhlich mit ihr schäckern, aber sah ihn nicht mehr jeden Augenblick abmerken und ergreifen, wie vormals, in dem er mit ihr allein sein konnte; ja er vernachläßigte sogar sichtbar solche Gelegenheiten. Er lobte sie jetzt oft öffentlich nach allen Prädikaten, und schä-

ckerte

ckerte mit dem Coralli darüber, welches er beides sonst nicht gethan hatte; ließ sich in Streitigkeiten mit ihr ein, widersprach ihr unter allen am meisten, und schraubte sie mit seinem natürlichen Witze so gut wie andre Weiber und Mädchen, welches er sonst sehr sorgfältig vermieden. Er sagte in ihrer Gegenwart Albertinen jetzt oft Schmeicheleien und Süßigkeiten, die man nur einem Frauenzimmer sagt mit dem man in engerer Verbindung steht, und gieng an ihrem Arme von ihr weg, ohne daß man ihm eine Veränderung ansah. Alles dieses waren ja die deutlichsten Beweise, daß er keinen einzigen Anspruch mehr auf ihre besondere Gunst mache; sie selbst entfärbte sich nicht mehr beim Drucke seiner Hand, wenn er kam, und schoß ihm keine zurückrufende Blicke nach, wenn er gieng; und — ihre Beobachter — entschliefen! —

Ysop allein glaubte in ihren Augen eine Veränderung, eine stille sonst ungewöhnliche Traurigkeit, ein melancholisch über ihre Stirn hinschleichendes Wölkchen, eine kuriose Mischung von Rosen und Lilien auf ihren Wangen, und überhaupt in ihrem ganzen Wesen ein besondres

noch nie bemerktes schmachtendes Hinsinken zu finden, und konnte sich nicht überwinden sie aus den Augen zu lassen.

Die Feten am Hofe sowohl als in dem Jerichoschen und Schleicherschen Hause, so wie besonders auch die öffentlichen Gesellschaften im Garten des letzten, oder sogenannten Museum, erhielten nun auch ihr ehmaliges Leben wieder, welches durch die bisherigen besondern Verbindungen außerordentlich gelitten und viel von seinem allgemein Geselligen verlohren hatte; denn je nachdem die Gegenstände zu besondern Bemerkungen und Unterhaltungen nach und nach wegfielen, so stieg auch der allgemein unterhaltende Ton, den bisher Heimlichkeiten verdrängt hatten, bei dem einen, und der Geschmack und die Liebe zum Lesen bei dem andern Theile der Anwesenden, und Meyer hatte seine Betrachtungen unter einem stillen Lächeln, ganz für sich, indem jetzt manches Weib und manches Mädchen geschlichen kam und etwas zu Lesen verlangte, die er sonst mit keinem Auge vor seiner Bude zu sehn bekommen. Auch der alte Jericho bekam wieder Unterhaltung, ohne daß er sie mitten unter den Menschen bei seiner

Pfeife

Pfeife oder Fliegenklatsche suchen mußte; denn es hatten jetzt nicht alle Menschen mehr zu thun und zu denken als die zu Ende des vorigen Jahrhunderts schönen und nagelneuen Bonmots eines guten Greises, über die Lohnstein und Hans Sachse gewiß im ewigen Leben erstaunen und die Stärke der Geister ihrer Nachkommen bewundern werden, und die ihm selbst so süßen aber freilich jedem Zuhörer schon zu oft wiederholten Erzählungen aus seiner Jugend anzuhören, und er machte bald die Bemerkung: daß es jetzt recht hübsch beim Schleicher sei.

Schleicher konnte seine Freude nicht bergen, wenn er jetzt seine Gesellschaft übersah und den freien geselligen Ton unter ihr entdeckte, den er bei ihrer Errichtung, als das höchste Ideal der Menschenfreude, zum Augenmerke gehabt; denn er war immer noch sehr geneigt, auch jetzt sich für den Wiederhersteller davon anzusehn. Ob er wohl recht hatte? —

Sieb-

Siebzehntes Kapitel.

Aber der Feind säet Unkraut unter den Waizen; lächelt, mit dem Lächeln eines Freundes, und — geht davon.

Jeder Rosenstock in der Welt hat seine Dornen, die schönste Sommernacht ihre giftigen Nebel, und jede Menschengesellschaft ihre Buben. Der hiesige war Adelson.

Es geht einem oft in der Welt so, daß man nach und nach, ohne es zu bemerken und zu wollen, das wirklich wird, was man anfangs nur scheinen will; so gieng es dem Hanno. Er wollte freundschaftlich und kalt, das ist weder Liebhaber noch nicht Liebhaber der Aurora scheinen, indem er mit Grund hofte, daß dieser Schein ihre Tugend am sichersten betrügen werde; siehe da! und er wär es bald in allem Ernste geworden. Der Ton fieng ihm schon an zu gefallen der jetzt unter ihnen herrschte, denn es war freilich ein Ton, in dem man an jeder

Freude der Erde theilnehmen kann, ohne von einer einzigen derselben zur Leidenschaft, die jedesmal vom Allgemeinen absondert, und mit Nachwehen verknüpft ist, hingerissen zu werden, und seine eigne Rolle die er dabei zu spielen hatte, wurde ihm schon nicht mehr beschwerlich. O, wie leicht wär es also gewesen von diesem Schwanken in seinem eigentlichen Entschlusse zu einer bessern Festigkeit überzugehn! Es wurde ihm zwar dann und wann noch ganz kuriös ums Herz, wenn seine feurigen Sinne unter Auroras allmächtigen Reizen herum spazierten, und seiner Menschheit, die, weil sie die Menschheit eines Prinzen war, keine Unmöglichkeiten zu kennen, und sich von keinem unangenehmen Zwange irgend eines Gesetzes einschrenken zulassen gewohnt war, eine so prächtige Fete vorspiegelten; zwar zuckten oft noch seine voreiligen Nerven nach einem andern und kürzern Wege zu dem Zwecke hin, von dem ihn der Verstand ab und durch Umwege dazu führen wollte, auf denen er sich, aus Langerweile vielleicht, anders besinnen, und seinen unglücklichen Endzweck endlich gar aus den Augen hätte verlieren können; aber die Zeit, die ja schon so vieles unter dem Monde die Menschen ver-

gessen gemacht, die die wildesten Flammen gelöscht, und die gefährlichsten Wunden geheilt hat, hätte gewiß auch hier ein Experiment ihrer natürlicher Kunst angebracht. Die große Feuersbrunst im durchlauchtigen Herzen des Prinzen Hanno wär nach und nach, ohne durch die Thränen einer Unschuld gelöscht zu werden, ausgebrannt, alles wär in diesem guten allgemein glücklichen Tone geblieben, und — mein Büchlein wär hier aus. Aber der kalte lächelnde Bösewicht Adelson, der gewiß eher die Seligkeit aufgegeben hätte, als einen so schönen seiner unersättlichen Rachbegierde schmeichelnden Plan; Adelson hielt die mächtige Zeit aus, und ersetzte reichlich durch seine kabalistische Wachsamkeit, was die gute Mutter des Schlafs einschläfern wollte. Zwar hatte ihn Coralli, der gute Coralli! der ohnehin keine Seele beleidigte, dem es wehe that, wenn er in Geschäften einen seiner rohen Untergebenen nur hart anreden mußte; Coralli hatte ihn nie beleidigt, daß er doch eine Ursache gehabt hätte, warum er sichs so angelegen sein ließ seine Ruhe zu untergraben; und Aurora war ja auch in seinen Augen das liebenswürdigste Weib ihrer Zeit; je mehr er sie sah und sprach, je tiefer

fühl-

fühlte er dieses, aber er fühlte leider auch in ihrer Würde das nagende Gefühl, daß sie es nie werde für ihn sein. Und eben dieses nagende Gefühl war ja für solch einen Bösewicht schon hinreichender Grund gnug, ein solch Gericht, das er nicht genießen konnte, seinem Wohlthäter mit allem Eifer zu gönnen und zu verschaffen zu suchen, dem er Dankbarkeit schuldig war. Eine vermaledeite Dankbarkeit! die kaum der Teufel häßlicher fühlen kann. Ueberdies sah er ja, daß sich Schleicher so von ganzem Herzen für sie und gegen die Plane des Hanno intereßirte; Schleicher, der ja von ihm nichts als höllische Tücke zu gewarten hatte; das gab seinem Vorsatze den Drucker, und er mußte ausgeführt werden! — Ha, Teufel! eine Unschuld unschuldig hinzurichten, ist einem solchen Ungeheuer, zum Opfer für seine Privatrache gegen einen andern, nicht heilig gnug.

Er hatte sich unvermerkt in das Vertrauen und in die Liebe der ganzen Familie geschlichen; denn was ist einem feinen Schurken unmöglich? — Aurora sah ihn gern; denn seine Unterhaltungen waren immer lebhaft und angenehm. Jericho konnte ihn leiden; denn er hat-

te die größte Geduld mit ihm, und hörte mit eben der Bewunderung eine Geschichte seiner Jugend das zehntemal an, mit der er sie das erstemal angehört hatte; und weil er wußte, daß bei Schleichern mit niederträchtigen Schmeicheleien und kriechender Herablassung nichts zu gewinnen war, so machte er gegen diesen ganz den braven, soliden Mann so natürlich nach, und hatte, durch einige Züge von Edelmuth und in dieser Rücksicht ihm entdeckte Kabalen anderer, ihn so glücklich zu hintergehn gewußt, daß er seinen Ursprung und seine durch Büberei gemachte Karriäre beinah vergaß, und sich überredete, daß man ihm vielleicht oft zu viel gethan, und er, als ein Mann von Kopf, und wonach man ihn behandle, vielleicht auch bessern guten Herzen, doch auch in jedem Fache, ohne die gehörigen festen Kenntnisse dazu zu besitzen, nützlich sein könne. Niemand sprach bald eifriger für ihn als unser Erasmus, und wenn er einige Tage nicht da gewesen war, so vermißte ihn niemand eher als er. Ysop allein blieb noch immer bei seiner Meinung: daß er ein ausgemachter Hallunke sei, und die Gefahr mit ihm umzugehn desto gefährlicher, je unwiderstehlicher seine Gabe sich einzuschmeicheln; aber ich habe

bereits schon gesagt, daß er einmal als ein al-
ter Isegrimm ausgeschrien, und sein Gerede
über alles schon zu gemein war, als daß je-
mand hätte mehr Rücksicht darauf nehmen sol-
len; und so blieb es auch hier, er mogte re-
den und den alten Kopf schütteln wie er woll-
te, beim alten. Schleicher gab zwar recht gut
und gerne zu! daß er in vieler Rücksicht ein
höchst gefährlicher Mensch, und es höchst ge-
fährlich und die größte Unvorsichtigkeit sei, sich
ihm auch nur im geringsten anzuvertrauen, —
welche unverzeihliche Schwachheit er indeß auch
niemanden aus ihren Häusern zutraue, da sie
doch alle die Schule der Welt studirt, und Au-
guste, die zwar noch eben keine sonderliche Force
in der Erfahrung erlangt, doch wenigstens sei-
ne Schülerin sei; — aber Ysop mußte ihm
auch zugeben! daß sein übriges Betragen auß-
serordentlich artig, und er ein ganz vortreflicher
Gesellschafter sei. „Nun ja! riefen alle weib-
liche Stimmen, am Ende solch einer Disputa-
tion; und zu weiter wollen wir ihn ja nichts!
wir lassen ihn übrigens laufen für was er gut
ist" — Indem kam er vielleicht eben über
den Hof geschnellt; alles rief freudig: Adel-

 son!

son! Adelson! — und Ysop schüttelte seinen alten ehrlichen Kopf, und — gieng.

Es war eine Zeit, wo Adelson noch nicht alle Hofnung aufgegeben hatte: daß es bei den Präliminarien zur Eroberung dieser Aurora nicht auch Ausbeute für ihn abwerfen solle. Sie war einst von einem Spatziergange sehr erhitzt, leichte Schäckereien hatten ihr ausserordentlich gute Laune gemacht, und sie warf sich, ganz Feuer und Flamme, neben ihm, in einer Laube, nachläßig auf die Rasenbank hin; Antonie war fortgesprungen um einige Erfrischungen bringen zu lassen. — Hier wagte ers, umfaßte die schöne Feurige mit der größten Herzhaftigkeit, und eröfnete die Trencheen mit einem lebhaften Kuß. Wär ihm dieser für gut hingegangen, so hätt' er vielleicht sofort oder wenigstens doch bei nächster Gelegenheit mehr gewagt; aber damit war es nichts! Aurora schimpft' und schmähte zwar nicht, wie vielleicht ein andres Weib oder Mädchen würde geschimpft und geschmäht haben, das ihm doch gewiß bei der Wiederholung die Augen — nicht ausgekratzt haben würde; nein! — „Adelson, sagte sie ganz gelassen, aber mit völligem Ernst'

und

und Bewustsein ihrer Würde; das probiren sie nicht noch einmal, sonst sind wir so wahr Gott lebt, auf immer geschiedene Leute!“ — Der glückliche Verbrecher wollte sich mit ihrer Schönheit entschuldigen, und fiel immer tiefer in die Verdammniß. „Ich kenne sie, fuhr sie fort; aber sie kennen mich noch nicht; davon haben sie mir eben einen Beweiß gegeben. Es muß der letzte sein; sonst sind sie künftig Gast in unserm Hause, nicht aber Freund mehr,“ — Er erhob den Kuß einer solchen Freundin, um bei diesem ihren Gedanken zu bleiben, über alles irdische Glück, und baute darauf seine Rechtfertigung; — aber: „unter mehr als vier Augen, sagte sie, steht ihnen allezeit ein Kuß zu Dienste, wenn ihnen als Freund damit gedient ist; denn sie wissen, daß ich nicht abgeschmackt damit bin; aber — unter vier Augen — und der Kuß den sie mir jetzt gaben, war nicht der Kuß eines Freundes. — Kurz, Adelson! es darf auf keinen Fall wieder geschehn, sonst ist der Augenblick, in dem es geschieht, der letzte unsrer Freundschaft. Diesmal sei es vergeben; aber — daß ich nicht genöthigt werde die Einsamkeit bei ihnen sorgfältig zu meiden — ihre Hand: es war der

erste dieser Art, und der letzte!" — Was wollte er machen? er versprach es also mit Hand und Munde, machte ihr einen Schnack vor, und — es war vergessen. Er kannte ihre Festigkeit, und sah in diesem Versprechen also alle seine eiteln Hofnungen und kühnen Wünsche dahin fliegen; nun war ihm nichts mehr übrig als andre Minen für seinen Wohlthäter anzulegen: der ist ja ein Prinz! dachte er, und wär er auch übrigens nicht liebenswürdiger als Adelson, so scheitert gewiß ihre Festigkeit an diesem einzigen schmeichelnden Gedanken, und er rächt in seinem Siege dann auch dich. Ists dann geschehn, und man weiß wie genau du mit dem geliebten Sieger und selbst mit dem süßen Siege bekannt bist — je nun, Adelson! dann schlägt ja wohl immer noch Zeit gnug auch deine glückliche Stunde! — schlägt — armer, jetzt verworfner, bürgerlicher Adelson! — und die Stolze darf dann nicht zu dir sagen; es ist die letzte!" —

Wenn Denken und an der Ausführung arbeiten eben so nahe bei manchen helldenkenden ehrlichen Manne unsers Sekulums aneinander grenzte wie bei diesem Zöglinge der Kabale, so

wär

wår wohl manches in unsern Staaten, Kirchen und gemeinen Leben ungleich anders und besser; aber jene guten Månner denken, und sterben ehe sie anfangen an der Ausführung zu arbeiten; oder überlassen die Ausführung und Sorge darum feilen Miethlingen, die sie so lange nach ihrem Privatinteresse drehn und wenden, bis aus dem herrlichen Gedanken ein elendes krüpliches Nichts wird. Aber unser Adelson war ganz anders über die Ausführung seiner Gedanken her! Er war also rein abgefahren; das wissen wir. Aergern mußte es ihn; das können wir uns vorstellen; aber sollte er sich erschießen, oder nachläßiger in seinen Unternehmungen werden? Daran war nicht zu gedenken. Ein Genie weiß sich in jedem Falle zu helfen; es fuhr ihm, so wie der erste verschwand, auch schon ein andrer Gedanke durch den Kopf; er warf ihn nicht etwan ångstlich lange herum, verglich nicht etwan in tiefen Untersuchungen allerhand mögliche Nebenumstånde damit, und ließ indeß (ut mos est inter vos, o Coaevi!) die beste Zeit zur Ausführung verstreichen; denn der Gedanke: viel gedacht und wenig ausgeführt! war ihm, nach seinem ganzen Systeme, der unerträglichste; und eure Ent-

schuldigung: wir hattens gut ausgedacht, aber es wurde schlecht ausgeführt! würde ihn einst auf dem Todtbett' eben so wenig trösten als Dr. Bahrdten ein Gebetlein aus dem Kubach. O nein! Ihn denken, den Verdruß über den Verlust des vorigen in einem Glas Himbeerweine, den eben Antonie gebracht, hinunter schwemmen, sich auf einem Absatze herumdrehn, und auch schon über der Ausführung sein, war bei ihm eins; und keine Raupe windet sich so künstlich von einem Blatte zum andern, als er sich in dem Augenblicke von seinem gescheiterten Plane zum neuen herüber wand. „Einige Tage früher oder später — Voressen oder Desert — ist doch ohnehin die Pastete schon angeschnitten — einerlei " — So dacht' er, indem er sich auf dem Absatze herum drehte, that noch einen herzhaften Schluck auf: Wohl bekomm dir indeß die lange Nase, mit der du jetzt abgefahren! und war gleich wieder in seinem Wesen. Er hielt sehr streng was er der Aurora versprochen, damit sie sich ja nicht scheuen möge mit ihm allein zu sein; denn von seinen einsamen Unterhaltungen mit ihr hieng die glückliche Ausführung seines Vorhabens ab. Er wußte meisterhaft in solchen Unterhaltungen nach

und nach ihre lebhafte Phantasie mit so süßen hinreissenden Bildern der feinsten Wollust zu erhitzen, daß ihm oft selbst schwindelte; so meisterhaft sich in sophistischer Ueberredungskunst um die schlafende Tugend hinum auf das reizendste Laster zu winden, daß Zweifel und Glaube nur noch vom Ausschlage des kleinsten Sonnenstäubchen abhiengen, und hatte dabei seine sonst oft freie vorlaute Zunge, jeden Blick und jede Miene so in seiner Gewalt, daß sie zuweilen nicht wußte, ob sie ihren Beichtvater oder einen Wollüstling hörte.

Merkte dann der schlaue Verführer, daß ihre Pulse schneller pochten, ihr Busentuch sich langsamer aber desto voller hob, und ihre Feuerblicke die seinigen scheuten, aus Furcht das kämpfende Herz zu verrathen — so wußte er sogleich durch eine geschickte Wendung auf den Prinzen Hanno zu kommen, damit ja ihre berauschten Sinne gleich einen Gegenstand hätten, auf den sie die lebhaftesten frischen Eindrücke sogleich anwenden könnten. Hatte sie doch vielleicht noch Kraft gnug um etwan nur durch einen Blick zu verrathen, als komme ihr diese Wendung absichtlich vor; o, so brach er

in die natürlichsten Klagen über seinen jetzigen traurigen Posten aus, der ihn, abgerechnet die ihm eignen Beschwerlichkeiten und trocknen verdrüßlichen Arbeiten, auch des Glücks beraube jetzt seinen so geliebten Hanno zu sehn; und rechnete ihr, noch seinen Geschäftsstunden und den Stunden in denen Hanno zu sprechen, ganze Wochen her, in denen es ihm unmöglich gewesen ihn zu sehn. Aber er hatte auch solcher Blicke nicht viele zu befürchten; denn Aurora hörte ja so gern vom Hanno sprechen, daß, wenn sie auch öfter gefühlt hätte, daß eine solche Wendung absichtlich gewesen, es ihm ihr Herz gewiß schon lange vergeben gehabt, ehe der Verstand sie zur Bestrafung auffordern können. Ertheilte ihm aber ihr ruhiges Lächeln die gewünschte Erlaubniß fortzufahren; o, so schilderte er ihr die Güte seines Herzens mit so lebhaften Farben, daß sie einen Engel zu sehn glaubte; schilderte ihr den traurigen Zwang unter dem er lebe; wie genau man alle seine Schritte beobachte; wie geneigt die grobdenkende Welt immer gewesen sei die unschuldigsten Lustbarkeiten, die er sich dann und wann gemacht und noch mache, zu mißdeuten und ihm Freuden der Jugend als Laster an-

zurechnen; und wie wenig doch, jetzt besonders sein Herz Antheil an der rauschenden Freude nehme, sondern nur in Ausübung stiller Tugenden sein Glück fühle.

Es war wahr, Hanno that manches Gute, trocknete schon ehemals manche Wittwenthräne, die der theure Windig und Hamster, und der prächtige Zedro fließen gemacht, und noch jetzt lebte manche verarmte Familie, die, zum Klagen und Betteln zu stolz und schamhaft, in der Stille mehr Hunger und Kummer, als der zerlumpteste freche Bettler, erduldete, von seiner geheimen Unterstützung; das war bekannt, und Adelson wendete sehr fein und glücklich diesen guten Zug aus seinem Karakter auf Auroras weiches Herz an. Es schwebte einst ihr von seinem Bilde trunkner Blick still und aufmerksam mit dem vorbeifliegenden Abendwölkchen hin, und er fühlte daß er jetzt noch etwas hinzusetzen könne, ohne schlimme Folgen befürchten zu müssen, da faßte er, nur so wie zufällig, ihre Hand, schwieg eine Zeitlang, als wenn er über was nachdächte, und fuhr dann fort: „Ich bin wirklich um ihn in Sorge! Ich kenne sein Herz am besten, und weiß also, daß, wenn er, wie

wie jetzt, rauschend von einem Gegenstande zum andern fliegt, es nur ein Palliativ für eine Krankheit ist. Und — als ich ihn das letztemal sah, und ihn sorgsam nach der Ursache der Wolke fragte, die ich auf seiner Stirn fand — O, Gräfin! ich werde den Blick und den Händedruck nie vergessen, mit dem er rief: Adelson, ich bin unglücklich!“ —

Eine volle Thräne stand in ihrem Auge; da empfahl sich Adelson, und gieng.

Hatte nun seine süße Suada solche und dem ähnliche Stacheln in Auroras Herzen zurückgelassen, so gieng er mit der heimtückischen Freude eines Inquisitors, der dem armen unschuldig Gefangenen durch Schmeicheleien ein Geständniß abgelockt, das ihm das Leben kostet, zum Prinzen, und fachte, durch ähnliche Schwindeleien von Auroras Reizen und dem Glück des Coralli, das dieser Träumer (wie er sich auszudrücken erkühnte) nicht einmal zu schätzen wisse, seine verbrausende Gluth auf. Hannos Nerven waren ohnehin in diesem Stücke sehr reizbar, hinlängliche Civil- sowohl als Moralgesetze, dieser Reizbarkeit ihre Schranken anzuwei-

weisen, hatte er niemals anerkannt; und so kostete es dem geschäftigen Adelson hier ungleich weniger Arbeit als bei der Aurora. — Da sieht man was für ein höchst wichtiger Posten für ein Land ein guter Referendarius ist! Denn da Rex oder Dux, oder wer oben an sitzt, über jede Sache selbst zu denken und darüber zu urtheilen, was und wie sie, nach ihren primis principiis und ganzen Umfange, ist, entweder nicht Zeit oder nicht Lust oder nicht Fähigkeit haben, oder überhaupt — nicht gern zu denken pflegen, so hängt es bloß von diesem ab, wie er sie vorträgt. Ist er nur ein guter Mann, und trägt also jede gute Sache gut, und jede schlechte nach ihrer ganzen Häßlichkeit vor; — ei da mag auch einmal ein brummendes Hagelwetter ganze Fluren verhageln! das bricht den Bauer und Handwerksmanne den Hals noch nicht! Uebers Jahr ist das Korn einen Thaler theurer, und der Bauer kann seine Schulden bezahlen, die er voriges Jahr machen mußte, und auch seinen Kindern ein Paar Schuh kaufen; der Schuster geht die Woche einmal weniger zu Biere, und arbeitet eine Stunde länger, — so ist das Hagelwetter wieder verschmerzt. Aber wenn der Herr Referendarius nicht jede Sache

so vorträgt wie sie ist, sondern nur wie es ihm und seinen guten Freunden am konvenabelsten ist; — hu! da sieht es schlimm aus! Und wenn jedes Saamenkorn hundertfältige Frucht in die Scheune liefert, und der schwitzende Schuster, bei Wasser und Brod, das Leder sich von den Händen arbeitet — es kommt keiner auf einen grünen Zweig.

Hätte Adelson zum Hanno gesagt, als er so in einer angenehmen Behaglichkeit auf seinem Sopha lag: „Es ist ein herrliches Weib, Aurora! doch ihre Tugend verdient Hochachtung, und ihre Leidenschaft, die jener vielleicht einen dummen Streich zu Dero Vortheile spielen könnte, Schonung. Jericho ist ein alter, ehrwürdiger Mann, der einst ihrem Hause die größten Dienste geleistet hat, und dieses Weib, seine Tochter, ist sein ganzes Leben. Und Coralli ist so ein guter ehrlicher Mann, der ihnen jedes Vergnügen macht das in seinen Kräften steht, und ordentlich ängstlich Gelegenheit dazu aufsucht — Aurora macht das ganze Glück seines Lebens aus! — Thun sie es also nicht, Prinz! Es giebt ja noch gutherzige Mädchen die Menge für sie, die wenn auch nicht so

schön,

schön, aber immer doch artig gnug sind, und die glückliche Stunde in ihren Umarmungen nicht durch ein ganzes elend durchweintes Leben theuer bezahlen müssen. — Thun sie es nicht, Hanno! — Lassen sie dem guten ehrlichen Manne sein Glück; dem würdigen Greise seine Ruhe; und dem herrlichen Weibe — ihre Tugend!" — Hätt' er das gesagt! — Ich wette, der Prinz hätte sich nach und nach in diesem schon angefangenen Tone befestigt und nie die Schranken der Hochachtung überschritten; denn er hatte warlich kein schlechtes Herz! wie überhaupt alle die Fürsten über die man klagen hört, immer die besten Herzen haben, welches man aus dem endlichen Erfolge sieht, und nur von ihren Leuten, denen sie sich mit dieser Gutherzigkeit anvertrauen und überlassen, verderbt werden. Es fehlt ihnen also weiter nichts zu den besten Fürsten, als Menschenkenntniß, um gut zu wählen; und diese zu erlangen müssen sie freilich eigentlich mehr von der Welt kennen lernen als ihre Residenz, in der immer, noch von Vaters und Großvaters und Urgroßvaters Zeiten her, alles maskirt ist.

Hanno gieng also mit neuer Thätigkeit zu Werke; und es war ihm nicht anders als ei-

nem, der einen ganzen, langen, kalten, rauhen Winter verschlafen und am schönsten Maienmorgen, vom letzten Anfalle des kalten Fiebers, wie neugebohren, erwacht. Alle Gegenstände scheinen ihm neu, und machen ungleich wärmern und tiefern Eindruck auf ihn als einst, da er sie stets, mit der stetesten Lebhaftigkeit, vor den Augen hatte. Das Zwitschern des Sperlings klingt ihm jetzt so lieblich als einst die melodische Klage der vertraulichen Nachtigall, denn es ist ihm neu; und die süße melodische Klage der Nachtigall, die ihm einst bloß lieblich geklungen hatte, setzt ihn jetzt in Entzücken. Hanno fand die Gräfin Aurora jetzt ungleich reizender als ehemals; denn es war als ob er sie das erstemal säh. Wärmer schien ihm der sanfte Druck ihrer Hand; denn er hatte seit langer Zeit nicht drauf geachtet, ob er was anders sei als der Druck jeder andern Hand. Anziehender schien ihm ihr holdes Lächeln, und jeder ihrer Blicke; denn der seinige war jetzt wieder ganz Stahl. — Aber sie schien ihn zu fliehn? — Adelson! der du so gut den Gang der Leidenschaft und Liebe zu studiren Gelegenheit hattest, Adelson! was war das? — Es waren die letzten Krämpfe der schüchternen Tugend, die sich selbst

nicht mehr Kraft gnug zutraut, dem schönen reizenden Laster zu widerstehn, und sich für sich selbst schämt. Teufel, du hast recht! — Denn sie floh, und trauerte doch wenn sie nicht verfolgt wurde. Schüchtern sah sie sich oft um, als wenn sie sich für ihrem eignen Schatten fürchte; langsamer und mächtiger hob sich ihm gegenüber ihr Busentuch; ihr ganzes Wesen schien in einen süßen Schmerz hingesunken; ein melancholisches Wölkchen schlich über ihre Stirn; und Adelson drückte seinem Hanno die Hand, und flüsterte ihm ins Ohr: „es ist Zeit!“ — *)

*) Ich hoffe die Mädchens werden nicht glauben, daß ich hier bei dergleichen Karakterzügen und Revolutionen des weiblichen Herzens blos der wilden Phantasei sei; nein! denn dann verdiente ich ja den Dank nicht den ich von ihnen zu erlangen wünschte. Aufmerksam wollte ich sie auf sich selbst machen! — Und dich Mädchen! dem dieser Endzweck noch nicht eingeleuchtet hat, bitte ich herzlich: ließ ja dieses Büchlein noch einmal! — Hörst dus? —

Achtzehntes Kapitel.

Der verfluchte Spielmann.

Alles taumelte im unterbrochnen Rausche dahin; denn alles glaubte sich sicher und glücklich. Am glücklichsten fühlte sich Coralli. Die Laune des Fürsten stand völlig in seiner Gewalt, und er leitete sie so redlich zu jedem guten Zwecke, daß ihm allenthalben der wärmste Dank in herzlichen Segenswünschen entgegen schallte. Sein Weib war ganz Grazie! Sie empfieng ihn mit der innigsten Zärtlichkeit, wenn er kam, und wenn er gieng verfolgten ihn ihre sehnsuchtsvollen Blicke; was wollte er mehr? Ysop allein trug noch immer die ehemaligen Wolken auf seiner Stirn, denn er predigte noch immer allenthalben tauben Ohren, und wenn am Hofe oder sonst in einem der ersten Häuser alles um ihn her Glück und Freude war, lehnte dieser auf einem Eckchen und stierte die Fröhlichen an wie ein lungensüchtiger Herrenhuter, oder wie ein Geist aus den Gräbern. Als ihn einst der Fürst selbst fragte: warum er nicht vergnügt

sei?

sei? drehte er sich lächelnd um, und gab aufzurathen: „wenn sind die Gänse und Schafe am fröhlichsten?“ — Ein Narr durfte das wohl aufzurathen geben; und alle lachten. Alle riethen; aber niemand errieth es, bis endlich ein alter Oekonomierath den Finger an die Nase legte, und sagte: „Die Gänse baden sich, und fahren fröhlich auf dem Wasser umher, und tauchen unter, und die Schafe springen und scherzen mit einander — und wenn? fragte Ysop aufmerksam, indem er bedächtig inne hielt — wenn sie Regen voraussehn, der sich in der Luft, unsern Augen noch unmerkbar, sammelt. — Richtig! sagte Ysop, ergriff seine Cither, und spielte und sang sein Leibliedel:“

Mädchen! was hat denn dein Freier gesagt.
Als er ist gangen von hier?
Hat gesagt: wenn ich keine schönre find
Komm' ich mal wieder zu dir!

Wenn mich mein Liebchen auch nicht mehr mag,
Hab 'ch er schon wieder zwei drei!
Setz' ich mein Hütel französisch auf,
Kareßir' wieder aufs neu! —

Der Teufel mogt' aus der alten Kanaille klug werden! Am aufmerksamsten horcht' Albertine; Aurora hieng eben an Hannos Blick' und hatte folglich keinen Gedanken. Er war heute ganz Adonis, und jedes Weiberherz flog ihm entgegen, ob es gleich zitternd fühlte daß es dem Ruine seiner Tugend entgegen flog. Es war im Garten des Grafen Hammelmann. Als Abends alles aufbrach und nach den Wagen eilte, stand Hanno noch fest an Auroras Hand, und sein Blick schien sie verschlingen zu wollen; aber mit einem sorgsamen Seitenblicke sah sie ihn an, und er ließ sie los. Sie sprang durch eine Seitenthür des Saals, um ihre Saloppe dort aus dem Nebenzimmer zu holen; in der Thüre sah sie sich schüchtern um, und indem erinnerte sich Hanno daß sein Degen auch darinnen stand — er bewegte kaum den Fuß, so merkte schon Ysop wie viel es geschlagen hatte, sprang zur andern Thür hinaus, und fuhr wie ein Teufel in das Kamin des Nebenzimmers, und da mit dem Kopf' ins Ofenloch; denn hören und sehn mußt' er was vorgieng, und wenn es ihm hätte seinen besten Kopf kosten sollen. Das Thürchen am alten Ofen paßte nicht gut, er legte das linke Auge daran, und sah so scharf

wie durch das beste Fernglas. Hanno fiel der Gräfin schnell und feurig um den Hals. — „Um Gotteswillen! flüsterte sie leise, man bemerkt uns!“ — „Aurora! rief er, mit gepreßter Stimme, morgen also sehn wir uns wieder? — (es war Gesellschaft beim Landrath) und morgen!“ —

Aurora. (ganz derangirt) Ja!

Hanno. (ganz Feuer) Um alles in der Welt willen, Aurora! kommen sie nur eine Viertelstunde früher.

Aurora. (zitternd, und von ihm weggewandt) Ja! —

Ysop war ganz Ohr; ich glaube er wär im Stande gewesen sich den Ofen über dem Kopfe einzustürzen, wenn mehr hätte vorfallen sollen; und daß dazu keine sonderliche Anstrengung gehöre, das erfuhr er alleweile; denn als er sich jetzt nur noch etwas fester anschließen wollte, um nichts zu verhören, stürzte die alte ungeheuere Maschine, mit gräßlichem Krachen, beim letzten zitternden „Ja“ der schüchternen Gräfin über ihm zusammen. Er zog kaum noch schnell gnug den Kopf zum Loche herein,

und Aurora sprang mit einem lauten Schrei in den Saal hinaus. Indem stolperten auch ein Paar durchlauchtige Damenfüßchen über seine krummen Hinterläufte, die nicht Raum im Kamin hatten. — Es war der Dame schon recht, daß sie brav erschrak! warum hatte sie sich auch durchaus über den dunklen Gang nicht wollen — leuchten lassen. Dummer Teufel! was du nun gleich räsonnirst. O, sie hatte dazu so gut ihre guten Ursachen und Vigilanzen wie der Prinz, als er seinen Degen neben Auroras Saloppe lehnte. Sie verließ im Saale ihren Adonis beim letzten Kratzfuße, und dachte! er werde doch wenigstens so klug wie Hanno sein, und sie über diesen dunklen Gang begleiten; — verstehst du mich? — aber wer konnte dafür, daß eben als er ihr nacheilen wollte, der Ofen im Nebenzimmer einstürzte? Weil alles hingafte, so wollte er doch auch hingaffen — ob etwan gar Sr. Durchl. mit der Gräfin Aurora — Schaden genommen hätten. Es war, dem Himmel sei Dank! alles, bis auf das bischen Schreck, glücklich abgelauffen; aber indeß stolperte freilich die einsame Dame, die doch eigentlich nichts weniger als stolpern, sondern ganz leise voran schleichen wollte. Sie stolperte,

te, und indem richtete sich Ysop, schwarz wie ein Essenkehrer, aus dem Kamine neben ihr auf. Sie konnte es, beim schwachen Schimmer der Lichter, der noch bis hierher langte, bemerken, daß es ein Mensch war, aber weiter konnte sie von dem alten Bekannten nichts erkennen. „Au! — Ein Spitzbub'! ein Spitzbube!“ schrie sie; da stürzte nun ihr Adonis herbei, und sie sank ihm ohnmächtig in den Arm. O, wie herzlich wünschte sie nun: nicht geschrien zu haben! denn es lag sich gar herrlich in dieser Ohnmacht; aber die dummen sorgfältigen Leute kamen sogleich auch gesprungen, und — sie mußte erwachen. Der ehrliche Spitzbube fand indeß, da der Adonis unmöglich Zeit und Lust hatte ihn zu ergreifen, Gelegenheit, in der größten Gemächlichkeit zu entwischen; wusch sich geschwind am Springbrunn das Gesicht, warf seinen Mantel um, und suchte noch lange mit, umsonst, in den dunkelsten Ecken des winklichen Hauses und Gartens, in der größten Sorgsamkeit den Spitzbuben; denn er dachte: der Prinz mögte mit seiner Gräfin — ihn auch suchen.

Kurz, es war kein Spitzbube weder zu hören noch zu sehen; die Wachen wurden ver-

doppelt, und alles fuhr endlich ruhig nach Hause.

Den ganzen folgenden Tag war Aurora sehr unruhig. Ysop hätte sie leicht noch unruhiger machen können, wenn er ihr geradezu gesagt: daß er gestern Abend der Spitzbube gewesen, der den Ofen eingestoßen; aber — es ist ja so, wenn Unglück sein soll so muß sich alles dazu schicken, und der gescheutste Mann fängt seine Sachen dann just am dümmsten an. Ysop sagte nichts, sondern verließ sich auf seine Klugheit. Er hatte manches in der Welt damit ausgerichtet, was die größte Macht nicht ausrichten hatte können, das war wahr; aber doch noch kein Weib gehütet! ob er ihr wohl zu viel zutraute? der alte Fuchs! —

Aurora fuhr wirklich heute früher hinunter als gewöhnlich; wie sie vorgab, zur Auguste. Ysop war schon unten, lag unter einem Baume, wo er alles unbemerkt übersehn konnte, und las im Buche seiner eignen Geschichte — (die wir vielleicht auch noch liefern können) — das heißt: er dachte. Sie hielt sich nicht lange oben bei der Auguste auf, indem Auguste wahrscheinlich jetzt viel Geschäfte hatte, kam mit einem

nem Buche in der Hand, und gieng einsam in dem noch ganz einsamen Garten hinunter. „Aha!“ dachte er. Er hätte nur aufstehn und ihr Gesellschaft leisten dürfen, so hätte es gar weiter nichts zu bedeuten gehabt; aber, wie gesagt, der klügste Mann ist in der unglücklichen Stunde der dümmste. Ysop blieb liegen. Er hörte die hinterste Gartenpforte knarren, und ausserhalb, an der Mauer weg, Pferde schnauben; da schoß ihm das Blättchen, und er sprang auf. Er gieng, und fragte den Gärtner: wer an der Pforte gewesen? „Ich habe den Prinz hereingelassen!“ sagte er ganz kalt, und Ysop hätte in die Erde sinken mögen; denn nun war guter Rath theuer. Er suchte vergebens; Aurora war nicht zu finden, und Hanno nicht. „O, die Laube! die Laube! dacht' er; ob du wieder, wie damals, hinein stolperst? aber“ — Er dachte Schleichern zu rufen, und ihm alles zu sagen; aber er besann sich, daß dieser noch auf dem Kollegio war, und wußte nicht was er anfangen sollte. Warlich er betete für Angst! und der Himmel wollte doch keinen Sturmwind schicken und die dunkle Laube um und um drehn, und aus dem Erdboden her-

herausreissen lassen. — O! das war hart. Genie! was wirst du nun anfangen? —

Hanno lag in den süßesten Umarmungen und Adelson spazierte schlau im breiten Gange umher, um jedes Unglück zu verhüten, und die süßeste Stunde seines Herrn zu sichern. Auroras Herz pochte matt und febrilisch an dem Herzen des großen Verführers; übertäubt von seinen feurigen Küßen zitterte die schwache Tugend an seiner letzten Fiber — ihr Busen hob sich ängstlich — ihr Auge war matt und schon halb gebrochen, in voreiliger Empfindung — ihr Arm sank kraftlos hin — ihr Athem stockte. — Warlich! und es hatte schon ausgehoben zur Schäferstunde. Da klang die Cither des Ysop, und feierlich und ernst erhob sich seine Stimme durch diese feierliche Stille!

Piso! — du schläfst so fest,
Verschläfst manch Freudenfest
Im engen Hause?
Dunkel ists um dich her,
Niemand vermißt dich mehr
Beim frohen Schmause!

Nur der einsame Mann
Ysop schleicht dann und wann
An deine Büste,

Schüt=

Schüttelt, in Gram versenkt,
Den grauen Kopf, und denkt:
Wenn er es wüßte!

Schlummre! — Mit Ehr' und Ruh
Hattest hienieden du
Den Lauf vollendet;
Schlummre, geliebter Greis!
Schlummre! — denn, o! wer weiß
Wie sichs noch endet! —

Da siegte die Tugend! denn ein mächtiges Gefühl ergriff sie jetzt. Ein Schauder überlief sie, und mit diesem Schauder war alle Leidenschaft aus ihren Adern. Ihr Arm war wieder stark, und sie wand sich los aus seinen Armen. Ihr Blick hatte wieder die Festigkeit, mit der ein Mädchenblick Ehrfurcht einflößt, und mit diesem Blicke sah sie ihn an, als wenn sie sagen wollte: Bösewicht! bald wär dirs gelungen meine Tugend zu morden. Eine gefühlvolle Thräne stieg ihr ins Auge; sie stand auf, und fragte ihn gelassen; ob es ihm gefällig sei zu gehn? — Der verfluchte Spielmann! dacht' er; aber es war doch nicht rathsam jetzt die Blockade fortzusetzen. Er hob sie also weislich auf, um nicht, durch einen herzhaften Ausfall, zu dem man Miene machte,

für

für immer abgeschlagen zu werden, und dachte: weißt du doch nun, daß sie nicht unüberwindlich ist! es kommt schon eine Zeit wo niemand, auch nicht einmal so ein erbärmlicher Spielmann, zum Entsatz herbei eilt — dann ist sie dein! — Er stand also auf, nahm sie an den Arm, und gieng mit ihr ganz gelassen durch den Garten hin. Es war indeß schon mehr Gesellschaft angelangt, und jedes verlohr sich unter seinen Zirkel. Ysop überzeugte sich ganz durch die Ruhe der Aurora, mit der sie ihm und jedem Menschen ins Auge sehn konnte: daß er ein Meisterstück gemacht, und war vergnügt wie ein König. Hanno fand für gut ihm nicht merken zu lassen, was er ihm jetzt für einen infamen Streich gespielt, und war so freundlich gegen ihn als jemals, ließ sich sogar das Lied noch einmal spielen, das ihm, wie er versicherte, so gefallen, ob sie es gleich in der Ferne nur ganz unvollkommen hören können, und schäckerte überhaupt heute mehr als seit langer Zeit. Ysop hätte sich jetzt beinah auch hinters Licht führen und einschläfern lassen; hum! dacht' er schon, es hat also vielleicht doch nicht einmal so Noth gethan als du befürchtet; und war noch vergnügter. Adel-

son

son faßte beim Weggehn die Hand des Prinzen, und fragte, mit der schadenfrohen Miene eines Teufels — (ich habe zwar keine gesehn) der eine gute Seele verführt hat! Nun? — Es war alles richtig, sagte dieser, alles mein; aber — der verfluchte Spielmann!

Neunzehntes Kapitel.

O weh! — Wo ist der Spielmann?

Es schien als ob sich alles, aus bloßer Liebe, zum Untergange der Aurora verschworen hätte. Niemand kannte ein größer Glück als sie fröhlich zu sehn, jedes wetteiferte das seine dazu beizutragen, und alles was sie mißvergnügt machen konnte, zu entfernen. Das war nicht gut! — Man verschwieg ihr auch die Redereien des Ysop, der immer was wissen wollte, trauete ihr selbst Klugheit gnug zu, und überließ sie sorglos jeder Freude des Hofs, indem man sah daß sie mißvergnügt wurde, sobald man von jener Seite Bedenklichkeiten äusserte, Gute Nacht! — Hat man nur einmal in einer

ner solchen Lage keinen Rückenhalt mehr für die Tugend eines Mädchen als ihre Klugheit, dann kann man es in Gottesnamen immer schon für ein trauriges Beyspiel des betrügrischen Selbstvertrauens ansehn, und einen Flor um das Herz winden; denn was ist Klugheit gegen das Blut? Ein altes morsches Strohhüttchen gegen den Sturmwind. Er braußt durch die Welt hin, reißt es nieder, und kümmert sich den Henker drum, ob seine zitternden Einwohner darinnen erstickt und zerschlagen und verschüttet werden. Erst bei wiederkehrender Stille stehn die Zuschauer umher, und betrachten traurig die Ruinen. Ich weiß es recht gut wie viel sich manches Mädchen auf seine Klugheit einbildet; aber ich weiß auch, daß just diese sich in der gefährlichsten Lage befinden; denn warlich, diese Klugheit ist die größte gefährlichste Verführerin ihre Unschuld! Sie macht sie verwegen, lockt sie in Gefahren, denen andre, mit weniger Vertrauen auf ihre Klugheit, schüchtern ausweichen, und ehe man es sich versieht, hat sie das lebendige Blut überrumpelt, und — ut supra. Woher die vielen blassen Gesichter unter den Mädchens, die sich einst, mit so viel Vertrauen und Stolz auf ihre

re Klugheit, dem großen hinreissenden Strome der Welt überließen? — Ists nicht so gut als hätte die Leidenschaft mit großen unauslöschlichen Buchstaben auf ihre Stirnen geschrieben: ich habe gesiegt! — Und woher die besonders große Zahl unglücklicher Ehen in den ersten Zirkeln? Ich wette, daß dort mancher in der Brautnacht die so gepriesene Klugheit — o! gar schrecklich hintergangen fand, und eben deswegen schon am ersten Morgen kalt wie Eis aus den erschlaften Armen des zitternden Weibes aufstand. Die traurigen Folgen davon sind natürlich. Er kann keine Ehrfurcht und Hochachtung empfinden; und ohne diese besteht doch keine Liebe. Woher diese Begünstigung und die guten Umstände der schönen Dienstmädchen? — Aber — ich bin auch warlich zu ehrlich, und verbrenne mir, gegen mein eignes Interesse vielleicht, das Maul! — Laßt sie gehn! denn — o seht! sie rümpfen ja noch oben drein, mit einem spöttischen Lächeln, die Mäuler, wenn man es ihnen sagt. Adio! denn — stolze Schöne! wem nicht zu rathen ist, ist nicht zu helfen. — Ha! warlich, unser Schade ists nicht! —

Aurora ließ sich sorglos im unglücklichen Rausche dahinreissen; denn Hanno war ja jetzt biegsamer als jemals. Es hieng jetzt ganz von ihr ab ihm nur einen Kuß zu geben, den er nur immer innig zu wünschen schien, selten es wagte sie darum zu bitten, und nie mehr mit Gewalt raubte. Das war just der beste, sicherste Weg ihre Klugheit einzuschläfern, und ihre Tugend sicher zu machen. „Den hast du schön in die Flucht gejagt!“ dachte sie manchmal lächelnd und in inniger Zufriedenheit mit sich selbst; und — einen jedem Mädchen und Weibe so gefährlichen Gegner an einem so sanften Bande zu führen — einen Prinzen, unbeschadet ihrer Tugend, am Rosenbande der Liebe zu leiten — o! das war ja der schönste Triumph, dessen sich eine vaterländische Schöne rühmen konnte! — Vortreflich! — Aber, wie sich nun ein Hanno schrecken und in die Flucht jagen läßt! — Wie er sich nun leiten läßt, unbeschadet der Tugend, am sanften Rosenbande der Liebe! — Zwar läßt sich der edelmüthige Löwe williger an einen Bindfaden als an einer Kette führen, (wie man sagt) und liegt ruhiger hinter einem hölzernen Gitter, das er zerbrechen kann, als im eisernen Käfig; aber ob

Hanno wohl ein Löwe war? oder ob ihn nicht Adelson hatte zum hungrigen Wolf und zum schlauen Fuchs umgeschaffen? — — —

Ein Fest erreichte jetzt das andre; denn Hanno wollte ja fröhlich sein. An einem derselben in Allegro wars — es war das letzte. Feurige Weine, der rauschende Tanz — und alles was nur irgend fähig ist eine Tugend wacklich zu machen — hatte das seinige dazu beigetragen — ein dunkles melancholisches Zimmer, im einsamsten Gartenhause, wo alles die feinste Wollust duftete, das schon lange dazu ausersehn war. — „Hanno! Hanno!" rief sie ängstlich, mit einer Thräne im Auge — Blick und Ausdruck waren unbeschreiblich. „Hanno!" rief sie noch ängstlicher, und streckte flehend ihre zitternden Arme nach ihm aus. „Hanno!" der größte Barbar hätte sich ihrer erbarmt; aber — ihre Bitten erstickten unter seinen feurigen Küßen — der schöne Busen schlug ängstliche Wellen unter den leichten Fesseln hervor — und — da! — da! — Weh'! o, wehe! wo ist der Spielmann? — obs noch möglich wär ihre Tugend zu stärken und ihre Unschuld zu retten? — Umsonst! da ist kein

Spielmann; auf der ganzen Natur scheint eine Todesstille zu ruhn, und — ha, Barbar! — So schreit ein ängstliches Hühnchen in den Klauen des Adlers, und das zitternde Lamm in des Wolfs Rachen — umsonst! — Umsonst!!! —

Hier, wo Schleicher einst die schönste Fontäne zerstörte, die jenen armen Müller ums Brod brachte — just hier zerstörte jetzt der Barbar Hanno die schönste Tugend; und brachte das beste Weib auf immer um ihre Ruhe. *)

Zwanzigstes Kapitel.

Erasmus Schleicher ein — Naseweis.

Er ist zwar alleweile nicht zu Hause, sondern streicht ruhig, indeß dieses alles vorgeht, an den äussersten Grenzen des Landes umher, und macht sich durch die heilsamsten Verbesserungen, die aber freilich nicht in die Plane der Großen in Palmira, zur Verbesserung ihrer Finanzen pas-

*) am 23 Aug. 1786. — Ich habe einen Flor um mein Herz gewunden! —

passen, zu einem neuen Vorwurfe der Kabale reif; aber ich finde hier, in seinem Manuskript über die Geschichte dieser Zeit, eine Frage ad marginem, die freilich etwas naseweis ist, aber ich will mich doch erkühnen sie nicht allein herzusetzen, sondern mich einmal ganz in seinen eignen Ton werfen, und darüber erklären, wie ich überzeugt bin, daß er sich erklärt haben würde, wenn er mehr Muse zur Ausführung seiner Manuskripte gehabt hätte.

„Was würden sie gethan haben? fragt' er, meine Damens! wenn sie jetzt an der Stelle der unglücklichen Aurora gewesen wären?“ —

Es folgt nun unmittelbar im Manuskripte, was Aurora that, und wenn ich sie erst hinein kucken ließ, so würden sie freilich alle sagen: ei ja! so hätt' ichs just auch gemacht! — oder wenigstens doch beinah so. — Ich, höre ich hier ein bleiches melancholisches Weibchen zischeln, hätte es — wenigstens nicht wieder gethan! — Hu! schreit dort ein anders mit hellfunkelnden Augen, ich hätt' ihm die Augen ausgekratzt! — aber: stille! still! mit dem Augen auskratzen bleiben sie mir ums Himmels

 willen

willen zu Hause, wenn ich ihnen nicht gerade ins Gesicht lachen soll!“ — spreche ich, und gehe, ganz bedächtig und mit kaltem Blute, nur ein Paar Schrittchen auf die prima principia zurück, um dieser Frage, nachdem ich mir eine frische Pfeife werde gestopft haben, und — mit hoher Erlaubniß! — ihnen, meine Damens! ein bischen besser auf den Grund zu fühlen. Denn sagen läßt sich leicht allerhand, und in Ausrufungen haben dieselben ohnedem eine ganz besondere Forsche, wenn es so vom küzlichsten Fleckchen des weiblichen Stolzes die Rede ist; aber — ob sich unsereins so geradehin damit abfertigen läßt? ob man es glaubt, und Häuser drauf baut, und in der süßesten Galanterie spricht: ei, gehorsamer Diener! ich habe mich noch niemals im geringsten daran zu zweifeln erkühnt! — oder nicht lächelnd den alten mürrischen Kopf schüttelt, ihnen die Hand drückt und spricht: lassen sie es gut sein; man weiß es ja schon! — das ist was anders.

Also: Was sie gethan hätten; wenn sie an der Stelle der unglücklichen Aurora gewesen wären. — Ich schüttle schon beim Worte

„un

„unglücklich“ den Kopf, und denke: lieber Schleicher, das hättest du dir ersparen können! denn wie viel meinst du denn daß Weiber an ihrer Stelle unglücklich gewesen wären? — Und wenn ich recht billig sein will, so muß ich doch sagen: wenig! — und viel — wo nicht die meisten — hätten sichs für die größte Glückseligkeit geschätzt; denn — ein Prinz! und überdieß trug er ja auch — ob er gleich nie mit würde zu Felde gezogen sein — Uniform! — Er war zwar einst schon mit zu Felde gewesen, und hatte viel Muth und Anlage gezeigt; aber damals hatte noch sein großer Vater gelebt, und er die süßen Vergnügen der Fürstenruhe noch nicht gekannt. Auch war er noch nicht auf Reisen gewesen, und — von Kammerdienern verderbt worden. Eins! und dann — wer es auch allenfalls übel genommen hätte, daß Hanno so barbarisch mit ihrer Tugend umgegangen, vielleicht allerhand ängstlich ihm vorgewinselt, ihm die bittersten Vorwürfe gemacht, und mit einer honetten Weiberthräne vom Kirchhofe geschwatzt hätte — denn aufs Augenauskratzen lasse ich mich gar nicht ein, und bitte recht sehr! mir damit vom Halse zu bleiben; denn ich glaube nun, einmal für

allemal, nicht daran — je nun, lieber Gott! es war ja nun einmal geschehn, und sich den Kopf darüber abzureißen, und sich für Kummer und Herzeleid in den Tod zu legen — o pfui! das wär doch auch nichts gewesen. Also — was ihr gethan hättet? ich wollte wetten, daß ichs errathen hätte! — Wer recht gut und glimpflich mit der theuren armen betrognen Ehehälfte zu Hause hätte verfahren wollen, das hätte es ihn nicht fühlen lassen: wie ungleich sanfter es sich im Arme eines Prinzen als im Arme — vielleicht eines gemeinen Edelmanns, oder gar eines Bürgers liege, durch süße Schmeicheleien ihn immer in seiner glücklichen Unwissenheit und bei guter Laune zu erhalten gesucht, sich successive mit ihrer Tugend anders arangirt, und — das Ding mehr versucht. Denn, warlich! es ist unter die Sonne nichts schmeichelhafter und verführerischer als solch eine prächtige Sünde. Vielleicht hätte noch Furcht und eine gewisse Art von weiblicher Delikatesse mit dem Stolze gekämpft: das öffentlich zu sein, was man mit so viel Vergnügen im Stillen ist; es wär also schon am Ende der zweiten süßen Stunde dem lieben Verführer — o, denn man weiß es ja schon wie wohl sich die

gu-

guten Weiberchen in den Armen der süßen Verführer — und besonders eines so prächtigen Hanno, befinden! — um den Hals zwar es dem lieben Verführer gefallen, und hätte mit dem matten wollüstigen Blicke gefleht: Hannochen! süßes göttliches Hannochen! o, sage nur nichts! — Er hätte es vielleicht gethan, und sich wirklich indeß schenirt, bis diese lächerliche Wunde vollends verharscht gewesen, und es wär noch lange Zeit als ein Glory of Vertue (wie der Engländer sagt, ich aber leider elend gnug bloß in: glänzende Tugend, übersetzen muß) mitgelaufen, bis es endlich Höchstdero Kammerdiener — ach ja, wegen dem Kammerdiener — was ich da sagen wollte; ja, der mußte doch auch zum Schweigen gebracht werden? und wie? — Geld haben diese Leutchen immer selbst gnug — Schmeicheleien hören sie täglich — also — man bezahlt hier mit der Haut! Eine Untreue fließt aus der andern; und mancher große Herr erhält erst sein Götterfest durch die zweite und dritte Hand seiner Domestiken — hat sie zu Mitessern — glaubt Wirth zu sein, und ist oft nur ihr Gast! — Ja, ja! so wärs gewesen. Ueberdruß einer Sache und Liebe zur Verände-

rung ist großen Herrn ganz besonders eigen; auch das arme leichtgläubige Weibchen hätte — früh oder spät, doch gewiß endlich — diese veränderliche Laune betroffen, und — ach! verstoßen vom unartigen Eheherrn, hätte es vielleicht sein übriges Leben, um dieser so süßen Stunden willen, im Elende verseufzen, und verachtet und verspottet eine Laufbahn beschliessen müßen, die sich so prächtig anfieng; oder es wär, mit ganz abgeworfner Tugend, die sie bisher immer noch dann und wann inkommodirt, zum Erbtheil an den Kammerdiener gekommen, und von diesen, nachdem das Restchen Kalk vollends herunter, an Jäger, Laufer, Mohr und Heiducken, und endlich — an jedermann! — Hu! warum mußte aber auch der naseweise Schleicher diese Frage daher kleksen, und ich — sie kommentiren! Es eckelt mir für dem Bilde das ich gemacht habe, und doch hab' ich nichts gethan als die Natur der Sache treulich kopirt. Ich würde mich selbst aufs Maul schlagen, wenn ich auf Kosten der weiblichen Tugend, eine so gräßliche Lügen geschildert hätte. Geschwind aber — um mich nicht selbst für diesen Bogen zu degoutiren, und meine Leserinnen, die mich vielleicht für unbillig,

lig, und vielleicht aus geheimen Ursachen mit ihrem Geschlechte für unaussöhnlich entzweit hielten, mit mir auszusöhnen, küße ich jedem guten Weibe die Hand, und versichre sie von meiner ganzen Hochachtung. Ich kenne manche stille Tugend, die mitten im Geräusche der großen Welt, wo das prächtige Laster unaufhörlich auf die schwache Seite der Unschuld lauert mit edeln Stolz ihre Würde behauptet, und verehre sie. Ich kenne manches unglückliche Weib das die falsche Liebe betrog, und ihr ein gehoftes Elisium zum ewigen Elende machte — verdamme sie wer da will; ich kanns nicht! Ein gutherziges Mitleiden reißt mich gegen sie zur unauflöslichen Freundschaft hin; denn sie verlieren in meinen Augen nichts als die Namen, die an manchem andern Weibe am Pranger stehn. Eine ländliche Tugend — ist hier kein Gegenstand; denn wie kann man sagen: sie ist! wenn sie noch nie Gelegenheit gehabt hat es nicht zu sein? Im stillen Thale knickt selten eine Birke; aber setzt sie hinauf in den hohen Sturm, und dann seht wie viel ihn aushalten.

Ich habe mir also die Freiheit genommen, so ganz ohne mir ein Blatt vors Maul zu nehmen,

nehmen, aus guten Gründen zu sagen: was manches Weib ohnmasgeblich an der Stelle der unglücklichen Aurora würde gethan haben; nun wollen wir sehn was diese wirklich, in dieser traurigen Lage, that.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Ihr weichgeschafnen Seelen!
Ihr könnt nicht lange fehlen;
Bald weint aus euch der Schmerz.
Des Mitleids Auge fluthet
Gesellig; ach: es blutet
Ein liebevolles Herz: —

Aurora bebte schaudernd zurück, als sie sich, beim furchtbaren Erwachen aus diesem unglücklichen Rausche, noch in Hannos Arme sah, der sich mit teuflischer Wollust an ihrem zerstörten Blicke zu weiden schien. Er wollte sie lächelnd umarmen; aber sie riß sich los, und sprang auf. Ob sich gleich ihre Begriffe noch nicht so recht entwickeln konnten, so fühlte sie doch schon, daß

durch

durch dieses furchtbare bewußtsein Glück und Ruhe ihres Lebens auf immer dahin sei, und wenn ihre gute weiche Seele fähig gewesen wär Haß oder Rache zu fühlen, jetzt hätte sie ihm den Dolch ins Herz gestoßen; doch es war nur Abscheu — aber auch wahrer inniger Abscheu, mit dem sie ihn anblickte. Sie floh, gleich als ob sie sich selbst und diesen schrecklichen Gefühlen, die schon in ihrem Herzen zu wüthen anfiengen, entfliehn wollte — sie floh, schüchtern für jedem Baume der ihr zurufen könne: was hast du gethan! und für jedem rauschenden Blatte, das sie verrathen könne, durch den Garten hin, und er hatte Mühe ihr zu folgen. Er erinnerte sie: daß sie doch, um keinen Argwohn zu erwecken, nicht so zerstört zur Gesellschaft zurückkehren, sondern erst wieder ein heitres ruhiges Gesicht annehmen solle; „was hilft mir das Gesicht, sagte sie, geben sie mir das Herz wieder!“ — O! rief er schwermerisch, meine feurigste Liebe— „Liebe?“ rief sie, mit einem bittern Hohngelächter, und floh noch mehr. Er bath sie dringend: sich doch nur um ihrer selbst willen zu beruhigen, und ihm ihren Arm zu geben, indem sie schon vom Schloße bemerkt werden könnten. „Ja

ja!

ja! sagte sie, wild und zerstört, und faßte seinen Arm mit Ungestüm; ei freilich ists nur um meiner selbst willen! denn was machen sie sich draus eine Tugend gemordet zu haben; aber — " — O, wie schwer wurde es ihr sich ihm noch einmal zu überlassen, und an seinem Arme jetzt eben diese Treppen hinauf zu steigen, die sie vor einer Stunde so leicht und fröhlich mit ihm herunter gesprungen war! Ysop sah sie kommen, und der antike Kerl lief Gefahr in eine ganz moderne Ohnmacht zu sinken; denn so wild und zerstört hatte er sie noch nie gesehn, und selbst Hanno schien im höchsten Grade derangirt. Ysop knirschte mit den Zähnen, und soff sich in der Desperation so voll, daß man ihn und seine Cither und seinen Pudel unter den Tischen zusammen suchen mußte. Ganz ohne Bewußtsein, mit stieren Augen und einem wilden Lächeln strich Aurora in der Menge umher; sie tanzte wüthend, wie man sie noch nie tanzen gesehn hatte, und sprach ohne Zusammenhang alles unter einander, lachte über alles, und schien doch an nichts Antheil zu nehmen. Hanno mußte sie noch einigemal erinnern an sich zu denken; — „An mich? sagte sie, ihm hell ins Gesicht lachend, als ob

ich an mich anders denken könnte als in Verzweiflung?" — Er war äusserst betreten über sie, und entfernte sich eher als er sonst pflegte. Zum Glück hatte sich die ganze Gesellschaft in einen so tiefen Rausch geschwermt, daß niemand fähig war sonderliche Bemerkungen anzustellen, sonst wär alles, durch einen einzigen Blick auf sie verrathen gewesen. Stumm und in sich gekehrt saß sie beim Heimfahren neben ihrem Coralli da, sie schien in Fieberhitze zu liegen, und er war äusserst besorgt; aber der besoffene Ysop versicherte mit einem grimmigen Lachen: nein! und meint' es werde schon besser werden. Aurora schwieg; denn es saß noch ein Kammerjunker mit im Wagen, und als sie nach Hause kamen, fiel sie mit wüthender Hitze ihrem Coralli um den Hals, und ließ sich gleich zu Bette bringen; als ob sie Ruhe der Seele beim Schlafe suchte, die Unglückliche! — Sie lag in wirklicher Fieberhitze, völlig ohne Bewußtsein; ihr unglückliches Herz klopfte laut, und die furchtbarsten Bilder mogten vor ihrer Seele schweben; denn sie sprach alles unter einander. Hanno, Coralli, Jericho, Piso, Tod und Ysop, waren die Gegenstände unter denen ihre zerstörte Phantasie von einem zum

andern in der fürchterlichsten Unordnung herum schwermte. Man besorgte wirklich ein hitziges Fieber, und der Medikus, der gerufen wurde, bestätigte diese Sorge, wagte es aber nicht voreilig zu sein, und wollte den Morgen und die Crisin abwarten. Erst gegen Morgen fiel sie in einen matten Schlummer. Ihre Pulse schienen völlig stille zu stehn und gar kein Leben mehr in ihr zu sein. Der Medikus gieng nach Hause, um einiges aus Vorsorge zuzubereiten; Antonie kam, und der Ritter; denn dieser wollte mit dem Coralli auf eine Stuterei reiten, um für den Fürsten Jagdpferde auszulesen — Jericho wußte von dem allen noch nichts, und Coralli bath Antonien es ihm beizubringen; denn er selbst, der gute, zärtliche Coralli! gieng nicht vom Bette seiner Aurora. Jetzt schlug sie die Augen auf, und die erste Freude wollte wieder in Corallis Herzen aufleben; aber: ich wache? rief sie mit zitternder Stimme, und einem wilden fürchterlichen Blicke; das hoft' ich nicht wieder! — (indem sie den Coralli erblickt, der sie mit dem Kissen sanft in seinem Arm hält; erschrocken und schreiend) Ach!" — Coralli wollte die Gute beruhigen, und sie mit sanfter Zärtlichkeit an sein Herz

drü-

drücken; aber sie bebte scheu für ihm zurück, sah ihn starr an, und ein inniger Schauder schien sie zu ergreifen, „O! warum weckst du mich aus diesem süßen Todesschlummer! rief sie gebrochen; es war mir so wohl!“ — „Und in meinem Arme?“ rief er sanft; — „Eine Hölle, Coralli! — Coralli! — (fürchterlich) Coralli! — (aus dem Bette heraus zu seinen Füßen stürzend) o, Coralli! stoß mir den Dolch ins Herz! und du hast deine Liebe vollendet, die mir einst die größte Seligkeit der Erde war!“ — Bleich und entstellt, mit wild fliegenden Haaren und hoch aufkochenden Busen lag sie vor ihm da, die gerungenen Hände nach ihm ausgestreckt, — und das Herz blutete ihm. Er wollte sie aufheben; aber sie klammerte sich fest um seine Knie. „Stoß mich wenigstens mit dem Fuße von dir! rief sie zitternd; wie sichs für eine Verworfne gehört!“ — Eine schreckliche Ahndung ergrif ihn; denn jetzt erst besann er sich, daß sie diese Nacht, in der Hitze, den Namen Hanno so oft genannt, und seine Faust fieng an sich zu ballen. „O, verflucht, und ewig verflucht sei der gestrige Tag! fuhr sie fort; ich war so froh — so glücklich! — und dann — dann — o, Coralli!

ralli! wenn ich wüßte daß du mich nicht mehr liebtest, mit höllischer Freude wolte ichs aussprechen! — Hannos Hure!“ — Sie sprachs mit der sichtbarsten Verzweiflung, und sank sinnlos vollends zu Boden. Er war eben so wenig fähig sie aufzuheben, als sie selbst aufzustehn; denn sein ganzes Wesen schien sich jetzt umzukehren. Der sanfte Coralli, den der Sporenstich jammerte den er seinem Pferde geben mußte, und die letzten Verzuckungen eines sterbenden Kaninchen, stand jetzt kalt und starr, mit geballten Fäusten, und vor ihm lag — sein ganzes Erdenglück — Aurora! — zerstört wie sie. — Antonie fand sie in dieser Stellung, und bebte zurück. Sie faßte sich endlich, und bemühte sich umsonst ihre starre Freundin aufzuheben, deren Auge gebrochen den Fußboden anstarrte. „Hanno!“ rief Coralli mit fürchterlicher Stimme, daß das Zimmer wiederhallte; wilde Gluth flammte aus seinen sonst so sanften Augen, und eine peinvolle Thräne fiel auf sein zerstörtes Erdenglück, auf sein armes Weib herab. „Hanno!“ rief er noch einmal, schlug sich mit beiden geballten Händen an die Brust, und — da wars beschlossen! — Er rafte das jammernde Weib von der Erde auf, trug sie

aufs

aufs Bette, drückte einen wüthenden Kuß auf ihre blaßen Lippen, und sprang fort. Antonie sah ihn lange mit starken Schritten mit dem Ritter im Hofe auf und nieder gehn, dann gaben sie einander die Hände, und kamen nach der Thür. Ysop hörte die traurige Bestätigung von dem was er schon gestern befürchtet hatte; der redliche Greis hielt seine Vorwürfe zurück, daß niemand seine treulichen Warnungen hören wollen, machte sich selbst die bittersten: daß er nicht vorsichtiger und dringender gewesen, und weinte die bittersten Thränen. Aurora erholte sich indeß; aber nur um ihr Unglück, wenn es möglich war, noch größer zu machen. Sie wollte durchaus ihren Vater sehn, und Antonie, die ganz allein um sie war, konnte sie nicht abhalten. O, was war das für ein Anblick! als Harras und Coralli kamen, es dem Jericho nach und nach beizubringen, und die Aurora jammernd zu seinen Füßen, und den guten Greis, den das was er gehört hatte, das letzte Mark des Lebens kostete, fürchterlich aufgebracht, und im Begrif gegen die Zitternde zu wüthen, antrafen! — Harras riß sie weg; aber sie wand sich wieder los, warf sich von neuen zu den Füßen des Ergrimmten hin, und

 schrie;

schrie: „Den Tod! Vater, den Tod! — denn mein Coralli liebt mich noch! — Du gabst mir ein Leben, das ich verfluche; du mußt es auch enden!“ — „Lebe! rief er grimmig, und stieß sie von sich; Elende! — dies ist der Fluch deines Vaters! — Elende! lebe! — denn der Tod wär dir jetzt Vatersegen, und die größte Wohlthat des sich über dich erbarmenden Himmels; aber er! —“ — Er machte eine Bewegung aufzuspringen, und die letzte krampfige Bewegung seiner Hand haschte nach dem Degen an die Wand hin. — Der Schlag, dessen traurige Vorboten man schon lange gespürt hatte, rührte ihn, und er sank, mit dem Degen in der Hand, todt aufs Sopha zurück. Alles stürzte erschrocken über ihn her, und wollte retten; Aurora selbst, aus einem Unglücke von andern aufgeschreckt, raffte sich auf, und umschlang ihn so fest, als wenn sie seine fliehende Seele zurückrufen müßte. „Vater! rief sie, Vater! o, du hast mir geflucht! und diesen fürchterlichen Fluch wolltest du mit in die Ewigkeit nehmen? ach! und ich sollte dir nicht einst gesegnet entgegen kommen? (die Hände ringend) O, Vater, Vater! Alles Elend der Welt hab' ich verdient; nur nicht Vaterfluch in der

Ewigkeit!" — Er schlug die gebrochnen Augen noch einmal auf, und blickte sie mitleidig an. Harras sprang fort, um nach dem Medikus zu schicken, denn er hatte nun wieder Hofnung; aber — „Stirb, Unglückliche!" sagte der gute Sterbende mit kaum hörbarer Stimme, machte mit der Hand eine sanfte Bewegung nach ihrer Stirn, als wenn er sie segnen wollte, und schloß darüber in einer sanften Verzuckung, Mund und Augen auf immer. „Ich danke dir, Vater! sagte Aurora lächelnd; das war dein Segen!" — Sie sank wieder auf die Knie neben ihn hin, und netzte seine kalte starre Hand mit ihren wärmsten Thränen. Der Medikus kam, schlug ihm eine Ader, und versucht alles; aber umsonst! Der Geist war hinüber in das ruhige glückliche Jenseits, und nur der Körper Jericho lag noch hier unter den Unglücklichen. Aurora mußte mit Gewalt von ihm weggerissen und zur Ruhe gebracht werden. Sie war jetzt glücklich; denn ihre Sinne hatten sie völlig verlassen, und man befürchtete für ihr Leben. „Harras! sagte Coralli lächelnd, als man den todten Jericho weg trug, und sein Degen, den er noch sterbend von der Wand gerissen, neben ihm vom Sopha fiel;

Harras! hört'st dus was der Redliche sagte, da er ihn ergriff? — Ich bin sein Erbe! — (den Degen in eine Ecke schleudernd) Spielwerk eines morschen Greises! und du versagtest ihm die letzte Freude? — (rasch des Jericho Hand fassend) aber — schlaf du wohl, Alter! — Ich bin dein Erbe! — Erbe deines Unglücks, und deines letzten süßen Wunsches, und aller der Wonne die du dir von einer Stunde versprachst, an die du deine letzte Kraft wagen wolltest! — Hat eine höhere Macht was dawider; so mache sie ihre Rechte geltend. Der Mensch thut was er kann!" — „Schweig sagte Harras, und zog ihn von der Leiche weg; — ins Grab hinein schreien daß die Welt wiederhallt? — (ihm die Hand reichend) Es bleibt dabei! — Dieser gute Greis muß nun erst hinunter, und die Weiber in Sicherheit; dann! — Aber kein Athemzug darf indeß davon schnieben; kein voreiliges Lächeln uns verrathen! — (ihm um den Hals fallend) O, Coralli! Coralli! laß immer die Menschen sagen, Harras sei kalt wie Eiß; (an sein Herz schlagend) In deinem eignen Herzen kann keine tiefere Wunde bluten als hier! — Und wenn dich alles in jener Stunde verläßt — ich bin dein!" — Ysop kam auch und

suchte

suchte die geliebte Leiche; sie war weg, und er gieng, mit einer Thräne im Auge, dem Geheule der Bedienten nach um sie zu finden. Harras sprach wohl noch eine Stunde mit dem Coralli, dann drückten sie nochmals einander die Hände, und jeder gieng an seine Bestimmung.

Am Hofe hatte der schnelle Tod des alten Jericho viel Aufsehn gemacht; aber ungleich mehr noch beim Hanno; denn dieser hatte durch seine Spions erfahren: daß es diese ganze Nacht im Hause sehr unruhig gewesen, und der Medikus hatte von der Gräfin gesprochen. Ein hitziges Fieber — sagte man; und da könnte sie sich verrathen haben, die Närrin! — Er urtheilte nach der Unruhe, in der er sie schon gestern Abend verlassen, und schloß nicht unrecht auf die Folgen. Eine ganz ungewohnte Furcht überfiel ihn; denn auch Fürstensöhnen klopft im Busen ein Richter ihrer Handlungen, und er fuhr, ehe noch der Tod des alten Jericho ihm konnte bekannt gemacht werden, auf eins seiner entferntesten Lustschlösser. Aber Coralli kam ganz gelassen an den Hof, brachte dem Fürsten diese traurige Nach-

richt selbst, und versicherte dem Adelson, der ihn beim Weggehn sehr sorgfältig nach dem Befinden seiner Frau Gemahlin fragte, mit eben der Gelassenheit: daß sie sich zwar sehr über den so schnellen Tod ihres guten Vaters altekirt habe, doch hoffe er nicht, daß es von Folgen sein solle; denn er wußte, daß es so gut war als spräch er mit dem Hanno selbst. Als sich dieser aber damit nicht begnügte, sondern dringender wurde, und durchaus wissen wollte; ob ihr die Hitze nicht geschadet, in der sie gestern von Allegro weggefahren sei? ballte sich seine Faust, diesen elenden Geschichtenträger hinter die Ohren zu schlagen, und er zwang seiner Galle kaum, im Umdrehn, noch ein knirschendes: Nein! ab. Aber dieses knirschende „Nein!" war dieser feinen Kanaille schon gnug, um sich daraus die ganze Geschichte zusammen zu studiren, und in einigen Stunden wußte schon Hanno woran er war. Er traf Anstalten, um einige Zeit entfernt zu bleiben, und ließ sich seine nöthigsten Bedürfnisse ganz in der Stille nachschicken, — auch die Florentinerin; denn man macht sich doch gern nach solch einem Geschichtchen ein bischen aus dem Staube, und läßt es erst aus den gröbsten ver-

rauchen, ehe man, so groß man auch ist, den Leuten wieder unter die Augen geht, die so lebhaften Antheil daran zu nehmen Ursache haben, um nicht durch seinen Anblick die kochende Galle zum Ueberschießen zu bringen, und zu riskiren die süße Zeche bitter bezahlen zu müssen. Der Fürst erfuhr nichts als was man für gut befand daß er wissen solle, wenn Schleicher nicht da war, und über die so schnelle Abfahrt des Hanno wurde ihm ein politischer blauer Dunst gezogen, die man an jedem Hofe für die guten Fürsten zu Dutzenden immer in Bereitschaft hat; also bliebs vor der Hand bei dem einzigen Fatale: daß Jericho todt war. Der gute Fürst, der mit dem besten Herzen oft durch die seinigen an den traurigsten Unfällen, für manchen ehrlichen Mann, und selbst für sein Land, Ursache sein mußte, liebte wirklich diesen redlichen Greis wie seinen Vater, und weinte ihm die aufrichtigsten Thränen. Er erinnerte sich gegen den Coralli mit Wehmuth an so manche Stunde die er mit ihm allein im Garten des Landrath, oder hinter seinem Hause auf dem alten Walle gesessen, und wie sie da so herzlich mit einander gesprochen, wie Vater und Sohn, und was er ihm alles erzählt;

welche richtige Bemerkungen er über jede Sache gemacht, und was er ihm für gute Lehren gegeben; wie munter er noch vor kurzem gewesen, und wie er ihn bei der letzten fatalen Affaire mit dem *** Hofe getröstet, und bei seinem so hohen Alter, durch die schnurrigsten Einfälle, mit so fröhlicher Laune aufgeheitert — „Ich werde es nie vergessen, setzte er hinzu, und wischte sich eine ruhmvollere Thräne vom Auge als Alexander, als er die Eroberungen seines Vaters beweinte; Coralli, ich werde es nie vergessen, was er mir noch ehegestern, als ich mit ihm, in meinem Garten unten, unter dem großen Nußbaume saß, und ihm erzählte: daß ich mit dem Schleicher eine Reise durch mein Land machen werde, mit so viel Einsicht und Aufrichtigkeit von meinen Unterthanen sagte. (bewegt) Er nannt' mich Sohn! — o, Coralli! und ich fühlte daß es die größte Schmeichelei war, die er mir sagen konnte. Deine Unterthanen sind so gut und brav, daß es mich jammern würde wenn du weniger väterlich gegen sie gesinnt wärst, sagte er; aber du hast dich lange noch nicht gnug von ihren guten Gesinnungen gegen dich, und von ihren einzelnen Bedürfnissen überzeugt, daß du mit der Wärme

an

an ihrem Wohl arbeiten könntest, wie ich überzeugt bin, daß du dann daran arbeiten wirst, wenn du die Kenntnisse deines Vaters erlangt haben wirst, der die Noth jedes Bauern kannte. Gesetzt auch du bekömmst die getreusten Berichte davon, so sind es doch nur todte Buchstaben, was du siehst; und kalte Worte eines maschinenmäßigen Vortrags, was du hörst; aber sieh die kummervollen Arbeiten des armen Landmanns, und dann — seine getäuschten Hofnungen; höre aus seinem eignen Munde die bittern Klagen der Redlichen: wie sauer es ihnen wird dir junge Pflüger und Handwerker zu ziehn; und fühle — fühle, Sohn! — hier sprach ganz der alte Belisar — o, fühle! in ihrem ehrlichen Händedrucke, das unaussprechliche Glück: Vater zu sein, und Schöpfer der Ruh und Freude. Glaube mir, es ist zu bewundern, mit was für Feuer und Ehrfurcht und Liebe sie von dir sprechen, ohne dich gesehn zu haben — denn wie wenige kennen dich noch anders als dem Namen nach? — aber es liegt schon in der Nazion selbst, daß sie mit der festesten Treue und einem schwermerischen Patriotismus an ihren Fürsten hängt; — nun laß dich vollends sehn, laß dir die

Hände von ihnen drücken, und suche ihren Klagen abzuhelfen, und wo du es auch nicht sogleich völlig kannst, da mache nur vielleicht durch eine Kleinigkeit ihnen eine Freude, und zeige ihnen, daß es dir nicht um ihr Geld, sondern um ihr Glück und um ihre Ruhe zu thun ist, und du wirst sehn — o, du wirst sehn was es für Menschen sind! — Wie gut, und treu, und edel, und liebevoll! — Ein einziger Blick ihres Fürsten macht jeden Bauer zu einem Helden in seiner Art; ein Lächeln — ein Händedruck — und du kannst sie durch die Hölle jagen! — Ein blinder Heller — eine harte Brodrinde, aus der unmittelbaren Hand ihres Fürsten, ist ihnen der größte Schatz und das erste Götterfest; sie fühlen die Last nicht mehr, die sie drückt, und jauchzen den mühsamsten Tagen entgegen! Es ist doch gewiß deine Schuldigkeit, und sollte dir die süßeste Pflicht sein: die Last, die du nicht abnehmen kannst, wenigstens zu lindern: — wo du nicht helfen kannst, wenigstens zu rathen: — wo du nicht ganz Vater sein kannst, wenigstens nicht Tirann zu sein: — und wo du nicht verschwenden — willst, wenigstens nicht zu — plündern! — O, Coralli! das gieng mir durchs Herz! und ich glaubte

nun

nun erst dem Schleicher, der mir es oft auch gesagt hatte, ganz, was ich ihm zuvor nur halb und halb geglaubt hatte; denn es war, als ob ein überirdisches Wesen mit mir sprach. Es wurde mir auch so schwer von ihm zu scheiden! — ich glaub' es hat mir geahndet daß es der letzte schöne Tag sei, den ich mit ihm leben sollte. — Coralli! und was sagte er mir von dem Hofe, mit dem ich mich durch eine Vermählung zu verbinden gedenke? Wie genau und richtig berechnete er mir alle Vortheile, die dort gewonnen und hier verlohren würden? O, wenn ich hier glücklich bin, so habe ichs allein ihm und jener Stunde zu danken! denn du weißt es wie geneigt ich war eine Verbindung einzugehn, die mich gewiß die Ruhe meines Hauses und das Glück meines Landes gekostet hätte. Und, ist es nicht für einen Fürsten das größte Glück, wenn er, unter den besten politischen Verhältnissen, auch nach seinem Herzen wählen — und in der Mutter seiner Nachkommen auch ein gutes, liebes Weib haben kann? — O, Coralli! du und deine Familie soll den Dank genießen, den nun dieser edle Greis im Grabe verschläft." — Es wurde dem Coralli bald warm vor der Stirn, und

bald lief es ihm eißkalt über die Haut. O, wenn er es wüßte! dieser gute, gefühlvolle Fürst; o, wenn er es wüßte! wie nah die Stunde unsrer Trennung; und wie mich Hanno bezahlt für Jerichos Liebe! — Wie würde sein vortrefliches Herz sich ängstigen! und wen — o! wen wird er am Ende verdammen? — Wird er nach der Staatsklugheit oder nach seinem Herzen; nach den kalten geschriebenen Buchstaben, oder nach dem warmen Gesetze der Natur handeln? — Und als er ihm beim Abschiede, mit einem vertraulichen brüderlichen Blicke die Hand reichte, und ihn bath: nicht zü vergessen, daß auch ihn Jericho „Sohn" genannt, und sie also die nächsten Freunde wären; — o! das hielt sein Herz nicht mehr aus! — er drückte ihm die Hand und sprang fort; denn auf seinen Lippen brannte schon das schrecklichste: Lebe wohl! — und die ewige furchtbare Scheidewand zwischen ihm und Sommersett, Hanno, glühte tief in seinem Herzen, und wischte alle die sanften Gefühle darinnen weg, die ihn sonst mit den festesten Banden an diese Grenzen und an das wärmste redlichste Fürstenherz gekettet hätten. —*)

Nach

*) Diese Zeugen sind authentisch, das kann ich beschwören

Noch haben wir den Coralli nicht anders als den sanftesten, gelassensten, friedlichsten Mann gekannt; aber ich will nicht hoffen, daß mich meine Leser eines Fehlers wider die Karakteristik beschuldigen werden, wenn wir ihn von nun an oft hart, unbiegsam, rauh und in grimmiger Hitze finden, wie sichs schon auf Augenblicke gezeigt hat, daß der wilde Ritter Harras gegen ihn ein Kind ist; denn es liegt wirklich in der Natur solcher Temperamente selbst, und die sanftesten gelassensten Menschen, bei denen unendlich viel dazu gehört, ihre ruhige Vernunft aus dem Wege zu schaffen, und das kalte Blut in Bewegung zu setzen, sind dann ungleich fürchterlicher, wenn einmal etwas das empfindsamste Fleckchen bei ihnen getroffen und sie aufgebracht hat, als andre, die mit leichten hitzigen Blute, bei jeder Kleinigkeit aufbrausen. Doch — dieses nur im Vorbeigehn; und nun wieder zur Geschichte.

Schleicher erschrack nicht wenig, als er durch eine Staffette die traurige Nachricht vom so schnellen Tode seines alten Jericho erhielt; auch er hatte ihn so warm geliebt, wie nur

im=

---

ren, so wie die ganze vorige Rede des guten Fürsten; wo nicht Wort für Wort, doch nach ihren wahren Sinn. —

immer ein guter Sohn seinen guten Vater lieben kann, und dachte nun in einer recht angenehmen elegischen Traurigkeit ihn zum Grabe zu begleiten. Er ließ alle seine dringenden Geschäfte dort auf der Grenze stehn und liegen, und eilte mit so sanft gestimmten Herzen herbei, daß er über den Tod eines Regenwurms, den sein Pferd zertrat, hätte weinen können; aber, o Himmel! was sah er gleich in den Thränen seiner Auguste, die zuerst ihm, um ihn nicht zu erschrecken, mit dem fröhlichen Knaben auf dem Arme, entgegen kam; o! das waren keine Thränen, wie man sie um einen überreifen Greis weint. Was sah er im stieren Blicke des ehrlichen Ysop! — Was fühlte er im wilden Händedrucke des Harras! — und was in der stürmischen Umarmung des Coralli! — Gott! und was sah er, als ihn dieser ins Zimmer der Aurora führte, was sah er in den eingefallenen Augen der Antonie, die wie ein Leichenweib am Bette sas! — O, Gott! — Gott im Himmel! und was im aschgrauen Gesicht', in den hohlen Todtenaugen und kalten Blick' und verzerrten Lächeln dieser Figur, welches Aurora sein sollte! Sein Verstand hatte Feiertag, und seine Sinne krabelten unter

ein=

einander umher, wie junge blinde Katzen im Wasser, wo in der Todesangst immer eine die andre niederdrückt, weil sie denkt es ist ein Ufer. „Hanno!“ rief Coralli — da waren alle seine Sinne wieder! alle seine Nerven spannten sich an, jede Fiber zuckte, das Blut strömte schäumend aus dem Herzen durch die Adern hin, sein Auge sprühte Feuer, und nur der Verstand lag noch im Hinbrüten. „Und ihr Memmen! rief er grimmig; Harras steht unten im Stall', und flicht seinen Schindmähren die Mähnen ein; und du — kaust an den Nägeln! Ha! seid ihr wohl werth, daß euch die Natur Hände gab? — Coralli lächelte, und gieng.

Er wollte ihm nach, und sich das Lächeln erklären lassen; indem hörte er einen Laut, ohngefähr so, wie der Laut einer Violinsaite hinterm Stege, oder wenn man eine Klarinette überbläßt, und horchte was das wär. Antonie machte eine wehmüthige Bewegung; er merkte daß es Aurora sein sollte, und schlich sich näher. „Ich weiß einen rechten schönen Rosenstock, sagte sie, schrecklich lächelnd, und wenn es morgen gut Wetter ist — heia! popeia! — da fliegen gewiß die Vögelchen aus. — (erschrocken)

 Horch!

Horch! — Pumpaum! Pumpaum! — aha drum machten sie wohl so ein tiefes Loch auf dem Kirchhofe — sie tragen das schöne, schöne Mädchen hin! — Aber was hast du denn da für einen garstigen, schwarzen Fleck auf der Brust? Antonie! — o, pfui! gerade so groß wie ein Herz — o, pfui! pfui! (schnell und ängstlich) wisch' ihn weg! wisch' ihn weg! wisch' ihn weg! — (sie wischte sehr ängstlich und sorgsam mit ihrem Tuche) So! man siehts aber doch noch. Du mußt Mandelkleien nehmen. — (ängstlich auffahrend) Fi! fi! — willst du das arme Fischchen gehn lassen — böser, grausamer Mann! wie es zuckt, wie es zappelt! — o, weh! — Barbar! — (schreiend) es ist die Tugend! — indem sie Schleichern erblickt; ihm zitternd die Hand reichend) Nimm mirs nicht übel, lieber Mann! — ich habe dich beleidigt — habe dich geschimpft — o, nimm mirs nicht übel; ich bitte dich! — Die Fischchen sind ja dein! — Und wenn sie auch zucken, wenn sie auch zappeln — es thut nichts! — (indem sie ihn zu erkennen scheint, mit einem lauten Schrei zurück fahrend) Ah!" —

Sie wickelte sich tief in ihr Deckebett', und Antonie bath ihn zu gehn; indem gewiß wie-

der

der ein fürchterlicher Sturm auf dem Wege sei. Er war aber eben so unfähig zu gehn, als sein Auge von dem Orte wegzuwenden, wo dieses unglückliche Weib aus der Bettdecke hervor gesehn hatte. Seine Füße waren wie in den Fußboden eingewurzelt, seine Blicke starr, und es schien just als ob diese beiden ein trauriges Duett mit einander gespielt hätten. „Also wirklich auch dein schöner Verstand hin? Unglückliche! murmelt' er zwischen den Zähnen; und er lebt noch?" — Antonie erzählte ihm leise kürzlich den ganzen Vorfall, wovon er aber nur wenig verstand; denn seine Gefühle waren zu sehr angestrengt, als daß die Seele jetzt hätte richtig etwas ordnen können. Nur das: wie Jericho gestorben, und was er gesagt; das begrif er. „O, was war das für ein Mann! rief er entzückt; also wirklich in der Hand hatte er ihn schon, den Degen? Antonie! wirklich? — (langsamer und schaudernd) Und — also wirklich jener auch die Extrapost, zum Tode dieses edeln Greises? — und — und — noch keine Anstalt?" — Er umarmte Antonien wild, und sprang fort.

Er war fürchterlich aufgebracht; wollte sogleich fort und es dem Fürsten sagen, und

Rache fordern — und Gott weiß was er alles noch thun wollte, und wirklich in der ersten Hitze zu thun fähig gewesen wär; aber: „Babbel! babbel! sagte der Ritter, als ob du wüßtest, was in dem Herzen eines Menschen schläft? — Du gehst, und machst deine Sachen wie vor und nach, und siehst nur zu wie du dich hältst, ohne Stütze, oder schnürst nach und nach in der Stille dein Bündel; ich bin Mann! — Indeß (ihm die Hand reichend) auf Ehre, kein Wort, und keinen Mux weiter als: Jericho ist todt! — und Aurora — krank! auch nicht eine zweideutige Mine, nicht ein Achselzucken — schlag' ein! — (er schlug ein) Und dabei bleibts!" —

Er wollte durchaus wenigstens wissen: wie? oder, wo? oder, wenn? — Aber Harras war unerbittlich verschwiegen. „Ich weiß es, daß du brav bist, sagte er, und wenn wir noch eine Menschenseele brauchten, so wärst dus, und du wärst gewiß zu jeder Stunde da; das weiß ich! — Aber, wir brauchen niemanden! und ohne Noth sich in Gefahr zu stürzen — (mit Nachdruck) ist Thorheit! — Also kein Wort mehr! es bleibt beim Handschlage." — Schleicher

gieng

gieng, mit blutenden Herzen, und zerbrach sich den Kopf über Dinge die so natürlich waren wie drei mal drei neune. Freilich aber wurde ihm hier die Wahl schwer; denn die Sache war zu groß. Auf dem Wege begegneten ihm die Gewerken, mit denen er schon lange verabredet hatte, noch einen Flügel an sein Haus zu bauen, und sie bisher oft ungeduldig erinnert und erinnern lassen: Anstalt zu machen; jetzt versicherten sie ihm: daß sie ganz gewiß nun in einigen Tagen anfangen würden; aber: „ich baue nicht!“ sagte er ganz kalt, und gieng vorüber. Da standen sie mit ofnen Mäulern, und gaften einander an; denn sie wußten doch, daß er schon viel Materialien dazu angeschaft, und sich so herzlich darauf gefreut hatte. Das war ihnen zu rund! — Ist er böse, daß ihr ihn habt so lange warten lassen, und hat andre angenommen? das kann nicht sein! denn er weiß ja, daß ihr nicht Schuld daran gewesen, sondern eigentlich er selbst; und sollte es denn ihm jemand anders recht machen können, als ihr? Oder? — oder? — und was die „Oders“ alle waren, die sie freilich nicht begreiffen konnten. Adelson, der alles erfuhr, erfuhr also auch: daß der Landrath seinen

Bau aufgesagt: — Aha! dachte er, mit dem Finger an der Nase, Patron! auch du? — Sein Herz klopfte langsamer und leiser, und eine sichtbare Freude stieg ihm glänzend ins Auge; denn hier gabs vielleicht was, worauf er lange gelauert hatte. Der Fürst hatte es auch erfahren; er fragte: warum? und als Schleicher antwortete: weil es in gewisser Rücksicht eine Thorheit wär, die ich jetzt erst überdacht habe! sah er ihn sorgsam an, und kehrte sich traurig von ihm.

Ich bin zwar schon eine ziemliche Strecke von dem Orte weg, wo Schleicher so lakonisch mit den Gewerken von seinem Baue sprach; aber ich muß doch noch nachholen was er just damals dachte, da er sich von ihnen umkehrte, und seinen Hut wieder tief in die gerunzelte Stirn drückte. Bitte mir aber aus, daß man ja nicht etwan denke, als wenn ichs nur so auf Schleichern schiebe, und es nur so in meinen eignen dummen Gedanken gedacht hätte; nein! es steht wirklich und wahrhaftig in seinem eignen Manuskripte, und noch obendrein mit rother Dinte unterstrichen. „Aber, Gott im Himmel! dachte er, und drückte seinen Hut,

nach dem Adio zu den Gewerken, in die gerunzelte Stirn, o! wie viel giebts wohl noch Weiber in deiner Welt, die, wie diese, nach solch einer Stunde den Verstand verliehren? — Zuvor wohl, hat man die Beispiele, daß es mit ihnen rappelt, wenn sie eine Uniform, und wohl gar darinnen einen Prinz auf dem Korne haben, und die Sache selbst zeigt, daß ihr Verstand der Mond im letzten Viertel ist; aber dann — o! dann sind sie so vernünftig — wenn auch nicht glücklich — daß sie Vorlesungen darüber halten könnten! — Denn das Bischen Tugend und Treue war schon nieder, ehe sie solch eine prächtige Jagd machten, oder auf sich — Jagd machen ließen." — Ob er wohl recht hatte? —

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Nichts ist betrügerischer als ein heiter Gesicht!

Jericho wurde mit aller kriegerischen Pracht, die ihm gebührte, zur Erde bestattet; ob es gleich sein Wille gewesen war, sich, nach seinem eignen Ausdrucke, ganz in der Stille von der Welt zu schleichen; denn der Fürst drang darauf. Aber nicht im prächtigen Palmira, wie er es auch wünschte, sondern in seinem friedlichen Weidenburg, neben den alten Piso, mitten unter seine Bauern; hier drang Coralli durch. Der Fürst erschrack, als er ihn im Sarge sah; denn sein Gesicht sah nicht so ruhig und zufrieden aus, wie er es jederzeit in den letzten Tagen bei ihm gefunden hatte — nur in der letzten Stunde nicht! — Ein fürchterlicher Ernst ruhte zwischen den dunkeln Augenbraunen, und seine starke Unterlippe war aufwärts gezogen; just so, versicherten die alten Generale, wie, wenn er einst in die Schlacht gieng! Harras lächelte; denn er wußte wohl

woher dieser Ernst und dieses Schlachtgesicht rührte. Der Fürst selbst folgte der Leiche, mit seiner ganzen Generalität und viel andern Höflingen. Seine Augen wurden nicht trocken, und die weinenden Bauern hatten ihre größte Freude über ihn; aber ohne Thränen, still und in sich gekehrt, in einer fürchterlichen Ruhe, gieng Coralli, Schleicher und Harras. Sie hatten mehr als Thränen — in ihren Herzen. Ysop wankte; denn auch er schien, mit seinem redlichen theilnehmenden Herzen, diese fürchterlichen Stunden nicht lange mehr überleben zu werden.

Adelson hatte dieses alles bemerkt, und es seinem Hanno treulich gemeldet; denn man merkte es recht gut, daß er sich seit der Zeit noch mehr innen hielt als die Tage daher. Aber alles war ruhig. Harras ritte wieder auf seinen Stutereien umher, und fuchtelte die Verwalters und die Bereiters zusammen, die die Pferde tändeln und zäppeln, aber keinen freien Schritt und raschen fliegenden Trab lehrten. Coralli war um den Fürsten und in seinen Geschäften wieder in der vorigen Thätigkeit, nur daß er jetzt öfter und mehr nach Hause eilte

als sonst, und das fiel nicht auf, und niemand konnte es ihm verdenken, da man wußte, daß sein liebes Weib immer noch nicht recht wohl sei. Auch seine Stille, mit der er jetzt alles abmachte, wurde nicht übel bemerkt, da man wohl glauben konnte, daß es ihm nicht sonderlich ums Herz sein möge, und er auch überhaupt nicht, wie andre seines gleichen, viel Lärmen um nichts zu machen pflegt. Schleicher hatte neue Projekte im Kopfe, stritt und hetzte sich in Spas und im Ernste, wie es gehn wollte, noch immer wie zuvor mit den Kammeräthen herum, und ehe man sichs versah, war er wieder am äussersten Ende — nicht zwar der Welt, aber doch — des Landes. Ysop lernte sogar schon wieder auf seiner Cither klimpern — und man dachte: Hum! hum! die haben ihren Alten auch bald vergessen! — Ein prächtiges Denkmal erhob sich zwar über seinem Grabe — weiter aber auch nichts; auch nicht einmal eine besondere Inschrift, wie am Monumente des Piso, bloß der Name „Jericho“ mit Lorbeern umflochten, und ein zerbrochner Degen und eine weinende Tugend, die verächtlich auf eine blasende Fama hinzublicken und ihr zu schweigen zu gebieten schien, war daran zu sehn.

Adel-

Adelson war der erste, der sich so genau darnach erkundigte, und als er weiter nichts erfahren konnte, machte er sich selbst einen Weg hinaus; denn es schien ihm ganz unmöglich, daß nichts weiter daran sollte zu finden sein. Er sucht' und suchte, und fand, zu seinem größten Erstaunen, wirklich weiter nichts. Endlich, als er schon wieder fortgehn wollte, sah er noch ganz unten am Fuße so wie ein Gekritzel, setzte sich nieder, und — Lib. II. Sam. Cap. III. v. 34. — war alles was er zusammen studieren konnte. Daß es aus der Bibel sein mogte, sah er wohl ein aber was dort stehe, wußt' er freilich nicht, und hätte es doch so gern gleich den Augenblick wissen mögen. Im Dorfe wollte er sich nicht bloß geben und nachschlagen, weil es hätte weiter gesagt werden und Sensation erwecken können; er mußte sich also schon gedulden bis er nach Hause kam. Er war kaum ausgestiegen, so rief er ungeduldig unter seine Leute hinein, nach einer Bibel; denn er selbst hatte freilich keine. Jeder staunte ihn an, lachte, und zweifelte daß er recht gehört habe; denn das war ganz das erstemal, daß sie ihn das liebe Buch hatten nennen hören, und was er damit machen wolle? war ihnen ganz un-

be-

begreiflich. Es blieb dabei, so unbegreiflich es ihnen war, er sollt' und mußt' eine haben, und das den Augenblick! Im ganzen Hause war keine; denn die Bedienung ist so meistentheils wie der Herr, und man weiß ja nicht — die Herrn können zuweilen dies oder jenes nicht riechen — es mußt eine geschaft werden; und da sich jeder Bediente schämte nach einer zu fragen — so aufgeklärt waren sie! — nach einem Mensche schämten sie sich nicht zu fragen — so mußte der Stalljunge fort. Er brachte eine, von seiner Großmutter, Adelson riß sie begieriger auf als einen Roman, und — weil es doch wohl manchem meiner Leser auch so gehn, und sie — auch ohne Adelsons zu sein, keine haben, und zu lange auf eine warten müssen mögten, so will ich ihnen nur gerade hersetzen, was er fand:

„Deine Hände sind nicht gebunden, deine
„Füße sind nicht in Fesseln gesetzt: du
„bist gefallen, wie man vor bösen Buben
„fället. Da beweinte ihn alles Volk
„noch mehr."

Adelson zog ein gar infames Gesicht. Er gab das liebe Buch ganz stille wieder weg, wusch

seine

seine Hände — nicht zwar in Unschuld — sondern im Wasser, weil er sich die Finger daran beschmutzt, und sagte keinem Menschen ein Wörtchen davon. Aber es gieng ihm doch gar verflucht im Kopfe herum! Es konnten mehr Leute, denen es auch bei weitem nicht so viel angieng als ihm, eben so neugierig sein wie er, und nachschlagen, und es, eben darum weil es ihnen ungleich gleichgültiger als ihm war, verwaschen — es konnte Gerede verursachen, und gar vor den Fürsten kommen; — denn wer konnte auch so ganz genau das durchlauchtige Fürstenohr hüten? — und mehr Aufsehn machen als man hätte glauben sollen, daß ein solches Sprüchelchen machen könne. Was war also zu thun? Der getreuste, verschwiegendste Bediente wurde vorgenommen, und schon am folgenden Tage war es — dort weggekratzt. Aber — konnt' ers auch aus dem Bewustsein wegkratzen? Er zwar war über so was weg, und an seinem Gewissen haftete schon lange nichts mehr; aber Hanno — warum war er auch so unvorsichtig gewesen, und hatte es ihm geschrieben! Freilich hatte er nicht geglaubt, daß er in der Aufgeklärtheit auch über diesen Punkt noch so weit zurück sein solle, da

er

er doch so manches andre nach den feinen, leichten, modernen Meinungen, recht gut begriffen, und sich darein finden lernen; aber sein Herz war doch noch nicht so ganz Eisen, daß er nicht hätte fühlen sollen was es heiße: einen guten Greis mit Jammer und Elend ins Grab gestürzt, und eine ganze so vortrefliche Familie total unglücklich gemacht zu haben. Hanno verfluchte seine That, ohne sie zu bereuen; denn eine so schöne Sünde zu bereuen war ihm doch jetzt noch unmöglich. Er verabscheuete den der ihn dazu verleitet hatte, mehr um sich selbst einige scheinbare betrügerische Beruhigung dadurch zu verschaffen, als ihn diesen Abscheu selbst fühlen zu lassen; und doch fühlte dieser jetzt, da er sein Gesicht nicht mehr wie gestern und ehegestern fand, die Möglichkeit, daß es auch ihm gehen könne, wie es schon manchem Günstlinge dieser und jeder andern Art gegangen, und suchte beizeiten eine andre Protection, unter der er allenfalls, wenn ja hier der Teufel los sein sollte, für allem Unfalle sicher sein könne. Doch dieses alles waren nur Anfälle die bald vorüber giengen; und Adelson hatte zu viel besorgt. Zwar hatten die Offiziers, die die Gesellschaft des Hanno machten,

jetzt viel von Hochderoselben übler Laune auszustehn, und es wünschte sich mancher davon, trotz seiner herrlichen Tafel und prächtigen Weine, nebst allen den edeln Freiheiten die in seinem Zirkel herrschten, unter die Striegel des alten mürrischen Kommendanten nach Palmira zurück, oder in jene Kantonirung, wo sie zwar schlechte Quartiere und Flöh' gnug gehabt, aber auch — soll mich der Henker! — in der süssesten Ruhe die Mädchens mit dem Besen zusammenkehren können; aber es war vielleicht mehr die liebe Ungeduld: daß sich Hochdieselben, durch diese verfluchte Geschichte, in die fatale Verlegenheit gesetzt, an den Freuden der Liebe des schönen Palmira vor der Hand keinen Antheil nehmen zu können, und so, durch sich selbst und die Sorge für den Nachwehen jener süßen Stunde, davon, in diese Wüstenei, verbannt, sich mit einem traurigen Einerlei behelfen zu müssen, als ein gesegneter Anfang zu einer reellen Abänderung und Verbesserung der Einrichtung Hochderoselben mit ihrer liebevollen — Leibeskonstitution. Denn Hochdieselben härmten sich nicht etwan ab, oder giengen gar für Angst in die Kirche; bewahre der Himmel! Dero gesegneten Waden waren im-

mer

mer noch so voll; Dero wonnevolle Schenkel füllten immer noch richtig die Häute von zwei starken Ziegenböcken aus; Dero jovialischer Bauch zeichnete sich noch immer unter allen Bäuchen des Landes aus; und die respektable krumme Familiennase zeigte noch immer rechts und links den Weg zu ein Paar Augen die mit herkulischer Liebesflamme zu wünschen schienen: alle sommersettischen Mädchen, in einer einzigen hohen Umarmung, zur Hure machen zu können.

So stands einige Wochen nach der Beerdigung des alten Jericho; die Gesichter waren alle ganz unbefangen, und Sr. Durchl. machten Anstalt zu einer kleinen Lustreise, theils um sich vollends zu zerstreuen, theils und am meisten aber um sodann von dieser Reise mit desto weniger Aufsehen auf den Winter nach Palmira zurückkehren zu können. Coralli hatte sich zwar indeß, zu aller Menschen Verwunderung, mit den Grafens von Albi wegen Kuhm und Imburg verglichen, und diese beiden schönen Schlösser ihnen, gegen ein überaus billiges Aversionalquantum abgetreten; aber er hatte dieses ganz gewiß blos aus Liebe zum

Für-

Fürsten gethan, indem er ja wohl gesehn wie sehr sich dieser, schon beim Leben des alten Jericho noch, winden und drehn müssen, um weder diesem wehe zu thun, noch den *** Hof, der sich so sehr für diese Grafens intereßirte, vor den Kopf zu stoßen; und er handelte ja schon wieder um andre, die weit stärker waren. Eben darum fiel es auch gar nicht auf, daß er auf Rosen und Weidenburg ein Kapital von hundert tausend Thalern negoziirte, weil er das Geld für die neuen, den vielen Erben und besonders ausländischen Forderungen wegen, gleich baar auszahlen mußte. Daß der Ritter Harras sein altes Raubnest jetzt so willig an den Fürsten zu einer Stuterei überließ, fiel noch weniger auf, indem er ja eben erst einen Orden von ihm erhalten, und überdieß das Herrenhauß vor einigen Tagen völlig eingestürzt war. Er war kein Liebhaber vom Bauen, und wegen der Ausfütterung seiner Pferde, wozu es ihm einst so bequem und lieb gewesen war, je nun da weiß man ja schon wie sich ein Stallmeister helfen kann. — So dachten diejenigen, denen sonst diese Veränderungen hätten eine fatale Diversion in ihrer Ruhe machen können, und beruhigten sich selbst, da vor der

Hand niemand anders an ihrer Beruhigung Antheil nehmen wollte. Zwar fuhr einst die Gräfin Aurora, da sie nur einigermaßen wieder hergestellt und nicht einmal noch am Hofe gewesen war, an einem schönen Herbsttage, mit der Antonie von Harras, in aller Stille zum Thore hinaus, und man wollte sagen, daß sie sehr schwere Koffers aufgepackt gehabt hätten, und auch schon einige Kisten ihnen vorangegangen wären; aber die Männer schienen ihnen ja nicht einmal nachzusehn, und Coralli versicherte so treuherzig am Hofe, da man Augen darüber machen wollte, daß sie bloß zu ihrer Zerstreuung und völligen Erholung von ihrer Krankheit, in die sie freilich die Alteration über den zu schnellen Tod ihres guten Vaters gestürzt, bei diesen schönen Herbsttagen, eine Lustreise mit der Baroneß, auf die Güter des Stallmeisters an der schwäbischen Grenze, mache; und daß sie sich nicht selbst, wie es ihre Schuldigkeit gewesen wär, am Hofe beurlaubt — setzte er lächelnd hinzu — das beste Weib ist eitel! — Ihr Teint sollte verlohren haben; und da mußte ich es schon übernehmen, indeß ihr Fürbitter zu werden, bis sie, bei ihrer Zurückkunft, die gehofte Verge-

bung

hung selbst zu empfangen — so glücklich ist. Der Fürst äusserte zwar seine wahre Freude über ihre so weitige Wiederherstellung; indeß wollte er doch, aus zärtlicher Besorgniß um die Geliebte seines Coralli, nicht ganz mit dieser vielleicht zu voreiligen Reise zufrieden sein, indem ihm der Medikus noch vor kurzem versichert hätte: daß sie noch nicht völlig ausser Gefahr sei, und verwieß ihm sehr freundschaftlich theilnehmend diese Sorglosigkeit, die ihm, wie er zwar nicht hoffen wolle, sehr theuer zu stehn kommen und zu spät gereuen könne; aber Coralli rechnete ihm so gelassen und richtig vor: wie viel Vertrauen auf die gesunde Landluft und Bewegung er setze, die ihrer Gesundheit und Leibeskonstitution von jeher immer am zuträglichsten gewesen, und setzte so ruhig hinzu: daß er sich ganz auf die Antonie verlassen könne, die gewiß, bei jeder etwanigen Anwandlung eines Rückfalles, sogleich die besten Maßregeln ergreifen werde; daß die Sorgsamkeit des Fürsten und jeder Argwohn seiner Höflinge nach und nach, aus jedem weit aufgerissenen Auge, von jedem spitzigen Näschen, und aus jeder holden Mine wieder verschwand. Es geht einem manchmal so, daß man mit den

aufmerksamsten Blicken am wenigsten sieht; denn man ist zu sehr in einem Punkte fixirt, und übersieht also die wichtigsten Nebendinge. So gieng es dem Adelson. Er hieng mit seiner Aufmerksamkeit zu fest an den Gesichtern, und verließ sich zu sehr auf seine phisiognomischen Kenntnisse, daß er, von diesen getäuscht, alles übrige beinah völlig übersah, oder es wenigstens für zu unbedeutend hielt, als daß er darinnen eine Ursache zur Beschleunigung und Verdeckthaltung der Reise Sr. Durchl. hätte finden sollen. Er sah nicht, daß der Stall des Harras immer leerer und die Haußhaltung des Coralli immer zerstreuter wurde; denn ihre Gesichter wurden ja immer heitrer. Es hieß zwar: Harras müsse sich nun freilich anders einrichten, da er sein Raubnest an den Fürsten überlassen; und wenn es auch nur zum Scheine geschah, so war es doch für den Aufmerksamen eine Ursache die sich hören ließ, und der Klugheit des Ritters Ehre machte; man wußte ja, daß vielleicht immer noch Pferde gnug von ihm in den Stutereien umher stacken, und als hochfürstliche Kostgänger sich wohl befanden, und daß man hier und dort einen seiner Reitknechte wollte mit Beipferden an

der

der Grenze bemerkt haben — je nun, es war ja bekannt daß er immer mit dem Fürsten von Zybeben handelte; was war darüber zu denken? als: — er verbeßre seine Revenüen, wie jeder in seiner Art. Coralli kam ja wenig nach Hause; was sollt' ihm also jetzt eine weitläufige Wirthschaft? und daß man wollte große Spiegel und Kommoden in das Hauß des Erasmus schaffen sehn — je, wer weiß denn was daran schadhaft gewesen ist, das, unter der Abwesenheit seiner Gemahlin, dort, theils vom Tausendkünstler Schleicher selbst, theils nur unter seinen Augen ausgebessert werden sollte? wenigstens hatte er ja im Diskur versichert: daß Schleicher der erste Lackirer seiner Zeit sei, und ihm einige ganz verdorbene Spiegelrahmen und Komodenschränke so schön in verschiedenen Farben wieder hergestellt habe, daß man gar nicht wisse ob es Holz oder Kristall sei. Diese Schilderungen von der Kunst des Schleicher waren so wahrscheinlich und schön, daß die Prinzeß Amalthea nicht wenig Lust zu bekommen schien, ihm, bei seiner Zurückkunft sogleich ihr antikes Antlitz in die Kur zu geben, um es zu modernisiren; indem hochderoselben selbsteigne Künsteleien daran völlig sans effet waren; und

thaten auch ihre gehörige Wirkung auf den aufmerksamen Adelson. Er glaubte wirklich nicht zu irren, indem er dem Hanno versicherte: daß alles in der schönsten Ruhe sei, und er auch allenfalls, ohne von der Reise zu kommen, ohne mehr Aufsehen als höchstens einige Fragen derjenigen, die man auch über die unbedeutendsten und sonnenklarsten Dinge fragen zu hören gewohnt ist, zu machen, nach Palmira zurückkehren könne; denn niemand sprach mehr in einem andern als gleichgültigen Tone von der Zusammenstimmung seiner schnellen Entfernung mit der eben so schnellen Krankheit der Gräfin Aurora, und dem eben so schnellen Tode des alten Jericho; jedes hatte seine besondere Meinung darüber, bis auf weitere Symptome, suspendirt, und erwartete nur die Zurückkunft der Aurora mit Ungeduld; theils weil man ihr wirklich gut war, und theils, von Seiten der müssigen Neugierigen, weil man dann über alles Aufklärung hofte. — Mir scheints, als wenn ihre Ungeduld sehr auf die Probe gesetzt werden würde! —

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Nequicquam Veneris praesidio ferox
Pectes caesariem!
— ecce furit te reperire atrox —
Quem tu, cervus uti vallis in altera
Visum parte lupum, graminis immemor,
Sublimi fugies mollis anhelitu. —

Hor. Lib. I. od. XV.

Harras sprengte, einige Tage nach diesen Vorfällen, rasch vor dem Adelson vorbei, und zum Thore hinaus. Es war ihm nicht anders als wenn er in die Erde sinken sollte. Sein ganzes Dasein bekam einen schrecklichen Stoß! Er wollte eben aufs Kollegium gehn, aber er kehrte um, und gieng in den Stall des Ritters. O, Himmel! da war auch keine Halfter, geschweige denn ein Pferd mehr. Es war ihm als wenn er verschlagen hätte. Er wollte laufen; und er war in seinem Leben nicht so sachte gegangen. Er fragte nach dem Coralli, und es hieß: er ist ausgeritten! — Nun wars richtig. Aber was anzufangen? — Es gieng ihm

ihm wie einem Gelehrten der gnug weiß, aber es nicht von sich geben kann. Er saß im Kollegio wie vor dem Kopf geschlagen, und kaute an der Feder; er wollte schreiben und konnte nicht, wollte lesen, und konnte nicht; denn sein ganzes Sistem war zerrüttet. Er wollt' es sagen, und wollte schweigen; und es schien ihm doch beides gefährlich, indem er keins thun konnte ohne gegen sich selbst zu handeln. O! wie tief fühlte er da, wie glücklich in solchen Fällen diejenigen sind, die gar nichts wissen. Endlich — als man ihn lange vergebens von allen Seiten her gefragt hatte: was ihm fehle? weil es gewiß keine Kleinigkeit sein mußte, da man ihn noch nie so gesehn hatte — endlich sprang er auf, lief zum Minister, und entdeckte ihm seine Besorgniß. Aber wie erstaunte er, als dieser — wie er überhaupt von keiner Sache viel — von dieser ganz und gar nichts wußte! Und ehe er sie ihm also weitläuftig vom Anfange bis zum Ende, erklären, und, da Sr. Exzellenz etwas schwerfällig im Begreifen waren, ihnen alles begreiflich machen konnte — denn am unbegreiflichsten mogte ihm wohl sein: daß Aurora darüber den Verstand sollte verlohren haben, da Dero Frau Gemahlin, dem Himmel

sei

sei Dank! doch immer noch gescheut gnug, und wenigstens doch gescheuter als er war, und man doch vermuthen konnte, daß ihre Zärtlichlichkeit ungleich öfter noch mit den ungarischen Hosen des Hanno in Kollision gekommen sein müsse; — und da sie endlich, mit aller Anstrengung ihrer Unze Klugheit, mühsam begriffen — ehe sie sich, nach ihrer Weisheit, entschließen konnten: ob? oder: oder? — das heißt: ob sie es abwarten wollten, oder es Sr. Durchl. gelegentlich in einem Säftchen beizubringen suchen — o! da sank schon manche Dame, und selbst Sr. unschlüßigen Exzellenz in manchen Fällen ungleich entschloßnere theure Hälfte, für Schrecken in Ohnmacht.

Der Ritter hatte richtig am bestimmten Orte seinen Freund Coralli getroffen; sie drückten einander freundlich die Hände, und ritten rasch und ruhig nach den Gegenden hin wo, wie sie wußten, Hanno jetzt auf der Jagd war, Er war heute sehr unruhig gewesen, hatte die Jagd eher als gewöhnlich geendet, und kam schon mit seiner Begleitung, die in einigen Offizieren und Jagdbedienten bestand, am Walde herunter geritten, schien sie zu bemerken, und

 einen

einen Abweg nehmen zu wollen, um ihnen nicht begegnen zu müssen; aber sie stachen ihre Pferde an, und biegten vor, daß er nicht mehr ausweichen konnte. Sie kamen näher, und eine wilde Gluth überzog das Gesicht des Coralli, tödtend Feuer schoß aus seinen Augen auf den leichenblassen Gegner hin, und zog schon seinen rechten Handschuh aus; aber! „Ruhe!“ sagte der Ritter, indem er seinen Araber in den Weg herab bog; und jetzt waren sie da. Der Prinz war äusserst derangirt, und man sah es ihm an daß er jetzt in Siberien zu sein wünschte. Sie grüßten ihn und seine Begleitung aufs freundlichste, und ehe noch niemand fragen konnte: wo sie hin wollten? hatten sie schon die Pferde umgedreht, und ritten mit ihnen; Coralli zunächst beim Hanno, und der Ritter in einiger Entfernung. Unter allerhand gleichgültigen Fragen und Antworten war endlich Coralli mit dem Hanno etliche zwanzig Schritte vorwärts von der Begleitung abgekommen und stimmte den andern Ton an. „Ich will noch etwas mehr als sie besuchen, Hanno!“ sagte er ganz kalt; denn eben hatte dieser sich gefreut daß er ihn besuchen wolle. Da erschrak er, erschrack, und sah ihn so wehmüthig und

kummervoll an, als wollt' er sagen: kannst du weniger wollen als mein Leben? — Der gute Coralli erinnerte sich jetzt, bei diesem Blicke voll Wehmuth an alle die glücklichen Stunden, in denen sie sonst, und noch vor kurzem, einander mit Bruderliebe um den Hals gefallen; er erinnerte sich ihrer mit aller Zärtlichkeit eines ehrlichen Freundes, und das Herz that ihm weh; aber er dacht' an sein armes elendes Weib, und — es war vorüber! „Du hast mich ganz unglücklich gemacht! fuhr er fort; Jericho starb in Verzweiflung durch dich, und mein armes Weib seufzt, mit zerrüttetem Verstande, vergebens ihm zu folgen; ich muß Gnugthuung haben!“ —

Hanno. (ganz ausser Fassung) Ich — ich glaubte nicht — daß — sonst —

Coralli. (bitter lachend) Nicht, daß sie mirs sagen? nicht daß sie den Verstand verlieren werde? — freilich das glaubtst du nicht! — Und auf allen Fall — nicht wahr? — auf allen Fall, dachtst du: ich müßte mir eine Ehre draus machen dein Hahnrei zu sein? — (wild) Ich muß Gnugthuung haben. —

Hanno. Coralli: — Warlich, das dacht ich nicht! — Ich fühle dein Unglück tiefer als du denkst; aber — (ihm die Hand reichend) Freund!

Coralli. Das ist vorbei! — Ehre und Liebe können die Seele vom Leibe trennen; sie zerreissen auch die Bande der Freundschaft! — Ich will Gnugthuung! —

Hanno. Gnugthuung! — und wie?

Coralli. (an seine Pistole schlagend) Hier! — Wenn die deinigen nicht geladen sind — der Ritter hat seine besten im Sattel, und Ladezeug. Im Fall du uns nicht traust, so feuern wir ab, und laden frisch.

Hanno. Das ist unmöglich! — Jetzt? — in dieser Begleitung? —

Coralli. Jetzt! — Du kannst die Jägers unter einem Vorwande vorausschicken, und die Offiziers bei dir behalten; ich habe den Ritter. Wir reiten eine Strecke in den Wald, und — der erste Schuß ist ja dein.

Hanno. Und wenn er mein ist! glaubst du nicht daß ich fühle wen er treffen kann? — O, Coralli! dein armes Weib!

Coralli. Possen! — Ausflüchte! — darüber war ich einig als sie mirs aussprach: Hannos Hure! (knirschend) Gnugthuung! —

Hanno. (empfindlich) Du willst mich beleidigen, und reizen; aber ich werde doch nicht vergessen wer ich bin.

Coralli. (wild auffahrend) Wer du bist? — wer du bist? — Ich bin ein gebohrner Fürst, wie du! —

Hanno. Das weiß ich! — Aber mein Onkel ist noch nicht vermählt; auch ich also, und meine Nachkommenschaft —

Coralli. (fürchterlich lachend) Hahaha! — So mag das arme verwaiste Sommersett deine Nachkommenschaft hinter den Fleischbänken, und beim Knieriemen aufsuchen!

Hanno. (mit glühender Röthe im Gesicht) Du bist unausstehlich! —

Coralli. Das kann sein! — Aber, Hanno! so wahr Gott lebt! ich kehre nicht nach Palmira zurück; — entschließ dich! —

Hanno. Du hörst; ich kann nicht! und — wenn ich auch könnte — (spöttisch) wegen

dem

dem empfindsamen Nervensistem' eines Weibes mein Leben zu riskiren? — (kalt) Ich mag nicht! —

Coralli. (wild auffahrend) Du magst nicht? — Elender! — (knirschend) Ob mich die Kugel dauert, dich da gerade vom Pferde zu schießen! —

Hanno. (warnend) Coralli! — Coralli! —

Coralli. (kalt seine Hand an das Pistol legend) Was willst du damit sagen? —

„Herr Major!“ rief Hanno, und kehrte sein Pferd um; der Major sprengte vor. „Was?“ rief der Ritter, und sprengte ihm nach.

Hanno. (zum Major) Retten sie mich! ich bin unter Mördern.

Der Major. (zum Gefolge) Heida! — meine Herrn! — Jägers! — (alles sprengt herbei.) —

„Mörder' verfluchter — du!“ schrie Coralli grimmig, unterm Rufen des Major, und schoß, indem er mit seinem Pferde den Hohlweg hinauf setzte, knirschend nach dem Hanno. Das Pferd des Hanno sprang vom durch das Ge-

schrei

schrei der vielen herbei sprengenden Pferden, und dem unvermutheten Knall verwirrt und schüchtern gemacht, er lag zu Boden. Alles sprang ab, und schrie: „er blutet! — er blutet! — er ist tod!“ — Da sprengte Coralli jauchzend davon, und der Ritter ihm nach.

Es war wahr; aber immer nur, wie vieles in der Welt, wovon der größte Spektakel gemacht wird — halb. Er war getroffen; aber nur in den Arm. Er war todt; denn er war mit dem Kopfe auf die harte Erde gestürzt. Aber das wußte freilich alles der Jäger so genau nicht, der in dem Augenblicke nach aller Welt Medizinern fortsprengen mußte! Blut hatte er gesehn; und ihn todt aufheben hatte er auch gesehn; also was war natürlicher, als daß es hieß: Coralli hat den Prinz erschossen! — Und Coralli selbst wußte es nicht anders. „Coralli hat den Prinz erschossen!“ schrie der Jäger, als er in Palmira zum Thore hereingesprengt kam, und die Wache ihm das Bajonet vorhielt, — und der Arm schlief dem Grenadier für Schreck ein, in den er das Gewehr geworfen hatte, dem Sprengenden Mores zu lehren, und das Bajonet stach — in den Sand hin. Coralli hat den Prinz er-

schossen!“ schrie er an der Thür des ersten Hofmedikus; und dieser besann sich im Schreck nicht, daß beim von den Todten auferwecken in seiner Kunst eine Lücke, und in jedem Apothekerrepositorium eine — leere Büchse sei, rafte in der Angst Seifenspiritus, Sarsaparill, eau de mille fleurs, emetica, Teufelsdreck, cremor tartari, peruvianischen Balsam, Species zu Klistiren, oxymel, oxyrrhodinum, Pflaster, Gläser, Büchsen und seinen ganzen Apparatum zusammen — ohne zu fragen: wie? oder: wo? — denn wenn er todt war, so that ja das zur Sache nichts; aber — bah! — da stand er mit seiner ganzen Kunst! — „wenn er todt ist?“ — da steckt der Dokter seine Büchsen ein, befiehlt die arme Seele dem lieben Gott und den Leib dem Todtengräber, und — geht seine Straße. „Wenn er aber nicht ganz todt wär? — ja, beim Zeus! da könntest du dir wenigstens den Hofrath verdienen!“ — so dacht' er, und dieser einzige süße Gedanke rief alle seine Sinne zurück, und machte seine unter Kadavern hart und starr gewordene Seele so weich, daß er das herzlichste Stoßgebetchen für das Leben des Prinzen zum Himmel schickte. Wahrscheinlich war dieses der Augen-

blick in dem Hanno draußen im Hohlwege die Augen das erstemal wieder aufschlug; denn weniger Wirkung konnte es unmöglich haben. Und nun lief der Dokter, und wollte fragen: wie? wo? — ja, da war der Jäger wieder über alle Berge; denn er hatte eben so wenig geglaubt, daß dieses was zur Sache beitrage; hatte er doch gesagt: „daß“ — nemlich der Prinz erschossen sei. Wie? — mit einer Kugel, verstand sichs; denn mit Haasenschroten — je nun — wenigstens sind die nicht tödtlich, im Fall auch dann und wann eins einen Prinzen treffen sollte. Und „wo?“ das verstand sich auch am Rande; denn er wußte es ja, und so dacht' er alle Menschen müßten es auch wissen. Indem er, nämlich der Dokter, so an der Thür stand, und das Fleck angafte, wo der Jäger gehalten hatte, von dem er hätte erfahren können was er nicht wußte, da kamen schon wenigstens hundert Bedienten und Mädchen gesprungen, und brachten Empfehlungen von ihren Madams, und sie lägen in Ohnmacht, der Herr Dokter mögten doch ja so gut sein, und — „kann nicht dienen! kann nicht dienen!“ rief er nach allen Seiten hin; — auch seine schöne Jungfer Nachbarin —

ein Beckermädchen — war geradewegs in die Semmeln und Neckchen hineingestürzt, und die gute Mutter kam mit gerungenen Händen gesprungen, und schrie: um Gotteswillen! — Er pflegte sonst immer das schöne Mädchen in die Backen zu kneipen, wenn er aus der Apotheke kam, und die Hand von dem Backen so fein gerade herunter sinken zu lassen, und zu sagen: ei, die schönen — weichen — Semmeln! — aber: „ich kann nicht dienen!" sagte er jetzt; denn er dachte jetzt an nichts als an — den Hofrath. Seine eigne Magd kam die Treppe herunter gesprungen, und schrie: „Herr Dokter! Herr Dokter! die Madam ist in Ohnmacht gefallen!" — Er schüttelte zwar den Kopf; denn er wußte, daß seine theure Hälfte doch sonst so weich nicht war; aber weiter darüber nachzudenken: warum sie just diese Nachricht so angegriffen? verhinderte ihn der Hofrath; auch kam eben ein Postzug, vom Hofe, gefahren; denn dort hatte man doch den Jäger etwas genauer examinirt, und wußte wenigstens: wo? — der Bediente schrie ihm schon von fern entgegen: „setzen sie sich ein, Herr Dokter! setzen sie sich ein!" — „kann nicht dienen! sagte er also auch zu seiner Magd;

denn

denn Herrendienste gehn vor Gottesdienste!"
— setzte sich ein, und fuhr — ohne weiter an seine theure Hälfte, noch an das schöne Beckermädchen, noch an alle in Ohnmacht liegende Madams zu denken — dem Hofrath' entgegen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Dein wird vergessen, wie man eines Todten vergißt!

In dem Augenblicke also, da diese traurige Nachricht in Palmira erscholl, und die Weiber und Mädchen in Ohnmacht sanken, verließen wir dort den Adelson beim Minister, dem er kaum die Ursachen von dem hatte begreiflich machen können, wovon man also schon jetzt die Wirkung hörte. Adelson sprang fort; denn nun half das alles leider nichts, was sie hätten vor einigen Stunden noch mit gutem Erfolg unternehmen können. Er warf sich auf ein Pferd, und sprengte, der Menge nach, zum Thore hinaus. Aber Sr. Exzellenz alterirten

sich weiter gar nicht; denn geschehene Dinge, pflegten Dieselben, bei solchen Gelegenheiten, in tiefer Weisheit zu sagen, sind nicht zu ändern! Auch brachte Dieselben die Nachricht von der Ohnmacht, in die Dero Frau Gemahlin Exzellenz darüber gefallen, nicht aus Dero Fassung; „so! so! sagten sie bloß, man gebe ihr was zu riechen!“ und ließen sich den alten Hofmarschall rufen, um sich mit ihm über die Zeremonien bei der Beisetzung eines Prinzen vom Hause zu besprechen; indem dieser Fall, dem Himmel sei Dank! unter Dero hohen Amtsführung noch nicht vorgekommen. Der Hofmarschall kam; um die Lebensgeister zu so wichtigen Abhandlungen zu stärken, wurden einige Flaschen Madera aufgetragen, und sie tranken sich, ohne ein Wort davon gesprochen zu haben, beiderseits in einen süßen Schlummer. — Die wachende Welt verlohr an beiden — nichts! —

Indeß war auch der Fürst auf dem Tummelplatze angelangt, und seine weiche Seele, oder was man ihr sonst für einen Beinamen geben könnte, zerfloß ganz in Wehmuth. O, freilich! den armen Hanno bleich und ohne Kraft, in seinem Blute schwimmend, vor sich zu

sehn; daß mußte viel Eindruck auf ihn machen; besonders als es Adelson auf sich nahm, ihm die Ursache zu diesem Ausfalle des Coralli auf ihn zu detailliren; denn es war natürlich, daß es im Munde dieses Erzschurken zu einer bloßen Narrenspoße und dummen Eifersucht umgedreht werden mußte. Er war fürchterlich aufgebracht, gegen den Harras und Coralli, und hätte mit eben dem mitleidigen Herzen gegen den Hanno, hart wie ein Tirann gegen jene, sie jetzt mit kaltem Blute durch alle Instanzen martern sehn können — denn das war eben das größte Unglück mit ihm: daß sein Geist und sein Gefühl nur selten einige Augenblicke über das Gegenwärtige hinweg, in die Vergangenheit oder Zukunft langte. Es war wahr, Hanno befand sich sehr schwach, und es ließen sich immer noch die traurigsten Folgen befürchten, wiewohl der Schuß, der nur leicht durch den obern Theil des linken Armes ein Loch gebohrt hatte, weniger zu dieser Gefahr beitrug als der Sturz und der Schreck, und der gegenwärtige Schmerz darüber, und die gegenwärtige Furie gegen den, der es aus so läppischer Ursache, wie er nicht anders unterrichtet war, verursacht hatte, wär ihm zu

vergeben gewesen; im Gegentheile war es ein wahrer Beweiß seines guten, gefühlvollen Herzens; aber daß er auch dann noch, als er nach Hause kam, und aus einem Briefe des Coralli die wahren Ursachen dieser That mit den lebhaftesten Farben geschildert fand, daß sich ein Stein in der Erde erbarmen, und ein Tirann Mitleid haben müssen; als er hörte daß Jericho, der alte brave Jericho! darüber in Verzweiflung gestorben, und sein armes Weib, Aurora, noch jetzt unsinnig ihren Busen zerfleische — daß er auch jetzt noch nicht wenigstens Mitleiden mit dem Coralli hatte, und den Hanno schuldig fand — daß er kalt den Brief zerriß, und ihn noch immer mit der fürchterlichsten Rache bis an der Welt Ende zu verfolgen schwur — o! wenn das nicht Schwäche des Geistes war, so weiß ich nicht wie ich es nennen soll! — Aber nun ließ man auch nicht locker, da man ihn einmal so weit hatte, bis er auf eine ganz andre Seite geworfen, und alles was jene gebaut, und jeder selbst, vergessen war. Adelson wußte ihm so viel vom alten Jericho vorzureden, und aus so viel wahrscheinlichen Beispielen zu beweisen: daß es dem Alten bloß darum zu thun gewesen wär, ihn zu

seinem und seiner Familie Nutzen, am Gängelbande zu führen, schilderte ihm den ganzen Zusammenhang, und wie es hätte werden sollen, um nach und nach jeden ehrlichen Mann vom Ruder des Staats und aus dem Herzen des Fürsten zu verdrängen, und alle Gewalt über ihn, den Fürsten, und das Land selbst, an sich allein zu bringen, und wußte es mit so guten Gründen zu unterstützen, und die Folgen davon so furchtbar abzumahlen, daß ihm für der Gefahr schauderte, in der er sich, ohne es zu wissen, befunden. Er beklagte sich: daß man ihm dieses nicht eher entdeckt; aber: „wer durfte es wagen, sagte Adelson, mit einem verfluchten Lächeln, etwas gegen Dero Lieblinge zu sprechen, ehe man solche ganz unumstößliche Beweise vor sich hatte?“ Der Fürst fühlte es freilich wie unumschränkt er ihnen getraut, und war noch mehr aufgebracht, daß sie dieses unumschränkte Vertrauen so zu mißbrauchen gesucht hatten. Adelson wagte es nicht etwas vom Schleicher zu erwähnen; aber der Fürst fiel selbst darauf. „Und also vielleicht auch Schleicher?“ sagte er; Adelson zuckte die Achsel, und mit diesem Achselzucken war es um ihn geschehn. „Nun! nun! sagte der Fürst, ich

will mich schon vollends frei machen!" O! mit welcher teuflischen Freude gieng jetzt Adelsen vom Hofe! So schön hätte er nicht geglaubt daß ihm alles glücken werde. Selbst der unüberwindlich scheinende Schleicher hatte schon seinen Knacks durch ein einziges Achselzucken? O! wie mächtig war jetzt ein Achselzucken dessen den er einst so naseweis hatte fragen dürfen: „wo haben sie studiert?" —

Der Fürst ließ sogleich das Porträt des Jericho aus dem Wohnzimmer wegschaffen, das zum ewigen Andenken an diesen herrlichen Mann, und zur beständigen Erinnerung für ihn, an seine guten weisen Lehren und Ermahnungen, hatte hier stehn sollen, wie er es selbst unzähligemal versichert, und das Bild des Coralli riß er in seinem Schlafzimmer mit eignen hohen Händen herunter, und schleuderte es in einen Winkel. O! wer ihn jetzt hätte sehn und sprechen hören sollen — ihn, der mit so viel Herzlichkeit einst zum Coralli vom todten Jericho sprach — ihn, der diesem redlichen Greise so warme kindliche Thränen weinte — ihn, der so tief fühlte, was er alles dem Jericho zu danken habe, und so theuer versprach: es seiner

ner Familie genießen zu lassen; — was für ein Bild von Fürstenlaune hätte sich der machen können! Ein angehender Höfling würde auf immer von diesem Strudel der unsichersten, unstätesten Menschheit abgeschreckt worden sein, und lieber zur Mistgabel und zum Dreschflegel gegriffen, und der unbefangene Redliche, in seiner ruhigen Entfernung davon, ihn — bedauert haben.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

„Es ist nichts zu böse, daß es nicht wieder zu etwas gut sei!“

So dachte Adelson, als er den Fürsten in dieser Verfassung verließ, und ihn Anstalten zur strengsten Untersuchung gegen die Thäter sowohl als gegen die noch etwanigen Mitschuldigen machen sah. „Hanno mag sich indeß krümmen — es wird schon wieder eine Zeit kommen, wo er sich dafür schadlos halten kann — ich habe bei dieser Gelegenheit das Herz und das

Zutrauen des Fürsten gewonnen, will meine Rache sättigen, und — steigen!“ —

Der erste Sturm ergrif den armen alten Ysop. Als er, erschrocken über diese Nachricht, seine Cither und übriges Schrabsaal zusammengepackt hatte, und eben das Haus zuschließen, und, weil er sonst nirgends hin wußte, seine Zuflucht zur eben so einsamen und erschrocknen Auguste nehmen wollte, griffen ihn die Diener der Gerechtigkeit mit barbarischem Eifer, schlugen und stießen den armen Wehrlosen in pflichtmäßigem Muthwillen, ohne zu wissen warum, und schlepten ihn vor Gericht. Hier sollte er bekennen, daß er davon gewußt, und gestraft werden daß er es nicht angezeigt habe; und als man nichts aus ihm bringen konnte, und endlich einsah, daß es ganz wider alle Klugheit vom Harras und Coralli gewesen wär, in so einer gefährlichen Sache sich mehrern zu entdecken, so sollte er wenigstens bekennen und aussagen: wo sie, die Mörder, wie man sie nannte, ihren Weg zu genommen; denn das sah man nicht ein, daß dieses eben so gut wie das Unternehmen selbst unter ihnen beiden geblieben sein müsse, wenn sie sich nicht noch obendrein

drein der größten Dummheit und Unvorsichtigkeit beschuldigen lassen wollen. Er wurde, ohne Rücksicht auf sein hohes Alter und schwächliche Gesundheit zu nehmen, unbarmherzig auf die Folter geschmissen, und mit der größten Unmenschlichkeit einen ganzen fürchterlichen Tag lang gequält, und als er nichts bekennen konnte, weil er wirklich nichts wußte, und man befürchtete, daß er den Marterern unter den Händen sterben mögte, so ließ man ihn endlich laufen. — Ist etwas, was unter der Regierung dieses Fürsten zum Himmel schrie, so war es diese Marter des ehrlichsten Greises! Macht etwas ihr Schande vor der Welt, so ist es dieses. Ysop seufzte, blickte zum Himmel, und kroch auf Händen und Füßen aus dem Marterhause fort; denn gehen konnte er nicht. Auguste hörte um Mitternacht was wie einen Hund an ihrer Thüre winseln, ließ nachsehn, und — es war der arme Ysop! so zum Erbarmen zugerichtet, daß sie die bittersten Thränen weinen mußte. Sie staunte über die Barbarei, wartete und pflegte den armen Gemarterten wie ihren Vater, und zitterte nun erst für ihren Mann.

Es wurde sehr eifrig den Flüchtigen nachgespürt; denn der Fürst blieb dabei er wolle sie, wo sie auch zu finden wären, nach aller Strenge bestrafen, oder sich ausliefern lassen, es koste was es wolle; und es kostete denen die dort bei der That gewesen waren schwere Verantwortung, daß sie ihnen nicht sogleich nachgesetzt, und sie todt oder lebendig geliefert. Es entschuldigte sie kaum der Schreck und die Sorgsamkeit um den Prinzen, und die nahen Gebüsche, in die sich die Flüchtigen sogleich aus ihren Augen verlohren. Aber, und wenn sie noch so gesetzt und resolut gewesen wären, und eine ganz unabsehbare Pläne vor ihren Augen gelegen hätte, wo sie sich hinter keinen Strauch verbergen können; — o! der Araber des Harrak, und Corallis Engländer — und wenn sie alle ihre Pferde zu todte gejagt hätten, so hätten sie sie nicht eingeholt! — Und, ich setze den Fall, sie hätten sie eingeholt, in welchem Busen schlug ein Herz sich an die zu wagen, die, mit Herzen voll Verzweiflung und Liebe, solch eine That unternommen hatten? — Also, vergebens! — Vergebens damals alles Nachsetzen und Ergreiffen! und eben so vergebens auch

jetzt

jetzt alle Nachforschungen! — Denn sie waren eben so klug als schnell und muthig.

Auf keinen von allen Gütern des Harras an der schwäbischen Grenze waren die Weiber gewesen, durch die man den Männern auf die Spur zu kommen gedachte; aber alle Pachters derselben hatten Befehl, ihre Gelder künftig an die holländische Bank zu adreßiren. Es wurde dort nachgeforscht; aber man meinte da: wer nach ihren Adressen zu fragen habe? Das war kurz und gut, auf gut holländisch abgefertigt! und beinah eben so wenig, und oft noch weniger Nachricht erfuhr man aus jedem Lande. Sie waren allenthalben gewesen, aber nicht mehr da; sie hatten allenthalben geschienen dahin zu gehn, und waren allenthalben dorthin gegangen, und wenn man ihnen am sichersten auf den Hacken zu sein glaubte, und schon zuzugreifen gedachte, war man wahrscheinlich am weitesten von ihnen entfernt; denn Harras, der schon einmal die Welt so durchstrichen hatte, kannte jeden ihrer Schlupfwinkel so gut, wie der beste Maulwurf unter der Erde seine Fahrten. Der pfiffigste Nachforscher brachte weiter nichts heraus als: „daß sich

ein

ein paar Weiber, die sich für Kaufmannswei-ber ausgegeben, einige Zeit in einem kleinen Wirthshause an der heßischen Grenze aufgehal-ten, um hier ihre Männer aus Amsterdam zu erwarten; die eine wär vermuthlich krank ge-wesen, indem sie gar nicht zum Vorscheine ge-kommen, und auch die andre wär immer ängst-lich, und mehr um die Kranke als unter Men-schen gewesen. Auf einmal wären zwei Reiter gesprengt kommen, der eine auf einem gestutzten Falben, und der andre auf einem dunkelbraunen Langschwanze. So wie diese gekommen wä-ren, wär auch den Damens ihr Wagen ange-spannt worden. Der, der den Stutz geritten, wär der kranken Dame, die ihm, halb fröhlich und halb traurig, so viel es ihre Kräfte zuzu-lassen geschienen, entgegen gesprungen, um den Hals gefallen, und hätte gesagt: „komm nun, Unglückliche, du bist gerächt!“ da hätte sie an-gefangen zu weinen. Der andre Herr hätte jener was heimlich ins Ohr gesagt, und sie hät-te eine Bewegung gemacht, als ob sie grimmig erschrecke. Weiter habe man nichts bemerkt; denn sie hätten sich gleich in den Wagen ge-setzt, und wären fortgefahren, — wie der Kutscher dem Hausknechte im Vertrauen ge-

steckt — nach Nordia. Gewesen waren sies also, das war richtig; aber wegen Nordia — das war die infamste Lüge, die der pfiffige Kutscher dem neugierigen Hausknechte aufheften können! Denn Nordia und Sommersett — so weit es auch auseinander lag — waren zu gute Freunde, als daß ein Feind des einen im andern hätte sicher sein zu können glauben sollen. Aber so machten sie es allenthalben; an Neugierigen fehlt es nie, und diese werden am besten durch im Vertrauen sagen angeführt. Auch wir mögten angeführt werden, wenn wir nicht aufhören ihnen nachzusuchen; — wünschen ihnen also glückliche Reise, und der guten Aurora, wo möglich, bald völlige Besserung, und kehren nach Palmira zurück.

Jetzt sah der Fürst wohl ein, warum dem Coralli der Vergleich wegen Ruhm und Imburg so leicht angekommen, der beim Jericho durchaus nicht hatte durchgesetzt werden können! — Nun sah er wohl ein, warum er wegen der neuen Güter nicht zugehandelt, und doch schon Geld auf Weidenburg und Rosen dazu aufgenommen! — Nun konnt' er seine Güter einziehn; — aber auch die Schulden be

zah=

zahlen! — Nun sah er ein, warum ihm Harras sein Raubnest verkauft! — ach, und wie vielerlei sah er nun nicht ein, nachdem der Rausch vorüber war, in dem er, wie man sagte, von der Familie Jericho sei hingerissen worden; und wunderte sich selbst: wie er so blind sein können. „Ich schäme mich! sagte er einst, als man ihn weislich daran erinnerte; schäme mich für euch, und für mir selbst! — Schäme mich der Umarmungen des jungen Bösewichts; und jener Thränen am Grabe des alten Verräthers!" — O! vergebs ihm der Himmel; Jericho war ein ehrlicher Mann! und Coralli hätte nur nicht so kitzlich an der Stirn, oder sein Weib nicht so schön und tugendhaft, oder Sr. Durchl. der Prinz Hanno nicht so geizig nach jedem schönen Weibe sein dürfen, so wären sie gewiß unzertrennliche Freunde gewesen; denn noch jetzt gab es Stunden, in denen er mit Seufzern der redlichsten Freundschaft an seinen guten Fürsten dachte, und ihn — herzlich bedauerte.

Nun zu Schleichern. Denn aller Augen waren jetzt auf diesen gerichtet, und jeder dachte: nur diesen noch! — Adelson allein lächelte

chelte blos; denn er wußte was sein erstes Achselzucken für Wirkung gethan hatte. —

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Quae saga, quis te solvere Thessalis
Magus venenis, quis poterit Deus?
Vix illigatum te triformi
Pegasus expediet Chimaerae!

Hor. Lib. I. od. XXVII.

Schleicher hörte schon in der Ferne was in und um Palmira vorgieng, und erschrack zwar, ob ers gleich vorausgesehn hatte, weil es ihm seine besten Freunde kostete, aber er freuete sich auch im Stillen, und dachte: nun wird also doch endlich dein Fürst einsehn lernen, daß ihm Hanno das Herz jedes ehrlichen Mannes kostet, und sich wieder Buben unter seiner Protection einschleichen! — Aber er hatte falsch gedacht. Er kam in eben dieser Freude nach Hause. — Himmel! was fand er. Ysop, der sich noch, von der Folter her, wie ein Wurm windende Ysop war der erste, aus dem ihm wimmernd

das Elend entgegen heulte, das auf das arme Sommersett im Anzuge war. Er hatte sich hinter den Garten gesetzt, um sich, vielleicht zum letztenmale, an der späten Herbstsonne zu wärmen; — „Ach, Schleicher! rief er ihm entgegen, und vermogte kaum den zerrenkten Arm aufzuheben; ach! was willst du wieder unter diesen Marterern der Unschuld? ehrlicher Mann! willst du dich auch mißhandeln lassen?“ — Schleicher war ausser sich als er hörte, wie dieser Unschuldige gemißhandelt worden. Er wollte sogleich fort, und die Gerechtigkeit lehren was Gerechtigkeit oder Tirannei sei, wollte die Buben entlarven, und ihre Schandthaten ihnen auf die Gesichte zeichnen; — „Umsonst! rief Ysop, umsonst! Albert hat kein Ohr mehr für die Redlichkeit! — ist blind für die gute Sache, und gefüllos für das Gewimmer der gemarterten Unschuld!“ — Auguste kam auch; denn Ysop, für den sie so zärtlich sorgte, wenn ihr ihn auch nicht ein Billet des Coralli besonders empfohlen hätte, war ihr zu lange geblieben. Sie freuete sich mit Wehmuth über die Zurückkunft ihres Geliebten; denn sie hatte schon lange für ihn gezittert, fiel ihm weinend um den Hals, und bath; nicht etwan zu schwei-

gen oder zu kriechen — o, nein! Auguste dachte viel zu edel als daß sie, aus Sorge für die Ruhe ihrer Liebe, der guten Sache auch diesen Sprecher hätte rauben sollen; nein! nur um Mäßigung bath sie ihn, aus Sorge für sein Leben; und diese Bitte war billig. Er versprachs; denn er fühlte diese Billigkeit, umarmte sie, und gieng. Kaum hatte man ihn zum Thore herein kommen sehn, und schon — an den Hof? — Jetzt wird er sich den Hals brechen, oder der Kabale! dachte man; denn er ist gewiß noch in der ersten Hitze, und es muß alles von seinem Herzen, was sich bisher gesammelt hat. Er gieng; alle Gesichter, die er sah, waren schüchtern, schwälbisch oder triumphirend; mit den ersten hatte er Mitleiden, die andern achtete er nicht, und über die letzten lachte er. Das Gesicht des Fürsten war kalt. „Ob sein Herz auch so kalt ist?“ dachte er; und es war so. Schleicher sprach erst von seinen Amtsangelegenheiten, um ihn dadurch, indem sie größtentheils völlig nach seinem Wunsche ausgefallen, aufzuheitern; aber umsonst! Er sah heute nicht das frohe, gutmüthige Lächeln, das ihn sonst immer so gefreut hatte, und auf seiner Stirn wollten sich

auch Runzeln des Verdrußes einfinden, die das unbelohnte Verdienst, auch beim süßesten Gefühle jener innern Beruhigung, nicht bergen kann. Das kälteste „Gut!“ war alles, wo er Ausrufungen der Freude hätte erwarten können. „Aber wie gefällt dir das, was indeß hier paßirt ist?“ fuhr er mit einem bittern Lächeln fort. Schleicher zuckte die Achsel, und fieng nun an, zwar mit aller Mäßigung, aber doch nachdrücklich und von Herzen weg ihm seine Meinung zu sagen; aber er blieb unbeweglich. Ysop allein schien ihn zu dauern; er fragte: ob er wohl ausser Gefahr sei? und versprach: untersuchen zu lassen, ob ihm zu viel geschehn, und in diesem Fall' es nachdrücklich zu ahnden. Schleicher gieng noch einmal, weil er jetzt glaubte sein Mitleid rege gemacht zu haben, durch andre Wege, auf den Grund zurück; nicht etwan um für die Flüchtigen Vergebung zu erhalten, denn das wär wohl jetzt zu viel verlangt gewesen, sondern nur vielleicht den strengen Nachforschungen Einhalt zu thun, indem man doch nicht wußte wie es ablaufen könnte wenn sie ergriffen würden, und um ihn nicht ganz von der Partei des Prinzen hinreissen zu lassen Umsonst — „Unter Menschen

schen zu sein, bei denen man seines Lebens nicht sicher ist!“ — rief er, und sprang auf. Schleicher versicherte ihm mit allem Feuer der Wahrheit und Ueberredungskunst: daß dem ehrlichen guten Coralli gewiß bei jedem Gedanken an ihn das Herz geblutet habe, weil er ihn wirklich, wie er einst selbst überzeugt gewesen, aufrichtig geliebt, und gewiß noch liebe; daß aber freilich dieses Herz von einer zu tiefen Wunde geblutet, als daß diese Liebe das Vorrecht über gekränkte Ehre behaupten können. „O, Fürst! setzte er hinzu, sie hätten sie sollen gesehn haben, das unglückliche Weib! diesen grauen zitternden Schatten der einst so schönen Aurora, jetzt ein Bild des Elends, in sinnloser Verzweiflung ringend mit dem letzten Restchen peinvollen Leben, und schmachtend nach dem Tode. — Fürst! Hannos Wunde hätte warlich Ihr Mitleiden nicht weggeblutet!“ — „Du kannst in manchen Stücken recht haben, sagte er ganz gleichgültig; aber du weißt auch, daß ich Banditen nicht leiden kann! — Ich will nicht hoffen, daß du von der Partie bist.“ — Er ließ Schleichern stehn, und gieng. Es war das erstemal daß er ihn so stehn ließ, und er stand — nicht wie ein Ver-

urtheilter; denn er hatte ein gut Gewissen — nicht wie ein in Ungnade gefallener Höfling; denn die Gnade des Fürsten war ihm von jeher weniger gewesen als der Nutzen des Landes — auch nicht wie ein dummer Junge; denn er war jetzt klüger, ungleich klüger als vor einer Minute; — Wie ein Mann stand er, dessen Sistem eben eine Crisin macht. Dazu waren aber auch nur einige Augenblicke schon hinreichend; er kehrte sich dann um, und gieng auch.

Er sagte zu Hause nichts von dem was vorgefallen war, um Augusten nicht sogleich zu beunruhigen; aber man merkte es bald an seinem Betragen. Er hatte bisher wenig gelesen, sondern meistentheils bis tief in die Nacht in seinen Geschäften gearbeitet; jetzt traf ihn Auguste sehr oft über Modelektür und schönen wissenschaftlichen Büchern. Auch suchte er seine Flöte wieder hervor, ließ sich seine Violine beziehn, und accompagnirte Meyern am Flügel. Sie sagte lange nichts, und machte nur ihre Bemerkungen darüber gegen den Ysop. Ysop zuckte die Achsel, und schüttelte den Kopf. Einst aber, als sie ihn auch so mit einem Buche ganz

heiter

heiter und ruhig auf den Sopha fand, und er sie rief, und ihr eine schöne Stelle vorlas, an der er eben war, da theilte sie ihm doch schäkernd ihre Bemerkungen mit. „O, Liebe! sagte er lächelnd, und zog sie sanft auf seinen Schoos, vielleicht bekomme ich nun bald Zeit dir recht viel schönes vorzulesen.“ — Er beobachtete sie genau, aber bemerkte nicht daß sie erschrocken wär, ob er gleich sah daß sie ihn verstand; und wie hätte sie auch erschrecken sollen, da sie wo nicht diese doch eine ähnliche Antwort vorausgesehn hatte? Das freute ihn herzlich. „Du bist doch ein liebes, braves Weib! rief er, und fiel ihr um den Hals, es scheint dir wirklich einerlei, ob hier oder — in Thalen.“ — (so hieß das kleinste von ihren Gütern, das aber, wegen seiner herrlichen Lage, immer sein Liebling war). „O! meintwegen auf einer wüsten Insel! sagte sie lächelnd, wo du bist da bin ich auch gern; soll ich einpacken?“ — Er sah sie lange starr und mit süßem Wohlgefallen an; ihre Arme verschlungen sich, und ein langer Kuß endete dieses Gespräch.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

In diesem Rathe präsidirte der Teufel!

Es giebt zwar mehr Räthe oder Rechtskollegien in denen wenigstens kein guter Genius, so sehnlich auch die guten Geistlichen auf den Kanzeln, und die Seufzer der leidenden Tugend und Unschuld in der einsamen Kammer darum bitten, die Gesinnungen der Mächtigen zum edeln Zwecke lenkt; aber in dieser Versammlung schien, wie wir sehn werden, Herr Satanas in eigner hoher Person zu präsidiren. Es war im Garten des Grafen von Hammelmann. Adelson hatte den Vortrag gemacht: und wer zweifelt daß es die Vernichtung unsers Schleicher betraf? Jeder trug, nach Proportion seiner Macht und Niederträchtigkeit, das seinige mit so viel Eifer zu diesem großen Plane bei, wie die handfesten Orthodoxen, jeder was seine Kräfte vermögen, einen Eichbaum oder eine Dachspähne, zum Scheiterhaufen eines redlichen Ketzers; und alle standen so vergnügt von dieser Seßion auf, wie die Herren eines guten Landeskollegiums, wenn sie ein Mittel aus-

ausfindig gemacht haben, Hunger und theure Zeit von ihren Grenzen abzuhalten. „Er ist also schon so gut als gestürzt!“ sagte der eine; „nicht zu retten!“ ein andrer; „richtig!“ — ein dritter! „unvermeidlich sein Unglück!“ ein vierter; „die Plane dazu meisterhaft von uns ausgesonnen!“ ein fünfter; — „und, ich vollende es!“ setzte jetzt Albertine, die sich bisher nicht in die Gespräche der Männer gemischt hatte, mit der süßesten Selbstzufriedenheit hinzu, und blickte mit einem beinah verächtlichen Blick', im süßen Gefühl ihres Meisterstücks der Niederträchtigkeit, auf sie herab. — Ei freilich muß der Teufel ein Weib dazu nehmen, wenn er einen Mann total unglücklich machen will! — Die Geschichte strozt von dergleichen Beispielen: daß hundert Männer in solch einem Falle nicht vermogten, was ein einziges Weib ausrichtete; denn die Männer hangen immer an irdischer Hoheit, und greifen also nur an diesem Fleckchen ihre Gegner an; aber das Weib dringt tiefer in die Gefühle der Menschheit, und greift das Herz an. *) „Ihr

 glaubt

*) Man sollte es dem weiblichen Karakter nicht zutrauen, daß sie so furienartig, rachgierig und ganz unversöhnlich sein könnten! Und doch ists so. Eher ich meinen

glaubt jetzt ein Meisterstück gemacht zu haben, fuhr sie höhnisch lächelnd fort, und ist doch warlich nur Fuscherei! denn, gesetzt auch ihr stürzt ihn am Hofe, was ists nun mehr? Ich wette drauf es macht ihm keinen unruhigen Augenblick! Er schüttelt hinterm Schlosthore die Hofgunst mit dem Staube von seinen Füßen, geht auf seine friedlichen Landgüter, und — lacht euch aus! Aber — ihm auch die letzte Zuflucht abzuschneiden, ihn ganz auf seinen Ursprung zu reduziren, und ihn eben so leicht und flüchtig wie er kam, wieder aus Sommersett hinaus zu schicken — (den Adelson auf die Achsel klopfend) Adelson! nicht wahr, das wär ein Streich? — (nach einer kleinen Pause, unter der sie die sie Anstaunenden umher, mit einer erhabnen Mine betrachtet) Und das ist mein Plan!" —

Adelson. (bitter lächelnd) Ich wünsche Glück zur Ausführung! Sie werden es brauchen.

Alber=

meinen Freund, als so ein ähnliches Opfer der Weiberrache, — mehr aber noch als ihn das traurige Schicksal seiner unglücklichen Kinder in B... beweinte, die wegen jener odiösen Affäre in Bade zu *** den größten Theil ihres väterlichen Erbtheils und ihren Vater selbst, als die einzige Stüze ihrer hülflosen Jugend einbüßten, würde ich Bedenken getragen haben diesen Zug auszuzeichnen. —

Albertine. Wenn ich nicht tiefer säh als ihr alle; ja! — Kennt ihr nicht den Geiz der Schwester des verstorbenen Hammer? wißt ihr nicht wie unzufrieden sie immer mit dem Vergleich ihres Mannes und mit dieser Heurath war? Kennt ihr nicht die lüderlichen Jagdjunkers in Helwingen, seine Bruderssöhne, von denen der eine noch jetzt auf Wechsel sitzen soll? Nicht den dummen Grafen von Oxenhorn, über den Hammer einst Vormund war? Oxenhorn, der immer noch nicht begreifen kann wie es zugeht, daß Schleicher in seines Vaters Hause wohnt. Das sind meine Maschinen! — Geiz und Noth und Leichtsinn und Dummheit und beleidigter Stolz eines Weibes die Triebfedern. — Meine Herren! ob mirs wohl fehlen kann? Ich bitte mir von ihnen dazu nichts aus als den Advokat Hirum, aus seinem Sommerstübchen vom Zuchthause.

Hammelmann. (sich lächelnd den Bart streichelnd) Hum, hum, Kindchen! — je nun dazu muß ja wohl Rath werden — hum, hum! — ja, ja! — wenns denn just der sein muß — je nun — hum, hum! — ja, ja! — Kindchen! ja ja! — sie sollen ihn haben. Adelson!

man

man untersuche doch einmal seine Akten; wer weiß was sich da findet.

Adelson. Zu Befehl! — (lächelnd zur Albertine) Vielleicht könnt' ich ihnen aber doch in noch etwas dienen. — (heimlich) Ich habe die Vormundschaftsrechnung über den jungen Oxenhorn, und den Erbvergleich der Geschwister Hammer im Archive gesehn — ob ich sie — (figurirend) kaßire? — Man weiß nicht wozu es gut sein kann.

Albertine. Du hast recht: — (mit einem Feuerblick) und sollst es nicht umsonst thun.

Adelson. (ihr feurig die Hand küßend) Engel! — (laut und fein scherzhaft) Aber sie glauben doch wohl nicht daß so nun ihr Meisterstück vollkommen sei? Mir scheints immer als würde ich es noch krönen müssen.

Albertine. (lächelnd seine Hand aufschlagend) Ha, Schurke! nicht wahr? — Auguste! — Da bricht aber ganz gewiß dein Ruhm den Hals; denn kein Bauermädchen kann heiliger sein als dieses schöne Gänschen.

Adelson. O, das ist meine Sorge! — Denn auch ein Gänschen hat Fleisch und Blut; und ich werde schon die Zeit ablauern, in der

mein

mein Mann, den ich über sie schicken werde, zugleich Tröster und Belohner ist.

Albertine. (ihm die Hand reichend) Kartel, Adelson! — Ich hatt einst auch gegen dich was auf dem Kerbholze, du weißt es; jetzt ists alles vergessen, denn du bist mein Mann.

Es wurde nochmals alles rekapitulirt und beleuchtet und beschlossen; und jeder gieng noch in der Stunde schon, an sein Stück Arbeit, auf seinen Posten ab.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Die Minen springen.

Es liefen bald darauf allerhand Klagen, über diese und jene neue Einrichtung des Schleicher, aus dem Lande ein; nicht als ob sie gerecht gewesen wären; das konnten seine niederträchtigsten Feinde selbst nicht geradezu behaupten; aber erkaufte Buben schrien, und niemals war ein Geschrei leichter in Sommersett unmittelbar zum Ohr des Fürsten gedrungen als dieses. Schleicher lachte dazu; denn er wußte sich sicher, und vertheidigte sich durch die Sache selbst. Aber ehe man sichs versah, war der berüchtigte

Lan-

desverräther Hirum, der auf ewig zum Zuchthause verurtheilt war, auf freien Fuß, und fünf Prozesse contra den Herrn Landrath Schleicher anhängig. Oxenhorn verlangte sein väterlich Haus, das der alte Hammer durch den ehrlichsten Tausch an sich gebracht, und machte die unsinnigsten Defekte aus seiner Vormundschafsrechnung; die Jagdjunkers, unterstützt vom Helwinger Hofe, forderten noch eine schreckliche Summe Geld aus dem großväterlichen Guthe Karauschenbach, nebst einer noch schrecklichern Summe Interessen davon, seit dem Tode des Großvaters; und die geizige Frau Tante forderte seit ihres Vaters Tode ihren Auszug aus dem Guthe Lamia, von dem ohnehin die Hälfte noch ihr Eigenthum war, ob sie ihn gleich jährlich von den Pachtgeldern, aber leider ohne besondre eigenhändige Quittung, erhoben und protestirte aufs feierlichste, bis nach Austrag der Sache, gegen alle fernern Anmaßungen des Erasmus Schleichers. In wiefern alle diese Forderungen gegründet oder nicht gegründet waren, ist meine Sache nicht zu untersuchen; aber Hammers allgemein anerkannte unüberwindliche Rechtschaffenheit bürgt uns für jeden unrechtmäßigen Heller unter seiner Verlassenschaft, obgleich

auch nicht zu läugnen ist, daß er vielleicht eben so sorglos, leicht und unbedachtsam in seinen eignen Angelegenheiten gewesen sein mag, als sorgsam streng und eigensinnig pünktlich er in den Angelegenheiten des Landes war. Wir sehn das eine am Beispiele seiner Schwester, die er, ohne ihr Quittung und Berechnung abzufordern, auf Lamia sitzen und ihre Gelder von den dortigen Pachtern erheben lassen, und das andre aus der unsäglichen Mühe, die Schleichers Feinde jetzt umsonst anwendeten, einen Defekt in seinen Rechnungen aufzufinden, die die öffentlichen Angelegenheiten seiner hohen Bedienung betrafen. Indeß sei dem allen wie ihm wolle: wir haben mit nichts zu thun als mit dem Erfolg, der freilich für unsern Schleicher nicht anders als traurig ausfallen mußte, da man mit halbblinden Augen sah, daß nicht die Gerechtigkeit, sondern die Kabale dabei im Spiele war, ohne die gewiß niemand an so unsinnige und höchst ungerechte Forderungen würde gedacht haben. Aber unsern Schleicher derangirte das alles noch nicht! Er führte seine Sachen mit der größten Gelassenheit, und wunderte sich über nichts, als daß man ihn noch nicht unmittelbar angegriffen.

Auch dazu wurde bald Rath; denn jetzt erst fielen die Summen auf, die man ihm bisher, auf seine Angaben, hatte zahlen lassen, und es wurden Kommissarien ernannt um im Lande zu untersuchen: ob, und wie sie verwendet worden. Schurken finden immer ihresgleichen, besonders wenn sie einander aufsuchen; und so fanden sich auch im Lande Menschen gnug, die die schändlichsten Dinge gegen ihn beschwuren. Das traurigste dabei war ihm, daß es just diejenigen waren, die ihm allein ihr Glück zu danken hatten; ihm ekelte für allen öffentlichen Geschäften seitdem er erfahren mußte, wie sehr man sich in Menschen vom besten Anscheine betrügen könne, er vergab dem Fürsten seinen Argwohn auf ihn selbst, der ihn bisher so gekränkt hatte, vergab allen Großen das oft drückende Mißtrauen gegen ihre redlichsten Diener, und beschloß; unmittelbar nach Austrag seiner Sache seinen Abschied zu fordern, und mit seiner Auguste ganz das Glück der ländlichen Ruhe zu genießen. Aber er beschloß leider etwas, das wahrscheinlich schon jetzt nicht mehr in seiner Gewalt stand.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Des kleinen Erasmus erster Geniestreich.

Ob gleich Schleicher schon lange gemerkt hatte, daß jetzt auch gegen ihn selbst was vor sei, so überraschte es ihn doch, als an einem Morgen zwei Kommissarien herein traten, und, nach einigen Bedauren und um Verzeihung bitten, ihm den Befehl vorzeigten: alles in seinem Hauße zu versiegeln. Er begegnete ihnen sehr höflich, übergab ihnen großmüthig und unerschrocken alle seine Schlüßel, und befahl lächelnd seinem Bedienten: nur noch einige Flaschen Wein aus dem Keller zu nehmen, daß die Herren bei ihrem trocknen Geschäfte doch was zu trinken hätten; aber die Sorge für sein gutes Weib, das unter diesen Empfangskomplimenten, troz aller bisher gezeigten Standhaftigkeit, äusserst erschrocken auf einen Stuhl gesunken war, ergrif ihn auf der empfindlichsten Seite, und er überdachte jetzt doch den traurigen Unterschied zwischen nun und ehemals. So stand er, tief in sich gekehrt, seiner Auguste gegenüber, indeß die Herrn Kommissarien, ihrem Auftrage zu

Folge, versiegelten; indem kam sein Junge auf seinem Steckenpferdchen herein galloppirt, stutzte, da er die fremden Leute sah, und schlich sich mit einem hämischen Gesichte bei ihnen vorüber. Er betrachtete sorgsam seine weinende Mutter, und seinen in tiefen Gedanken stehenden Vater, und schien sich mehr über solch einen ihm noch ganz unbekannten Auftritt zu wundern als darüber zu erschrecken, „Mamma! sagte er, und faßte vertraulich die Hand seiner Mutter, Mamma! bist du böse mit mir?“ — Auguste klopfte ihm die Backen, kehrte sich von ihm, und weinte noch heftiger. Er sah sie traurig an, und gieng zum Vater. „Vater! sagte er, was hast du denn der Mutter gethan? sie weint ja!“ — „Ich habe ihr nichts gethan!“ sagte Schleicher, und gab ihm die Hand.

Der Knabe. Ach! so hat sie gewiß einmal wieder Zahnschmerzen, die arme Mutter! — (vertraulich) Aber was machen denn die fremden Männer dort?

Schleicher. Du wirst es Zeit gnug fühlen was sie gemacht haben; jetzt gehts dich nichts an!

Der Knabe. Sieh doch nur, sieh! — Der eine ist ja dort an deinem Schreibeschranke, wo ich nicht hin darf; wenn er dir nun deine Papiere verreißt?

Schleicher. So mag er sie auch wieder in Ordnung bringen!

Der Knabe. (ungeduldig) Aber ich weiß auch gar nicht wie du heute bist! — Was stören sie denn dort herum? und du leidest es auch — mir nichts, dir nichts!

Schleicher. Alles, was diese Männer anrühren ist nicht mehr unser! — Sie nehmen uns alles, und jagen uns wohl gar noch zum Hauße hinaus.

Der Knabe. Das ist ja unrecht, einem was nehmen, hast du mir gesagt; und warum jagst du sie denn nicht fort?

Schleicher. Ich kann nicht!

Der Knabe. Ach ja, du kannst wohl; du bist ja groß! (ungeduldig) Mache doch, mache! — (ganz heimlich) Höre! ich will dir deinen großen Degen holen; — Mache, Väterchen! (fröhlich) mach', und jag sie fort!

Schleicher. Ich darf nicht! der Fürst hat es ihnen befohlen. —

Der Knabe. (betroffen) Der Mann oben auf dem Schloße, mit dem goldnen Sterne? — Du machst mir nur was weiß! Er war ja immer so gut mit mir, und klopfte mir die Backen; o! der ist viel so gutherzig.

Schleicher. Einst! aber jetzt ist er böse auf uns, und du kannst dich drauf verlassen, er hats befohlen.

Der Knabe. Hast du ihm denn was gethan, daß er nun böse mit uns ist? — oder ich? oder Mamma?

Schleicher. Keins von uns allen hat ihm was gethan! aber —

Der Knabe. (ihn unterbrechend) Aber so kann er ja doch auch unmöglich böse auf uns sein!

Schleicher. O, Knabe! daß du es nie erfahren müßtest: daß man unschuldig sein kann, und doch leiden müssen! — Die Launen der Fürsten sind ihre Gesetze; ihr Wille die unsrigen! —

T 2 Der

Der Knabe. (aufmerksam) Ja so! — Und wenn ders also haben will, so müssen wir alles hergeben? — nicht wahr? und müssen fortlaufen, ins weite Feld?

Schleicher. (kalt) Ja!

Der Knabe. (zieht schnell sein Steckenpferdchen unter den Beinen hervor, und trägt es hüpfend den Männern hin) Da! — da habt ihr auch meinen schönen Hans! (mit einer wichtigen Mine) Er kostet vier Groschen!

Kommißarius. (der am Tische sitzt und schreibt, sanft zu ihm herab gebeugt) Gutes Kind! auf was willst du denn aber hernach reiten?

Der Knabe. (fröhlich) Hum! wenn wir hinaus kommen, wo ihr uns hin jagt, so schneidet mir Papa eins von einer Weide!

Schleicher. (rasch und aufgeheitert.) Knabe! um deinetwillen that mirs weh; aber ich sehe, du hast mehr Muth als ich!

Er küßte ihn, und nahm ihn auf den Arm. „Komm, Auguste! sagte er, ihr die Hand reichend; soll uns der Knabe beschämen?" — Auguste stand lächelnd auf, und fiel ihm und dem Knaben um den Hals. Ich empfehle mich,

meine Herrn! fuhr er gelassen fort; oder haben sie auch Auftrag mir Weib und Kind zu nehmen? — Dann mögten sich wohl unser Ton um ein merkliches ändern; denn eben dieses Herz, und eben diesen Sinn hatte ich als ich nach Sommersett kam. Also darüber hat euer Fürst nicht zu gebieten!" —

Die Kommissarien fühlten jetzt ganz das Traurige ihres Dienstes; und Schleicher gieng fröhlich mit seiner besten Habe zur Thür hinaus.

Dreyßigstes Kapitel.

Der Feind rückt an.

„Ich kann unmöglich länger unter diesen Menschen bleiben! sagte Schleicher am folgenden Morgen zu seiner nun völlig beruhigten Auguste; oder ich rede mich noch über diese Schurkereien um meinen Kopf." — Auguste versicherte ihm lächelnd: daß ihnen jetzt die Veränderung ihres Aufenthalts ungleich weniger Derangement verursachen werde als vor einigen Tagen, indem sie ja jetzt nichts einzupacken hätten; und er beschloß: alle seine Rechtshändel in den Hän-

den

den seines einzigen Freundes des Hofrath Seefeld zu lassen, seinen Abschied zu fordern, und nach Thalen zu gehn, auch im Fall er ihn nicht erhalten sollte. Doch indem sie wegen des Nichterhaltens seines Abschieds in noch einiger Verlegenheit waren, und wegen dem Hauße nicht einig werden konnten, erschien Adelson, und half ihnen aus beiden. Er überbrachte ihm nämlich seinen förmlichen Abschied, und ein Dezisum aus der Regierung: daß er sein Hauß, in Ermangelung eines hinlänglichen Dokuments über dessen Eigenthum, an den Grafen von Oxenhorn, als den wahren Eigenthümer desselben, zu übergeben, und sich mit ihm über die Schadloshaltung wegen des bisherigen Besitzes zu vergleichen, oder ein anderweitiges rechtliches Dezisum darüber zu gewarten habe. — Schleicher verlohr hierbei nichts, als das Vergnügen, seinen Abschied selbst zu fordern, und darüber beruhigt sich einer leicht der mehr zu verliehren gewohnt ist. Der Verlust des Haußes war ihm ganz gleichgültig, indem es ihm jede Stunde mit mehr Eckel das Grab seines Glücks und seiner Ruhe schien, die er nun bald im Schooße der Natur ungestört zu genießen hoffte. „Ich danke ihnen, mein lieber Adelson! sagte er mit

der größten Ruhe, daß sie so gütig gewesen sind, dieses Geschäft an mich selbst zu übernehmen, ob ich gleich nicht entscheiden mag, ob sie es gethan haben um mich zu schonen, oder um sich an unsrer Verlegenheit zu divertiren. (lächelnd) Dieses wär ihnen nicht gelungen; denn sie sehn, daß wir nicht im geringsten darüber alterirt sind. — Ich bin also verurtheilt ehe man noch weiß, ob ich schuldig oder unschuldig bin; daran erkenne ich den Eifer meiner Feinde, mit dem sie mich, selbst mit Aufopferung der Ehre der Gerechtigkeit, aus meinem Wirkungskreise zu entfernen suchen. Es würde mich kränken — nicht, daß ich meine Stelle verliehre, die ich ohnedem, nach meinen Grundsätzen, hätte freiwillig aufgeben müssen, sondern nur daß ich sie just jetzt verliehre, da noch nichts über mich entschieden ist, und ich also wenigstens eine Zeit lang in den Augen des Volks als ein Verbrecher erscheinen muß, das gewohnt ist Tugend und Verdienst seiner Vorgesetzten sehr unrichtig nach der Gunst ihres Beherrschers und seiner glücklichen Günstlinge zu berechnen; aber mein Herz ist ja ruhig! und das gilt mir ungleich mehr als alles. Sagen sie das dem Fürsten! — Und der Herr Graf von Oxenhorn

horn — (mit einem zufriednen Lächeln den Kopf schüttelnd) da es die Gerechtigkeit ausgesprochen hat, und die Redlichkeit des Hammer, und die Stimme des ganzen Hofes, der von diesem Tausche mehr weiß als ich selbst, kein Dokument ist — je nun, so kann er mein Hauß übermorgen in Besitz nehmen; wiewohl ich nicht einsehe wie ich die Gärten zurück erhalten soll, um die mein Schwiegervater es eingetauscht hat, da jetzt das neue Schloß auf dem größten Theile derselben steht. Und was für Vergleich über die Schadloshaltung wegen des bisherigen Besitzes? Hat er seine Grundstücke nicht genutzt, und sich bezahlen lassen? — Doch darüber mag der Herr Hofrath Seefeld mit ihm und der Justiz sprechen, dem ich alle meine Sachen übergeben werde, da ich gesonnen bin, nun in Ruhe auf meinem friedlichen Landhauße, den Hof zu vergessen an dem die Redlichkeit von Büberei gedrückt wird." — „Auf welchem denn?" fragte Adelson mit einem heimtückischen Lächeln; und es fuhr dem Schleicher wie eine kalte Hand über die Stirn. Adelson empfahl sich, und gieng. „Hörtst dus? Auguste! sagte Schleicher; hörtst dus? — Hinter diesem: auf welchem denn? dieser Kanaillie steckt warlich mehr!

 — Ich

— Ich muß es wissen!“ — Er umarmte sie stürmisch, und gieng. Wo anders hin jetzt, er der noch vor kurzem das Mark von ganz Sommersett, und die Seele von Palmira gewesen war, wo anders hin als zu seinem einzigen Freunde, dem ehrlichen Seefeld? —

Dieser ehrliche treue Vertheidiger der Unschuld, dem es in der Folge hart vor dem Kopfe weg gieng, daß ihn nicht die Schurkerei zugleich mit seinem Freunde, dem er vielleicht zu warm und mit zu wenig Schonung gegen die höchste Würde, das Wort redete, ins Verderben stürzte, kam ihm mit einem Gesicht entgegegen, auf dem er schon sein ganzes Schicksaal las. „Ich bedaure dich, Bruder!“ rief er, und fiel ihm um den Hals. „Ist alles verlohren?“ fragte Schleicher. „Alles!“ sagte Seefeld, und warf ihm die Schriften auf den Tisch hin. „Ob ichs abwenden konnte, wirst du nicht fragen, fuhr er fort, denn ich hoffe du bist überzeugt es wär sonst anders; aber alles — alles eine Stimme! und diese gegen dich; o, Bruder! ich kann nicht reden für Grimm! — Ob nicht jedes Wort, jede Klausul dahin abzweckt, dich bloß um alles zu bringen?“

gen?" — Es war richtig! Die liebe Tante, die nie mit Augustens Verheirathung an einen Bürgerlichen zufrieden gewesen war, weil ihr lüderlicher Herr Gemahl ein Herr von Hocker, der sich in ihrem Weine sanft, und selig zu todte gesoffen, einmal den Adel in den Kopf gebracht, hatte Lamia völlig im Besitz, bis zu ihrer Zufriedenstellung; und ihre Forderungen, die man sich nicht schämte gerecht zu nennen, überstiegen weit den Werth des ganzen Gutes. Karauschenbach hatte man, auf besondre Verwendung des Helwinger Hofes, sich genöthiget gesehn einstweilen durch eine besondre Kommißion in Beschlag nehmen, und die Revenüen einziehn zu lassen, bis die Herren Jagdjunkers von Hammer (denn diese hatten wirklich, auf Zureden ihrer gnädigen Frau Tante, die Thorheit begangen und sich adeln lassen; vermuthlich weil sie gefühlt, daß sie jetzt nicht nur weiter kein Verdienst hätten, sondern auch zu schwach sein mögten sich in Zukunft welches zu erwerben) völlig befriedigt und klaglos gestellt; mit der ausdrücklichen Klausul: daß sich der gewesene Landrath Schleicher, bei nahmhafter Strafe, auch nicht das geringste daran anzumaßen habe. Und Thalen — o, das schöne liebe Thalen!

len! sollte von Seiten des Hofes selbst, aus guter Vorsorge, durch den Oberamtmann Neer zu Kexburg in Sequestration genommen werden; indem man doch nicht wisse, was sich für Defekte bei der Schleicherschen Untersuchungssache sowohl selbst in seinen Rechnungen, als auch in der Vormundschaftsrechnung des seligen Hammer über den jungen Grafen von Oxenhorn finden könnten, indem es mit dieser nicht auf die legalste Weise zugegangen sein möge, da sie nicht im Archive vorzufinden sei. — Das war zu toll! Lamia und Karauschenbach hätten zum Teufel gehn mögen; aber an Thalen hieng Schleichern sein ganzes Herz — es was das Lieblingsörtchen seiner Auguste — dort lag ihre Mutter begraben, und ihr Vater! — Und auch dort ihm der Aufenthalt ausdrücklich untersagt; ob er sich gleich, auch ohne diese Untersagung würde geschämt haben, dort, ohne Herr zu sein, auf Gnade des Hofs zu wohnen. Es war sonnenklar, daß es bloß auf den Ruin seines Vermögens, nicht aber auf seine Person selbst abgesehn war; denn davon war auch mit keiner Silbe gedacht: ob er Arrest haben, oder in Palmira, oder wenigstens in Sommersett bleiben; oder hingehn könnensolle wohin es ihm be-

beliebe; das letzte schien man sogar, wie Seefeld aus einigen Aeusserungen hatte schließen können, am liebsten zu sehn. Denn nur loß wollten ihn seine Feinde sein, und, zur Rache für so manchen ihnen gespielten Streich, ihn arm machen — das übrige mogte sein wie es wollte. „Mein armes Weib!“ rief Schleicher, und drückte knirschend seinem Freunde die Hand. Der gute Seefeld versicherte ihm heilig: daß er alles anwenden werde so viel als möglich zu retten; aber es war ihm nicht um die Zukunft, sondern um das Gegenwärtige. „Was ich heute verliehre, rief er, mag ich morgen nicht wieder haben! Denn der Schmerz über den Verlust ist mir ungleich mehr als das Verlohrne selbst. — (aufgeheitert) Doch — o, Bruder! ich hab' ein braves Weib. — Ists unmöglich, und triumphiren auch dann meine Feinde noch, wenn ich bitte — nun so seis denn! geschworen — und gehalten! — Bruder, und ich bitte dich um nichts als meine Ehre zu retten! —

Er gieng ungleich ruhiger zurück als er gekommen war; denn er wußte ja nun das was er zuvor nur befürchtet hatte. Die fürchterlich-

lichste Gewißheit kann manchen Menschen nicht halb so sehr beunruhigen als die kleinste Furcht; und einer von diesen war unser Schleicher.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Wer sich selbst überwindet, der überwindet alles.

Er ließ sein Pferd satteln, und es sich hinter seinen Garten in das Wäldchen bringen. Auguste war mit dem Knaben im Wäldchen; er fand sie in tiefen Gedanken unter einem Baume sitzend, und der Knabe spielte fröhlich vor ihr herum im Grase. Lange sah er innig gerührt dieser Szene zu, fühlte tief in sein häusliches Glück das allein nicht in seiner Feinde Gewalt stand, und als Auguste dann aufblickte, und ihm mit einem Blicke voll Liebe die Hand reichte, fiel er ihr um den Hals, und setzte sich an ihre Seite. Lange saßen sie, Arm in Arm geschlungen, und sahn schweigend dem spielenden Knaben zu; denn Auguste mogte ihn nicht fragen, wie seine Sache stehe, da sie

schon die Antwort in seinem Blicke las, und ihm schien es weh zu thun ihre Ruhe, wie er glaube, zu stören. „Als ich ein Knabe war; sagte er endlich lächelnd und mit unverwandten Blick' auf den Kleinen; Auguste! wenn mir damals einer eine Schnellkugel oder einen Ball nahm — entweder ich faßte ihn bei der Brust, so groß und stark er auch war, und er mußte mir ihn auf der Stelle wieder geben, oder ich lachte, lief ihm einen Rang ab, und ehe er sichs versah war er wieder mein, und vielleicht die seinigen dazu. (bitter lachend) Ist man nicht glücklich wenn man ein Kind ist!“ —

Auguste. (ihn traurig ansehend) O! fängst du nun an dein Unglück zu fühlen? — (zärtlich) in meinem Arme? —

Schleicher. (ernst) Auguste! — verge=be dirs Gott, wenn das dein Ernst war! — Ich leide nicht für mich, das weiß Gott! denn ich war arm ehe ich nach Sommersett kam; aber ihr — (gerührt) Auguste! du gutes Weib, und dieser unschuldige Knabe! — (mit Feuer) Ihr — o Gott! meine einzige Glückseligkeit auf der Welt — (sie, mit Leidenschaft an sein Herz drückend) auch ihr — arm! —

Au=

Auguste blickte ihn sanft und zärtlich an; indem brachte der Stallknecht sein Pferd, und sie schien darüber zu erschrecken — Aber, wo willst du denn noch hin?" fragte sie schnell, und richtete ihn von ihrem Busen auf.

Schleicher. (ebenfalls erschrocken, indem er sein Pferd sieht) Wo ich hin will? Auguste! — wo ich hin will? — Ach! — es ist eine schwere, schwere Stunde, der ich jetzt entgegen gehe — Weib! für diesen Knaben und dich! —

Auguste. Was hast du vor? — Ich bitte dich, Lieber! du machst mich unruhig.

Schleicher. (sanft) O! was kann ich vorhaben für euch, das dich unruhig machen könnte? — Nein, Auguste! sorge du nicht. Ich will nach Allegro zum Fürsten; aber nicht etwan um ihm eurer Ruhe noch gefährlichere Wahrheiten zu sagen; o nein! ich fühle es, daß jene Zeit vorüber ist, da ich es wagen durfte, und meine Stimme mächtig durch alle Kabalen hindurch drang. Auguste! wie es jetzt steht, ist alles verlohren! alle unsre Güter eingezogen! — Und so will ich das letzte versuchen; mit schweren blutenden Herzen — das

letzte!

letzte! wozu mich nichts in der Welt hätte bringen können als — Liebe. Mögen sich auch unsre Feinde darüber kitzeln — mögen sie lachen — ich will nichts sehn, nichts hören! — Auguste! was ich in Allegro machen will — (mit verbißnem Schmerz) bitten will ich, den Fürsten, Auguste! bitten, um unser Thalen! —

Auguste. (nachdem sie ihn lange mit tiefem Ernste betrachtet) Und das wolltest du? — Schleicher! wolltest meinem rechtschafnen Vater in der Erde die Schande machen, und sein Eigenthum erbetteln? — (zum Stallknecht) Führe das Pferd nach Hause und sattle ab! — Schleicher! und dahin hätte dich wirklich also deine Liebe verleiten können, daß deine Feinde nicht allein triumphiren, sondern auch über dich lachen und deiner Schwäche spotten sollen? — O, wie wenig kennst du mich noch! Aber nein, nein! das sollen sie nicht! — Es ihnen hinzuwerfen mit Verachtung, ist edler als darum betteln; und das sei unser Stolz! — Jetzt geh, und mache zu Gelde was noch in unsrer Gewalt ist: ich werde es auch thun; und dann fliehn wir

aus den Klauen der Habsucht in irgend einen einsamen Winkel der Erde, wo uns das Auge unsrer Feinde nicht finden und über uns spotten kann. (sanft lächelnd) O! die Bosheit triumphirt nur eine Zeit lang; und dann ist unser Sieg desto prächtiger.

Schleicher hatte keine Worte zur Bewundrung für die stille Größe seiner Auguste. Tief gerührt, aber mit unnennbarem Wonnegefühle umarmte er sie, und sie giengen dann, Arm in Arm, hinter dem vor ihnen hin jauchzenden Knaben her, durch den Garten zurück.

An der Gartenthüre begegnete ihnen der Prinz Hanno, der seit einigen Tagen zurück gekehrt war. Er schien zu erschrecken; aber Schleicher grüßte ihn freundlich, bot ihm einige von seinen ihm schon bekannten Reitpferden zum Verkauf an, wurde auf der Stelle mit ihm Handels einig, und überschickte sie ihm noch in der nämlichen Stunde.

Auch die übrigen Pferde, nebst den Wagens verkaufte er noch diesen Abend, und behielt sich an dem einen Klepper nur noch einen Ritt auf morgen nach Allegro vor. Au-

guste ließ sich einen Juden kommen, und hielt eine so schreckliche Ausmustrung unter ihren Juwelen, daß dem alten Ysop die Augen hätten übergehn mögen. Als Schleicher nach Hause kam verabschiedete er alle seine Leute, bis auf ein einziges armes Mädchen, das Auguste zu sich genommen hatte. Meyern hatte er seinem Freunde Seefeld versprochen; jetzt sagte er es ihm, und Auguste schenkte ihm zur Belohnung seiner Rechtschaffenheit ihr schönes Instrument. Es war dieses ein höchst trauriges Geschäft; denn die meisten weinten. Er riß sich mit Mühe von ihnen los, vertheilte noch verschiedenes von seinem Gewehr und Kleidungsstücken unter sie, was er nicht hatte zu Gelde machen können, und floh dann, wie von diesen traurigen Gefühlen aus der menschlichen Gesellschaft hinweggescheucht, in den Arm der Liebe.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Was muß doch der haben?

Ysop schlich unter allen diesen Vorfällen herum wie vor den Kopf geschlagen. Man merkte recht gut, daß auch er was in Sinne hatte; aber jedes war zu sehr mit sich selbst beschäftigt als daß es hätte genauer sein Gesicht beobachten können. Auch er machte sich leicht, wie Schleicher und seine Familie; das fiel niemanden auf, indem er natürlicherweise dazu gerechnet wurde, verkauft' und verschenkte alle seine Sachen, an Juden und Christen, wie es gehn wollte, bis auf seine Cither und den ganz zusammengedorrten Dachsranzen, und ein bloßes „hum!“ — „ja!“ — „doch wohl!“ und dergleichen, war alles was jetzt Schleicher und Auguste, wenn sie was mit ihm wegen der Zukunft überlegen wollten, aus ihm bringen konnten. Hieraus hätten sie freilich auf mehr als ein bloßes Derangement dieser Umstände schließen können; aber er war ja für alles was sie angieng immer noch wie vormals so besorgt, packte ein und aus, und verwahrte so sorgsam jede Kleinigkeit —

und sie übersahn es. Eine gefühlvolle Thräne fiel ihm aus dem alten Auge auf den schäkernden Knaben hin, als er ihm jauchzend vom Schoose sprang; er drückte ihn mit einer schmerzlichen Bewegung an sein Herz, und wankte zur Thür hinaus. Auguste bemerkte es wohl; aber sie hielt es bloß für ein Bedauern seines künftigen Schicksals, in Vergleichung mit den glänzenden Aussichten seiner ersten Knabenjahre, vergalt die warme Theilnahme dieses redlichen Greises mit einem Seufzer, und — dachte weiter nichts. Ich will auch weiter nichts gesagt haben, und meine Leser mögen indeß denken was sie wollen. Adelson hat noch was auf dem Rohre — denn so kann er sie doch unmöglich noch ziehen lassen; und davon wollen wir doch wenigstens indeß die Präliminarien abhandeln.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Um es zu vollenden.

Hanno war also, wie wir gehört haben, aus seinem freywilligen Exilio wieder in der Residenz

angekommen. Alles was nur ein Herz hatte flog ihm entgegen; denn man braucht ja wohl nicht ein Hanno zu seyn, um nach einer so romantischen Epoche mit neuem doppelten Feuer aufgenommen zu werden; und überdies ein Hanno — es flimmerte jeder Dame wie Regenbogenfarben vor den Augen als sie ihn das erstemal wiedersah, und jedes Nervchen an ihrem ganzen Leibe gerieth in eine süße Verzuckung. Mit schwermerischer Zärtlichkeit empfieng ihn der Fürst; alles war vergessen, nur nicht die Rache für den Coralli, und er konnte hoffen, daß mehr dergleichen vergessen werden könne, so lange nur in der Natur noch die Stätte vorhanden an der sein Blut geflossen, und an seinem Arme die Narbe noch sichtbar; denn so etwas riß das sanfte Fürstenherz auch bei den größten Schandthaten zum tiefsten Mitleiden hin. Niemand sprach mehr von einer famösen Geschichte; denn besonders die Damens suchten wetteifernd ihm die Aurora vergessen zu machen, um sich, mit mehr Glück und Zufriedenheit, an ihre Stelle zu setzen, und er riskirte nicht, daß jetzt eine seiner Menschenstunden unbesetzt blieb. Ueberdies hatten sich Sr. Durchl. ein gar herrliches Landmädchen mitgebracht, und es

fehlte denenselben also wirklich jetzt nicht an dem beliebten Wechsel. Keine guten Aussichten für unsern Adelson, der ihn zur Vollendung seiner Rache gebrauchen wollte! Beinah verzweifelte er schon an der glücklichen Ausführung seines Planes, und knirschte, wenn er dachte, daß er sie sollte so ziehn lassen müssen; denn so viel er auch die Tage daher ihm von der schönen Auguste Süßes vorgeschwatzt, so hatten doch Dieselben nie sonderlich darauf zu reflektiren die höchste Gnade gehabt, sondern immer, nach Höchstdero durchlauchtigen Gewohnheit, mit der angenehmsten Leichtigkeit von einem aufs andre zu kommen geruhet. Desto größer war seine Freude, da er diesen Abend ganz schüchtern auf Höchstdero Zimmer geschlichen kam, wo sich Dieselben einige Stunden mit der hagern Duchesse ennuirt hatten, und Höchstdieselben ihm sogleich entgegen riefen: „Adelson! ei der Teufel was ist die Landräthin für eine schöne Frau! — Meiner Seele, ich erinnerte mich ihrer kaum mehr, da du mir so viel Schönes von ihr vorsagtest; alleweile aber hab' ich sie gesehn — Adelson! und die arme Duchesse hats erfahren wie mich ihr Anblick hingerissen Ich glaube sie hält mich für närrisch, denn ich

habe ihr vermuthlich beinah Grobheiten gesagt wo sie sich Artigkeiten versprechen konnte und — (lachend) sie hat müssen verlieb nehmen;" —

Adelson war zu fein als daß er, nach der Lage in der er ihn fand, jetzt hätte sogleich seinen Ton anfangen sollen; o nein! um ihn nur noch hitziger zu machen suchte er diesem Gespräch auszuweichen, und beantwortete es nur mit einem zweifelhaften Achselzucken. Hanno kehrte nach jeder Abweichung immer mit lebhafterm Feuer auf die schöne Auguste zurück, und schien mit der brennendsten Leidenschaft in diesem Punkte fixirt zu sein: „Adelson! rief er, Adelson! wie sie dort stand, am Arme des feinen Hochländers, und mit einem so sanften ruhig schmachtenden Blicke zu mir aufsah, indeß ich mit ihm von seinen Schindmähren sprach! — Adelson! — Du kennst seine beiden englischen Hechtschimmel und den großen Falben — die hab' ich ihm abgekauft; er hätt' eine halbe Tonne Goldes fordern können, ich hätte sie ihm warlich gegeben! denn seine schöne Auguste war mein einziger Sinn — (sich vor die Stirn schlagend) O, verflucht! daß doch immer die schönsten Weiber in solchen Händen sind!" —

Adel-

Adelson fieng nun nach und nach an in seinen Ton einzustimmen, und ergänzte vollends, durch seine süße Suada, wo die dienstfertige Leidenschaft irgend eine Lücke gelassen hatte. „Das ist wahr! sagte er, ich wüßte wirklich nicht welche Dame ihr den Rang streitig machen könne. Nehmen Sie wen sie wollen unter den schönsten Damens unsers Hofs, sie werden an keiner alle Vorzüge so vereinigt finden wie bei dieser Auguste. Prinz! ein Ebenmaß, das sich ein Künstler zum Modell einer Göttin der Liebe wählen könnte; eine Haut zum Zerblasen; und ein Auge — so wahr Gott lebt! es ist nicht anders als wenn man müßte vor ihr hin knien und anbeten, oder — oder — — ha, Prinz“ —

Hanno. (ganz Feuer und Flamme) Kerl! wenn du was kannst, so schaffe Rath! —

Adelson. (die Achsel zuckend) Ich glaube sie ist eben so strenge tugendhaft als schön.

Hanno. Dummkopf! seit wenn hat auch dich die Grille von Weibertugend angesteckt? Ich glaube du lernst mir am Ende noch moralisiren. Adelson! ich sage dir: sie muß mein sein!

Adelson. (sich in die Lippen beißend) Ich will des Teufels sein wenn ich hier einen einzigen Weg weiß, durch den wir uns, hinter der Treue weg, in dieses Lustwäldchen einschleichen und die Tugend heraushetzen könnten! — Ihr ganzes Wesen ist so fest und sistematisch, wie die Tugend und Staatsklugheit ihres Vaters war, daß jeder Angriff davon zurück prallt, wie der Schall von einem Felsen. Ich hatte, wie Sie wissen, einst oft Gelegenheit um sie zu sein, und es versteht sich, daß ich da, so nur zum Zeitvertreibe, manchen Windschuß machte; wär einer geglückt — je nun so hätt' es freilich Ernst werden können; aber, ich will verdammt sein, wenn ich weiter gekommen bin als wo man ist wenn man anfängt!

Hanno. (lachend) Wonach du es auch vielleicht angefangen hast! — Und deine Kundschaft ist auch ein bischen zu weitläufig.

Adelson. Mit hoher Erlaubniß! sie ist noch immer nichts gegen die Ihrige.

Hanno. (laut lachend) Hahaha! Danke, danke! für die Eloge, Kammerrath, danke! — Nun? aber die schöne Landräthin?

Adelson. Oft dacht ich mein Wesen mit ihr am besten im Gange zu haben, und hetzte mich schon mit den süßesten Träumen herum; (fein) denn sie hat natürlicherweise, wie jedes Weib, auch ihre Stunden, wo ihr Blick matt wird und das Busentuch zerspringen zu wollen scheint; aber auf einmal schien es ihr einzufallen, daß ich der sein oder werden könnte der ich wirklich schon war, und sie sah mit einem so kalten philosophischen Seitenblick' auf mich herab, daß ich da stand wie der erste Dummkopf im Lande.

Hanno. (schäkernd) Armer Schelm! — Und so meinst du wohl daß mirs auch gehn könnte?

Adelson. Bitte tausendmal um Vergebung! das würde ich mich nicht unterstehn zu denken. Ich war ja nicht Sie, und Sie sind nicht ich. Auch möchte denn doch vielleicht in ihren jetzigen Umständen, durch eine süße Vorspieglung eine glückliche Diversion in ihrem Sisteme zu machen sein — nun weiß man nicht wie lange diese Jagd noch offen ist; denn mir scheints als wenn sich der Herr Landrath sachte stisiren wollten.

Hanno. (schnell) O, das wär zum Todtschießen! Aber wie meinst du denn? höre! wie? — durch was für süße Vorspieglungen? —

Adelson. Er ist kaßirt, das wissen Sie, und seine sämtlichen Güter in Beschlag genommen. Viel baar Geld kann er, seinem Aufwande nach, unmöglich haben; also muß gewiß die Noth groß sein. Er macht sich vielleicht so viel nicht daraus; denn ein solcher Herumläufer hat ein großes Vaterland; aber Auguste — groß erzogen — ganz unbekannt mit jedem Mangel — ich dächte doch sie sollte so strenge nicht sein, wenn man ihr jezt sagte: sieh! so und so könnten eure Sachen anders arangirt werden, im Fall du — ja! das wär etwas. Und wenn auch nach der Hand dennoch alles seinen Gang gieng — je nun so zuckte man die Achsel, und spräch: es war nicht möglich!

Hanno. Richtig! der Einfall ist was werth; und ich dächte selbst er sollte Eindruck machen müßen. Aber, der Teufel! zum Lügner mag ich doch dabei nicht werden; nein, warlich nicht! und im Grunde dauern mich die guten Leute, auch ohne alle Rücksicht. Ihr

mögt nun gegen sie haben was ihr wollt; es ist doch zu arg wie ihr mit ihnen umgeht! — Nein! sie noch obendrein, bei all ihrem Unglück so schändlich zu prellen — nein, Adelson, das geht warlich nicht an! — (Nach einigem Nachdenken) Ob sie wohl indeß eins meiner Landgüter im Holmischen beziehen würden? bis man sie anders unterbringen könnte —

Adelson. Nein! darauf kenne ich den Schleicher; und — überlegen Sie nur was es für Aufsehn machen, und was der Fürst dazu sagen würde. Nein, das geht nicht!

Hanno. Du hast recht! — es wär zu öffentlich; und mein Onkel müßte sich geradezu beleidigt finden. Aber was sonst? Etwas festes muß ich versprechen können, Adelson; sonst — so wahr Gott lebt! lieber nicht.

Adelson. (nachsinnend) Hum! — Hum! — Wenn wir nun sprächen — aber, verflucht! da ist uns die Tante wieder im Wege — Nein! da gehts nicht, und dort auch nicht. — Hum! — mit ihrem Gute Thalen wär vielleicht noch das einzige zu machen. Es soll bloß für unsern Hof, zur Sicherstellung wegen seiner Rechnungen und eines gewissen Vormund=

mundschaftwesens, in Beschlag genommen werden; ich weiß daß sein und ihr ganzes Herz daran hängt, und — ja! wenn wir es nun dahin zu bringen suchten, daß sich die Landschaftskasse nur die Hypothek daran vorbehielt — (Adelson war ein allerliebster Jurist!) und Schleicher es in Nutz und Gebrauch behielt; das zög gewiß! —

Hanno. Wenn du meinst, daß es so gehn sollte? das wär schön!

Adelson. Je nun, verschlagen kann es dem Fürsten auf keinen Fall was; es kostet Sie ein Wort bei ihm, so ist es dahin abgeändert. Denn es ist ja ohnedem damit so nur — wie man es ihm vorgestellt hat — Sie wissen es ja schon, wie leicht er abzuändern ist. Aber ums Himmelswillen muß es nicht laut werden, daß ich den Vorschlag gethan, und dabei im Spiele gewesen bin, im Fall es geschehn sollte; sonst kriegt' ich die Schwerenoth bei der Albertine.

Hanno. Wie so, von dieser? ich verstehe dich nicht!

Adelson. Je nun, von dieser rührt ja eben das alles mit den großen Anforderungen an seinen

nen Gütern her! Sie hat durch den Hirum alles aufblasen und zusammentrommeln lassen, um ihn ganz zu ruiniren; unsre Absicht war bloß ihn von Hofe zu schaffen.

Hanno. Verflucht! — Aber das ist mir doch ein skandalöses Weib. Es ist gut, daß du mir das gesagt hast! — Alles bleibt davon indeß unter uns; mache du nur hier deine Sache gescheut. Ich zähle diesen Abend noch hundert Karolins für dich ab, und den einen Hechtschimmel, der auf alle Fälle für mich zu klein ist, kannst du dir auch als eine kleine Schadloshaltung zueignen, daß ich dir einen Leckerbissen wegfische nach dem dir einst selbst lüsterte. Das Nachessen hast du denn doch auch! — Hier ist das Geld für die Pferde; trage es ihm morgen früh hin, und sieh dir die Gelegenheit ab an sie zu kommen. Bis zur Parade trifst du mich, wenn es solch schön Wetter bleibt, auf jeden Fall in meinem Garten. Adelson! Adelson! ich werde träumend ihr Bild sehn; und morgen — wenn du glücklich bist — Adelson! morgen — O, daß diese lange fatale Nacht schon vorüber wär!

Also der Plan war gemacht; laßt sehn wie er glücken wird.

Drey

Drey und dreißigstes Kapitel.

Schleicher empfiehlt sich.

Er hätte sich ganz füglich in aller Stille fortschleichen können, und niemand würde es ihm übel genommen haben. Man ließ ihm dieses allenthalben merken, und einige sagten es ihm sogar ausdrücklich; denn man befürchtete, nicht ohne Grund, alles vom weichen Herzen des Fürsten, beim Abschiede dessen, unter solchen Umständen, den er einst wirklich liebte, wiewohl man ihm ihn als den größten Verbrecher und heimtückischen Bösewicht geschildert hatte. Aber er wollte durchaus nicht mit einem Scheine von Furcht aus Palmira weggehn — und was hätte auch die gute Sache zu fürchten? — aber auch nicht als ein Unglücklicher, den die schwere Hand der Strafe bis zum Mitleiden gedemüthiget; sondern wie ein Mann, der alles was in der Gewalt der Kabale steht ruhig ertragen, alles was die Welt Würden und Glücksgüter nennt mit Gleichmuth haben und entbehren kann, und, in diesem großen Gefühle seiner guten Sache und

eignen Würde, sich selbst gnug ist — und seine Feinde hatten aus diesem Grunde, den sie aber freilich nicht kannten, nicht Ursache zu fürchten, daß er Mitleiden erwecken werde. Mitleid war wirklich das einzige was ihnen hätte gefährlich werden können; aber dieses Mitleiden setzt Demüthigung voraus, und diese fiel bei unserm Schleicher weg. Es ist dieses eine durch gute und böse Erfahrungen erprobte Wahrheit: daß die Herzen der meisten Großen unsrer Erde, bei aller ihrer übrigen Härte, die zuweilen an Tirannei grenzt, durch nichts so leicht hinzureissen und zu bewegen sind, als durch Mitleid — es versteht sich, bloß auf den Fall, wenn derjenige, dem es darum zu thun ist es zu erwecken, in tiefster Demuth erscheint, und den ganzen Umfang seines verdienten oder unverdienten Elendes, dem höchsten Auge darstellt. Der ausgemachteste Bösewicht nimmt in dieser Ueberzeugung die Maske der Demuth vor sein Schurkengesicht, und — erhält Gnade; indeß der Rechtschaffne von Bosheit unterdrückte, der es unmöglich über sein schuldloses Herz und über seinen edlen Stolz gewinnen kann, in solcher Demüthigung sich als einen Verbrecher darzustellen, da er Gerechtigkeit nicht Mitleiden fordern kann, als ein harter, stolzer, starrköpfiger Rebell angesehn, und — verurtheilt wird. Ich

glaube nicht befürchten zu müssen ihnen Unrecht zu thun, wenn ich dieses Mitleiden, das zuweilen den größten Anschein von Menschlichkeit und Herablassung hat, für die gefährlichste Schwäche und den größten Stolz halte. Das erste ist ausgemacht; indem auch der Bösewicht ein gleiches Recht darauf, und nach seiner niedrigen kriechenden Denkungsart oft ungleich mehr Anwartschaft darauf hat, als der stolze Edle; und ob seine Quelle nicht, wie vieles andre, der liebe Stolz ist? das müßten sie beweisen, indem sie, auch ohne Demüthigung, mit dem unterdrückten Edeln ein eben so edles Mitleiden hätten. Aber da lebt nur selten ein grosser Friedrich, in dessen prächtiger Geschichte man Beispiele die Menge davon findet! Man fühlt daß man die Gewalt in den Händen hat glücklich zu machen, und zu verderben; Demüthigung schmeichelt diesem Gefühl, und aus dieser Schmeichelei allein entsteht dieses Mitleiden, indem es sich ja sonst nirgends äussert, wo dergleichen Demüthigung nicht ist, und, dem Umständen nach, nicht sein kann. Wie soll ich das anders als Stolz nennen? denn warum äussert es sich nicht eben so gut gegen den unglücklichen standhaften Edeln, der, ohne Demuth zwar, die er nicht zu fühlen oder zu heucheln fähig ist, aber mit der freien offnen Mine

der guten Sache, dasteht, und Gerechtigkeit fordert? — Man kann — man würde — aber man will gebethen sein; auch da wo es Schuldigkeit ist. „Unter die Füße, Sklav! denkt vielleicht mancher; und dann sollst du Gnade fühlen!“ — Aber wer nun keinen Sklavensinn hat, und fühlt, daß er nichts will als was er von seinem Monarchen und von Gott selbst fordern kann? — Ein Rebell ist in meinen Augen, wie er es in den Augen jedes gutdenkenden Mannes sein muß, die schändlichste verabscheuungswürdigste Kreatur auf der Welt! Er verdient am Leibe, zum Scheusal seiner Brüder, gebrandmarkt zu werden, wie sich seine schwarze Seele vor Gott brandmarkt; und ich bin der Erste, der ihm, und wenn er einst mein Busenfreund war, den Dolch ins Herz stößt. Aber — man hüte sich wohl: den standhaften Edeln mit ihm in eine Klasse zu werfen! —

Est modus in rebus, sunt certi denique fines
Quos ultra citraque nequit consistere rectum! —
Illuc, unde abii, redeo —

Hor. Serm. I. 1.

Schleicher trabte in der süßesten Ruhe nach Allegro zu. Kein feindseliger Gedanke war in seinem Gehirn, und kein galliger Pulsschlag in seinem Herzen; denn er fühlte sich unendlich

weit erhaben über alle seine Feinde, war stolz auf seine innere Kraft, ihre boshafte Verfolgung mit Großmuth ertragen zu können, und würde sich gefreut haben, wenn er einem von ihnen in dem Augenblicke den größten Liebesdienst zu erweisen Gelegenheit gehabt hätte. So sanft war seine Seele seit langer Zeit nicht gestimmt gewesen! Denn immer hatten sie bisher schwere zweifelhafte Geschäfte beunruhigt, und unvorhergesehene der besten Absicht oft widerstehende nothwendige Folgen von natürlichen Ursachen, und allerhand dergleichen von seinem Amte schlechterdings unzertrennliche widrige Zufälle seiner wahren natürlichen Heiterkeit gnug zu schaffen gemacht, um ihn nur nicht ganz mürrisch werden zu lassen; jetzt war er ganz frei, hatte keine einzige Sorge mehr für das Wohl eines unübersehbaren vielköpfigen und vielsinnigen Haufens auf seinem Herzen, und keinen ihrer Seufzer mehr auf seinen Gewissen — o, wie glücklich! — „Bist du Schuld daran, daß du künftig nichts allgemeinnütziges mehr für diese Menschen sollst stiften können? dachte er; hast du durch Fehler oder Nachläßigkeit dich selbst von diesem Posten, auf dem dir oft so wohl war, wenn du Menschen fröhlich machen konntest, herabgestürzt? — Hast du durch irgend eine Schandthat diese Demüthigung in

den

den Augen des Unwissenden verdient?" — und sein Herz klopfte ruhig fort, sein Gewissen rief: nein! und die sanfteste Freude glänzte in seinem Auge, Zufriedenheit sprach aus jedem Blick', und aus jeder Mine das süßeste Bewust- sein seiner Redlichkeit. Ueberdies kam er ja aus den Armen des besten edelsten Weibes, der der Verlust ihres sämtlichen Vermögens, zu seinem größten Erstaunen und Bewundrung, auch nicht den geringsten Kummer oder Unruhe verursachte; die nach dem ersten überraschenden Augenblicke, der sie freilich ein Schnupftuch voll bittre Thränen gekostet, mit der männlich- sten Gelassenheit einer leider höchst zweifelhaften Zukunft entgegen sah, und nur in ihm und in seiner Liebe, und im Bewustsein ihrer Redlich- keit, ihr Glück und ihre Ruhe fand. Jetzt erst fühlte er, welch ein Glück, in zweifelhaften La- gen des menschlichen Lebens, ein ruhiges Herz und ein gutes braves Weib ist, und hätte den Gewinn aller seiner verlohrnen Güter — o! bei weiten nicht um diesen Verlust eingetauscht. Er fühlte, daß er es nie werde so haben schä- tzen lernen, wenn er nicht diesem Gefühl einen solchen Verlust entgegen zu setzen gehabt, und dankte es der Vorsehung, daß sie ihm einst diese Güter gegeben, um sie ihm jetzt nehmen zu

können; und daß sie ihm sie genommen, um ihn jenes weit größere Glück empfinden zu lassen.

So dachte er; und trabte jetzt, zufrieden mit sich selbst, und ausgesöhnt mit allen Menschen und seinem Schicksale, durch das Schloßthor in Allegro hinein.

O, welch ein Unterschied unter den Menschen! Er, der Unterdrückte, der Verworfne, der Verurtheilte, der mit Unglück überhaufte und mit Fürstenungnade gebrandmarkte — ruhig und heiter, wie der erste Günstling des Glücks; und sie dort, seine Verfolger, seine Unterdrücker, die Günstlinge des Fürsten, die jetzt mit der höchsten Gewalt und der in ihren Bubenhänden entheiligten Gerechtigkeit wie mit Federballen spielten, wie vom Donner gerührt, als sie ihn kommen sahn. Aber das thut das Gewissen! — Einer lief wider den andern, und keiner wußte mehr was er noch in dem Augenblicke gedacht hatte. „Schleicher kommt!“ hieß es, und dieser fürchterliche Name brummte jedem vor dem Ohr, wie der Nachhall eines Donners; jeder Blick flog schüchtern umher, und jedes Maul blieb offen stehn. Da stand er, mitten unter ihnen, mit einem ruhigen Lächeln; und sie — zitterten. Der ohnmächtige Schleicher hätte jetzt alle diese Mächtigen in ein Mäuseloch jagen können;

nen; so waren sie von seinem Anblicke zusammengedonnert! Er weidete sich einen Augenblick an ihrer Unruhe; denn diesen Triumph mußte er seiner guten Sache lassen; „Ich will den Fürsten sprechen!“ sagte er dann, mit Ernst und Würde, und sein forschender, durchdringender Blick unter ihnen herum schien den feilsten Speichellecker auszusuchen, der ihn anmelden solle. Er erhielt lange keine Antwort, und sah keine Bewegung an einem von ihnen, um seinen letzten Wunsch in Sommersett zu erfüllen, — nur stumme Verbeugungen. „So werde ich mich wohl selbst anmelden müssen!“ — sagte er dann, und machte eine Bewegung nach der Thür. Alles war nun dienstfertiger als er es verlangen konnte; nicht als ob sie sich über diesen Besuch beim Fürsten gefreut hätten, denn noch zitterten ihnen alle Glieder vor dieser Stunde; aber aus Sorge daß der Schreck über diesen Mann ihren Fürsten eben so grimmig wie sie ergreifen möge, wenn er ihm unvermuthet auf den Hals käm, machte sichs jeder zur Pflicht ihn anzumelden, oder anmelden zu lassen. Ich sage: jeder! denn wer sollte bei diesem, vor dem jeder zitterte, zurückbleiben, als der erste fort sprang? Sie sprangen alle fort! — Hof- und Justizräthe, Majors und Ordensritter, und

Kammer- und Jagdjunkers — alle! — Und ehe sichs also Schleicher versah, war er mit einem kleinen amerikanischen Affen allein im Zimmer. „O, wohl dir, daß du kein Hofrath bist! sagte er zu seinem Gesellschafter, und koßte ihn, sonst wärst du jetzt auch ausgerissen." — Der Affe lachte, wie er bei jedem solchen Geräusche pflegte, daß das Zimmer wiederhallte, und Schleicher mit. „Die Thoren!" dachte er und warf sich lachend in einen Armstuhl. — Er hatte Zeit allerhand Betrachtungen über die Höflinge und ihr Derangement anzustellen, die nun eben nicht so sonderlich klingen mögten, wenn er sie zu Papier gebracht und uns überlassen hätte, da sie sich mit dem herzhaften Ausrufe: die Thoren! anfiengen. Es ist doch warlich ewig Schade, daß er sich über diese damals, im Armstuhle, in Gesellschaft des Affen (der ihn noch recht gut kannte, und der einzige in Allegro war, der sich über seine Gegenwart zu freuen schien, und diese Freude, mit den tollsten Affensprüngen vor ihm und auf ihm herum, äusserte) gemachten Betrachtungen nicht deutlicher erklärt hat! — Ich suchte lange darnach in seinen Papieren herum; denn es schien mir ganz unmöglich (vielleicht nur darum, weil ich mich so herzlich darauf freute) daß er sie könne vergessen haben, und als ich doch wirklich zu meinem größten Aergerniß

und Erstaunen, nichts fand, gerieth ich in Versuchung den großen, dicken Gedankenstrich, den ich, an eben der Stelle wo sie hinein gehörten, hier vor mir habe, so nach meiner Art zu interpretiren: aber es juckte mich gleich bei dem Gedanken so infam hinter den Ohren, und da dacht' ich dieses Jucken mögte wohl eine fatale Vorbedeutung sein, legte den Finger an die Nase, zog eine finstre Stirn, weil es mir wirklich weh that, diesen süßen Gedanken aufzugeben, schüttelte mich und — schrieb weiter.

Endlich — denn der Fürst war eben so derangirt wie seine Getreuen, als er das Pferd des Schleicher über den Hof führen sah, und nun hörte, daß er wirklich selbst da sei und ihn sprechen wolle. Beim Anblicke des ihm bekannten Pferdes fiel ihm zu seiner Beruhigung ein: daß er ja, wie man ihm gesagt, einige Pferde an den Prinz verkauft habe, und es also vielleicht eins von diesen sein, und einer von den Leuten des Prinzen darauf herausgekommen sein könne, um sich nach Höchstdero Befinden zu erkundigen, welches seit einigen Tagen, von den vielen Aergernissen und — Arbeiten — denn er hatte doch wenigstens seinen Namen zwanzigmal geschrieben — nicht so ganz nach Wunsche war; aber, o Himmel! das zerstörte Gesicht des Kammerjunker Heimweh gab schon seiner süßen Beru-

ruhigung den Rest, und sein stotterndes: „Schleicher ist unten, und — wünscht Höchstdieselben zu sprechen!“ brachte ihn aus aller Fassung. Was sollte er thun? ihn heraufkommen oder abweisen lassen? — Was konnte er ihm sagen, wenn er ihn heraufkommen? und was konnte er ihm nicht sagen, aber denken, wenn er ihn abweisen ließ? — Er war in einer schrecklichen Verlegenheit! Und da standen alle die ihm rathen sollten, und stierten den Fußboden an. Jetzt hätte er sehn können, was so selten ein Fürst sieht — Wahrheit! Denn was stand anders auf den zerstörten Gesichtern seiner Höflinge als ihre schwarzen Seelen? fürchterlich darauf gezeichnet von ihrem unbestechbaren innern Richter, dem Gewissen. Hatten sie die gute Sache auf ihrer Seite warum scheuten sie ein Menschengesicht? und warum just diesen jetzt ohnmächtigen Schleicher — Aber freilich dachten sie: jetzt wird er sich in der tiefsten Demuth um das weiche Fürstenherz winden, und euch gefährlicher in seinem Falle sein als er euch in seinem höchsten Glück war! — Aber er sah sie leider nicht, die liebe sonnenklare Wahrheit! wie sie Fürsten immer nicht sehen; denn sein Herz war nicht in der Ruhe, in der es sein muß, wenn jeder Sinn seine Dienste soll richtig verwalten können. Endlich —

als

als nun niemand von allen seinen hochweisen Räthen ihm jetzt einen Rath zu geben im Stande war — entschloß er sich selbst heldenmüthig: ihn zu sprechen. Er brauchte zwar beinah eine völlige Viertelstunde um sich mit seinen Gedanken und Gefühlen jetzt zu einer Audienz für den zu arrangiren, der ihm noch vor kurzem zu jeder Stunde willkommen gewesen war; denn der Richter auch der Fürsten machte ihm zu gräßlichen Specktakel unter dem goldnen Sterne herum, über so manche Unterschrift seines Namens, diesen Mann betreffend; die ihm vielleicht auch eben darum so sauer geworden, daß sie ihm — den Magen verderbt; aber — er entschloß sich doch! und — endlich also — kam ein Jäger, und versicherte dem Schleicher, dem eben der Affe mit einer Karte zeigte wie man die Volte schlage: daß Sr. Durchlaucht ob sie gleich nicht ganz wohl wären, ihn dennoch sprechen wollten. „Ich werde ihn diesmal auch nicht gesund machen!“ dachte er, in trauriger Erinnerung an die vergangnen Zeiten, da er ihn oft durch gute Nachrichten aus dem Lande, oder auch bloß nur durch seine Gesellschaft, aufgeheitert, schlug dem Affen die Karte lächelnd aus den Pfoten, und — gieng. Allenthalben flogen schüchterne Blicke um ihn herum, als er die

Trep-

Treppe hinauf und durch die Vorsäle gieng, und wem er nur etwan besonders scharf ins Auge sah, der schien den Magenkrampf oder epileptische Zufälle zu bekommen. Jetzt trat er in das Zimmer des Fürsten. Der Fürst erstaunte; denn er fand sein Gesicht auch nicht im geringsten verändert, seitdem er seinen Dienst, Hofgunst, und alles verlohren. Immer noch die vorige Ruhe und Heiterkeit, und nicht einmal einen Zug von verbißnen Gram oder heimlichen Groll auf seinem Gesicht; das war ihm ganz unbegreiflich! und überdies fand er jetzt eine gewisse ganz unverkennbare stille Größe auf seinem Gesicht, die ihm Ehrfurcht vor dem einflößte den er so gern hassen wolle; weil — seine Getreuen ihm ihn hassenswürdig geschildert hatten. Je tiefer freilich der eine Theil herab sinkt, desto erhabner scheint der sich bloß gleichbleibende Gegentheil. So stand Schleicher vor dem Fürsten; und es herrschte, nach dem kurzen Empfangskomplimente, eine so tiefe Stille daß man jeden Athemzug hörte Schleichern wars ordentlich lächerlich, daß man ihn auch hier so sichtbar scheute, wo er doch jetzt die ganz unbedeutendste Null war, Er wollte doch die Stille nicht unterbrechen, die ihm so viel Ehre machte; denn er konnte doch glauben, daß der Fürst, der ihn seines Dienstes entlassen, ohne

sich

sich bereits, weder unmittelbar noch durch einen Rechtsspruch, erklärt zu haben: warum? eben so viel wenigstens wo nicht noch mehr mit ihm zu sprechen haben werde als er mit ihm; aber ich glaube sie wären, ohne ein einziges Wort gesprochen zu haben, auseinander gegangen, wenn er es, wie es anfangs sein Vorsatz war, hätte darauf ankommen lassen. Er fragte endlich ganz unbefangen nach Höchstdero Befinden; „Nicht sonderlich!“ sagte der Fürst, mit einem Achselzucken; und es war wieder so stille wie vorher. Er lobte eine Kuppel ausländische Pferde, die er eben, als eine Bestellung des neuen Stallmeisters, auf dem Wege getroffen hatte; — der Fürst schien sich darüber freuen zu wollen, aber in dem Augenblicke verschwand dieser Schimmer von Freude wieder, und eine neue Wolke zog über seine Stirn; denn er mogte sich vielleicht bei den Pferden an den Harras erinnern, und es war wieder stille. Schleicher fieng an einige Neuigkeiten zu erzählen, die seit einigen Tagen am Grisamer Hofe vorgefallen; aber der Fürst, ob er sie gleich noch nicht wußte, und sie trollig gnüg waren um ihm unter andern Umständen viel zu Lachen zu machen, wollte auch daran keinen Antheil nehmen, und die heute herrschende Stille kehrte nach einigen Augenblicken zurück. Es wurde Schleichern ordentlich

lich ängstlich unter diesen Menschen zu sein, denen man Furcht und Grauß, bei jedem Worte das er sprach, ansah. Er versuchte noch einiges, um ein allgemeines Gespräch anzuspinnen, unter dem er, nur so wie von ohngefähr, eins und das andre zu sagen gedachte; weil man aber allem höchst sorgsam auswich, und ihm niemand offne Stirn zeigen wollte, trat er auf einmal einen Schritt vorwärts, und fragte flüchtig, aber ganz mit dem ruhigen gesetzten Tone eines entschlossenen Mannes: „Haben Ew. Durchl. noch was zu befehlen?

Der Fürst. (äusserst betroffen) Nein!

Schleicher. (lächelnd) Und also kann ich gehen?

Der Fürst. (unruhig) Wo wird er sich hinwenden? —

Schleicher. (kalt, und ohne die geringste Verlegenheit) Das weiß ich nicht!

Der Fürst. Wird er nicht nach Grisam gehn? — (er wußte daß Schleicher dort einige Freunde hatte, und besonders den Bruder seiner ihm unvergeßlichen Bianka.)

Schleicher. Nein! — Ich werde nie wieder einem Hofe dienen; denn unter allen benachbarten Höfen schien mir immer noch der Sommersettische — (mit einem merkbaren Achselzucken) der beste.

Der

Der Fürst. (gnädig) Hat er mir auch sonst nichts mehr zu sagen?

Schleicher. (nach einer kurzen Pause, unter der er die umherstehenden Höflinge, denen man bei dieser Frage des Fürsten die schrecklichste Verlegenheit ansah, mit einem ruhig lächelnden aber durchdringenden Blicke betrachtet) Nein! — denn für mich mag ich nichts sagen; und — was ich für Sie noch sagen könnte — (noch einmal die verlegnen Höflinge betrachtend) ist nicht mehr meine Schuldigkeit! — (mit Würde und Nachdruck) Ich habe gnug gesagt! —

Der Fürst. (mit unterdrücktem Unwillen) Auch wegen deiner Sache nichts? und nichts wegen der Hammerschen Güter?

Schleicher. (ganz kalt) Nichts! — Seefeld wird die Sache meines Dienstes und meiner Ehre den offnen Weg Rechtens führen — (etwas anzüglich) so gut man hier zu Lande auf den offenen Wegen fortkommen kann; — und wegen der Hammerschen Güter — (indem er ihm ganz gleichgültig ein zusammengebundenes Paket übergiebt) hier! — (indem es der Fürst aufmacht, und zu seinem größten Erstaunen die Stücken von den zerrißnen Lehnbriefen heraus fallen; lächelnd, und mit einer leichten Verbeugung) Der Mechanikus Schleicher empfiehlt sich! —

Da stand der Fürst, wie versteinert! nicht beleidigt, aber auch nicht ausgesöhnt; denn beides konnte er, seinem Herzen nach nicht sein. Auch in Verlegenheit war er nicht mehr; denn Schleicher war ja fort. Aber ein demüthigendes Gefühl hatte ihn ergriffen, daß er sich vor sich selbst schämte, und es nicht wagte aufzublicken. Indeß gieng Schleicher mit festem ruhigen Schritte durch die Vorzimmer voll Höflinge hin, empfahl sich ihnen freundlich, neckte sich noch einmal am Fenster des untersten Zimmers mit dem Affen, warf dem Stallknechte, der ihm sein Pferd brachte, einen Karolin in den Hut, schwang sich auf, und jagte in der süßesten Zufriedenheit davon.

Die Höflinge, denen es nun, o dem Himmel sei Dank! wieder leicht ums Herz wurde, jauchzten ihm nach, als sie ihn zum Thore hinaus sprengen sahn, und gelobten dem mächtigen Schutzgotte der Kabale die Herzen ihrer Kinder und Kindeskinder zu den feierlichsten Gelübden: aber der Fürst konnte sich lange nicht aus seiner Unruhe sammeln; denn ob er gleich mit dem Schleicher kein Mitleiden hatte, da er sich nicht demüthigte, so that ihm doch der Streich mit den zerrißnen Lehnbriefen, die er ihm beim Abschiede gleichsam wie mit Verachtung so gleichgültig hinwarf, äusserst wehe, und seine neuen

Günst-

Günstlinge hatten lange viel von seiner üblen Laune auszustehn.

Hätten sie nicht ihre ganze Kunst zusammengerafft, und ihn von einer Zerstreuung zu der andern, ohne ihn recht zu Verstande und ruhiger Ueberlegung kommen zu lassen, über diesen kritischen Zeitpunkt hinweggeführt, ich glaube er hätte ihr ganzes Nest, auf dem der Teufel brütete, damals aus eigner Ueberzeugung auf einmal umgekehrt, und es hätte kommen können, daß Schleicher jetzt, als er nichts mehr hoffte, mehr ausgerichtet als einst mit den absichtlichsten Arbeiten. Aber — es sollte nicht sein! Ein unbekanntes Wehe mußte auf Sommersett ruhn; denn es gelang ihnen wirklich diese guten Gefühle, die von den besten Folgen für das Land hätten sein können, nach und nach völlig wieder einzuschläfern, und — eine süße Vergessenheit zog die unmerklichsten Narben über diese Wunden. —

Vier und dreißigstes Kapitel.

Ha ha ha!!!

Schleicher eilte nun sein gutes einsames Weib in den Arm zu schließen, und mit ihr auszuwandern, und unveränderlich standhaft das launische Glück so lange mit sich spielen zu lassen, bis

für sie sich ein Trakimor fänd, wie es seine Lie- ben, Harras und Coralli mit ihren Weibern, vielleicht schon gefunden; ein friedliches Traki- mor, wo sie mit Freuden ihren Acker bauen, ungestört ihr von Kabale und Neid unbegeifer- tes Brod essen, und ruhig sterben könnten. — Auguste genoß indeß zu Hause die ganz unver- hoffteste Freude, und hatte das Glück einiger- maßen die Rächerin ihrer Aurora zu sein. Sie erhielt einen Brief von der Seraphine, die mit ihrem ganz umgeänderten Karl jetzt tief im Lan- de wohnte, und sehr glücklich war; die redlich- sten Thränen über den unverdienten Fall ihrer Lieben hatten beinah ganze Zeilen darinnen aus- gelöscht, und sie verband mit dieser gutherzigen Theilnahme sogleich die edelsten Anerbiethungen zur Linderung ihres harten Schicksals. „Komm, o komm nun, meine Auguste! schrieb sie; du siehst zwar es kostet mich Thränen, daß ich es dir anbiethen muß — aber komm! — Unsere Herzen und unsere Arme stehn euch offen; und wir werden stolz darauf sein und uns freuen, wenn ihr nirgends anders eure Zuflucht sucht als bei uns, — in den Armen der Freundschaft. Wir haben Brod genug auch für euch! und wenn wir es auch nur bloß für uns hätten, so wür- den wir es mit Freuden mit euch theilen. O, daß du es sehn könntest! hier hat mirs mein

guter

guter Karl auf den Tisch geschrieben, daß ich es ja nicht vergessen solle dir zu schreiben. Erst spät gestern Abend erfuhren wirs: er konnte gar nicht einschlafen darüber, und ich — weinte. Der garstige Karl ist nun, ehe ich aufgewacht war, in seinen Geschäften fortgeritten; er hat vergessen mir den Morgenkuß zu bringen, aber daß ich dir schreiben solle hat er nicht vergessen, wie wir es gestern Abend sogleich verabredeten, und mich durch alle Leute, die im Hause wach gewesen, nicht nur daran erinnern lassen, sondern mir es auch noch mit recht großen Buchstaben hierher geschrieben. Ich bitte dich, Auguste! suche deinen Mann, der vielleicht mehr als du dagegen haben könnte, dazu zu überreden, und kommt! Ich will alles was ich habe schwesterlich mit dir theilen, will mit dir lachen und weinen — auf den Händen will ich dich tragen, Auguste! — und deinem Manne — Gott im Himmel! was bin ich dem schuldig? mir schaudert, wenn ich dran denke, was ohne ihn wahrscheinlich aus mir geworden wär! — O, wie glücklich wollte ich mich fühlen, wenn ich es ihm jetzt nur einigermaßen vergelten könnte! — Du weißt es, daß eine Zeit war wo ich ihn liebte, weißt daß diese Liebe der erste Schritt war den ich auf den Weg der Tugend, den ich Leichtsinnige verlassen hatte, zurück that; und

ich brauche dir nichts mehr zu sagen, um euch zu versichern, daß ihr uns herzlich willkommen seid, als: er ist der Schöpfer meines Glücks!“—

Auguste weinte die süßeste Thräne der Freundschaft auf diesen Brief; aber sie wußte, daß ihr Schleicher dieses Anerbiethen, so edel und gutherzig es war, nicht annehmen konnte. Nicht als ob er was gegen Seraphinen oder ihren Karl gehabt, oder überhaupt sich geschämt hätte das Brod eines Freundes zu essen; nein! Er hatte ja schon oft zu halben und ganzen Monathen bei ihnen gewohnt, wenn er in jenen Gegenden Geschäfte gehabt die seine Gegenwart erfordert, und wußte also, daß sie nicht nur sehr gut und glücklich mit einander selbst, und in den besten Umständen lebten, sondern auch daß ihr Haus in der ganzen Gegend umher, unter Hohen und Niedern, im besten Ansehn stand; aber — Karl hatte einen fürstlichen Dienst, und bewohnte überdies ein Herrschaftliches Jagdhaus! das war ihm, nach seinen Gesinnungen, die Auguste kannte, gnug, um diesen ganzen sonst so schönen Plan zu ihrem künftigen Aufenthalte völlig zu zerstören. Es war dieses schon bei mehr Vorschlägen die Ursache gewesen aus der er sie verworfen! Nicht eben weil ihm jetzt vor allem eckelte was nach Hofe roch — Dieser Ekel wär vielleicht durch das andre Gute zu überwinden

den gewesen; aber er wollte durchaus keinem seiner Freunde schaden! Der entfernteste Gedanke daran war ihm unerträglich. Und wie leicht konnte es seinen Feinden, von deren Haß und Verfolgung er, auch nach seiner Entfernung noch, alles befürchtete, einfallen, daß er vielleicht heimlich noch maschinire? vielleicht den der ihm Obdach gegeben für seine Kreatur zu halten, und ihn eben so sehr zu hassen wie ihn selbst, und sein Glück eben so gut zu untergraben, wie das seinige? Nein! das hätte er sich nicht vergeben können. Noch hatte der Haß der Feinde der Familie Jericho und des Schleicher den Forstrath Atlas verschont, oder vielleicht nur übersehn, weil man ihn vermuthlich zu entfernt von allem Einflusse am Hofe hielt; aber sobald sich Schleicher zu ihm gewendet hätte, was war natürlicher als daß dann aller Augen auch auf ihn gerichtet wurden? Die geringste Bewegung von ihm hätte dann eine Maschine des Schleicher sein müssen, und es wär um sein Glück und Ruhe geschehn gewesen.

Sie legte sanft traurend den Brief weg, und wollte sich eben setzen und ihn nach diesen Gesinnungen beantworten; da kam Adelson, und brachte vom Hanno das Geld für die Pferde. Sie empfieng ihn unbefangen und artig, nach ihrer Art, dankte für seine Bemü-

 hung,

hung, und bot ihm einen Stuhl; ob sie gleich lieber gesehn hätte wenn er sogleich wieder gegangen wär. Er versicherte zwar, zu ihrem großen Vergnügen, Eile zu haben, nahm aber doch den Stuhl an, und schwindelte ihr von wohl hunderterlei Gegenständen ein langes und breites vor; denn es wurde ihm nicht schwer in einer halben Stunde voll der schönsten Worte — nichts zu sprechen. Es kam auch darunter auf ihre jetzige fatale Lage; denn es galt ihm gleich mit der angenehmsten Leichtigkeit, von der launigsten Schilderung des fröhlichsten Balles auf die Geschichte vom Erdbeben in Meßina und Calabrien überzugehn, und von der pariser Bluthochzeit auf die gestrige Kommedie zu kommen; — o! und da war kein Engel des Lichts so unschuldig am Verderben der Menschheit, als er an dieser, wie er es nannte, verfluchten Geschichte. Kein Mensch in der Welt und kein Bruder- und Schwesterherz nahm wärmern Antheil daran als das seinige, und niemand war bereitwilliger wo möglich sie auf die solideste Art zu unterstützen, als — ebenfalls er. Auguste mußte ihm beinah ins Gesicht lachen, so wenig es ihr lächerlich war; aber er wiederholte das Letzte noch einmahl mit mehr Nachdruck, und versicherte mit dem ehrlichsten Gesichte: daß er bereit sei,

wenn

wenn sie daran zweifle, noch in der Stunde, noch in der Minute, ihr die thätigsten Beweise davon zu geben. Auguste stutzte — weil er denn doch so pünktlich und zuversichtlich sprach; aber es fiel ihr immer noch nicht ein, was er eigentlich auf dem Korne haben könne. Wer weiß wem die Kanaille, vielleicht eben dadurch daß er euch irgendwo nützt, sonst was anzuhängen gedenkt? dachte sie, und überlegte schon, ob es wohl unter diesen Umständen annehmbar sein werde. Adelson merkte kaum, daß er sie aufmerksam gemacht hatte, so lenkte er schon ein, und stimmte einen andern Ton an. „Ich erhalte doch Quittung?“ fragte er lächelnd, indem er wie von ohngefähr die Rolle Geld, die Auguste neben sich hin auf den Tisch gelegt hatte, wieder anfaßte; „So müssen sie sich gedulden bis mein Mann zurückkommt, sagte sie; denn ich weiß nichts anders als das ein Weib keine Quittung ausstellen kann.“ —

Adelson. (artig) O! es ist nicht um der Richtigkeit willen; denn in dieser Rücksicht würde ich mich gar nicht unterstehn welche zu fordern; aber — mein Prinz würde sich freuen etwas von ihrer schönen Hand zu lesen.

Auguste. So? — (lächelnd) aber doch immer nur — eine Quittung! —

Adelson. (fein) Und doch — indeß! — herrliches Weib! — und doch! — O! er war ganz bezaubert, als er sie gestern gesehn hatte. —

Auguste. Man kennt ihren Ton schon, Adelson! und vergiebt ihnen eine Lügen leichter als einem andern eine Wahrheit.

Adelson. (mit einem ehrlichen Gesichte) Warlich, er war es! und niemanden hab' ich mit wärmern Antheile von der Fatalität ihres Hauses sprechen hören als eben ihn. (vertraulich ihre Hand fassend) Auguste! vielleicht durch diesen Hanno wär noch Rath zu schaffen. —

Auguste. Wirklich? — O! ich bitte sie; sprechen sie doch ja mit meinem Manne darüber!

Adelson. Und wozu das? — Wir beide können es ganz allein abmachen; und seine Freude wird dann desto größer sein, wenn er unvermuthet eine Wirkung sieht, wovon er die Ursache nicht kennt. (vertraulich) Auguste! wenn man es nun durch ihn dahin bringen könnte, daß ihnen ihr Thalen frei blieb?

Auguste. (mit verstellter Freude) Sie setzen mich in Erstaunen, Adelson! — und wie? —

Adelson. (dreist) Hier ist meine Hand, Auguste! bloß auf sie kommt es an.

Auguste. Sie scherzen! — aber einen so grausamen Scherz sollten sie nicht übers Herz bringen können.

Adelson. Ich will des Teufels sein wenn es nicht mein festester Ernst ist, und — auch der seinige! — (ihr die Hand noch einmal hinreichend)f Auguste! was legen sie an?

Auguste. Sie würden den Namen des ehrlichsten Mannes, und Hanno meine ganze Dankbarkeit verdienen.

Adelson. Das wär etwas! und es kommt noch blos darauf an, was sie alles unter diese Dankbarkeit rechnen.

Auguste. Was in meinem Vermögen steht! und was ich weiß das Hanno dafür annehmen wird.

Adelson. (freudig) Ist das Ernst?

Auguste. Völliger Ernst! — O! wie sollt ich in meiner traurigen Lage scherzen?

Adelson. (ihr näher rückend) Aber ich sehe sie sind reisefertig! — Das muß abgeändert werden; denn mein Prinz empfängt nicht gern Dankbarkeiten aus der Ferne.

Auguste. Natürlicherweise wird sich manches abändern, wenn wir auf unser Thalen gehn können! —

„Die ist doch herzlich dumm! mögte wohl Adelson denken; du mußt es ihr wohl recht ins Maul schmieren, wenn sie es verstehn soll; aber sie beißt doch gut an!„ — Er schwindelte ihr noch viel von der Zärtlichkeit seines Hanno vor,

 und

und triumphirte schon heimlich über den gelungenen Streich. „Er brennt für Begierde, setzte er hinzu, nach der Stunde in der es unentschieden bleiben wird wer dem andern noch Dankbarkeit schuldig bleibt!" —

Auguste. (verstellt lächelnd) O, gewiß ich! — Denn ich fühle es, daß ich ihn nie so werde belohnen können wie ers verdient, und — wie ich es wünsche!

Adelson. (feurig) O! solch ein Weib macht in einer Umarmung ihm ein halb Fürstenthum wett! — (dringend) Jetzt, Auguste! jetzt! — in ihrem Garten — ich springe fort, und führe meinen Hanno zur glücklichsten Stunde! —

„Schurke! rief Auguste, und gab ihm eine Ohrfeige, daß ihm das Blut zur Nase heraus sprang — das wollt' ich nur hören; um dich für ihn, wie ers verdiente, zu belohnen!" — Indem trat Schleicher herein. Er erstaunte — Adelson mit blutender Nase, und Auguste ganz Feuer und Flamme — „Was giebts? fragte er ganz gelassen, und schlug seine Arme über einander; ich will nicht hoffen?" —

Auguste. (lachend) Du wirst wohl noch fünf Thaler für mich an die Justiz bezahlen müssen!

Schleicher. Mit Vergnügen! — und also wirklich?

Auguste. Siehst du nicht die rothen Streifen von meinen fünf Fingern auf seinem Backen?

Schleicher. (scherzhaft drohend) Ei, ei, Weib! hätte ich doch nicht gedacht, daß du so hitzig wärst.

Auguste. Er wollte dir dein Thalen wieder verschaffen, aber mich dafür an seinen Hanno verkuppeln! — und da —

Schleicher. So? Nun, das hast du recht gemacht! denn das Nest ist doch warlich nicht den kleinen Finger von solch einem Weibe werth. Bravo! — (sie küßend) aber geh, und nimm ein niederschlagend Pulver! du hast dich geärgert. — (zum Adelson, der sich in der schrecklichsten Verlegenheit, mit dem Schnupftuche vor der Nase, in einen Winkel gedrückt hat) Adelson! sie treiben ein schändliches Gewerbe. Wahrscheinlich hat es zwar wohl ihnen schon manches eingetragen, wie zum Beispiel ihren Dienst: aber sie sehn auch, daß die Sporteln dabei zuweilen auch höchst unangenehm ausfallen. Eine Maulschelle von einem Frauenzimmer — je nun, das geht noch an! und sie sollten ihr eigentlich eine Galanterie dafür sagen; aber wie wärs wenn ich nun keinen Spaß verstünd? oder just

Lust hätte mir eine Motion zu machen? — so prügelte ich sie, mit meiner Schlittenpeitsche dort, in der Stube da herum, daß sie für Angst an den Wänden hinan laufen sollten. — Aber ich mag mich nun einmal in Sommersett nicht mehr ärgern. (ausspuckend) Pfui! — Gehn sie! sonst könnte mir doch wohl die Galle noch überlaufen, und ihnen Rückenschmerzen machen. Gehn sie! und sagen sie ihrem Hanno: morgen um diese Zeit würde ich mit meinem Weibe jenseits der Grenze sein; wenn er mir dort einen Besuch machen wollte — so wär er mir willkommen; aber für den Empfang von Seiten meiner Auguste könnte ich ihm nicht stehn. Machen sie ihm einen Begrif davon, aus ihren Erfahrungen! —

Seit die Welt steht hat wohl keine erbärmlichere Figur existirt als die jetzt Adelson machte, da er sich rücklings, an der Wand hin, nach der Thür retirirte; denn Schleicher stand just so, daß er ihn von allen Seiten recht fassen konnte. Bei jedem Blicke, den er, von ohngefähr nur nach der Schlittenpeitsche that, fuhr Inquisit zweifach zusammen; denn er erinnerte sich jetzt mit Schrecken seiner Lehrjahre als Friseur. Eine von den Ohrfeigen seiner weiland handfesten Frau Prinzipalin, wenn er ihr die Eier auf Butter gefressen hatte, die für

den

den Galan bestimmt waren, hatte er — dem Himmel sei Dank! überstanden, ob gleich noch nicht verschmerzt; ach! und sein Unstern drohte auch, ihm noch einmal das Traktement seines mürrischen, schwindsüchtigen Lehrherrn erfahren zu lassen, als er an der Festperücke des Herrn Magister Holprich die drei größten, schönsten Locken verbrannt, die er sich erst daran machen lassen seit er, durch die Gunst der Frau Konsistorialräthin, vom Mädchenschulmeister zum Diakonus avansirt. Das waren schreckliche Aussichten für den Günstling eines Prinzen, und wahrscheinlich baldigen Hofrath! aber Schleicher hatte eben so gnug an seiner Verlegenheit, als er an Augustens Ohrfeige; und so schieden sie, nach noch einigen „Pfuis!“ übrigens — in Frieden.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

O!

„Wo steckt denn aber Ysop?“ fragte Schleicher, als unmittelbar nach Adelsons Abschiede der Postillion vor der Thür bließ, und der kleine Gustav schon um den Wagen herum jauchzte. „Nun der wird wohl noch kramen!“ sagte Auguste. Schleicher rief, Auguste rief, und wer nicht antwortete war Ysop. Sie durchsuchten das ganze Haus; aber da war kein Ysop weder

zu hören noch zu sehn! und Schleicher ärgerte sich schon, daß er jetzt, da sie fort wollten, vielleicht noch in der Stadt herum trödle, und Kuchen für den Jungen kaufe, wie das immer seine Sorge war, was zu Naschen für den mit auf den Weg zu nehmen. „Aber er war ja noch vor einigen Minuten da, und brachte mir den Brief von der Seraphine, sagte Auguste; der gute Paul! die Thränen standen ihm in den Augen, als ich ihm sagte: mache dich fertig.“ — Indem entdeckte Schleicher auf dem Tische, wo seine Tobakspfeife und Beutel lag, einen Zeddel, und daneben ein Röllchen Geld; er griff schnell hin — „o sieh! sieh!“ rief er — es war die Hand des Ysop, und — sein Lebewohl! — Lange standen sie und sahn einander an, als wollten sie es einander klagen was sie an ihm verlohren. Auguste lehnte sich gefühlvoll auf die Achsel ihres Schleicher, und — sie lasen:

„Ich kann euer Brod nicht mehr essen, schrieb der Redliche; denn die bösen Menschen haben euch kaum so viel gelassen, daß ihr selbst mit Mühe nur satt haben werdet. Ich weiß es, ihr hättet mich nicht fortgelassen, und gewiß euren letzten Bissen mit mir getheilt; aber eben das würde mir weh gethan haben, und ich gieng — in der Stunde da ihr geht. Wohin uns unser Schicksal führen wird? das wissen

wir

wir nicht! und wie es uns führen wird? — ich hoffe — glücklich! denn wir haben ja redliche Herzen, und gute Gewissen. Ich lasse euch hier hundert Dukaten zurück, die ich mir noch im Hause des alten Jericho und in dem eurigen gesammelt hatte; brauchts gesund! Es ist kein unrecht Gut darunter. So viel als ich brauche, um nicht Hunger leiden zu müssen, habe ich noch bei mir; hätt' ich auch dieses mitgenommen, so wär ich in Gefahr gewesen vom ersten besten Buben, der es bei mir gewittert, todtgeschlagen zu werden. — Lebt wohl, ihr unglücklichen Glücklichen! Lebt wohl, und gesegnet vom Belohner der Redlichkeit! Haltet euch nicht mit Nachforschungen nach mir auf; denn nach meinem Plane könnt ihr meinen Aufenthalt unmöglich erfahren; aber ich werde ganz gewiß immer den eurigen wissen, und sobald ihr wieder einen übrigen Bissen Brod habt, so ißt ihn mit euch — wenn er noch lebt — euer

Ysop."

„Und darum also jene Thränen in deinem Auge? redlicher Ysop! als ich zu dir sagte: mache dich fertig! — Das also der lange feste Druck deiner Hand, als du mir den Brief gabst? sagte Auguste traurig, und wischte sich eine gefühlvolle Thräne vom Auge; du hast uns nie

gekränkt als jetzt — durch den bittersten Beweiß deiner Rechtschaffenheit!" — „Almosen! rief Schleicher, Almosen soll ich nehmen? — bin ich denn schon ein Bettler? — Aber von dir, Ysop! o, ja! von dir. Du bist ein Mann, dem kein sommersettischer Pulsschlag in den Adern klopft! (er ergreift das Geld) Und wenn mirs ein König gäbe — so wahr Gott lebt! ich wollte es ihm, kalt und mit Verachtung, vor die Füße werfen, und sagen: ich brauch' es nicht! — auch wenn ich hungerte. Aber von dir — (indem er es einsteckt) Ich schäme mich nicht! und — Gott lohne dirs!" —

Auf Augustens dringende Bitte ließ Schleicher wieder abspannen, und beinah den ganzen Tag in und um Palmira nach dem edeln Flüchtlinge suchen! aber umsonst! wie er es vorausgesehn hatte. Gegen Abend warfen sie sich, traurend — aber nicht um ihre verlohrnen Güter, oder um Palmira, sondern nur um ihren Ysop — hintern Garten in den Wagen, und fuhren — nicht nach Thalen! —

Ende des dritten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob,

Leben und Meinungen, auch seltsamliche Abentheuer Erasmus Schleichers, eines reisenden Mechanikus

Bd.: 3

1791

Coburg, Landesbibliothek -- D I 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11939910-1